Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.09.1934 (Nr. 270)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erſcheinen RM. 2,30 einſchließlich 30 Rpf. Zuſtellungsgebühr; durch die Poſt RM. 2,30 einſchließlich Ueberweiſungsgebühr, ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Der Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. — Poſtſcheck Hamburg 172 72. — Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Zweigniederlaſſung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1 9 3 4

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen laut Preisliſte 1. (Nachlaßſtaffel C.) Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 270 / 3. Vierteljahr

Sonntag, 30. September

Einzelpreis 15 Rpf.

Erntedankfeſt der Nation

Symbol für die Einigkeit aller Deutſchen / Der heutige Staatsakt auf dem Bückeberg

Nun danket alle Gott!

F. K. Bremen, 30. Sept. 1934.

Ein geeintes Volk dankt heute dem Allmächtigen für die große Gnade, daß ihm wieder das tägliche Brot gegeben iſt. Wohl kein Volk der Erde weiß ſo aus eigener trüber Erfahrung zu ſchätzen, was ſo ein Stückchen tägliches Brot bedeutet, wie das deutſche. Wer jahrelang in den Zeiten des Weltkrieges in kümmerlichſter Weiſe von Steckrüben und manch zweifelhaften Erſatzmitteln gelebt hat, wer in ſchier endloſen Schlangen vor den Läden geſtanden hat, um ſeine zugeteilte Ration auf Karten zu empfangen, wer an die aufregenden Hamſterfahrten zurückdenkt, an die trüben Winter der Nachkriegszeit, in denen Arbeitsloſigkeit und fehlendes Organiſationstalent der Behörden dieſen Kampf ums tägliche Stückchen Brot ins Rieſenhafte ſteigern ließ, wird heute mit beſonderer Inbrunſt Gott danken, daß dieſe Zeiten der Vergangenheit für immer angehören. Es iſt heute eine große tiefe innerliche Wandlung mit unſerem Volke vor ſich gegangen. Während noch vor zwei Jahren, wenn draußen auf dem Lande das Erntedankfeſt gefeiert wurde, Millionen Menſchen in den Städten mit Angſt und Grauen den Winter erwarteten, wenn die Eltern ihre unterernährten Kinder mit dem Blick ſtummer Verzweiflung betrachteten und nicht wußten, wie ſie das karge Stückchen Brot für die hungrigen Mäuler aufbringen ſollten, iſt heute dieſe Sorge von der Schwelle des Hauſes gebannt. Der Winter hat ſeine häßliche Fratze verloren, er iſt ſeines Schreckens beraubt. Das deutſche Volk weiß, daß im vorigen Jahre der Führer zu ſeinem Worte, kein Volksgenoſſe ſoll im Winter hungern und frieren, mit der Tat geſtanden hat und daß es mit derſelben Ruhe auch dieſem Winter in die Augen ſchauen kann.

Es iſt etwas Wunderbares um dieſe Gewißheit. Sicher hat in all' den Jahren vorher der Allmächtige die deutſchen Felder geſegnet, manchmal reich, manchmal etwas minder, und doch war alles unzureichend. Es gehörte alſo zum himmliſchen Segen noch ein anderer großer Faktor, den man vergeſſen hatte: Die richtige Arbeit! Wo himmliſcher Segen lediglich nach Krämerart verwaltet wird und dieſer Segen ſich ausſchließlich in Mark und Pfennig als eigener Verdienſt im Buche erſcheint, kann er beim beſten Willen nicht der Allgemeinheit, für die er beſtimmt iſt, dienen. Denn der liebe Gott läßt ſeine Sonne nicht nur ſcheinen und ſpendet den Regen, um des Geldbeutels willen des einzelnen, ſondern er ſegnet das Land, damit alle daran Anteil haben. Das iſt der tiefe Sinn, der dem heutigen Erntedankfeſt zugrundeliegt. In der richtigen Erkenntnis dieſer Dinge hat deshalb auch der Führer den deutſchen Bauern herausgeſtellt und ihn mit einer beſonderen Miſſion betraut. Nicht etwa deswegen, weil es ihm beſſer gehen ſoll als den anderen Berufsſtänden, ſondern weil er mehr leiſten ſoll für die Allgemeinheit als die anderen. Er ſoll dem Volke durch ſeine Arbeit die körperliche Kraft geben, überhaupt Großes zu ſchaffen. Wenn wir auch wiſſen, daß unſer deutſcher Bauer auch heute noch nicht ganz den Gipfel der äußerſten Leiſtungsfähigkeit erklommen hat, — dazu iſt die Zeit noch zu kurz geweſen — ſo haben wir doch die Gewißheit, daß unter nationalſozialiſtiſcher Führung bei richtiger Arbeit das Ziel einmal erreicht werden wird, das ganze Volk aus eigener deutſcher Scholle zu ernähren. Es iſt ſchon vieles beſſer und anders geworden in dieſen knappen zwei Jahren und wenn man hier und da immer noch nicht das richtige Verſtändnis für die Maßnahmen der Regierung auf dem Agrargebiet aufbringen kann, ſo ſpielt das ſchließlich nur eine untergeordnete Rolle, denn die Reform wird durchgeführt, weil das Leben des geſamten Volkes über den eigennützigen Intereſſen eines einzelnen ſteht.

Tauſend mannigfache Gedanken drängen ſich heute zum Erntedankfeſt der deutſchen Seele auf. Aber alle Gedenken bewegen ſich in einer Linie: Wir wollen ein Volk ſein, wir wollen einander dienen wie Brüder und Schweſtern. So ruft denn heute der Führer zum großen deutſchen Erntedankfeſt auf, das ſeinen lebendigſten Ausdruck bei der Feier am Bückeberg findet. In den Straßen der Städte wehen die Fahnen, die Fenſter ſchmücken ſich mit den Früchten des Feldes, in den Kirchen feiert man in Dankgottesdienſten den bedeutungsvollen Tag und auf dem Lande finden die üblichen Erntefeiern ſtatt. Stadt und Land ſind wieder ein Begriff der Einheit geworden. Wie ſchmerzlich war das noch vor Jahren, als zur gleichen Zeit der aufgehetzte Städter den Bauer verhöhnte, ihn als raffgierig beſchimpfte — alles im Kampf um das Stückchen Brot. Und die Bauern, verbittert über die Verſtändnisloſigkeit, die ihnen von unten bis oben zur Regierung immer wieder begegnete, ſchloſſen ſich zu Kampforganiſationen zuſammen, um ſich gegen die unberechtigten Angriffe zu wehren. Wie kleinlich, ſinn- und nutzlos erſcheint uns heute dieſer Kampf! Aber man muß wiſſen, daß die Drahtzieher dieſes Kampfes perſönliche und politiſche Geſchäfte dabei gemacht haben. Ihnen war der Haß zwiſchen Stadt und Land Bedürfnis, um ſelbſt den Geldbeutel füllen zu können. Der Führer hat dieſem irregeleiteten Volke die Augen geöffnet und heute erkennt man in Stadt und Land, wie ſehr man auf Gedeih' und Verderben auf einander angewieſen iſt — um des Stückchen Brotes willen.

So hat das deutſche Volk in zweifacher Beziehung Anlaß, heute dem Allmächtigen zu danken. Einmal, daß er ihm eine gute Ernte geſchenkt hat und das andere Mal, daß er ihm einen Führer geſchenkt hat, der der richtige Verwalter und Treuhänder des himmliſchen Segens iſt. Mit gläubigem Herzen ſtehen wir heute vor unſerem Gott und wiſſen, daß er uns, unſere gemeinſame Arbeit und unſer Land ſegnet. Aber wir tragen auch die ernſte Mahnung in unſerem Herzen, für alle Zeiten Haß und Mißgunſt zu verbannen und wenn einmal der Neid in uns aufſteigen ſollte, dann wollen wir uns an jene furchtbaren Jahre erinnern, die hinter uns liegen und wir wiſſen dann, wie ſchwer uns der Herr geſchlagen hat, weil wir uns und unſerem Volke untreu geworden ſind.

Heute aber, am National-Erntedankfeſt, das das deutſche Volk im hellen Sonnenſchein, in ungebändiger Kraft und im zähen Tatwillen erblickt, falten wir in Ehrfurcht vor dem Großen im Himmel die Hände und ſingen das alte deutſche Kirchenlied aus vollem Herzen: Nun danket alle Gott!

Generalprobe

dnb. Auf dem Bückeberg, 29. September

Die Arbeiten auf dem Feſtplatz ſind beendet und für den großen Staatsakt des Deutſchen Erntedankfeſtes ſteht alles bereit. Die Tribünen ſind mit Tuch und Grün bekleidet. Tauſend Fahnen wehen von den hohen weißen Maſten herab. Das große Arbeitsdienſtlager zu Füßen des Berges, deſſen 600 Zelte ein Hakenkreuz bilden, wartet auf den Beſuch des Reichsarbeitsführers, Staatsſekretär Hierl, der für Sonnabend nachmittag angekündigt iſt. Auch am Sonnabend ſpendet die Sonne ſommerliche Wärme.

Der ganze Sonnabend iſt einer Art Generalprobe gewidmet. Alle techniſchen Anlagen werden einer letzten Prüfung unterzogen. Unten im Tal rückt die Reichswehr an: Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Eine ſchneidige Attacke des Reiterregiments lenkt alle Blicke auf ſich. Dann rücken die Männer vom Arbeitsdienſt heran, beziehen die für morgen vorgeſehenen Stellungen und führen Freiübungen auf. Oberführer Fritſch, der Kommandeur des Feldjägerkorps, das, wie bei allen großen Veranſtaltungen, einen Teil des Ordnungsdienſtes zu übernehmen hat, beſpricht mit ſeinen Bereitſchaftsführern die noch zu treffenden Anordnungen. Vom Tal her klingt Marſchmuſik auf. In dem Arbeitsraum der Organiſationsleitung hat die Tätigkeit ihren Höhepunkt erreicht. Die Fernſprecher ſtehen hier nicht einen Augenblick mehr ſtill.

Auf dem großen Bahnhof Hameln ſind die erſten Sonderzüge eingetroffen. Die feſtlich geſchmückten Straßen ſind von Menſchen angefüllt. In dem prächtigen Vorort Bad Pyrmont hat ein großer Teil der Ehrengäſte bereits Wohnung genommen. Im Kurhaushotel wohnen u. a. der SS.-Obergruppenführer Joſeph Dietrich, der die Polizeioberleitung für das Erntedankfeſt innehat, und der Reichsſendeleiter Hadamowſki. Reichsminiſter Dr. Goebbels wird Sonnabendnachmittag erwartet, ebenſo der Reichsführer der SS. Himmler. Auch die Vertreter der in- und ausländiſchen Preſſe ſind bereits in großer Zahl in Pyrmont eingetroffen. Auch Bad Pyrmont zeigt in allen Straßen und an allen Häuſern Feſtſchmuck. Ueberall ſieht man die Symbole des Erntedankfeſtes. Alle Landſtraßen zwiſchen Pyrmont und Hameln zeigen in dichter Aufeinanderfolge Transparente. Ausnahmslos ſind alle Häuſer und Gärten mit Fahnen und Girlanden geſchmückt. Der Verkehr auf den Landſtraßen iſt außerordentlich groß. Die Reichswehr hat in der Nacht die Brückenbauarbeiten erledigt; die von ihr errichteten vier Pontonbrücken werden den Rieſenverkehr am Sonntag außerordentlich erleichtern. Die Quartierzelte in der Umgebung des Bückeberges ſind vielfach ſchon belegt.

An dem Feſtakt am Sonntag werden alle Mitglieder der Reichsregierung mit Ausnahme des Reichsaußenminiſters Freiherr von Neurath, des Reichsjuſtizminiſters Dr. Gürtner und des ſtellvertretenden Reichswirtſchaftsminiſters Dr. Schacht teilnehmen.

Am Sonnabend, gegen 15 Uhr, trafen Dr. Goebbels und Reichsarbeitsführer, Staatsſekretär Hierl, auf dem Bückeberg ein. Dr. Goebbels hatte noch eine kurze Beſprechung mit den Mitgliedern der Organiſationsleitung, während Staatsſekretär Hierl in das große Arbeitsdienſtlager des Arbeitsdienſtgaues 18 fuhr, in dem 8000 Arbeitsmänner untergebracht ſind. Reichsminiſter Dr. Goebbels fuhr dann kurze Zeit ſpäter mit ſeiner Begleitung ebenfalls in das Arbeitsdienſtlager, wo die ganze Belegſchaft angetreten war. Er und Reichsarbeitsführer Hierl beſtiegen den Kommandoturm, von dem aus letzterer eine Anſprache an die Arbeitsmänner hielt, die mit einem freudig aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer ſowie mit dem Geſang des Deutſchland-Liedes und des Arbeitsdienſtliedes endete. Die Arbeitsmänner brachten dann auf Reichsminiſter Dr. Goebbels ein Sieg-Heil aus. Gauarbeitsführer Wagner hielt eine kurze Anſprache, die mit einem Sieg-Heil auf den Reichsarbeitsführer Hierl endete.

Im Kurhaus von Bad Pyrmont ſind inzwiſchen der Reichsführer der SS., Himmler, und der Führer der NSKK., Oberguppenführer Hühnlein, eingetroffen.

Winterhilfswerk 1934/35

Beginn am 9. Oktober

Berlin, 29. September.

Das Winterhilfswerk des Deutſchen Volkes wird am 9. Oktober durch den Führer eröffnet.

Erſt an dieſem Tage beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Sammlungen der landwirtſchaftlichen Spenden für das Winterhilfswerk werden diesmal durch die Organiſation des Reichsnährſtandes unter der Leitung des Landesbauernführers vorgenommen.

Spenden, die zu anderen Sammlungen vor dem 9. Oktober gegeben werden, kommen alſo dem „Winterhilfswerk des deutſchen Volkes“ nicht zugute.

Heute Flaggen heraus!

Belgrad und Sofia

R. Mü. Der ſüdſlawiſche König hat ſich in dieſen Tagen, wie wir bereits kurz berichteten, zu einem ſeit langem geplanten Staatsbeſuch in die bulgariſche Hauptſtadt begeben. Wenn Könige reiſen, haben die Außenminiſter zu tun, und ſo iſt es nicht weiter verwunderlich, daß König Alexander von ſeinem Außenminiſter Jeftitſch begleitet wird. Man erinnert ſich, daß die beiden Balkanländer trotz allſüdſlawiſcher Gemeinſamkeiten noch vor nicht ſehr langer Zeit in einem recht geſpannten Verhältnis zueinander ſtanden. Mehrmalige gegenſeitige Königs- und Miniſterbeſuche, vor allem aber die durchgreifenden Maßnahmen der neuen Sofioter Regierung gegenüber den illegalen mazedoniſchen Organiſationen haben nun in den letzten Monaten den Annäherungsbeſtrebungen in beiden Staaten zum Sieg über alle widerſtrebenden Kräfte verholfen. Auf der Linie des Sichfreimachens vom hemmenden franzöſiſchen Druck in Belgrad und von italieniſchen Einflüſſen in Sofia lag bereits der kürzlich abgeſchloſſene Handelsvertrag zwiſchen Südſlawien und Bulgarien Was bisher über die neuen Beſprechungen zwiſchen Jeftitſch und ſeinem bulgariſchen Kollegen bekannt geworden iſt, deutet darauf hin, daß jetzt auf wirtſchaftlichem Gebiet zunächſt die Regelung wichtiger Grenzverkehrsfragen in Angriff genommen werden ſoll.

Auf rein politiſchem Gebiet wird die Annäherung zwiſchen Sofia und Belgrad vorerſt allerdings noch mehr im Zeichen des guten Willens ſtehen als zu greifbaren praktiſchen Ergebniſſen führen. Wir halten es nach wie vor für völlig ausgeſchloſſen, daß Bulgarien in ſeiner berechtigten Forderung auf Reviſion des Vertrages von Neuilly auch nur einen Millimeter zurückweicht. Für eine Politik Südſlawiens, die auf einen Beitritt Bulgariens zum Balkanpakt (dem bekanntlich Südſlawien angehört) hinarbeiten würde, wären alſo nicht die geringſten Erfolgsausſichten zu entdecken. Andererſeits müßte ein Nichtangriffsabkommen zwiſchen beiden Regierungen die Zuſtimmung der übrigen Balkanpakt-Partner finden, was das bulgariſche Kabinett Georgiew ſchon von einer vorläufigen Vereinbarung abſchrecken dürfte. Sodann bleibt in der mazedoniſchen Frage auch nach der Auflöſung der berüchtigten J. M. R. O. (Innere Mazedoniſche Revolutionäre Organiſation) die Tatſache beſtehen, daß Belgrad die ihm unterſtehenden Mazedonier als Südſlawen anſieht, während Sofia in ihnen bulgariſche Volksgenoſſen erblickt. Schließlich harren noch andere Minderheitenprobleme der Löſung. Iſt es demnach gewagt, im Zuſammenhang mit dem ſüdſlawiſchen Königsbeſuch, wie es franzöſiſche Blätter tun, von einer neuen Aera in der Geſchichte des Balkans zu ſprechen, ſo iſt doch der politiſch bedeutſame Wille zur Iſolierung des Konfliktſtoffes und zur grundſätzlichen Zuſammenarbeit beider Länder unverkennbar.

Pariſer Echo

Zur polniſchen Oſtpaktnote

Paris, 29. September

Einige Pariſer Blätter befaſſen ſich am Sonnabend eingehend mit der polniſchen Antwortnote auf die franzöſiſch-ſowjetruſſiſchen Oſtpaktvorſchläge. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre“ ſchreibt u. a., man habe ſich zwar keinen beſonderen Illuſionen hingegeben, aber auch niemals geglaubt, daß dieſe Note eine Art politiſches Glaubensbekenntnis enthalten würde, das ſich in deutlicher und brutaler Form gegen den ganzen Sicherheitsapparat wende, der ſeit 15 Jahren aufgebaut worden ſei. Aus der polniſchen Note gehe deutlich der Wunſch hervor, nichts zu unternehmen, was dem deutſch-polniſchen Abkommen irgendwie hinderlich ſein könnte. Alle anderen Fragen träten daneben in den Hintergrund. Man könne Polen zwar keinen Vorwurf machen und es ſtehe ihm frei, die Politik zu betreiben, die es für zweckmäßig erachte. Eine Kritik ſei nur deshalb angebracht, weil Polen ſeit Januar faſt täglich proteſtiert habe, wenn man von dieſer neuen Politik ſprach. Es ſei auch intereſſant, daß dieſes Schriftſtück die neue polniſche Politik gegenüber der Tſchechoſlowakei, Ungarn und Oeſterreich feſtlege. Gemeinſame Grenzen mit Ungarn ſei von jeher der Wunſch Polens geweſen, und es ſei anzunehmen, daß gelegentlich des Beſuches von Gömbös in Warſchau ein Nichtangriffs- und Freundſchaftsvertrag zwiſchen beiden Ländern abgeſchloſſen werde. Frankreich werde Polen wahrſcheinlich in allernächſter Zeit einige Fragen vorlegen und beſonders Aufklärung darüber verlangen, welchen Platz das franzöſiſch-polniſche Bündnis in dem neuen Schema der polniſchen Politik einnehme. Dieſer Frage gegenüber erübrige ſich die zweite, über die Bedeutung des deutſch-polniſchen Abkommens. Die Außenpolitikerin des Blattes will aus ſicherer Quelle erfahren haben, daß Barthou und Litwinow jetzt alle Anſtrengungen machen werden, um die engliſche Oeffentlichkeit darüber aufzuklären, daß die polniſche Politik für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa ſchädlich ſei.

„Le Jour“ erklärt, daß die Geſichtspunkte, die Polen in ſeiner Note vertrete, nicht der Vernunft entbehrten. Polen ziehe zweiſeitige Verträge vor. Eine fünfzehnjährige Vergangenheit habe zur Genüge bewieſen, daß Verträge und Pakte wertlos ſeien, unter die jeder ſeine Unterſchrift ſetze, weil er wiſſe, daß ſie doch zu nichts verpflichten. Da Deutſchland an dem Oſtpakt nicht habe teilnehmen wollen, halte ſich Polen ebenfalls fern. Es ſei ſelbſtverſtändlich, daß der Pakt nur dann einen Sinn habe, wenn Deutſchland ſich daran beteilige.

Polen bleibt feſt

Die Beck-Erklärung zur Minderheitenſchutzfrage in Kraft getreten

Warſchau, 29. September.

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ hebt als wichtigſtes Ereignis der Sonderausſprache für Polen die Erledigung der Minderheitenfrage hervor. Durch die Ablehnung der Ausdehnung des Minderheitenſchutzes auf alle Staaten ſei die Beck'ſche Erklärung in Kraft getreten, daß Polen ſich nicht mehr durch die Kontrollrechte des Völkerbundes auf Grund des Minderheitenſchutzvertrages verpflichtet fühle. Polen habe in Genf zwei Möglichkeiten geſtellt: Entweder Minderheitenſchutz in allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am Minderheitenſchutz in Polen.

Die polniſche Haltung ſei völlig klar und einfach: Polen lehne die Durchführung aller Beſchlüſſe ab, die auf Grund des Minderheitenſchutzvertrages gefaßt würden. Das müſſe ausdrücklich geſagt werden, damit niemand überraſcht werde. Der polniſche Außenminiſter habe den Gefühlen und Beſchlüſſen Polens männlich und ſtark in Genf Ausdruck verliehen. Die Unwiderruflichkeit dieſer Beſchlüſſe müßten alle ehrlichen Leute in der Welt verſtehen.

Warſchau, 29. September.

Der polniſche Außenminiſter Beck, der am Sonntagmittag über Wien kommend in Warſchau eintrifft, wird auf allen Bahnhöfen Polens, auf denen der Zug hält, von der Bevölkerung feierlichſt begrüßt werden. Ein beſonderer Maſſenempfang findet in Warſchau ſtatt. Nicht nur der Verband der Legionäre, ſondern alle anderen großen Verbände fordern die Bürger auf, vor dem Hauptbahnhof zu erſcheinen und Beck zu begrüßen. In den Aufrufen heißt es, Polen gebe allen Bürgern gleiche Rechte, habe aber jetzt in Genf die Einmiſchung dritter Perſonen in ſeine inneren Anlegenheiten abgelehnt und damit die letzte Spur der politiſchen Abhängigkeit entfernt.

„Der Opfertod“

Zur Auflöſung der Chriſtlich-ſozialen Partei in Oeſterreich

Wien, 29. September.

Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht unter der Ueberſchrift „Opfertod der Chriſtlichſozialen Partei“ einen Artikel, der ſich mit der Auflöſung der Chriſtlichſozialen Partei beſchäftigt. Darin wird die Frage des Verhältniſſes zwiſchen Kirche und Staat und der Größe des Einfluſſes, den die katholiſche Kirche in Oeſterreich auf die politiſche Geſtaltung auszuüben wünſcht, u. a. folgendes ausgeführt:

„Die Chriſtlichſoziale Partei, deren Hauptaufgabe es war, in Oeſterreich die katholiſchen Intereſſen zu vertreten, faßte den Entſchluß, ihre Tätigkeit einzuſtellen, ohne dafür zu ſorgen, daß auch in Zukunft die katholiſchen Intereſſen in Oeſterreich entſprechend gewahrt ſind. Die Garantie hierfür bildet nicht nur die Tatache, daß alle wichtigen Poſitionen im öffentlichen Leben in den Händen ehrlicher Katholiken liegen, ſondern auch der Umſtand, daß eine große katholiſche Volksorganiſation im Werden iſt, die ohne Rückſicht auf die augenblickliche politiſche Lage dafür einſtehen wird, daß der Einfluß der katholiſchen Kirche auf das öffentliche Leben gewahrt bleibt. Die katholiſche Kirche hat ein Intereſſe daran, Einfluß auf die Politik zu beſitzen, denn die Kirche Chriſti kann ihre Miſſion nur erfüllen, wenn ſie auch den entſprechenden politiſchen Einfluß hat.“

v. Papen in Ungarn. Der deutſche Geſandte in Wien, Herr von Papen, iſt für einige Tage zur Jagd bei Bekannten in Budapeſt eingetroffen und hat bei dieſer Gelegenheit dem Miniſterpräſidenten Gömbös einen Beſuch abgeſtattet.

Sowjetruſſiſche Bedingung. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die ſowjetruſſiſche Regierung als Vorbedingung für den Beſitzwechſel an der Oſtbahn die Forderung geſtellt, die verhafteten ſowjetruſſiſchen Staatsangehörigen in Charbin und anderen Orten Mandſchukuos freizulaſſen.

Der Lordmayor von London gewählt. Zum Lordmayor von London für das kommende Jahr wurde Victor Killik gewählt.

„Krieg im Frieden“

Senſationeller Saar-Bericht eines engliſchen Sonderberichterſtatters

London, 29. September.

Der Sonderberichterſtatter des „Daily Expreß“, Pembroke Stephens, meldet aus Saarbrücken: Ein Beſuch der Weſtgrenze des Saargebietes könne mit dem Ausdruck bezeichnet werden: „Krieg im Frieden“. Tauſende von franzöſiſchen Soldaten bereiteten ſich dort auf „den Tag“ vor, an dem ſie die Drohung ihres Außenminiſters Barthou zur Tat machen könnten. Der Donner der franzöſiſchen ſchweren Artillerie ſei nachts in den Wäldern an der Grenze vernehmbar. Niemals ſeit dem Kriege hätten die Einwohner von Saarbrücken ſo heftiges Geſchützfeuer gehört. Hunderte von Arbeitern ſeien damit beſchäftigt, die neuen ſtrategiſchen Straßen, die von Metz und Straßburg nach dem Herzen des Saargebietes führen, zu erweitern und auszubeſſern. Wagen mit franzöſiſchen Offizieren und große Laſtkraftwagen mit Sandſäcken für die neuen franzöſiſchen Forts weſtlich des Saargebiets ſeien ſtändig unterwegs. Auf einer großen Ebene außerhalb der Stadt Bitſch, 15 Kilometer von der deutſchen Grenze, ſeien große Truppenmaſſen verſammelt. Zu den vorhandenen Kaſernen ſeien Lager gekommen, die mit weiß-uniformierten afrikaniſchen Truppen angefüllt ſeien.

Die Truppenübungen beſtehen aus Gewaltmärſchen. Die Leute machen einen ſehr ermüdeten Eindruck. Die Sanitätswagen waren voll mit Leuten, die ſich die Füße wund gelaufen hatten. Vor einem Gaſthaus ſah der Korreſpondent Rekruten in Zivilkleidung, die einen ſehr niedergeſchlagenen Eindruck machten und ihren letzten Tag der Freiheit mit Weintrinken begingen. Schließlich ſagt der Korreſpondent noch, der franzöſiſche General habe eine Lücke in den Grenzbefeſtigungen zwiſchen St. Avould und Bitſch ſüdweſtlich von Saarbrücken entdeckt. Große Scharen von Arbeitern, die in den Septembertagen wie Ameiſen tätig ſeien, beſchäftigten ſich damit, das Terrain zu ebnen und Tunnel für unterirdiſche Befeſtigungen zu bauen. Eiſenbahnlinien würden direkt in die Hügel hineingebaut, um dorthin Munition für ſchwere Geſchütze befördern zu können. Die noch nicht fertiggeſtellten Befeſtigungen ſeien von Stacheldrahtverhauen umgeben. Zementtüren und Geſchütztürme würden grün angeſtrichen. In Bitſch würden die Befeſtigungen ſtärker werden als die von Verdun.

Reichsplanung kommt!

Nur ein bodenbeſtändiges Volk hat die Kraft zur nationalen Selbſtbehauptung

Der Beauftragte für das Siedlungsweſen und Leiter des Reichsheimſtättenamtes, Pg. Dr. Ludowici, hielt anläßlich der Tagung der Freien deutſchen Akademie für Bauforſchung in München am 29. September die folgende Rede:

In früheren Zeiten haben Völker, denen der Raum zu eng wurde, den Weg gewaltſamer Ausdehnung geſucht. Das in Mittel-Europa von militäriſch mächtigen Staaten umgebene und im Raum eingeengte Deutſchland muß heute auf dem Wege der Raumordnung und Planung danach ſtreben, ſeiner Wirtſchaft einen geſunden Aufbau, ſeinem Volke ausreichende Nahrungsgrundlage und ſeinen Menſchen eine neue Bindung an den Boden zu geben.

Nur eine Reichsplanung, welche die vielfältigen politiſchen, ſozialen und wirtſchaftlichen Faktoren einer Nation erkennt und umfaßt, kann die Geſetze und Richtlinien für den Neuaufbau des deutſchen Landes liefern. Sie hat der Staatsführung die Inſtrumente für die Durchführung ihrer großen Aufgabe zur Verfügung zu ſtellen. Aus der großen politiſchen Idee, aus der Erkenntnis des Beſtehenden und des Gewordenen ergeben ſich die Geſetze und Richtlinien für die Einzelaufgaben. Auf dem für das ganze Reich geſchaffenen Geſamtziel muß die landſchaftliche Planung fußen.

Innerhalb der Landſchaft ergeben ſich die Forderungen, die für Menſch, Boden, Pflanze und Tier gegeben ſind. Daraus wiederum entſtehen die Richtlinien für den bodenſtändigen Bauernhof, die Gärtner- und Siedlerſtelle und die Heimſtätte, alſo für die Bauelemente der Landbaukunſt und Siedlungsplanung. So entſtehen heimatverbundene Gemeinden als Ausdruck einer wirklichen Volksgemeinſchaft. Für den Neuaufbau ſind alſo Reichsplanung, landſchaftliche Planung, bodenſtändige Stellenplanung und Siedlungsplanung in der gegebenen Reihenfolge entſcheidend.

Die Planung empfängt ihre Aufgaben nicht nur von der Wirtſchaft, ſondern vor allem von der Bevölkerungspolitik und den anderen großen politiſchen Fragen. Im Zeitalter liberaler Induſtrieentwicklung ſind Zuſammenballungen entſtanden, die nicht nur dem organiſchen Wirtſchaftskreislauf widerſprechen, die nicht nur die Entfremdung zwiſchen Stadt und Land entſtehen ließen und den Arbeiter zum beſitzloſen Proletarier machten, ſo daß er ohne Bodenſtändigkeit das Bewußtſein völkiſcher Verantwortlichkeit zu verlieren drohte, ſondern die auch durch ihre Häufung den heutigen Luftgefahren beſonders ausgeſetzt ſind. Das gilt vor allem für große Induſtrieanlagen in der Grenzzone. Das gilt aber auch für wichtige Werke mitten im deutſchen Lande.

Zu dieſen Gründen, die einer Induſtrieverlagerung und Dezentraliſation das Wort reden, kommt aber noch der rein wirtſchaftliche Grund, daß die Zuſammenziehung der induſtriellen Schwerpunkte in wenigen großſtädtiſchen und wirtſchaftlichen Zentren einen unwirtſchaftlichen komplizierten Transport der Nahrung zum Menſchen, der Menſchen zur Arbeitsſtätte und der Güter zu den Verbrauchsſtellen mit ſich bringt. Die Bedeutung und die Aufgabe der Induſtrieverlagerung tritt vor allen Dingen dann richtig hervor, wenn die vielfältigen Beziehungen und Bindungen eines gewerblichen Arbeitsplatzes erkannt worden ſind. Die vier wichtigſten Faktoren, welche an einem Arbeitsplatz zuſammentreffen, ſind der von ſeiner Wohnſtätte kommende Menſch, der den Werkſtoff liefernde gewerbliche Markt, der die Fertigware übernehmende Abſatzmarkt, und ſchließlich der die menſchlichen Bedürfniſſe befriedigende Bedarfsmarkt.

Die menſchliche Wohnſtätte befindet ſich entweder in dem Mietblock einer Induſtrieſtadt oder auf eigenem Grund und Boden oder aber auf einer Siedlerſtelle. Es kommt darauf an, durch Verlegung der Arbeitsſtätten und durch Anſiedlung des deutſchen Arbeiters den größten Teil der ſchaffenden deutſchen Menſchen wieder bodennah und bodenſtändig zu machen.

So führen alle Gründe, ſowohl von der Wirtſchaft, wie von der nationalen Sicherheit oder vom Menſchen her innerhalb der Raumordnung zu Forderungen ſowohl der Siedlung wie der Induſtrieverlagerung. Im Rahmen der Planung nehmen dieſe Forderungen daher eine beſonders wichtige Stelle ein. Nur ein bodenſtändiges Volk, deſſen Menſchen den natürlichen Kräften verbunden ſind und deſſen Wirtſchaft möglichſt ſtark in eigener Ordnung ruht und von den Märkten des Auslandes nicht abhängig iſt, hat die Kraft zur Selbſtbehauptung.

Die evangeliſchen Kirchenfahnen ſind die Nationalflaggen

Berlin, 28. September.

Durch Paragraph 4 des Kirchengeſetzes vom 9. Auguſt 1934 über die Beflaggung von Kirchen und kirchlichen Gebäuden iſt die evangeliſche Kirchenfahne abgeſchafft worden. Dieſe Anordnung wird vielfach einer Kritik unterzogen, da die Gründe über die Abſchaffung vielfach unbekannt ſind. Es iſt deshalb folgendes feſtzuſtellen: Das oben genannte Geſetz über die Beflaggung von Kirchen und kirchlichen Gebäuden wurde von der Nationalſynode einſtimmig angenommen, alſo einſchließlich der Stimme der Oppoſition.

Die Kirchenbundesflagge (violettes Kreuz in weißem Felde), die die einzelnen Landeskirchen ſeinerzeit als Kirchenflaggen einführten, wurde erſt im Dezember 1926 geſchaffen und zwar lediglich, um zu verhindern, daß die Kirchen in den damaligen Flaggenſtreit verwickelt wurden, was geſchehen wäre, wenn ſie entweder ſchwarz-weiß-rot oder gezwungenermaßen ſchwarz-rot-gold geflaggt hätten. Es handelte ſich damals um eine ſehr umſtrittene, von vielen als unevangeliſch empfundene reine Zweckmäßigkeitsmaßnahme. Vor dem Jahre 1926 hat es in den evangeliſchen Kirchen keine Kirchenfahne gegeben. Der Grund, der für die Einführung der Kirchenfahne maßgeblich war, beſteht ſeit der Erhebung des deutſchen Volkes im Januar 1933 nicht mehr; auch ſonſtige ſtichhaltige Gründe für ihre Beibehaltung fielen fort. Nur die Flaggen des Reiches werden daher in Zukunft, ebenſo wie in früheren Zeiten, auf den Kirchen und kirchlichen Gebäuden gezeigt werden, als Ausdruck der engen Verbundenheit mit dem im Dritten Reich geeinten deutſchen Volk.

Ehrenwache am Tannenberg-Denkmal

Berlin, 29. September.

Anläßlich des Geburtstages des verewigten Reichspräſidenten, Generalfeldmarſchall von Hindenburg, wird am 2. Oktober von 8 bis 20 Uhr eine Ehrenwache des Reichsheeres am Tannenberg-Denkmal aufziehen. Je ein Doppelpoſten wird am Sarkophag, vor dem Marſchallsturm und am Haupteingang des Denkmals aufgeſtellt werden. Der Befehlshaber im Wehrkreis I wird im Auftrag des Führers einen Kranz niederlegen, der die Aufſchrift trägt: „In Dankbarkeit und Treue. Adolf Hitler.“ — Ein weiterer Kranz, der mit einer Schleife in den Farben der Reichskriegsflagge geſchmückt iſt, wird im Auftrag des Reichswehrminiſters niedergelegt und trägt die Beſchriftung: „Die deutſche Wehrmacht.“

In die Stephanskirche übergeführt. Aus Wien wird gemeldet: In den ſpäten Abendſtunden des Freitag ſind die Leichen der beiden Bundeskanzler Seipel und Dollfuß enterdigt worden. Die Särge mit den ſterblichen Ueberreſten wurden in die Stephanskirche gebracht, wo ſie zur Beſichtigung durch die Bevölkerung aufgebahrt werden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: A. K. Büchmann-Reitz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Tischer; für Bewegung: i. V. Franz Knorr; sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. VIII. 34: 31 135. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Muſik in Bremen

Erstes Sinfoniekonzert der NS.-Kulturgemeinde

Im Zeichen großer deutſcher Muſiker ſtand die erſte Konzertaufführung der Bremer nationalſozialiſtiſchen Kulturorganiſation, die das muſikaliſche Edelgut der Nation in die weiteſten Kreiſe hineintragen will. Ein gewaltiger Aufklärungsfeldzug war dem eigentlichen Winterprogramm, das mit dem Vorkonzert am Mittwoch ſeinen verheißungsvollen Auftakt erfahren ſollte, vorausgegangen. Die Muſiker traten vor das Volk und warben durch ihre Leiſtung. Der unendlich fruchtbare Gedanke, daß die Muſik göttliches Geſchenk an den Menſchen bleiben müſſe und nicht Ware, die um der Zerſtreuung willen von Vermögenden eingehamſtert werden darf, fand in der Einrichtung einer alle Gebiete des deutſchen Muſikſchaffens umfaſſenden Konzertfolge zu volkstümlichſten Preiſen ſeine erſte mutige Verwirklichung. Leider muß vorweg geſagt werden, daß nicht alle, an die der Ruf erging, gefolgt ſind. Wenn auch ſtarkes neues Blut in die etwas erſtarrte Bremer Konzertgemeinde gekommen iſt, wenn auch gerade die Jugend, der das Vorkonzert gewidmet war, in ſtärkſtem Maße den Gedanken der völkiſchen Muſik erfaßt und in ihren Reihen zum Gemeingut erhoben hat, ſo war dennoch der Menſch, um den gerade hier gerungen wird, der Arbeiter der Fauſt, nicht ſo vertreten, wie es ſein ſollte. Langſam aber ſicher! Das wird die Tatſache ſein, mit der ſich die NS.-Kulturgemeinde noch vorerſt abzufinden hat. Aber gerade der Bremer iſt dann ein um ſo treuerer Gefolgsmann, wenn er ſich bedächtig überzeugen ließ!

Jedenfalls bekennt ſich die Jugend, insbeſondere die Hitlerjugend, wie es auch in der aufrüttelnden Anſprache des Unterbannführers Gerard Ausdruck fand, zu dem Kulturprogramm, das in dieſem Konzertwinter mit der Energie angepackt wird, die von jeher dem nationalſozialiſtiſchen Aufbauwillen eigen war.

Das erſte Konzert bot je ein Werk von Gluck, Händel, Haydn und Beethoven. Durch dieſe Schöpfungen, die in der erſten Sinfonie Ludwig van Beethovens krönenden Abſchluß fanden, geht ein einheitlicher heroiſcher Zug. Die Stabführung C. J. Trümpers ſtellte ſich bewußt darauf ein, in dieſem erſten Konzert, das gigantiſche Ausdrucksformen und zum Höchſten geſteigerte muſikaliſche Viſionen umfaßte, den vorwärtsdrängenden Herzſchlag des deutſchen Blutes überhaupt hörbar zu machen. Dieſer Muſikdirektor entfaltete eine erſtaunliche Beweglichkeit in der Geſtaltung der Klangmaſſen, die vor allem die ſog. „Militärſinfonie“ Haydns auszeichnete. „Iphigenie in Aulis“, ein viel gehörtes und leider oft zerſpieltes Werk, erfuhr unter der auf jegliche hohle Effekte verzichtenden Anleitung Trümpers die einzig mögliche, auf antike Maſſe des Schmerzes und der Erlöſung abgeſtimmte Wiedergabe. Den Cembalo- und Orgelpart in Händels Orgelkonzert G-Moll, opus 4 Nr. 1, beſtritten Grete Goette und Harald Wolff mit gewohnter Meiſterſchaft. Vielen Neulingen wird es ein tiefempfundener Genuß geweſen ſein, zum erſten Male, das erſt in der jüngeren Zeit wiederbelebte Cembalo zu hören. Alle mitwirkenden Kräfte ſchufen in der C-Dur-Symphonie Beethovens, entflammt durch den Feueratem ihres Schöpfers, ein lang nachhallendes Erlebnis.

Das erſte Symphonie-Konzert der NS.-Kulturgemeinde innerhalb des Konzertringes 1934 zeigte die verheißungsvollen Anſätze, aus denen ſpäter einmal die in der Verehrung unſerer Meiſter geeinte Muſikgemeinde aller Schichten und Stände Bremens emporblühen wird. wy.

Lilienfein im Staatsteather

Heinrich Lilienfein wird der Uraufführung ſeines Schauſpiels „Annemarie gewinnt das Freie“ im Staatstheater Bremen am nächſten Sonnabend, 6. Oktober, beiwohnen.

Bremer Kammerchor

25 Jahre Dienſt an der Muſik

Feſtliche Ehrung Otto Vietors nicht durch eine Jubelfeier, ſondern dadurch, daß eine große ergriffene Gemeinde dem Jubilar durch Andacht und ſtilles Erleben ſeiner in Jahrzehnten gereiften Chorkunſt Dank abſtattete. Der Leiter des Konzerts, das rein auf deutſche Kirchenmuſik des 17. Jahrhunderts abgeſtimmt war, durfte es ſich im Vollgefühl ſeiner Ausdrucksfähigkeiten leiſten, in der fünfteiligen Vortragsfolge vier Werke desſelben Kantors aufzuführen, ohne daß die Gefahr der Eintönigkeit auch nur andeutungsweiſe hörbar geworden wäre. Nun iſt der Reichtum der Erfindung, die oft überraſchend kühne und eigenwillig kühne Thematik Buxtehudes von jeher für ſelbſtändige und vielgeſichtige Nachempfindung und Wiedergabe geeignet erſchienen und hat mitunter auch zuviel des Guten bewirkt. Aber eine Perſönlichkeit wie Otto Vietor, der künſtleriſche Selbſtzucht und dienende Hingabe an das Werk Weſens- und Lebensinhalt geworden ſind, gab hier den unverfälſchten Buxtehunde und ſich ſelbſt! Das dankt er nicht zuletzt dem Bremer Kammerchor, der freudig mitging und die feinſten Abſichten ſeines Leiters erſpürte und formſicher wiedergab.

Wenn im einleitenden „Magnificat anima mea“, einem Chorwerk voll gleichen Anſpruchs an Einfühlung wie an Bildkraft, noch Unebenheiten, beſonders in der etwas gaumig herauskommenden Tenorlage zu erkennen waren, ſo muß es an dem zunächſt mangelnden Kontakt gelegen haben, denn in der nachfolgenden Kantate waren alle Befangenheit und zögernde Angleichung überwunden. Wundervoll fand ſich der Tenor mit dem deutſchen Konzert von Heinrich Schütz ab, das nicht nur nach der Reihenfolge im Mittelpunkt des Vortrags ſtand. Fritz Wegeners Tenor, eine reicher Bewegtheit und zarteſter Behutſamkeit fähige Stimme, wurde von Orgel und Orcheſter ſicher geſtützt. Berta Boelen, die in der Kantate „Lobet Chriſten“ ihren Sopranpart mit ſchöner Gleichmäßigkeit erfüllte, ſang in der abſchließenden Kantate, einem Werke rieſiger Ausmaße, neben Heinrich Brüers, der in ſeinem Baß-Solo eine klangſchwere, prächtig durchgearbeitete Stimmkultur beweiſen konnte. Otto Vietor begeiſterte ſeine Gefolgſchaft zu reſtloſem Einſatz aller Mittel. Sein Jubiläumskonzert erhärtete die von allen Freunden froh gewürdigte Tatſache, daß hier ungebrochene Schaffenskraft am Werke iſt. wy.

16. Motette in St. Petri

Die Muſikgemeinde, die ſich zum letzten Male von Beginn des Bachfeſtes zuſammenfand, hörte neben einer berühmten Kantate und einer Fantaſie und Fuge g-Moll von Johann Sebaſtian Bach, Werke von Georg Böhm und Sethus Calviſius. Offenbar eine dankbar empfundene Bereicherung des muſikaliſchen Gutes, das der Domchor, ſein Leiter und Organiſt und die mitwirkenden Einzelkräfte — Käte van Tricht an der Orgel und Friedel Huhn als Soloaltiſtin — in bewährter Meiſterung der hochgeſpannten Aufgaben den Motettenhörern darboten.

Leider erfuhr die herzbewegende Erſchütterung, die in der Bachkantate die Gemeinde in frömmſte Schau der Ewigkeit verſetzte, durch die achtſtimmige Motette von Calviſius „Unſer Leben währet 70 Jahre“ einen jähen Niederſchlag. Die reichlich programmatiſche, nüchtern ſkandierende Ausdeutung des 90. Pſalms konnte ſelbſt durch den verinnerlichten Geſang des Chores nicht zur andachtvollen Selbſtverſenkung zwingen. Es blieben da Gefühlsabbrüche und Zerrungen haften, die nur dem Werke ſelbſt, das uns übrigens betont klangmalend und effektvoll erſcheint, zugeſchrieben werden müſſen. Jedenfalls war der Domchor tiefer in ſeinem Element, als es galt, die unbelaſtete, frommgeſtimmte Motette „Zion ſpricht“ von Calviſius wiederzuerwecken. Hier gelangte die Kraft und Beſeelung der vollendet durchgeführten acht Stimmlagen im abſchließenden Forte des bergeverſetzenden Gottvertrauens zu faſt dämoniſchem Ausdruck. Der Chor ſtand hier auf dem Scheitelpunkte ſeines Vermögens, den er auch im Dienſte am Bachfeſt einnehmen möge! Dieſer vorzüglichen Dispoſition war auch die Altſtimme Friedel Huhns gleichgelagert und ebenbürtig. Richard Lieſche ſchuf in ſeiner Orgelbegleitung zu der Bachkantate „Schlage doch, gewünſchte Stunde“ eine feinſinnige Grundierung und Füllung der klarfließenden, vielleicht nicht ganz ausgeſungenen Altſtimme Friedel Huhns.

Die Fugen von Böhm und Bach ſchloſſen den Geſang ein. Käte van Tricht fand ſich bei Bach mehr zu Hauſe, während die Eingangsfuge etwas farblos blieb. Vergleiche und abwägendes Urteil ſollten aber hier, wo nicht das Konzertprogramm, ſondern die religiöſe Abendfeier Zweck des Muſizierens iſt, unterbleiben. wy.

2. Abendmusik in St. Martini

In dieſem reinen Inſtrumentalkonzert, das einige mit Recht in die Gegenwart herübergerettete Zeitgenoſſen Johann Sebaſtian Bachs zu Worte kommen ließ, wirkten neben dem Organiſten Werner Penndorf Marianne Schellhaß (Violincello), Georg Precht (Violine) und Erich Meyer (Flöte) mit. Alles Einzelkräfte, die ſich bereits in dem Hindenburg-Requiem der St. Martini-Gemeinde erſchütternd und verheißungsvoll bewährten. Die beiden Fugen Buxtehudes und das H-Moll-Quartett von Telemann ſtellten natürliche Höhepunkte der Vortragsfolge dar, beſonders im letzteren die Geſtaltung einiger Sätze wie des „Gay“ und des abſchließenden „Menuetts“. Aber auch die drei Sonaten, in denen je Flöte, Cello und Violine und Cello mit der Orgel zuſammenwirkten, wurden Leiſtungen geboten, deren eingehendere Würdigung uns hier leider verſagt bleibt. wy.

Zwei Telegramme

zum 70. Geburtstag von Professor Kampf

Berlin, 28. September. „Zu Ihrem 70. Geburtstage ſpreche ich Ihnen in dankbarer Würdigung Ihres umfaſſenden, ſtets national empfundenden Kunſtſchaffens meine herzlichſten Glückwünſche aus. Reichsminiſter Dr. Goebbels.“

Berlin, 29. September. „Dem hochverdienten deutſchen Künſtler, Profeſſor Artur Kampf, ſendet die beſten Glückwünſche zum 70. Geburtstag Reichsinnenminiſter Dr. Frick.“

Ein Nienhagener Bohrturm in hellen Flammen

Schwere Oelbrand-Kataſtrophe bei Celle / Fünf Arbeiter werden vermißt, elf wurden verletzt

Celle, 29. September.

Ein großer Oelbrand entſtand morgens gegen 7.20 Uhr infolge Gasausbruchs in einer von der Düſſeldorfer Firma Haniel und Lug im Nienhagener Oelgebiet niedergebrachten Bohrung. In wenigen Augenblicken ſtand der große Bohrturm in Flammen. Sechs Arbeiter wurden verletzt. Das Schickſal zweier Arbeiter, die ſich oben im Bohrturm befanden, iſt noch ungewiß. Die Ausmaße und die Folgen des Unglücks laſſen ſich zunächſt noch nicht überſehen. Die Feuerwehren der umliegenden Dörfer eilten zur Hilfeleiſtung herbei. Gegen 7.45 Uhr wurde auch die Celler Feuerwehr alarmiert.

Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten:

In dem vor etwa zwei Monaten errichteten Turm 22, der der Gewerkſchaft Nienhagen gehört, erfolgte Sonnabend gegen 7 Uhr ein großer Gas- und Oelausbruch. Dabei entzündete ſich Gas. Ein Stein wurde gegen den eiſernen Träger mit äußerſter Gewalt geſchleudert und dadurch ein Funke erzeugt, der zündete. Der große eiſerne Turm war im Nu von Flammen umgeben, und die dort ſtehende, aus 16 Mann beſtehende Belegſchaft geriet in die höchſte Gefahr. 12 Mann konnten aus dem brennenden Turm herausſpringen. Von ihnen iſt einer ſchwer verletzt, doch beſteht für ihn keine Lebensgefahr. Vier Mann werden vermißt. Das Feuer iſt vorläufig nicht zu löſchen, da die Verſuche, mit dem Schaumlöſchverfahren dem wütenden Element Einhalt zu tun, fehlgeſchlagen ſind. Der große eiſerne Turm iſt umgeſtürzt. Die Flammen ſchlagen aus dem Boden, und große, mächtige Rauchſchwaden ziehen über die Gegend und ſind ſchon in Celle ſichtbar. An der Brandſtelle weilen die Wehren von Nienhagen, Celle, Nienhauſen und Wietze. Ihre Tätigkeit beſchränkt ſich darauf, Gräben zu ziehen und Sandwälle aufzuwerfen, um die Bohrtürme zu ſchützen. Die Größe des entſtandenen Schadens läßt ſich jetzt noch nicht überſehen.

In den Nachmittagsſtunden erhielten wir noch folgende nachſtehende Meldungen:

Die Brandkataſtrophe im Nienhagener Erdölgebiet ſtellt ſich als ein Unglück dar, wie es in der heimiſchen Erdölinduſtrie noch nicht dageweſen iſt. Der an ſich erfreuliche Augenblick des Anbohrens einer ergiebigen Ader iſt durch hohe Gewalt, gegen die alle menſchlichen Vorſichtsmaßnahmen wirkungslos bleiben müſſen, zum Verhängnis für viele brave Arbeitskameraden geworden. Daneben ſind aber auch der deutſchen Wirtſchaft beträchtliche Verluſte entſtanden. Denn abgeſehen von den Bohreinrichtungen, die Zehntauſende von Mark gekoſtet haben, ſind gewaltige Mengen Rohöl verloren.

Ueber das Unglück ſelbſt und ſeine Ausdehnung wird im einzelnen noch weiter bekannt: Kurz nach 7 Uhr erfolgte eine gewaltige Detonation. Als man dann hohe Flammen emporſchlagen und rieſige Rauchſchwaden den Himmel verfinſtern ſah, erkannte man, daß ſich etwas Schreckliches ereignet hatte. Ganz Nienhagen war bald an der Unglücksſtelle verſammelt. Der Bohrturm 22 der Gewerkſchaft Nienhagen, der erſt vor einigen Monaten von der Düſſeldorfer Firma Haniel und Lueg errichtet worden war, war in Flammen gehüllt. Ziſchend und brodelnd ſtieben die Feuergarben auf und ſchwarzbraune Rauchſchwaden legten ſich über die Gegend. Nach kaum 20 Minuten ſtürzte dann der ganz aus Eiſen beſtehende Turm mit Donnergepolter zuſammen.

Im Augenblick des Unglücks befanden ſich 16 Mann im Turm. Sie zu retten, galten die erſten Maßnahmen der alsbald erſchienenen Wehren von Nienhagen, Wienhauſen, Wathlingen, Wietze und Celle, die tatkräftig durch die Belegſchaft der dort fördernden anderen Unternehmungen unterſtützt wurden. Elf von den Leuten war es gelungen, ſich durch Abſpringen vom Turm in Sicherheit zu bringen. Alle bis auf einen hatten aber ſchon mehr oder weniger ſchwere Brandwunden davongetragen. Sie wurden mit Krankenwagen und Perſonenautos nach Celle ins Krankenhaus gebracht. Der Oberbohrmeiſter Kiel aus Nienhagen iſt beſonders ſchwer mitgenommen, aber glücklicherweiſe beſteht auch bei ihm keine Lebensgefahr.

Im Laufe des Vormittags wurde die traurige Feſtſtellung gemacht, daß fünf Leute vermißt werden. Es beſteht wohl kaum noch die Hoffnung, daß ſich der eine oder andere von ihnen am Leben befindet. Vielmehr muß angenommen werden, daß ſie durch Gaſe betäubt in der furchtbaren Glut einen ſchnellen Tod gefunden haben. Wahre Schreckensminuten hatte der Türmer Karl Helmholz durchzumachen, der, von den emporſchlagenden Flammen bedroht, nicht wußte, was er tun ſollte. Der Sprung in den Turm, der ihm, wie er mitteilte, als eine Erlöſung aus der gräßlichen Pein einen Augenblick als das Gegebene erſchien, hätte für ihn den ſicheren Tod bedeutet. Durch die Zurufe der Untenſtehenden wurde er auf das etwa zwei Meter unter ihm geſpannte Sturmſeil aufmerkſam und bald erkannte er, daß ihm hier Rettung winkte. Kurz entſchloſſen wagte er den Sprung. Er war geglückt, und nun hangelte der Mann etwa 50 Meter, bis er aus der Gefahrenzone heraus war. Erſchöpft wurde er von ſeinen Arbeitskameraden von der Erde aufgehoben. Er hatte keinerlei Verletzungen davongetragen.

Ueber die Entſtehungsurſache des Brandes iſt man, wie erwähnt, noch nicht ganz im klaren. Die größte Wahrſcheinlichkeit findet die Annahme, daß bei der rieſigen Gewalt des Gasausbruches ein Stein gegen ein Eiſenſtück oder das Drahtſeil geſchleudert worden war und dabei einen Funken ausgelöſt hat. Andererſeits kann es aber auch ſein, daß dieſer Funke durch die reibende Bohrkette oder ſonſtwie, etwa bei der Schaltung, entſtanden iſt.

Durch das chemiſche Schaumlöſchverfahren war die Gewalt des Feuers nicht zu brechen. Man ſchüttet zurzeit große Sanddämme auf, mit denen man den Herd einkreiſt, um das Feuer dann zu erſticken. Zugleich wird ein Abflußkanal gezogen, der das Oel abziehen und ſo dem Feuer ſeine Nahrung nehmen ſoll. Die mit dieſer Aufgabe Betrauten tragen Asbeſtanzüge und müſſen wegen der enormen Hitzeentwickelung in kurzen Abſtänden abgelöſt werden. Bis in die ſpäten Nachmittagsſtunden hatte man nur geringe Fortſchritte gemacht; vorläufig brennt die Oelſonde weiter. Es dürfen wohl noch Tage vergehen, bis das Feuer vollkommen erſtickt iſt.

Die Gewerkſchaft Nienhagen — Tochtergeſellſchaft der Wintershall A.G. in Kaſſel — als Eigentümerin der in Brand geratenen Bohrung, hat zur Linderung der erſten Not der Verletzten und Vermißten bzw. für deren Angehörige 5000 Mark zur Verfügung geſtellt.

Das Schuldkonto Otto Picks

Die Verhandlungen vor dem Landgericht Saarbrücken

Saarbrücken, 30. September.

Dem bisherigen Leiter des Chriſtlichen Metallarbeiter-Verbandes, Otto Pick, iſt bekanntlich durch einſtweilige Verfügung die Geſchäftsführung entzogen worden. Gegen dieſe Verfügung hatte Pick Beſchwerde erhoben. Seit zwei Tagen ſteht dieſe Sache nun vor der Erſten Zivilkammer des Landgerichts Saarbrücken zur Verhandlung. Auf Grund der bisherigen Zeugenausſagen ergibt ſich ein erſchütterndes Bild über die eigenartige Geſchäftsführung Picks. Als in den Jahren 1923 und 1927 erhebliche Reichsmittel zur Unterſtützung der ſaarländiſchen Arbeiter zur Verfügung geſtellt wurden, erhielten die Gewerkſchaften die Verteilung dieſer Gelder übertragen. Pick hat dabei die Anweiſung gegeben, erheblich größere Mitgliederzahlen anzugeben. Außerdem wurden auf ſeine Anweiſung hin in größerem Umfange Quittungen gefälſcht. Die überſchießenden Gelder wurden zum Teil für Sondergratifikationen an Gewerkſchaftsangeſtellte verwandt; ein Zeuge erklärte, daß er ſelber allein 30 000 Franken erhalten habe. Außerdem ſoll ein Betrag dieſer Reichsbetreuungsgelder an die Zentrale des Chriſtlichen Metallarbeiter-Verbandes nach Duisburg geſandt worden ſein, um dieſer aus finanziellen Schwierigkeiten zu helfen. Der größte Teil des überſchießenden Geldes ſoll in Picks Taſchen gefloſſen ſein. Es wurden dabei Summen genannt, die viele Hunderttauſende von Franken ausmachen. Schließlich gaben verſchiedene Zeugen an, daß der Erlös von ſogenannten Extra-Marken mit der Aufſchrift „Treue um Treue!“ ſtatt zu Unterſtützungszwecken unter den Gewerkſchaftsbeamten verteilt worden ſei.

Man kann ſchon heute feſtſtellen, daß die ſeparatiſtiſche Preſſe, die bisher die Sache Picks zu ihrer eigenen gemacht hatte, jetzt unter dem Eindruck des bisherigen Verlaufs der Verhandlungen ſtark von Pick abrückt. Heute werden die Chriſtlichen Metallarbeiter darüber zu entſcheiden haben, ob ſie weiter einen ſolchen Mann wie Pick mit der Geſchäftsführung ihres Verbandes betraut wiſſen wollen.

Die Goldblockfrage

Paris, 29. September.

Handelsminiſter Lamoureux hat geſtern bei einem Empfang für die Preſſe u. a. auch über den von dem belgiſchen Außenminiſter ins Leben gerufenen Gedanken eines Blocks der Goldwährungsländer geſprochen. Er habe, ſo ſagte Lamoureux, auf die Schwierigkeiten und die Vorteile eines ſolchen Planes aufmerkſam gemacht. Trotz der Nachteile, die ſich aus der wirtſchaftlichen Lage der verſchiedenen Länder ergäben, habe er auf dringendes Erſuchen der holländiſchen, belgiſchen, Schweizer und italieniſchen Vertreter in Genf eine neue Anſtrengung unternommen und die Einberufung einer neuen Konferenz angeregt, für die der erſte Schritt von Jaſpar ausgehen würde. Man habe daraufhin in Genf zwei Sitzungen abgehalten. Die erſte habe einem einfachen Meinungsaustauſch gedient, die zweite aber bereits praktiſche Ergebniſſe in Erſcheinung treten laſſen: Einmal die Verſicherung, daß man dem Goldſtandard treu bleiben wolle, ſodann den Beſchluß, daß ein aus Vertretern eines jeden Landes beſtehender Ausſchuß gebildet werden müſſe, der die Frage der Beziehungen zwiſchen den Goldblockländern prüfen ſolle. Man werde übrigens in der zweiten Oktoberhälfte zur weiteren Behandlung der Frage in Brüſſel zuſammentreten.

Lamoureux weiſt zum Schluß darauf hin, daß die Nichthinzuziehung Polens überraſchen könnte. Die Frage ſei in Genf geprüft worden. Man habe aber beſchloſſen, daß die Konferenz zunächſt nur die Goldſtandardländer umfaſſen ſolle, die in Weſteuropa liegen und gemeinſame Grenzen haben, deren Wirtſchaft die gleichen Merkmale aufweiſe und die in einem ſtarken Wirtſchaftsaustauſch miteinander ſtünden. Sobald einmal allgemeine Grundlinien aufgeſtellt ſeien, werde man Polen ſicher hinzuziehen.

Umbau der Arbeitsfront abgeſchloſſen

Die bisherigen Verbände in der Gemeinſchaft aller ſchaffenden Deutſchen aufgegangen

Berlin, 29. September.

Die Arbeitsfront iſt die Organiſation der Gemeinſchaft aller ſchaffenden Deutſchen. Arbeitnehmer und Unternehmer ſind in ihr zuſammengefaßt in der Erkenntnis, daß die Arbeit jedes Deutſchen ein Dienſt am Volke iſt. Dieſer Dienſt verpflichtet dem einzelnen gegenüber der Geſamtheit und gibt dem einzelnen das Recht, für dieſen Dienſt von der Geſamtheit Schutz und Achtung zu verlangen. Aus dieſer Erkenntnis waren die Intereſſenverbände liberaliſtiſcher und marxiſtiſcher Prägung (Gewerkſchaften und Arbeitgeberverbände) im nationalſozialiſtiſchen Deutſchland unmöglich. Der nationalſozialiſtiſche Staat verlangt einen gerechten Ausgleich der berechtigten Intereſſen der einzelnen Menſchen. Die nationalſozialiſtiſche Partei und die ihr angeſchloſſenen Gliederungen, inſonderheit die Deutſche Arbeitsfront, betrachten ſich als die ehrlichen Makler für dieſen Ausgleich. Deshalb war es notwendig, die Verbände aufzulöſen und an ihre Stelle nach dem Vorbild der nationalſozialiſtiſchen Partei die Menſchen ohne Unterſchied von Klaſſe und Berufe in Blocks, Zellen, Betriebsgemeinſchaften, Ortsgruppen, Kreiſe und Gaue zuſammenzufaſſen.

Dieſe Arbeit iſt nun vollendet. Nach dem ſchriftlichen und mündlichen Bericht der verantwortlichen Dienſtſtellen iſt die neue Organiſation der Deutſchen Arbeitsfront entſprechend dem Dienſtbuch der DAF. durchgeführt. So ordne ich an:

1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge und Auszahlungen der Leiſtungen der bisherigen Verbände geht auf die Dienſtſtellen der Deutſchen Arbeitsfront über. Nur die von dieſen Dienſtſtellen bevollmächtigten Organe ſind berechtigt, Beiträge zu erheben und Leiſtungen auszuzahlen.

2. Für alle Gliederungen der Deutſchen Arbeitsfront ſowie der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“, der NSBO. ſowie der NS.-Hago gibt es nur eine Kaſſenführung. Das Schatzamt der Deutſchen Arbeitsfront iſt von mir angewieſen, für dieſe Gliederungen einen ordentlichen und außerordentlichen Etat für die Erfüllung ihrer Aufgaben aufzuſtellen.

3. Für die NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ wird innerhalb dieſer einheitlichen Kaſſenführung beſonders Buch geführt. Das Schatzamt der Arbeitsfront überweiſt auf dieſe geſonderte Buchführung pro Mitglied und pro Monat 0.20 RM. Ebenſo werden die Ausgaben beſonders bezeichnet.

4. Verantwortlich jedoch für die geſamte Kaſſenführung iſt mir der verantwortliche Dienſtſtellenleiter der Deutſchen Arbeitsfront.

5. Die Reichsberufsgruppe der Angeſtellten ſowie die Reichsbetriebsgemeinſchaft Landwirtſchaft werden von dieſer Umſchaltung nicht betroffen. Die Reichsberufsgruppe der Angeſtellten wird am 1. Dezember d. J. in die Organiſation der Arbeitsfront überführt. Die Ueberführung muß bis zum 1. Januar 1935 abgeſchloſſen ſein.

6. Die Bezirkswalter und Gauwalter der Deutſchen Arbeitsfront melden bis zum 15. Oktober, daß die Umſchaltung durchgeführt iſt.

gez.: Dr. R. Ley
Führer der Deutſchen Arbeitsfront.

*

Zur Vorbereitung der Umſchaltung der DAF. fand am Freitag in Berlin eine Gemeinſchaftstagung der Vertreter der beteiligten Organiſationen ſtatt, die von Dr. Ley geleitet wurde. In dieſer Tagung wurden die Berichte über den Aufbau der neuen Organiſation entgegengenommen.

Proteſt franzöſiſcher Landwirte

Paris, 29. September.

2000 franzöſiſche Landwirte verſammelten ſich am Freitag in Rouen zu einer Proteſtkundgebung. Die Redner forderten eine grundlegende Aenderung der Landwirtſchaftspolitik der franzöſiſchen Regierung. Die Landwirte proteſtierten vornehmlich gegen die Getreidepolitik und die Einfuhr von Milcherzeugniſſen und Gefrierfleiſch, ſowie gegen den Mangel an energiſchen Maßnahmen gegen diejenigen, die die Getreidegeſetze mißachten. Eine einſtimmig gefaßte Entſchließung wurde dem Präfekten des Departements überreicht.

Deutſchland und Lettland

Riga, 29. September.

Der neue deutſche Geſandte Dr. von Schack überreichte am Sonnabendvormittag dem lettländiſchen Staatspräſidenten Kwieſis im Rigaer Schloß ſein Beglaubigungsſchreiben und führte dabei u. a. aus: „Nach dem Willen meiner Regierung wird es meine Aufgabe ſein, der Weiterentwicklung der zwiſchen dem Deutſchen Reich und der Republik Lettland beſtehenden freundſchaftlichen Regierungen meine beſondere Aufmerkſamkeit zu widmen. Zwiſchen unſeren beiden Ländern beſtehen auf dem Gebiete der Förderung der Wiſſenſchaften und anderer Geiſtegebiete, ſowie in bezug auf Handel und Verkehr wichtige gemeinſame Intereſſen, die zum weiteren Ausbau der gegenſeitigen Beziehungen eine ſichere Grundlage bilden.“

Der lettiſche Staatspräſident führte u. a. aus: „Mit Genugtuung nehme ich zur Kenntnis, daß Sie bei Ihrer zukünftigen Amtstätigkeit ſich von dem Beſtreben leiten laſſen werden, die zwiſchen unſeren Ländern bereits beſtehenden freundſchaftlichen Beziehungen zu erhalten und zu feſtigen, und daß dieſes Ihr Beſtreben dem Willen und der Abſicht der deutſchen Regierung entſpricht. Es drängt mich, Ew. Exzellenz auch meinerſeits die Verſicherung zu geben, daß die lettländiſche Regierung mit aller Kraft beſtrebt ſein wird, an der Erhaltung und dem Ausbau dieſer Beziehungen mitzuwirken, ſowohl auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs, als auch auf dem Gebiete des Geiſteslebens.“

Ein aſiatiſcher Pakt?

Paris, 29. September.

Nach einer Havasmeldung aus Stambul ſoll man ſich in türkiſchen Regierungskreiſen mit der Abſicht tragen zwiſchen der Türkei, Afghaniſtan und Perſien einen ſog. aſiatiſchen Pakt abzuſchließen. Die Reiſe des türkiſchen Generals Fahrettin Paſcha nach Perſien, um einen alten perſiſch-afghaniſchen Streit zu ſchlichten, werde ſicherlich dazu benutzt werden, um in dieſer Beziehung Verhandlungen einzuleiten. Gerüchtweiſe verlaute, daß man in engliſchen Kreiſen einem ſolchen Pakt ablehnend gegenüberſtehe.

Neue Verhaftungen

in der Lindbergh-Angelegenheit

Im Zuſammenhang mit der Unterſuchung gegen Hauptmann ſind neue Verhaftungen erfolgt. Die Senſationsblätter beſchäftigten ſich ausführlich mit der Rolle, die eine dunkelhaarige Frau, unter dem Namen „Mary“ bekannt, in der Lindbergh-Angelegenheit geſpielt haben ſoll. Sie ſoll Beziehungen zu Iſidor Fiſch unterhalten haben. Am gleichen Tage, an dem Hauptmann feſtgenommen wurde, ſoll ſie von der Polizei nach Newyork gebracht worden ſein. Wichtiger als dieſe Feſtnahme erſcheint die Verhaftung eines Mannes und einer Frau in Chicago. Die Polizei vertritt die Annahme, daß es ſich bei dem Mann um den langgeſuchten „John“ handelt, der an der Empfangnahme des Löſegeldes beteiligt geweſen ſein ſoll. Der Verhaftete gibt an, James Bowman zu heißen. Er gab zu, wegen Verſchiebung geſtohlener Kraftwagen eine Zuchthausſtrafe von ſechs Jahren abgeſeſſen zu haben.

Am Sonnabendabend äußerte ſich Staatsanwalt Foley erneut über den Fortgang der Unterſuchungen in der Lindbergh-Angelegenheit zu Preſſevertretern. Er habe, ſo ſagte er, die Frau verhört, die unter dem Namen „Mary“ bekannt ſei. Dieſe ſei eine ſehr wichtige Zeugin in Verbindung mit dem Fall Hauptmann. Der Arzt der Staatsanwaltſchaft und wie er glaube, auch der Arzt des Verteidigers hätten Hauptmann bereits unterſucht. Ueber das Ergebnis dieſer Unterſuchung lehnte er jedoch jede Aeußerung ab. Weiter teilte Foley mit, daß der myſteriöſe „John“ von Dr. Condon, der bekanntlich ſeinerzeit im Auftrage von Lindbergh das Löſegeld ausgezahlt hatte, nicht als der Mann identifiziert worden iſt, dem er damals das Löſegeld übergab. Die Polizei in Chikago erklärte ergänzend, daß die Vernehmung des „John“, der tatſächlich James Bowman heißt, ergab, daß er am Falle Lindbergh unbeteiligt iſt.

Eiſenbahnkataſtrophe bei Warrington

London, 29. September

Am Freitagabend, kurz nach 9 Uhr, rannte der Schnellzug London—Fleetwood von hinten in einen von Warrington nach Wigan fahrenden Lokalzug hinein, der ſich gerade in Bewegung geſetzt hatte. Die Schnellzuglokomotive warf den Triebwagen des Lokalzuges, der ſich hinten befand, um und begrub ihn unter ſich. Die meiſten Toten und Verletzten waren Inſaſſen des vorderſten Wagens des Schnellzuges, der teilweiſe eingedrückt wurde. Von den Inſaſſen des Lokalzuges wurde nur der Zugführer verletzt, der einen Bruch des Schulterblattes erlitt.

Um 1.20 Uhr früh waren die Rettungsmannſchaften noch damit beſchäftigt, Tote und Verletzte zu bergen. Es heißt, daß 10 bis 12 Perſonen getötet und 40 verletzt worden ſind. Im Krankenhaus von Warrington liegen 26 Verletzte, davon 10 Frauen. Die übrigen ſind Männer. Kinder ſind nicht dabei. Auch im Krankenhaus von Leigh befinden ſich eine Anzahl Verletzte. Nach den bisherigen Meldungen ſind vorläufig vier Tote geborgen worden.

Japaniſcher Dampfer geſunken

Nach noch unbeſtätigten Meldungen iſt der japaniſche Dampfer „Taian Maru“ bei Daguſchan aus noch nicht geklärten Gründen geſunken. Der Dampfer, der nur eine ſchwache Funkſtation hatte, hat SOS-Rufe ausgeſandt, die von einem japaniſchen Zerſtörer und einem japaniſchen Minenboot aufgenommen wurden. Weiteren unbeſtätigten Mitteilungen zufolge befinden ſich auf dem Dampfer 171 Paſſagiere, darunter 120 mandſchuriſche Arbeiter, die bei Daguſchan mit dem Bau einer neuen Straße beſchäftigt werden ſollten.

Wichtiges — kurz geſagt

Der Reichsinnenminiſter hat ſich im Einvernehmen mit dem Reichswehrminiſter damit einverſtanden erklärt, daß bis zum 31. März 1935 von den Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden 10 v. H. der freiwerdenden Beamtenſtellen des unteren Dienſtes vorzugsweiſe mit bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung beſetzt werden.

*

Der Reichsbauernführer Walther Darré hat den Reichsarbeitsführer, Staatsſekretär Hierl, als ordentliches, d. h. lebenslängliches, Mitglied in den Deutſchen Reichsbauernrat berufen.

*

Der Reichsverkehrsminiſter hat am Sonnabend folgenden Erlaß herausgegeben: Die Reichsſtraßenverkehrsordnung tritt am 1. 10. in Kraft. Die Verkehrspolizei iſt anzuweiſen, die Verkehrsregelung unverändert auszuüben.

*

In dem in Berlin verhandelten Deviſenprozeß gegen den als Sprit-Weber bekannten Angeklagten Hermann Weber und Genoſſen ſtellte der Staatsanwalt die Strafanträge. Sie lauteten bei Weber und Freiſer auf je 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverluſt neben hohen Geldſtrafen.

Parteiamtliche Mitteilungen der Reichs- und Gauleitung

Der Leiter der Hilfskaſſe:

Der Leiter der Hilfskaſſe der NSDAP. gibt bekannt:

Nach wie vor ereignen ſich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienſt (Kraftrad- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle uſw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorſchriftsmäßigen Meldung und Beitragsüberweiſung nachdrücklich hingewieſen.

Bis zum 22. Oktober 1934 müſſen ſämtliche Hilfskaſſenbeiträge für den Monat November 1934 auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfskaſſe der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei, München, bei der Bayeriſchen Gemeindebank (Girozentrale) München, überwieſen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Poſtſcheckkonto München 9817, Hilfskaſſe der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei, erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend erſucht, für rechtzeitige und vollſtändige Einziehung der Beträge von allen denjenigen, die der Hilfskaſſe zu melden ſind (ſämtliche Parteimitglieder, SA.-Männer, (NSKK.-Männer), SS.-Männer (einſchließlich Anwärtern) zu ſorgen, ebenſo wie die ordnungsgemäße Abführung der gezahlten Beiträge und die ſorgfältige Nachzahlung aller etwaigen Rückſtände vorzunehmen iſt.

Die Beitragszahlung zur Hilfskaſſe iſt laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

(gez.) Geißelbrecht.

Neues in fünf Zeilen

Ein Raubmord in Augsburg. Sonnabend mittag wurde die 53 Jahre alte Ehefrau des Hilfsarbeiters Xaver Wild in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der noch unbekannte Täter hat die Frau durch Meſſerſtiche in die Halsſchlagader ermordet.

Zum neunten Mal nach Südamerika. „Graf Zeppelin“ iſt Sonnabend um 20.10 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zur neunten diesjährigen Südamerika-Fahrt aufgeſtiegen. 21 Fahrgäſte nehmen an der Fahrt teil.

Durch eine aus dem Zug geworfene Flaſche getötet. An der Strecke Osnabrück-Münſter wurde ein Rottenarbeiter von einer aus dem Zuge geworfenen Flaſche getroffen. Der Arbeiter ſtarb an einem komplizierten Schädelbruch.

Engliſches Flugzeug abgeſtürzt. Ein mit vier Perſonen beſetztes Verkehrsflugzeug, das von Heſton nach Paris unterwegs war, iſt in der Nähe von Shoreham (Kent) abgeſtürzt. Alle vier Inſaſſen fanden den Tod.

Tokioer Bilanz des Todes. Auf Grund von Erkundigungen beim japaniſchen Innenminiſterium meldet die Zeitung „Chozi“, daß die Zählung der Opfer 13 146 Tote und Verwundete ergeben hat.

Kataſtrophenſonnabend in USA. Bei dem Einſturz eines im Bau befindlichen Tunnels in Columbus erlitten fünf Arbeiter den Tod. Bei einer Zugentgleiſung in Convey und einem Lokomotivabſturz in York wurden je zwei Eiſenbahner getötet.

Letzte Sportmeldung

Ringen im Tivoli

Am Sonnabend wurden die Kämpfe um den Pokal der Stadt Bremen fortgeſetzt. Auch am Wochenende hatten viele Schauluſtige den Weg ins Tivoli genommen, um Zeugen intereſſanter Kämpfe zu werden.

Mit 4 Kilogramm Mehrgewicht trat der Pole Saſorſki gegen den Kamerunneger Eſſaw an. Beide faßten verſchiedentlich Doppelnelſon, wußten ſich aber immer wieder zu befreien. Der Neger kämpfte zu ſehr auf Publikumsbeifall. Der Kampf endete nach gleich guten Leiſtungen unentſchieden.

Mehr Kraft offenbarten die nächſten Ringer — Steinke-Deutſchland und Iwanoff-Bulgarien. Ungeheure Schnelligkeit und gute angewandte Technik offenbarte der ausgezeichnete Ringer Steinke, der bisher noch keinen Kampf verloren hat. Auch der Bulgare wußte durch ſichere Technik und ſaubere Kampfesweiſe zu gefallen. In der dritten Runde mußten beide allerdings einige Verwarnungen einſtecken. Iwanoff unterlag nach 16 Minuten unerwartet einem doppelten Armzug aus dem Stand.

Den dritten Kampf beſtritten Neumann-Berlin und der vorjährige Deutſche Meiſter Ahrens-Weſtfalen. Unter großer Anteilnahme lieferten ſich dieſe beiden vorzüglichen Ringer einen außerordentlich harten Kampf. Die erſten beiden Runden waren durchaus ausgeglichen. Ahrens und Neumann boten neben guter Technik überragende Kraftleiſtungen. Die dritte Runde ſtand im Zeichen des gefährlichen Doppelnelſons. Ahrens hielt ſeinen Gegner minutenlang feſt in der Klammer. Kurz vor Schluß der Runde konnte Neumann aber ſprengen, um ſeinerſeits den Griff zu faſſen. Bevor die Runde beendet war, ſprengte auch Ahrens den gegneriſchen Doppelnelſon. Unentſchieden.

Der Mecklenburger Stegmann trat im Entſcheidungskampf unſerem Bremer Vertreter Stoll gegenüber. Der Ueberlegenheit des Bremers wich der Mecklenburger dadurch aus, daß er die Kuliſſen ſuchte, um von der Matte herunterzukommen. „Ringen — nicht ſchlagen!“ mußte der Schiedsrichter einmal beide Kämpfer ermahnen, die in der Hitze des Gefechtes oft allzu hart aneinander gerieten. Obwohl Stegemann zeitweilig der beſſere Kämpfer war, unterlag er einer Ueberraſchung, die zu einer kleinen Prügelſzene führte, trotzdem der Kampf bereits beendet war. Der Ueberraſchungsſieger Stoll wurde lebhaft begrüßt.

Morgen kämpfen der neu hinzugekommene Ernſt Reuſel-Mecklenburg gegen den Neger Eſſaw, Neumann gegen den Hannoveraner Brill. Den dritten Kampf beſtreiten Stegemann und Iwanoff. In der Entſcheidung ſtehen ſich Saſorſky-Polen und Stoll-Bremen gegenüber.

Wenn Sie fragen:

Es ist immer gut und richtig, im Spezialhaus zu kaufen. Da zeigt man das Neueste und Schönste, bringt nur beste Qualitäten, ist leistungsfähig durch geschickten Einkauf und bedient fachkundig und persönlich.

Sie kaufen am besten im deutschen Spezialhaus,

Mäntelhaus **Ristedt**
Kaiserstraße 16

Hans-Jürgen, Gerhard

Ein strammer Junge angekommen

Gerhard Plaumann u. Frau
Erika, geb. Tuchscheerer

Bremen, den 30. September 1934
Brautstraße 19-20
z. Zt. Willehadhaus

Wir erfreuen uns der Geburt eines gesunden Mädchens

Hildegard Rehling geb. Keßler
Friedrich Wilhelm Rehling

Bremen, den 29. September 1934

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Else Bake
Heinrich Bake

Bremen, den 27. September 1934
Landwehrstraße 198

Wir haben uns vermählt

Albert Vetter und Frau
Lotte, geb. Winkelmann

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Bremen, den 22. September 1934 Nettelbeckstraße 33

Ihre Vermählung zeigen an

Dr. rer. pol. Hermann Bühn
Lieselotte Bühn geb. Stumpf

Bremen
29. Sept. 1934
Frankfurt a. M.
Brüder-Grimm-Str. 9

Ihre Verlobung geben bekannt

Martha Dodenhoff
Hermann Behrens

Ottersberg
Oberneuland-Rockwinkel
1. Oktober 1934

DANKSAGUNG

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit und unseres Geschäftsjubiläums in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

Joh. Fr. Albers
und Frau

Klosterkirchenstraße 4

Viel Geld ſparen
DenDooben-Möbel
Ausſtellg. beſichtig.
Schlafzi., Eßzi. u.
Küchen Möbelfabr.
Wartburgſtr. 84

Pelz-Repa.
Neuanfertigung
Umarbeitungen
W. Stracke
Fedelhören 17
Domsheide 290 88

Mein lieber Mann, unſer lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Auguſt Martens
Kapitän a. D.

iſt heute, im 70. Lebensjahre, von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Sophie Martens, geb. Koopmann
Bernhd. Martens und Frau,
Grete, geb. Leſeberg
Heinr. Evers und Frau,
Hertha, geb. Martens
Joh. Meyer und Frau,
Ella, geb. Martens
Walter Burkert und Frau,
Erna, geb. Martens
7 Enkelkinder und Angehörige

Bremen, den 28. September 1934.
Kölnerſtraße 96

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Freundlichſt zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Oktober, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Von Beſuchen bitten wir abzuſehen.

Am 28. September entſchlief nach kurzer Krankheit unſer

Kapitän a. D.

Auguſt Martens

welcher vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruheſtand getreten iſt.

In treuer Pflichterfüllung hat der Entſchlafene während 34 Jahre ſeine ganzen Kräfte in den Dienſt unſerer Geſellſchaft geſtellt.

Wir werden ihm ſtets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Deutſche
Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft
„Hanſa“

Am 27. September entſchlief der Hausmeiſter des Gewerbehauſes

Johann Meinken

Seit dem Jahre 1902 hat der Verſtorbene in ſtetiger Pflichterfüllung ſeine dienſtlichen Aufgaben wahrgenommen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bremen, den 29. September 1934.

Die Gewerbekammer
Ehlers, Präſes **Dr. Lange**, Syndikus

Heute früh erlöſte ein ſanfter Tod unſere liebe, gute, um uns ſo treu beſorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Anna Eſſen Wwe.
geb. Fricke

im 83. Lebensjahre von ihrem langen, tapfer ertragenen Leiden.

In ſtiller Trauer:

Auguſt Meyer und Familie
Richard Heerdegen und Familie.

Oſterholz und Bremen, 29. September 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhauſe, Oſterholzer Heerſtraße 132, aus ſtatt.

---

†

Unſere langjährige Vertreterin Frau

Henny Wäſcher

iſt nach kurzem, ſchwerem Leiden verſchieden. Lange Jahre wirkte ſie als ehrenamtliche Mitarbeiterin in vorbildlicher Treue mit am Auf- und Ausbau unſerer Genoſſenſchaft.

Der Verſtorbenen werden wir ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren

Führer und Gefolgſchaft
der Konſumgenoſſenſchaft
„Vorwärts“

Heute morgen 5.10 Uhr verſchied infolge eines Schlaganfalles unſere innigſtgeliebte, treuſorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Louiſe Mohrmann Wwe.
geb. Ebeling

im 62. Lebensjahre.

Im Namen aller Verwandten:

Dieter Mohrmann und Frau
Ly, geb. Faulwetter
Karl Mohrmann und Frau
Mali, geb. Lohſe
Heinz Mohrmann
Martha Dirks als Braut
Wolfgang Mohrmann
als Enkelkind.

Bremen, Jena, 29. September 1934
Woltmershauſer Allee 32/36.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“, Humboldtſtr. 190, wohin etwaige Kranzſpenden erbeten.

Die Einäſcherung erfolgt am Dienstag, dem 2. Oktober 1934, vorm. 11½ Uhr, im Krematorium.

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend iſt unſere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schweſter und Tante, Frau

Sophie Mühlenbruch Wwe.
geb. Haller

im 77. Lebensjahre von uns gegangen.

In ſtiller Trauer:

Kurt Wohlgemuth und Frau
Milli, geb. Mühlenbruch
Wilhelm Carlſen und Frau
Hanny, geb. Mühlenbruch
Wilfried Carlſen als Enkel
nebſt allen Angehörigen.

Bremen, den 29. September 1934
Am Wall 21.

Von Beileidsbeſuchen bitte abzuſehen.

Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“, Humboldtſtr. 190. Etwaige zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Beerdigung Mittwoch, den 3. Oktober, um 11 Uhr vorm., Kapelle Riensberger Friedhof.

Heute entſchlief nach längerer Krankheit mein lieber Mann, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Maler

Johannes Ummen

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johanne Ummen
geb. Garmshauſen
und alle Angehörigen.

Bremen, den 28. September 1934
Eintrachtſtraße 36.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Heute morgen entſchlief nach ſchwerem Leiden unſer lieber Kollege, der Bezirks-Schornſteinfegermeiſter

Hermann Schneider
Bremerhaven

Wir verlieren in dem Entſchlafenen ein treues Mitglied der Innung, deſſen Andenken wir ſtets in hohen Ehren halten werden.

Bremen, den 29. September 1934.

Schornſteinfeger-Zwangs-Innung
Bremen
Grobrügge
Obermeiſter

Am Sonnabend entſchlief nach kurzer, ſchwerer Krankheit unſere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Meta Gerdes
geb. Murken

im Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Johann Gerdes und Frau,
Adele, geb. Rodenburg
nebſt Geſchwiſtern und Angehörigen.

Oberneuland, den 29. September 1934
Mühlenfeldſtraße 7.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3 Uhr, vom Trauerhauſe aus ſtatt.

Dankſagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme bei dem ſo ſchmerzlichen Verluſte meines lieben Mannes und guten Vatis, durch troſtreiche Worte, Kranzſpenden und ehrendes Geleit, meinen innigſten Dank.

Lili Swoboda
Günter Swoboda

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden unſerer lieben herzensguten Mutter ſagen wir allen, insbeſondere Herrn Paſtor Jeep unſeren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Bruno Ohmann

Beerdigungs-Inſtitut
Nordlicht H. Schomaker
Wartburgſtr. 39 / Fernſpr. 83791 u. 852 68

Vornehme, würdige Aufbahrungsräume im Hauſe
3 eigene Kraftwagen

Familien-Druckſachen

Viſitenkarten, Glückwunſchkarten, Verlobungs-, Hochzeits- und Geburtsanzeigen, Dankkarten, Todesanzeigen und Zeitungen für alle Familienfeſtlichkeiten liefern wir ſchnell und preiswert in ſauberer Ausführung ● Bremer Zeitung

---

Am 26. September 1934 verſtarb unſer treuer Kamerad

Robert Thiemann

Ehre ſeinem Andenken

Verein
ehem. 213 er E. V.
Bremen

Schneider-Innung
Bremen

Unſer langjähriges Mitglied, Herr

J. H. Kämmerer
Calvinſtraße 57

wurde uns durch den Tod entriſſen.

Ehre ſeinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, 1. Okt. 1934, vorm. 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:

Der Vorſtand.

Dankſagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinſcheiden unſerer lieben Entſchlafenen ſagen wir allen Verwandten und Bekannten, beſonders Herrn Paſtor Denkhaus, unſeren herzlichſten Dank.

Fritz Wachsmuth
nebſt allen Angehörigen.

Dankſagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Verluſte unſeres teuren Entſchlafenen durch Schrift, Kranzſpenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden ſind, ſagen wir hierdurch allen, insbeſondere auch Herrn Paſtor Arlt unſeren herzl. Dank.

Bremen, im Sept. 1934.

Marie Panning,
geb. Engelage,
nebſt Kindern und Angehörigen.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme ſowie reichen Blumenſpenden beim Hinſcheiden meiner lieben Frau

Eliſe Schulze

ſage ich allen, insbeſondere Herrn Paſtor Bertuleit meinen herzlichſten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Wilhelm Schulze.

Dankſagung

Für die wohltuende Teilnahme beim Hinſcheiden meiner lieben Frau ſage ich allen meinen herzlichſten Dank.

Carl Stepanek.

Diktate
Abſchriften
Vervielfältigungen
Sauber! / Billig!
Wegesende 3
Domsh. 20 303

Volksempfänger
Anzahlung 7.— ℳ
Rate monatl. 4,25
Radiohaus
Zentrum
Papenſtr. 13 a

Diktat
Abſchriften
Vervielfältigungen
Martiniſtr. 10
gegenüber
d. Kirche

Friſeuſe w. noch Kundſchaft. Ond., Haarwa. Färben. Neuſt. bevorzugt. Angeb. u. B 6227

Räumungsverkauf
wegen Umzug
erheblich ermäßigte Preiſe
Friedrich **Henseler**
Schüsselkorb 12

Brinckmann & Lange
JUWELEN, GOLD- UND SILBERWAREN, UHREN
1. Oktober
1874 **60** Jahre 1934
FABRIKNIEDERLAGE DER M. H. WILKENS & SÖHNE AG., SILBERWARENFABRIK

Für die zahlreichen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Entſchlafenen ſage ich allen hiermit meinen herzlichen Dank.

Frau A. Titſchkus Wwe.

Meiner sehr verehrten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß ich das Geschäft meines Mannes in unveränderter Weise fortführen werde. Ich bitte, mir das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen zu erhalten

Frau A. Titschkus Wwe,

Trauer-
Kleidung
schickt sofort
STORCH & RÖPKE
Am Ostertor

Billige
Trauringe
585 750
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Brautaussteuern
bei den Verlobungen
Stegmann & **Hart**mann
Faulenstraße 37/39. Tel. Rol. 937

Goethe-
Pädagogium
Höhere Privatlehranstalt
nach staatl. anerk. Lehrplänen
Bremen, Breitenweg 46
Gegr. 1910 / Domsheide 288 88
neb. Staatsbibl., 1 Min. v. Bhf.
Vorbildungsanstalt
A. für Mädchen
B. für Knaben
50. Schulsemesterbeginn:
Dienstag, den 9. Oktober 1934
Aufnahme ohne Prüfung.
Kl. Klassen v. Sexta bis Prima. Vorbereitung **nur für staatl.** Prüfungen. Zeitersparnis. Ermäßigtes Schulgeld. Seit 24 Jahren unübertroffene Erfolge. Bestätigung durch Zeugnisse und Empfehlung erster Schulmänner. Anmeldungen von Sextan., deren Versetzung aussichtslos ist und die ohne Zeitverlust für die Quinta vorbereitet werden sollen.

Auch in diesem Jahre bestand. meine Schülerinnen u. Schüler ihre staatl. Prüf. v. Quinta bis Abitur einschl.

Direktor Deminatus
Sprechzeit 11—14

Soll man – oder soll man nicht?

Aber natürlich ſoll man ſich zum Herbſt etwas Neues zulegen, meine Herren. — Sie brauchen ja ſowieſo einen hübſchen Anzug oder einen Mantel. Alſo kommen Sie ruhig zu uns. Wir zeigen Ihnen gerne, was Sie ſuchen — alles modern, gediegen und — preiswert!

Ulſter-Paletots
49,—, 56,—, 66,—
H'Anzüge
58,—, 69,—, 78,—

Die Zahlung kann in wöchentl. Raten v. 3,— RM. oder in monatl. Raten von 12,— RM. erfolgen.

Königsmann
Gaſtfeldſtraße 57/59
(Ecke Meyerſtraße)

Mäntel von denen man spricht, weil sie so fesch und kleidsam sind, finden Sie in bekannter Preiswürdigkeit und großer Auswahl im

Modenhaus
Georg Brockmeyer
Spezialhaus für Kleiderstoffe und Mäntel

FAMILIEN-ANZEIGEN in der „BREMER ZEITUNG“ werden in Ihrem Bekanntenkreise gelesen.

Rund um den Roland

Kleinigkeiten – aber doch ....

Da legte uns ein Bekannter ein Schreiben vor, das ihm ein „guter Freund“ in ſehr liebenswürdiger Form geſchrieben hatte. Abgeſehen von einigen ſtiliſtiſchen Entgleiſungen tropfte ſein Inhalt von Beleidigungen allerſchlimmſter Art, daß es eine „wahre Freude“ war, dieſen Ausfluß eines angekränkten Gehirnes zu leſen. Man ſollte gar nicht glauben, welche Möglichkeiten die deutſche Sprache bietet, einem Menſchen „die Wahrheit“ zu ſagen und wie blumenreich ſich das geſtalten läßt. Aber nun kommt das Allerſchönſte, dieſen Brief hatte der nette Freund mit „Heil Hitler“ noch unterzeichnet... man höre... ſo viel Schamgefühl brachte der Schreiber nicht auf, um den Mißbrauch des Grußes zu faſſen und man könnte es als bornierte Frechheit anſehen, die eigentlich die beſte Sühne in einer „handgreiflichen“ Form tatkräftig fände...! Schofliche Geſellen, die es fertigbringen, des Führers Name ſo zu verunglimpfen... pfui...

*

Schinken und Mettwürſte ſind etwas Herrliches, und glücklich iſt der zu ſchätzen, der zum Brot das richtige prozentuale Verhältnis halten kann und deſſen Verdienſt ausreicht, teils heute den Schinken und morgen die Mettwurſt zum Abendbrot oder Frühſtück verteilen kann. Vorzugsweiſe iſt der Schlachtermeiſter berufen, uns dieſe Delikateſſen zu liefern und über den Weg einer dumpfen Räucherkammer hinweg der Mettwurſt und dem Schinken den Geſchmack zu verleihen, der ihnen die pikante Note gibt. Und ſo habe ich auch meinen Schlachtermeiſter ins Herz geſchloſſen, der mir viertel- und halbpfundweiſe das Material zur Vertilgung liefert . . . nur . . . und das finde ich nicht ſchön von ihm, daß er auf den Schornſtein ſeiner Räucherkammer noch nicht ſo eine Art Rußfang gebaut hat . . . trotz liebenswürdiger Aufforderung . . . und wir unſere ſauber und weißgewaſchene Wäſche immer und immer wieder mit den Abfällen aus ſeiner Räucherkammer bedeckt ſehen müſſen. Ja, lieber Meiſter, es gibt ſo eine Art Anſtandsgefühl . . . oder Nächſtenliebe . . . oder Rückſichtnahme auf den Mitmenſchen . . . und da ſollte man ſich nicht einfach auf die Hinterbeine ſtellen und die Achſeln zucken, es läßt ſich nicht abändern . . . Jawohl, wir haben uns erkundigt, es läßt ſich mit gutem Willen abändern, und man klagt ja ungern gegen Nachbarn, es hat immer ſo einen peinlichen, dummen Anſtrich, den Nachbarn bei der Polizei oder dem Gericht vorzukriegen... aber man ſoll auch nicht nur an ſeine eigenen Intereſſen denken... wir ſind alle Volksgenoſſen und auch Kunde, Meiſter, der irgendwie aus den Abfällen der Räucherkammer ſeine Konſequenzen ziehen könnte!... So etwas ſpricht ſich auch herum . . . und dann wird der und der Kunde fortbleiben . . . na, ſo weiß man ja denn auch, welche Gründe vielleicht vorliegen könnten . . . Alſo Rückſichtnahme, unſere Frauen müſſen ſich mit der Wäſche ſchon genug abquälen, und dann iſt es wirklich nicht ſchön, wenn ſie nach getaner Arbeit ſich über den Ruß aus des Nachbars Schornſtein noch ärgern müſſen . . .

*

Und unſer Bäckermeiſter gegenüber, über deſſen Ruhe habe ich mich ſchon gewundert. Jedes Kind weiß nahezu, daß am Sonntag nur zu ganz beſtimmten Stunden ein Verkauf von Waren ſtattfinden darf. Aber nein, man verſucht die Tür zu ſeinem Laden zu ganz unpaſſenden und verbotenen Zeiten noch aufzukriegen. Trommelt an ſeine Scheiben, um vielleicht für zwanzig Pfennige Brötchen am Sonntagnachmittag um fünf Uhr zu ergattern. Bravo, nur der Meiſter iſt konſequent und reagiert nicht auf das Pochen und Hämmern und läßt ſich in ſeinem Sonntagsſchläfchen nicht ſtören, und von Hausfrauen verleiten, ſich zu einem Verkauf herbeizulaſſen, der, was ja wohl vergeſſen wird, nicht nur ihm, ſondern auch der Hausfrau Strafe koſten kann. Auch hier gibt es ſo ein Gefühl, das man Anſtand nennen kann und der Meiſter freut ſich auch auf einen ungeſtörten Sonntag und verzichtet ſicher gern auf ſo nachläſſige und ſäumige Kunden, die ihn fahrläſſig in Gefahr bringen. Wir wollen uns das doch einmal zum Grundſatz machen, den Geſchäftsmann nicht immer nur als für uns auf den Sprung befindlich anzuſehen und ihn in die peinliche Klemme bringen, zwiſchen den geſetzlichen Vorſchriften und hier einen falſchen Dienſt am Kunden zugunſten des Kunden zu entſcheiden... Anſtand... Anſtand... pi.

Moderne Armbanduhren
No 205 Walz-Gold-Dbl. 10 Jahre Garantie nur Mk. 20.-
No. 223 echt Gold 585 gest. nur Mk. 28.-
Unerreicht schöne und große Auswahl in den modernsten **Armbanduhren** für Damen und Herren schon von **5.- Mk.** an nur in dem bekannten Fachgeschäft von
Kleinert & Co. Faulenstr. 36.

Radfahrerin und Zeugen geſucht! Am 25. September, gegen 17.45 Uhr, wurde ein junges Mädchen beim Ueberſchreiten der Fahrbahn der Hamburgerſtraße, in Höhe Peterswerder, von einer Radfahrerin angefahren und zu Fall gebracht, wobei ſie eine Fußverletzung erlitt, ſo daß ihre Ueberführung in die Städtiſche Krankenanſtalt erforderlich wurde. Die Radfahrerin, die ſich entfernt hatte, wird in ihrem eigenen Intereſſe erſucht, ſich zu melden. Etwaige Zeugen werden gebeten, ihre Anſchriften an einer Polizeiwache oder beim Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 405, bekanntzugeben.

Von „Jan von Moor“ und ſo weiter

Kanalweſen einſt und jetzt

„As Zuppe noch Direktor von de
Stratenfegers weer,
Lang, lang is her...
De fegte jeder Borgersmann
vor ſien eegen Dör,
Lang, lang is her...“

Zartbeſaitete Gemüter und feine Naſen wenden ſich mit Grauſen! Ueber ſolche Dinge, die den hochwohlweiſen Stadtvätern bis in unſer Jahrhundert arge Kopfſchmerzen bereitet haben, wird heute nicht mehr geſprochen, weil ſie unterirdiſch erledigt werden, weil die Technik das Allzumenſchliche und Widerwärtige, den ganzen Schutt und Unrat des Rieſenbienenkorbes ſäuberlich in Röhren einfängt, filtert, verarbeitet und erſt dann, wenn die reichlich trüben Flüſſigkeiten von allen Schwemmſtoffen befreit ſind, ſie wieder auf den Fluren der Bremer Umgegend an das Tageslicht kommen läßt.

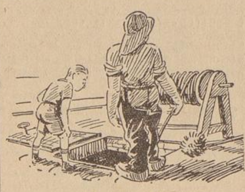
Wir ſind ja ſo unendlich verwöhnt und vor allem undankbar, daß wir gleich, wenn uns einmal ein Wolkenbruch den Keller unter Waſſer ſetzt, weil der Kanal die Puſte verlor, auf das Kanalamt fluchen und nicht einſehen, wozu Kanalabgaben überhaupt erhoben werden. Denken wir doch einmal daran, wie ſich unſere Väter mit den Tücken der häuslichen und ſtädtiſchen Notdurft herumgeſchlagen haben und mit welchem Humor, der ſelbſt den heikelſten Unbilden eine verſöhnlich ſcherzhafte Seite abgewann, die „peinlichen Erdenreſte“ abgetan wurden.

Was uns heute ganz ſelbſtverſtändlich als Sache der öffentlichen Wohlfahrt erſcheint, war vor 50 Jahren noch Erwerbszweig einiger Unternehmer. Natürlich bemächtigte ſich der Volksmund, der nun einmal und Gott ſei Dank nicht prüde genug iſt, um einige Lebensnotwendigkeiten nicht kernig beim Namen zu nennen, dieſer Leute, die genau ſo arbeiteten und vor allem genau ſo wichtig waren wie jeder andere. Mit ſtillem Schmunzeln werden ſich die Tagenbaren noch an Jan von Moor erinnern, der allerdings ein echtes Bremer Original war und den loſen Vögeln, die ſich allzu deutlich für ſein riechhäuteerſchütterndes Gewerbe intereſſierten, keine Antwort ſchuldig blieb. Und doch wurde ſein Wirken, das abends nach 10 Uhr begann und bei dem eimerartige Gefäße, die man ſchlankweg „Goldammers“ nannte, und ein rieſiger Kaſtenwagen eine Rolle ſpielten, als hygieniſche Notwendigkeit dankbar gewürdigt. Hier war jeder in ſeinem ureigenſten Intereſſe pünktlich, wenn „Jan Sch...“, wie er bis zu den Behörden hinauf kurz und bündig tituliert wurde, durch die ſtillen Straßen rumpelte und ſeine genau eingeteilten Stadtbezirke bereinigte. Es kam wohl vor, daß die nächtlich ſchwärmende Jugend mit den abgefertigten Gefäßen ihren Allotria trieb.

Mancher verſchlafene Bürger, der beim Hahnenſchrei ſein Hausgerät hereinholen wollte, fand dasſelbe an der Straßenlaterne oder gar an einem Haustürgriff wieder. Was eigentlich nicht im Sinne des Erfinders war! Später zog der Unternehmer Alfes die Sache großzügiger und „dezenter“ auf. Allerdings wird jeder tief und diesmal ohne Beimiſchungszwang an unerwünſchten Gerüchen aufgeatmet haben, als das Alfesſche „Tonnenſyſtem“ durch das vorbildliche Kanalnetz, das jetzt in einer Geſamtlänge von faſt 4000 Kilometern (ein Zehntel des Erdumfanges!) unſere Stadt unterminiert, mit rieſigem Koſtenaufwand erſetzt werden konnte. Auch der „Stratenfegersdirekter“ Zuppe, der trotz des Spottliedes fleißig auf das Straßenkehren bedacht war und auch die Reinigung der erſten Kanäle mit ſprichwörtlicher Genauigkeit und Behäbigkeit vornahm, wurde zum Muſeumsſtück, als das neue Straßen- und Kanalreinigungsweſen in Kraft trat. Seine Tradition aber hat ſich bis heute erhalten. Sieh einmal genau zu, mit welch ausgeſparten, bis zu einem Minimum von Kraftaufwand reduzierten Handgriffen, die Kanalreiniger ihrer ernſten Tätigkeit obliegen.

Hier ſitzt jeder Griff. Einer ſchwenkt den Kran des Wagens aus, der zweite bedient den Aufzug, der dritte öffnet und ſchließt die Roſte. Im ruhigen Bewußtſein, daß an der nächſten Straßenecke genau dieſelbe Arbeit getan werden muß, rollt der Wagen weiter.

Schwieriger wurde die Sache bei den Hauptkanälen, in die eingeſtiegen werden mußte. Mit kinderſarggähnlichen Holzſchuhen bewaffnet, an die gleich gigantiſche Hoſenbeine anſchloſſen, die mit der modernen Reformbeinbekleidung keinerlei Beziehung hatten, mit einem wetterfeſten Südweſter bedacht, ſtieg der Arbeiter die eiſernen Sproſſen hinab in das dunkle Reich, das vor allem die neugierigen Kinder, die überhaupt der Kanalreinigung ein unzähmbares Intereſſes entgegenbringen, mit Gruſeln da tief unten gluckern hörten.



Heute iſt dieſer ſchwere Beruf erleichtert durch den Dienſt der Maſchine, die hier gründlichere und ſchnellere Arbeit tut. Von dem unförmigen und dennoch ſo praktiſchen Bekleidungsſtück der Kanalarbeiter iſt heute noch der Bremer Schnack erhalten: „Egal wie eene Kanalarbeiterbüxen!“ Die Hoſe ging nämlich nach vorn und hinten in zwei große Klappen zu öffnen, die beim Anziehen ſeitlich übereinandergebunden wurden. Noch heute iſt die Kanalarbeit eine heikle Sache und ein ſchweres Tagewerk, auf das jeder, der naſerümpfend und vornehm an dem offenen Kanal vorbeigeht, wo Volksgenoſſen ihren Dienſt an der öffentlichen Geſundheit verrichten, mit der Naſe geſtoßen werden ſollte.

Wer einmal von Eltern und Großeltern gehört hat, mit welchen hygieniſchen Zuſtänden die Menſchen ſich früher, beherzt und nachſichtig zugleich, abgefunden haben, der wird auch dieſe Rieſenarbeit, die vom bremiſchen Kanalweſen geleiſtet wird und in der alle, vom techniſchen Leiter bis zum Kanalkehrer ihre Pflicht tun, richtig würdigen. Die Stadt braucht auch unterirdiſch eine Verkehrsregelung, bei deren Stocken die ſchwerſten Schäden entſtehen. E.

Wir grüßen die Deutſchland-Riege in Bremen

Die Turnerſtadt Bremen begeht heute einen Feſttag. Die Deutſchlandriege weilt in den Mauern der Stadt und wird heute nachmittag im großen Centralhallen-Saal deutſches Geräteturnen in höchſter Vollendung zeigen.

Wir grüßen die Turner der Deutſchland-Riege, die ſo oft durch ihr hervorragendes Können in vielen Städten Deutſchlands und des Auslandes achtunggebietende Erfolge für deutſche Leibesübungen erzielt haben. Wir grüßen die in der Riege vertretenen Mitglieder der Nationalmannſchaft, die bei den Weltmeiſterſchaften im Geräteturnen in Budapeſt im Kampfe mit den anderen Nationen einen ſo glänzenden Erfolg für Deutſchland erkämpften. Wir grüßen aber auch den zielbewußten Führer der Riege, den Männerturnwart der DT. Martin Schneider-Leipzig, der bei der heutigen Veranſtaltung das Wort ergreifen wird, um für deutſches Turnen im neuen Deutſchland den Weg zu weiſen und zu bahnen.

Beſtimmt wird dieſe vom Männer-Turnverein v. 1875 Bremen durchgeführte Veranſtaltung dem deutſchen Turnen wie den Leibesübungen in Deutſchland überhaupt den Boden für eine geſunde Entwicklung ebnen und bereiten. Wohl gilt es in erſter Linie, die Maſſe unſerer Volksgenoſſen auf die Turn- und Sportplätze zu bringen und ſie dort zum Wohle ihrer ſelbſt aber auch zur Erziehung eines geſunden Volkes zu betätigen. Heute wollen wir uns über die Hochleiſtungen, die leuchtenden Höhepunkte deutſcher Leibesübungen freuen, die gewachſen ſind aus der durch ein Jahrhundert hindurch betriebenen gewiſſenhaften Breitenarbeit der Deutſchen Turnerſchaft!

Das große Rundfunkfeſt am 6. Oktober

PPSt. Die Kreisgruppe Bremen des Reichsverbandes Deutſcher Rundfunkteilnehmer veranſtaltet wie alljährlich, ſo auch in dieſem Jahre, das traditionelle Rundfunkfeſt am 6. Oktober im Caſino. 150 Mitwirkende, 20 erſte Soliſten, das Bremer Rundfunkorcheſter, Leitung Reinhold Krug, das Mandolinenorcheſter „Mignon“, Ltg. Theo Biewend und Muſikdirektor Stülken mit den RDR.-Soliſten, werden das große Funkpotpourri, das auf Schallplatten zur Uebertragung kommt und von Reinhold Krug zuſammengeſtellt wurde, beſtreiten. Karten im Vorverkauf bei: Wollenweber, Obernſtraße, Kadelbach, am Brill, Saebel, Martiniſtraße, Norag, Stadtwaage, und die Ortsfunkleiter der NSDAP., durch die Ortsgruppen der NSG. Kraft durch Freude, den bekannten Vorverkaufsſtellen.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Ein 65jähriger Schwarzwälder traf geſtern mit ſeinem zwölf Zentner ſchweren Werbewagen auf ſeiner Deutſchlandreiſe in Bremen ein. Es handelt ſich um einen arbeitsloſen Buchdrucker, der, weil er nicht der öffentlichen Fürſorge zur Laſt fallen wollte, ſeit Juli 1928 durch die deutſchen Gaue wandert, eine ſportliche Leiſtung, der man alle Anerkennung zollen muß. Mit dieſer Fahrt verbindet der rüſtige Wanderer in ſinniger Weiſe eine Werbung für ſeine Heimat.

*

Auf dem Bremer Marktplatz wurde anläßlich des Erntedankfeſtes ein rieſiger Erntekranz aufgeſtellt. Zahlreiche Paſſanten bewunderten geſtern dieſes Symbol für den Ehrentag des deutſchen Bauern.

*

Die Verpflichtung von etwa 2500 Perſonen der Ergänzungskräfte des Sicherheits- und Hilfsdienſtes im zivilen Luftſchutz findet heute um 9.30 Uhr auf dem Hofe der Polizeiunterkunft Staderſtraße durch Senator Laue ſtatt. Die einzelnen Formationen verſammeln ſich in den verſchiedenen Stadtteilen und marſchieren in geſchloſſenen Zügen zur Staderſtraße. Nach der Verpflichtung marſchieren die Züge geſchloſſen in ihre Wohnbezirke zurück.

*

Durch Beraubung von Opferſtöcken hatten ſich zwei 16- bis 17jährige Lehrlinge aus Münſter in mehreren Monaten ungefähr 450 RM. verſchafft. Mit dem erbeuteten Geld kauften ſie ſich Motorräder und begaben ſich auf die Reiſe. Als ihnen hier in Bremen das Geld ausging und ſie auf einem Parkplatz ein Motorrad zum Kauf anboten, fielen ſie einem Polizeibeamten aus der Polizeiwache 6 auf, der ihre Feſtnahme vornahm. Durch Beamte aus Münſter wurden die Jugendlichen nach Münſter zurückgebracht.

*

Fahrradlampendiebe ſind in Bremen am Werk. Geſichert wurden 6 Fahrraddynamos, 4 Marke Berko, 1 Boſch und 1 Aſtron, eine Dynamo-Berko iſt friſch von einem Fahrrad abgebrochen, 4 Fahrradſcheinwerfer, 2 Marke Balaco, 1 Hella und 1 Scheinwerfer ohne Marke mit zwei Birnen. 1 Motorradſcheinwerfer Balaco, vernickelt. Die Dynamos und Scheinwerfer ſind vermutlich in der letzten Zeit geſtohlen. Die unbekannten Eigentümer werden erſucht, ſich in der Zeit von 8 bis 15 Uhr im Polizeihaus, Zimmer Nr. 408, zu melden.

*

Vermißt wird ſeit dem 26. d. M. der Buchhalter Walter Peters, geb. am 15. 2. 1891 in Bremen, wohnhaft geweſen hier, Biggeweg 9. Der Vermißte iſt ca. 1,75 Meter groß, ſchlank, hat dunkelblondes meliertes Haar, Stirnglatze, gebräuntes langes Geſicht, graue Augen, große Ohren, künſtliches Gebiß im Unterkiefer, gerade Haltung und am Unterarm, vermutlich links, Tätowierungen aus der Marinezeit. Er trug blaue Schirmmütze, hellbraunen geſtreiften Anzug, ſchwarze Halbſchuhe, helle Socken und rotbraunen Selbſtbinder. Sachdienliche Mitteilungen nehmen alle Polizeiwachen und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 338, entgegen.

*

Ein Kraftradfahrer, der von der Gottfried-Talle-Straße links in die Laubenſtraße einbog, bemerkte einen von rechts aus der Laubenſtraße kommenden Radfahrer zu ſpät. Infolge ſtarken Bremſens geriet der Kraftradfahrer auf den Fußweg, ſtürzte und fiel gegen eine Holzplanke, wobei er ſich Geſichtsverletzungen zuzog.

*

Auf der Faulenſtraße wurde ein Radfahrer von einem ihn überholenden Perſonenkraftwagen angefahren und zu Fall gebracht. Anſcheinend iſt der Radfahrer ohne Verletzungen davon gekommen. Er hatte aber Sachſchaden zu beklagen. Der Führer des Perſonenkraftwagens entfernte ſich, konnte aber nachher ermittelt werden.

*

Die Sprechſtunden des Reichsſtatthalters fallen am 3. Oktober aus. Die nächſte Sprechſtunde iſt auf den 10. Oktober, 4 bis 6 Uhr, Bremer Rathaus, feſtgeſetzt.

Zum Umzug
Gardinen wàschen
ist für viele Hausfrauen eine Notwendigkeit, die
Großwäscherei
HAYUNGS
enthebt Sie dieser Sorge und liefert Ihnen Gardinen, Stores und Decken in unübertroffener Ausführung zu angemessenen Preisen. Rücklfg.
stets in 2 Tagen
Jetzt auch die moderne vorteilhafte
HAYUNGS Chemisch
Reinigung und Kleiderpflege in 3 Tagen
Drakenburgerstraße 36
5 Anschlüsse Hansa 44011

Ein Mädchen fällt vom Himmel

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

(21. Fortſetzung)

Inzwiſchen war ſeine Arbeit über die Eskimos ſoweit gefördert, daß er anfangen konnte, ſich den Plänen Müllers ernſthaft zu widmen. Das druckfertige Manuſkript erforderte nur noch belangloſe Korrekturen, die Sammlungen waren geordnet, mit Texten und ſachlichen Notizen verſehen, zum größten Teil ſchon an ihre Beſtimmungsorte abgeſandt. Jetzt begannen die neuen Pläne ſein Intereſſe ſo ſehr in Anſpruch zu nehmen, daß er ſich manchmal kaum vorſtellen konnte, er ſollte vor kurzer Zeit geſagt haben: „Bleiben Sie hier!“ Er gab ſich vollſtändig der inneren Täuſchung hin und glaubte über Camilla hinaus zu ſein. Dennoch führte dieſes Mädchen, das ihn und die Liebe mit einem ſo ſelbſtverſtändlichen Lächeln im Stich gelaſſen hatte, auf dem tiefſten Grunde ſeines ſpröden Herzens ein ſtarkes und geheimnisvolles Leben.

Die Teilnehmer der Grönland-Expedition verſammelten ſich zum erſten Male bei Profeſſor von Müller. Es war eine kleine, ausgewählte, in tauſend Erfahrungen und Fährniſſen erprobte Schar. Eine merkwürdige, faſt greifbare Aehnlichkeit des Typs und des Charakters verlieh ihnen nicht nur das Ausſehen, als ob ſie alle aus einer großen und wohlgefälligen Familie ſtammten, ſondern in einem noch ſtärkeren Maße das Gefühl von brüderlicher Zuneigung und Freundſchaft. Sie alle waren bereit, ſollte es nötig ſein, eine neue Offenbarung zu erzwingen, der Wiſſenſchaft ihr Leben großzügig zum Geſchenk zu machen. Sie boten ihr alles, was ſie hatten, ſie opferten ihre Zeit, ihre Kraft, ihre Geſundheit, ihr Geld, ſoweit ſie im Beſitz von irdiſchen Reichtümern waren, die Ruhe ihres Herzens, manche ihre Frauen und das Glück, eine Familie zu haben.

Die Finanzierung der Expedition war doch ſchwerer und langwieriger geweſen, als es ſelbſt die Peſſimiſten unter ihnen zuerſt geglaubt hatten. Die Wirtſchaftskriſe beſchränkte auch die ſtaatlichen Geſellſchaften in der Bekundung ihres Intereſſes. Müller jedoch, der nie etwas aufgab, ſo lange nicht der Himmel einzuſtürzen und mit ſeinem Einſturz auch alle Möglichkeiten zu vernichten drohte, verlor weder den Mut noch den Kopf, als ſich die Schwierigkeiten haushoch türmten und manche der Teilnehmer, die noch vor kurzem gerne einen Anteil zugeſchoſſen hätten, nicht mehr in der Lage waren, mehr als die Koſten für ihre perſönliche Ausrüſtung zu tragen.

Er brachte es fertig, die Regierung aus ihrer finanziellen Zurückhaltung herauszulocken. Nach einer kurzen Bedenkzeit erklärte ſie ſich bereit, dieſe Expedition, deren Gelingen Deutſchland Ruhm und Anſehen beſcheren mußte und die von internationaler Rettung für das geſamte Flugweſen war, zu unterſtützen.

Die Arbeit war wohl aufgeteilt; mochte ihre Organiſation auch im Lauf der Zeit noch Aenderungen erfahren, ſo hatte jeder ſchon — ſeinen beſonderen Anlagen und Talenten entſprechend — neben ſeinem Hauptberuf noch beſondere Nebenaufgaben erhalten. Grautoff, Kais beſter Freund, der ſich gut auf die Küche verſtand, wurde zum Küchenchef ernannt und hatte ſich zunächſt einmal einen genauen Plan für die Verproviantierung zu machen. Er erteilte in dieſen Tagen große Aufträge auf Pemmikan, Konſerven, Obſt und Reis. Was nur irgend möglich, ſollte erſt in den Häfen von Island und den Niederlaſſungen Grönlands erworben werden, damit die Fracht nicht zu groß würde. Müller ſelbſt übernahm die Ausrüſtung und klapperte mit pedantiſcher Folge die einſchlägigen Geſchäfte ab. Auf die Anzüge aus Seehundsfell, die der Jahreszeit mehr entſprachen als die Renntierfellanzüge, mußte er allerdings vorläufig verzichten. Man würde ſie drüben erſtehen.

Die Eskimofrauen waren, wie er aus Erfahrung wußte, unübertreffliche Künſtlerinnen in der Zubereitung dieſer lebenerhaltenden Tracht. Sie verſtanden es ausgezeichnet, auf eine primitive Weiſe das Fell des Tieres zu gerben, indem ſie es einfach zwiſchen die Zähne nahmen und ſo lange kauten, bis es weich und geſchmeidig war; dann ſchnitten ſie zu und nähten. Sie gaben den Anzügen einen beſonderen und guten Schnitt, den eine tauſendjährige Erfahrung ihnen überliefert hatte, daß die Anzüge genügend Luftzufuhr boten. Die war wichtiger als vieles andere, denn man mußte ſo gut wie ganz auf das Waſchen verzichten und konnte ſonſt den Körper nicht ſauberhalten. Niſſen, im Hauptberuf Geophyſiker, im Nebenberuf Mediziner, widmete ſich der Beſchaffung der Arzneimittel; er verſtand es, Kliniken, Apotheken und Firmen ſo ſtark zu intereſſieren, daß ſie vieles ſchenkten.

Wenn ſich die Männer abends bei Müller vereinigten, um gemeinſam die Route auszuarbeiten, ſo fiel unter ihnen beſonders ein kleiner, etwas ſchmächtiger Mann auf, der faſt immer ſchweigſam in irgendeiner Ecke ſaß und nur manchmal einen Rat einwarf, der ihnen Gold wert ſchien. Das war Jakob Wolff, ein Forſcher von bedeutendem Ruf, dem vor vier Jahren Hände und Füße erfroren waren. Ein herrlicher Kerl mit dem Ausſehen einer häßlichen Eule, und doch mit dem weiten, ſchönen Herzen eines wahrhaften Menſchen. Selten ließ er ſich ſein körperliches Gebrechen anmerken. Aber ſeine Worte: „Mit möcht' ich können, zum Teufel auch“ ſchnitten allen ins Herz, ſie empfanden ſeinen Schmerz, als wäre es ihr eigener, und die Vorſtellung, daß ihnen eines Tages ein gleiches Schickſal, eine gleiche körperliche Untätigkeit beſchieden ſein könnte, bedrückte ſie ſehr.

Wenn Matthieſſen den kleinen Alten begrüßte, mußte er denken: Wie, wenn ich ſo zurückkäme, verkrüppelt und unfähig! Und in ſolchen Augenblicken trat ihm in ſeltener Deutlichkeit Camillas Bild vor die Augen. Aber das ging ſchnell vorüber.

Im Tay-Mahal-Hotel traf Camilla Joſef Haller wieder. Er hatte wohl in der Halle auf ſie gewartet, denn er ſtürzte, kaum daß ſie den Raum betrat, auf ſie zu. Sein Geſicht drückte eine ſo offenkundige Freude aus, daß ſie ſich eines Lächelns nicht erwehren konnte.

„Dieſer Tag gehört mir“, ſagte er und ſchüttelte ihr den Arm faſt aus dem Gelenk. „Der ganze Nachmittag gehört mir und der ganze Abend auch. Oder haben Sie vergeſſen, daß Sie es mir am Tage Ihrer Ankunft verſprochen haben?“

„Ich glaube“, ſagte Camilla, „ich habe es vergeſſen. Vielleicht ſogar vergeſſen, es zu verſprechen. Sollte es beſtimmt heute ſein?“

Aber ſie ließ ſich gern von ihm in Anſpruch nehmen. Seine Nähe wirkte wohltuend, und ein kleines bißchen erinnerte er auch an Kai.

„Natürlich war es heute“, ſagte er, „weil wir die ganze übrige Woche zu arbeiten haben. Kommen Sie ſchnell. Merken Sie denn nicht, daß ich mich ſchrecklich in Sie verliebt habe, und daß ich Sie unbedingt allein für mich haben muß?“

Sie konnte ihm nicht böſe ſein. Sie ſah ihn von der Seite an.

„Hören Sie, Joſef . . .“

„Sie werden mir doch nicht etwa den Gefallen tun, mich ernſt zu nehmen?“

„Schön“, ſagte Camilla, „dann iſt die Sache in Ordnung. Ich haſſe Komplikationen.“

„Für Schwierigkeiten habe ich mein Lebtag keine Zeit gehabt. Wenn ja, dann ſchön, wenn nicht, vielleicht noch ſchöner.“

„Das iſt nicht gerade ein Kompliment.“

„Aber eine Weisheit!“ Er ergriff ihren Arm. Dieſen Mann — dachte ſie, als ſie in der Abendſtunde durch den Baſar ſchritten, hie und da ſtehenblieben, Dinge betrachteten und mit dem kindlichen Vergnügen erwachſener Leute um die Waren ſehr ernſthaft feilſchten und ſpäter wieder, als ſie in einem winzigen kleinen Eingeborenenkaffee ſaßen, in dem ſie die einzigen Europäer waren — dieſen Mann würde ich vielleicht lieben können, wenn ich nicht Kai liebte. Seine Gegenwart machte ſie vergnügt. Sie war ausgelaſſen wie ein kleines Mädchen, und er betrachtete ſie unverholen und mit naivem Entzücktſein.

„Eigentlich“, ſagte er, „ſollten wir heiraten. Finden Sie nicht, Camilla, daß wir ausgezeichnet zuſammenpaſſen?“

Ausgezeichnet? Sie würden zuſammen um die Welt fliegen, auf der Baſis gemeinſamer Intereſſen leben und vielleicht ſogar ſich lieben. Eine Kameradſchaftsehe. Eine ſchöne, beruhigende Angelegenheit.

„Ausgezeichnet“, ſagte ſie ſpöttiſch. „So ausgezeichnet, daß es wahrſcheinlich langweilig ſein würde.“

„Sie lachen mich aus“, ſagte er und ſchüttelte betrübt den Kopf. „Womit habe ich das verdient? Ich mache Ihnen da allen Ernſtes einen Heiratsantrag und Sie lachen mich aus.“

Im Augenblick wußte ſie wirklich nicht, ob er ſcherzte oder ernſt war. Sie entſchied ſich für ein etwas rätſelhaftes Lachen.

„Hören Sie auf“, bat er, „werden Sie ernſthaft, Camilla, und entſcheiden Sie ſich.“

„Sie ſind verrückt. Ich weiß wirklich nicht, was Sie wollen.“

„Sie heiraten, mein Gnädigſte! Ich ſagte es eben, und ich wiederhole es. Ich möchte Sie heiraten, weil ich mir eine Frau mit lauter netten und tapferen Eigenſchaften wünſche.“

„Wir kennen uns doch kaum.“

„Seit drei Wochen ſteigen wir kurz hintereinander jeden Tag in den Himmel hinauf. Außerdem werden wir Zeit genug haben, uns kennenzulernen.“

„Dazu wird es nicht kommen. Ich habe vor nicht allzulanger Zeit mein Herz an einen Mann verloren.“

„Ich dachte es mir“, ſagte er. „Aber das iſt kein Grund.“

„Ich bitte Sie!“

„Sie brauchen gar nicht beleidigt zu ſein. Unglückliche Liebe geht vorüber.“

Camilla runzelte die Stirn. „Sie ſind ein bißchen indiskret.“

(Fortſetzung folgt.)

Abrechnung über den bremiſchen Haushalt 1933

Der Fehlbetrag gegenüber dem Voranſchlag um 1030000 RM. herabgedrückt / Die Inſpruchnahme aus der Schröderbank-Garantie mit den bisherigen Leiſtungen im Rechnungsjahr 1934 im weſentlichen zum Abſchluß gelangt

Geſtern hat der Bremiſche Senat die nun vorliegende endgültige Abrechnung über das mit dem 30. März 1934 beendete Rechnungsjahr 1933 des Bremiſchen Haushaltes und die dazu geſtellten Anträge des Senators für die Finanzen genehmigt. Nachdem vom Senat feſtgeſtellten

ordentlichen Haushalt des Rechnungsjahres 1933

betrugen:

die veranſchlagten Ausgaben 93 643 191 Reichsmark (i. V. 95 539 521 RM.), die veranſchlagten Einnahmen 82 678 005 RM. (85 663 818), ſo daß ein Fehlbetrag von 10 965 186 RM. (9 875 703) voranſchlaggemäß verblieb. Dem gegenüber ergibt die vorliegende Abrechnung an Ausgaben einſchließlich Reſtverwaltungen 94 373 763 RM. (97 186 011). Davon ſind abzuſetzen 68 318 RM. (813 272) Erſparnis bei den Reſtverwaltungen, ſo daß nach der Abrechnung verbleiben an Ausgaben 94 305 445 Reichsmark (96 372 739). Die Einnahmen haben betragen 84 369 841 RM. (82 660 408), ſo daß noch ein Fehlbetrag von 9 935 604 RM. (13 712 336) verblieb, der aus Anleihemitteln gedeckt worden iſt. Gegenüber dem Voranſchlag konnte der Fehlbetrag alſo noch um 1 030 000 RM. herabgedrückt werden. Nach dem Voranſchlage ſollte bei den Ausgaben durch Wegfall der wohlerworbenen Rechte und durch Ausgabenſperre eine Minderung der veranſchlagten Ausgaben um 1 500 000 RM. (4 100 000) erfolgen. Die Minderung der Ausgaben ohne die Nachbewilligungen hat tatſächlich 2 709 943 RM. (7 542 506) betragen. Dagegen mußten für zwangsläufige Ausgaben, die bei Aufſtellung des Haushalts nicht vorauszuſehen waren, 1 940 515 RM. (4 673 185) nachbewilligt werden.

Ein Vergleich mit der Abrechnung für 1932 ergibt für die einzelnen Kapitel folgende abgerechnete Mehr- und Mindereinnahmen und -Ausgaben: Kapitel Bürgerſchaft Minderausgabe 72 747 RM. gleich Verbeſſerung um 72 747 RM., allgemeine Verwaltung Mehreinnahme 28 990 RM., Minderausgabe 18 255 RM., gleich Verbeſſerung um 47 245 RM., Rechtspflege Mindereinnahme 592 714 RM., Mehrausgabe 167 713 RM., gleich Verſchlechterung um 760 427 RM., Polizei Mindereinnahme 27 386 RM., Mehrausgabe 159 208 RM., gleich Verſchlechterung um 186 594 RM., Finanzen Mehreinnahme 2 269 624 RM., Minderausgabe 1 740 226 RM., gleich Verbeſſerung um 4 009 850 RM., Bildungsweſen Mindereinnahme 22 285 RM., Minderausgabe 504 191 RM., gleich Verbeſſerung um 481 906 RM., Bauweſen Mehreinnahme 74 496 RM., Mehrausgabe 374 015 RM., gleich Verſchlechterung um 299 519 RM., Verkehrsweſen Mehreinnahme 223 063 RM., Minderausgabe 64 387 RM., gleich Verbeſſerung um 287 450 RM., Geſundheitsweſen Mindereinnahme 268 991 RM., Minderausgabe 71 779 RM., gleich Verſchlechterung um 197 212 RM., ſoziale Fürſorge Mehreinnahme 201 392 RM., Minderausgabe 912 740 RM., gleich Verbeſſerung um 1 114 132 RM., Kunſt und Wiſſenſchaft Mindereinnahme 39 985 RM., Mehrausgabe 20 032 RM., gleich Verſchlechterung um 60 017 RM., Vermiſchte Konten Mehreinnahme 167 864 RM., Mehrausgabe 527 685 RM., gleich Verſchlechterung um 359 821 RM., Betriebsverwaltungen Mindereinnahme 304 631 RM., gleich Verſchlechterung um 304 631 RM., einmalige Ausgaben Minderausgabe 2 550 RM., gleich Verbeſſerung um 2 550 RM. Dieſe Rechnung ergibt nach Abzug der Verſchlechterungen von den Verbeſſerungen eine reine Verbeſſerung um 3 847 659 RM. gegenüber 1932. Die größeren Minderausgaben gegenüber dem Voranſchlag 1933 ſind erreicht bei den Kapiteln allgemeine Verwaltung mit 97 547 RM., Polizei mit 320 492 RM., Finanzen mit 513 550 RM., Bildungsweſen mit 628 340 RM., Verkehrsweſen mit 242 291 RM.

Die Einnahmen aus Steuern haben ſich gegen 1932 erhöht bei dem bremiſchen Anteil an Reichſteuern um 1 261 349 RM., bei den bremiſchen Steuern um 1 048 918 RM.

Im Vergleich zu den Vorjahren ſtellten ſich die Geſamtausgaben auf 94 373 763 RM. (gegen 97 186 011 RM. 1932, 94 750 606 RM. 1931 und 110 537 938 RM. 1930.)

Gegenüber einem veranſchlagten echten Fehlbetrag (das heißt Geſamtfehlbetrag abzüglich Schuldentilgung) von 5 552 059 RM. (im Vorjahr 1 453 737 RM.) ergibt ſich ein abgerechneter echter Fehlbetrag von 5 231 918 RM. (7 995 323 RM.).

Die infolge der Inanſpruchnahme aus der Garantie für die ehemalige J. F. Schröder Bank während des Rechnungsjahres 1933 geleiſteten Zahlungen von 18 329 210 RM. ſind in der vorſtehenden Abrechnung mit 2,35 Millionen RM. enthalten. Eine beſondere Anmerkung zu der Abrechnung beſagt: Ferner wurden im Rechnungsjahr 1934, das iſt die Zeit nach dem 30. März 1934, in der Zeit von April bis September 9 367 884 RM. gezahlt. Die zur Abdeckung der Mindererlöſe und Mobiliſierungskoſten auf Grund des Schröderbank-Garantievertrages erfolgte bremiſche Geſamtleiſtung beziffert ſich auf rund 39.9 Millionen RM., wovon rund 2,3 Millionen RM. auf Mobiliſierungskoſten entfallen. Damit iſt die Inanſpruchnahme aus der Garantie im weſentlichen zum Abſchluß gelangt.

Die

Geſamtſchuld des bremiſchen Staates

hat folgende Veränderung erfahren. Es betrug die Geſamtſchuld des bremiſchen Staates:

	Geſamtſchuld	davon langfr.	kurzfriſtig
1. April 1932	239 600 000	95 200 000	144 400 000
1. April 1933	246 800 000	110 600 000	136 200 000
1. April 1934	262 600 000	229 200 000	33 400 000

Während ſomit am 1. April 1933 die kurzfriſtige Verſchuldung noch um rund 16 Millionen RM. größer war als die langfriſtige Verſchuldung, betrug ſie am 1. April 1934 nur noch 14.6 Prozent der langfriſtigen. Die Erhöhung der Geſamtſchuld des bremiſchen Staates vom 1. April 1933 zum 1. April 1934 um 15,8 Millionen RM. erklärte ſich, wie aus dem Bericht hervorgeht, durch die Inanſpruchnahme aus der Garantie für die ehemalige J. F. Schröder-Bank.

Die Betrachtung der Zuſammenſetzung der Einnahmen des Rechnungsjahres 1933 zeigt, daß von den abgerechneten 84.36 Millionen RM. (Voranſchlag 82.67 Mill. RM.) Geſamteinnahmen auf die einzelnen Kapitel folgende Beträge entfallen: Allgemeine Verwaltung 141 520 RM. (137 968), Rechtspflege 1 193 336 RM. (1 502 180), Polizei 826 744 RM. (853 585), Finanzen 51 799 801 RM. (50 863 050), Unterricht 928 004 RM. (969 170), Bauweſen 1 595 384 RM. (1 761 146), Verkehrsweſen 7 174 837 RM. (6 844 053), Geſundheitsweſen 3 392 905 RM. (3 557 461), Soziale Fürſorge 7 047 082 RM. (6 508 049), Kunſt und Wiſſenſchaft 260 976 RM. (297 000), vermiſchte Einnahmen 597 999 RM. (381 463), Betriebsverwaltungen 9 411 253 RM. (9 002 880).

Zu den Einnahmen auf Kapitel Finanzen, dem Haupteinnahmepoſten, haben beigetragen: Reichseinkommenſteuer 11 251 474 RM. (10 860 500), Körperſchaftsſteuer 2 070 716 RM. (986 650 RM.), Umſatzſteuer 3 396 736 RM. (3 378 600), Grunderwerbsſteuer 396 781 RM. (491 500), Reichs-Kraftfahrzeugſteuer 654 596 RM. (503 100), Reichs-Rennwettſteuer 99 767 RM. (150 000), Mineralwaſſerſteuer 595 RM. (0), Bierſteuer 484 794 RM. (561 000), Geſellſchaftsſteuer 450 RM. (0), Grund- und Gebäudeſteuer — Kanalabgabe — 5 577 092 RM. (4 800 000), Mietſteuer 7 890 975 RM. (9 Millionen), Firmen- und Gewerbeſteuer 4 076 773 RM. (4 300 000), Wirtſchaftsabgabe 405 RM. (0), Wander-Gewerbe- und Wander-Lager-Steuer 2 691 RM. (3000), Zuſchlag zur Grunderwerbsſteuer 244 011 RM. (261 500), Vergnügungsſteuer 322 758 RM. (400 000), Stempelſteuer 169 876 RM. (250 000), Fahrzeugſteuer 36 241 RM. (50 000), Hundepferde 205 317 RM. (200 000), Gemeinde-Bierſteuer 1 346 031 RM. (1 650 000), Bürgerſteuer 3 049 449 RM. (2 150 000), Getränkeſteuer 373 754 RM. (400 000), Schlachtſteuer 1 316 536 RM. (1 350 000), landwirtſchaftliche Einheitsſteuer 10 421 RM. (10 900), Ablöſung der Mietſteuer 516 800 RM. (600 000), Warenhausſteuer 32 450 RM. (0), Grundſteuerſenkung, älterer Neuhausbeſitz, Entſchädigung der Reichslandwirtſchaft 67 800 RM. (0), Grundſteuerſenkung, Grundbeſitz, Entſchädigung des Reiches 27 500 RM. (0), Güteranmeldungen 96 382 RM. (110 000), öffentliche Grundſtücke 2 897 171 RM. (3 025 300), Kataſteramt 99 754 RM. (100 000), Zinſen von Darlehn 3 786 592 RM. (3 921 000), Tilgungen für Ablöſungs- und Aufwertungshypotheken 1 260 334 RM. (1 100 000) und Grundſtücksverkäufe 36 980 RM. (250 000). Bemerkenswert iſt, daß der Ertrag der Reichseinkommenſteuer noch um rund 400 000 RM. über den Voranſchlag hinausgegangen iſt und die Körperſchaftsſteuer ſogar den doppelten Betrag des Voranſchlages erbracht hat. Es wirkt ſich hier der Wiederaufſtieg der Wirtſchaft, die Steigerung der Zahl der Werktätigen und damit Einkommenſteuerpflichtigen aus. Erheblich hinter dem Voranſchlag zurückgeblieben iſt dagegen die Mietſteuer.

Von den Ausgaben ſind 90,87 Millionen RM. (93,91) dauernde Ausgaben. Von dieſen entfallen auf die Kapitel: Allgemeine Verwaltung 1 383 654 RM. (1 504 634), Rechtspflege 3 205 094 RM. (3 354 861), Polizei 6 540 988 RM. (6 866 680), Finanzen 18 135 678 RM. (18 832 112), Unterricht 9 493 260 RM. (10 130 462), Bauweſen 4 828 921 RM. (5 192 560 RM.), Verkehrsweſen 4 636 567 RM. (5 025 330), Geſundheitsweſen 3 772 946 RM. (3 883 328), ſoziale Fürſorge 27 541 371 RM. (27 572 971), Kunſt und Wiſſenſchaft 1 828 290 RM. (1 922 465), Vermiſchte Ausgaben 9 459 589 RM. (9 511 425). Dazu kamen an einmaligen Ausgaben für Bauten und Anlagen 2 728 920 RM. (3 624 428) und vermiſchte Ausgaben 150 000 RM. (150 000). Von den 18,13 (18,83) Millionen RM. Ausgaben auf dem Kapitel Finanzen entfallen 13 015 874 RM. (13 488 100) auf Zinſen der Staatsſchuld und 3 537 525 RM. (3 725 300) auf Schuldentilgung.

Die Abrechnung über den außerordentlichen Haushalt 1933 ergibt an Ausgaben 6 591 705 RM. (Voranſchlag mit Nachbewilligung 5 531 033 RM.), an Einnahmen 6 127 615 RM. (4 753 000), ſo daß ſich ein Fehlbetrag von 464 089 RM. ergab. Zur Durchführung der vom Reich vorgeſehenen Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen wurden außer den im Anſchlag vorgeſehenen Arbeiten noch Arbeiten ausgeführt, für die insgeſamt 1 310 629 RM. Mittel erforderlich wurden. Es handelt ſich dabei um folgende Poſten:

Verlängerung der Ufermauer, ſowie Ausbau der Windhukſtraße im Induſtriehafen 167 508 Reichsmark, Beſchaffung von 4 Aſpiratoren und ſonſtigen Einrichtungen für den Getreideſpeicher 66 172 RM., Vertiefung der Hafenſohle Hafen I, Nordſeite 31 729 RM., Verſtärkung der Gleisanlagen der Hafenbahn 77 100 RM., Verſtärkung der Laufbahnen für die fahrbaren Hafenkrane 31 500 RM., Verſtärkung des Weſerufers zwiſchen Hafen I und II 8 800 RM., Ufereinfaſſung am Hafenkopf und Inſtandſetzung der Bahnhofſtraße in Vegeſack 20 000 RM., Inſtandſetzungsarbeiten an den Verwaltungsgebäuden in den Häfen Bremen und Bremerhaven 15 937 RM., Verladebrücke für Kohlenumſchlag im Induſtriehafen 186 000 RM., Hochbauarbeiten 449 480 RM., Arbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienſtes 221 400 Reichsmark, Ochtum-Regulierung 15 000 RM., Arbeiten an öffentlichen Grundſtücken 20 000 RM., zuſammen 1 310 628 RM. Die Mittel für dieſe Arbeiten ſind als Darlehn der Deutſchen Geſellſchaft für öffentliche Arbeiten AG. (Oeffa), der Deutſchen Bau- und Boden-Kultur AG. und als Zuſchüſſe der Reichsanſtalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsloſenverſicherung unter den Einnahmen eingeſtellt worden. Außerdem wurden zur Beſeitigung von Brandſchäden an den Schuppen 7 und 8 in Bremerhaven 83 680 RM. verausgabt, die aus einer Brandſchadenvergütung von 99 562 RM. beſtritten wurden.

Schmückt Häuser und Fenster zum Erntetag!

Weiße Linien zur Verkehrsregelung

Aus dem Polizeihaus wird uns geſchrieben:

Die Verkehrspolizei hat zunächſt an zwei Stellen (Ecke Oſterſtraße und Brückenſtraße bei der St. Paulikirche und Ecke Weſterſtraße und Gr. Allee am Grünenkamp) weiße Linien auf das Straßenpflaſter auftragen laſſen, die für die Wegbenutzer richtungweiſend ſein ſollen. Werden ſich dieſe Verſuche bewähren, dann ſollen an allen übrigen Stellen der Stadt, wo ſich neben der Straßenbahn noch eine doppelſpurige Fahrbahn befindet, dieſe Linien gezogen werden. Erreicht ſoll werden, daß die rechts abbiegenden Fahrer ſich in der rechten Fahrſpur, die geradeaus und links fahrenden in der links davon befindlichen Fahrſpur aufſtellen, ſo daß beim Zeichen des Verkehrspoſtens bzw. Aufleuchten des Lichtzeichens, beide Verkehrsſtröme zum Zuge kommen. — Dadurch wird ein ſchnellerer und flüſſigerer Verkehr erreicht. Täglich kann man beobachten, daß ſich Fahrzeuge falſch aufſtellen und dadurch den Verkehr mehr oder weniger behindern oder ins Stocken bringen.

Die Polizeibeamten ſind angewieſen worden, an den beſagten Stellen auf die Durchführung dieſer Neuerung zu achten.

Dem Bürgerparkverein gingen im Monat September folgende Sondergaben zu: Von D. M. 50 RM., von Herrn Rechtsanwalt Dr. H. Janſſen als Legat aus dem Nachlaß des Herrn Friedr. Wilh. Meyer 3,44 RM.

Stadtgeſpräch vom Saarkalender

Ueberall ſpricht man vom Saarabſtimmungskalender. Zwar iſt Bremen noch erheblich hinter der gewaltigen Nachfrage in anderen Großſtädten zurück. Aber jetzt liegt der ſchöne Kalender in den Buchhandlungen aus, auf den Straßen werden die Flugblätter verteilt, in den größeren Betrieben ſind die Einzeichnungsliſten in Umlauf und fleißige Werber beſuchen Haus um Haus, damit überall, in jedem Amtsraum, in jeder Schule, in jedem Kontor, in jeder Werkſtatt, in jeder Gaſtſtätte und in jeder Wohnung der Saarabſtimmungskalender zum Aushange kommt. — Er koſtet nur 1 RM. und die Einnahme dient dem Winterhilfswerk an der Saar. Da wird auch in Bremen jeder zeigen, daß die alte Hanſeſtadt das deutſche Saarvolk in ſeinem Endkampfe unterſtützt. Der Kalender für die 100 Abſtimmungstage beginnt am 5. Oktober. So drängt die Zeit; die aus Leipzig täglich nach Bremen kommenden Mengen ſchwinden unter der ſtündlich ſteigenden Nachfrage, und deshalb iſt immer wieder zu bitten und zu raten, die Einzeichnungsliſten ſofort an die Ortsgruppen der Deutſchen Arbeitsfront und die ſonſtigen Beſtellungen unverzüglich bei den Buchhandlungen abzugeben.

Ein Beiboot iſt, wie die Polizei meldet, im Stettiner Haff geborgen. Die Beſchreibung für das Boot lautet: Mahagoni, braun geſtrichen, 3 Meter lang, ca. 1,25 Meter breit, mit Stempel „Yachtwerft Bremen" und Namen „Dütel Hans". Eigentumsrechte ſind innerhalb 8 Tagen beim Strandamt Bremen, Polizeihaus, Zimmer 238, geltend zu machen.

Verordnung für die Luftſchutzverdunklungsübung am 12. Oktober

Vom 29. September 1934

Am 12. Oktober 1934 findet in Bremen, Stadt- und Landgebiet, und in Hemelingen eine Luftſchutzverdunkelungsübung ſtatt.

Die Uebung wird eingeteilt in zwei Abſchnitte:

A. Die eingeſchränkte Beleuchtung von 21 bis 2 Uhr.

B. Die volle Verdunkelung von 2 bis 2.30 Uhr.

Hierzu wird für die Dauer der Uebung folgendes angeordnet:

A. Für die Zeit der eingeſchränkten Beleuchtung (21 bis 2 Uhr):

Schaufenſterbeleuchtung und Lichtreklame ſind auszuſchalten. Die Beleuchtung aller Räume, insbeſondere in Wohnungen, Büros, Häfen, Induſtrie- und ſonſtigen Gebäuden, Gaſtwirtſchaften, Hotels, Krankenhäuſern uſw., iſt ſo abzublenden, daß kein Lichtſchein nach außen dringt.

Im geſamten Schiffahrts- (fahrende und feſtgemachte Fahrzeuge) und Hafenbetriebe dürfen nur die unbedingt erforderlichen Lichter brennen, welche aber ſo abzublenden ſind, daß ſie den Zweck der Verdunkelungsübung nicht gefährden.

Alle Verkehrsmittel (Schienenfahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, Fahrräder, Handkarren uſw.) haben mit ausreichend abgedeckten Lichtern zu fahren. Jede Benutzung von Scheinwerfern, auch zu kurzem Anleuchten, iſt verboten. Die Innenbeleuchtung iſt nach außen abzudecken.

Alle Wegebenutzer haben ihre Geſchwindigkeit ſo einzurichten, daß ſie in der Lage bleiben, Unfälle und Zuſammenſtöße verhüten zu können.

B. Für die Zeit der vollen Verdunkelung (2 bis 2.30 Uhr)

Die öffentliche Beleuchtung iſt zu löſchen; ebenſo die geſamte Beleuchtung in Höfen, Gängen und Privatwegen.

Der geſamte Verkehr hat zu ruhen. Die Verkehrsmittel haben ſcharf rechts heranzufahren, zu halten und ſich derart aufzuſtellen, daß die Straße nicht verſperrt wird. Jegliche Beleuchtung iſt zu löſchen. Dies gilt nicht für Aerzte und Hebammen bei Benutzung von Fahrzeugen, ſofern ſie zu dringenden beruflichen Verrichtungen geholt werden. Geſchwindigkeit und Beleuchtung ſind bei ſolcher Fahrt zweckentſprechend einzurichten.

Die gleichen Ausnahmen machen die Fahrzeuge der Polizei, der Feuerwehr, des Sanitätsdienſtes und die Störungswagen der Städtiſchen Werke und der Straßenbahn, ſofern ſie ſich im Dienſt befinden.

Die Benutzung der öffentlichen Wege geſchieht auf eigene Gefahr, gegebenenfalls iſt der Wegebenutzer auch Dritten gegenüber haftbar.

Ab 2.30 Uhr müſſen ſämtliche Verkehrsmittel wieder die ſonſt übliche Beleuchtung verwenden.

Den Weiſungen der Polizeibeamten und beſonders beauftragten — mit Ausweiſen verſehenen — Perſonen iſt unbedingt Folge zu leiſten.

Zuwiderhandlungen gegen dieſe Verordnung werden mit Geldſtrafe bis zu 150 RM., evtl. mit Haft beſtraft.

Bremen, den 29. September 1934.

Der Senator für Inneres und Juſtiz
(gez.): Th. Laue

Preussisch-Süddeutsche
Staats-Lotterie 1/8 3 RM
Gesamt-Gewinnsumme:
66 Millionen 387 Tausend Reichsmark
Lose 1. Klasse in Bremen
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Contrescarpe 1, Ostertor
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr. Ecke
Der amtlich festgelegte Ablauf der Erneuerungsfrist für die bislang gespielten Lose 1. Klasse ist um 3 Tage verlängert. Letzter Einlösungstag Dienstag, den 2. Oktober

Für die starke Dame
Warner-Sonderanfertigung 208
mit Leib- und Magenhalter RM. 28,50
Medizinisches Warenhaus
BREMEN, Am Markt 17, Tel. 26488

„Schwarzer Jäger Anna"

Bremens Freiheitsheldin ∴ Nie verklinge das Lied vom braven Lützower Fußjäger Eduard Kruse

(NACHDRUCK VERBOTEN! EIGENE ARTIKELSERIE DER „BREMER ZEITUNG")

(1. Fortſetzung)

Der heimliche Rekrut

Von dieſen Tagen an ſtand Annas Entſchluß feſt. Tag und Nacht und Nacht und Tag ſann und ſann ſie, ſtill ging ſie umher durchs Haus, in den Nächten lag ſie ſchlaflos und grübelte. Immer ſtand das Bild der Prochaska vor ihren Augen. Ja, ſie will mit ins Feld, die Anna Lühring. Sie will weder beten noch Wunden heilen, wie es den Frauen zu tun aufgegeben ward in dieſen Tagen. Ein Junge iſt an ihr verloren gegangen, das hat der Vater oft ſelbſt geſagt, nun gut, man kann einer werden! Anna betrachtet heimlich und verſtohlen ihre Hände: Frauenhände, bewahre! So große rechte Arbeits- und Männerhände habe ich und meine Knochen ſind ſtärker und feſter als die Hermanns. Anna muß und will und kann und ſoll ein ſchwarzer Jäger werden!

Die Einquartierung iſt wieder weg. Aber Anna hat oft die ſchwere Büchſe des Burſchen in der Hand gehabt, der mit dem Leutnant Ewald hier Quartier hatte. Sie hat auch den Säbel des Herrn Leutnants an ſeinen Platz gebracht des Abends nach dem Dienſt. Sie hat den Burſchen ausgefragt, verſchmitzt und ſchlau, wie man ein Gewehr handhabt beim Exerzieren und wie man die Uniform trägt. Sie tut ſich um in der Werkſtatt des Vaters und ſucht ſich ſchwere Knüppel zuſammen in Gewehrgröße und Säbellänge. Und wenn ſie ſich ganz allein und unbeobachtet weiß, dann exerziert ſie allein für ſich in der Werkſtatt. „Griffe kloppen" iſt der Anfang der Uebungen.

Abends ſtudiert ſie fleißig die Zeitungen. In der „Neuen Bremer Zeitung" vom 8. Januar hat ſie einen Satz geleſen, den ſie ſich einprägt wie einen Katechismusvers und wie Körners Gedichte: „Keinem Stande, keinem Alter, keinem Geſchlecht iſt die Bahn zum edlen Wetteifer für des Vaterlandes Wohl verſchloſſen."

Nun, das war ja deutlich genug: „Keinem Geſchlechte …"

Wie es ihr in den heimlichen Rekrutendienſt, den ſie für ſich allein macht, grade paßt, ſozuſagen als Inſtruktion, legt Anna ſich dieſe Worte aus. Am 1. Februar rückt das „Bremer Contingent der Hanſeatiſchen Legion" aus: Bremens Freiwilligenkorps. Anna Lühring muß wieder zuſehen. Du liebe Zeit, was dieſe jungen Burſchen da leiſteten beim Aufmarſch an Griffen, das konnte Anna ja längſt! Iſt es nicht eine Schande, daß ſie nicht mit ausmarſchieren darf, ſie, ein junger Kerl, der ja gar kein Weibsbild iſt und nur Frauenkleider als Maskerade trägt? Nein, das wäre ja ſchlecht gegangen, daß ſie ſich bei dieſer Schar gemeldet hätte! Vater hätte ſie einfach mal vorgenommen und dann hätte ſie ſtatt der Anerkennung einen Tadel bekommen und ſich noch dazu dem Spott der Schweſtern ausgeſetzt. Nein, das mußte anders gedreht werden …

Die Flucht aus dem Vaterhaus

Faſt vierzehn Tage verſtreichen. Aber nun hält Anna Lühring es nicht mehr aus. Am Abend des 13. Februar hat der Vater länger als gewöhnlich auf ſich warten laſſen. Er hat eine Beſprechung mit Berufsgenoſſen und Anna Beſcheid gegeben daß er ein wenig ſpäter zum Abendbrot kommt. Man ſoll aber nicht auf ihn warten. Lieber ſollen die Kinder früh ins Bett und an Licht ſparen.

Hermann mag noch nicht ins Bett. Da ſagt Anna: „Nun aber raſch, Hermann, ich muß deinen Anzug noch reinigen für den Sonntag. Auch deine Stiefel gib mir. und dann marſch marſch ins Bett!" Auch die Schweſtern, müde von einem langen Arbeitstag, legen ſich hin. Nur Anna mag und muß ja auch noch einige Hände voll tun, denn ſie ſoll dem Vater das Abendbrot bereiten, und dann will ſie noch Hermanns Anzug reinigen. Du liebe Zeit, ein fleißiges Lieschen, ſoll ſie nur, wenn ſie's brennt.

Bald nach neun Uhr verläßt Anna die Stube. Sie geht mit Hermanns Anzug auf den Hof und in die Werkſtatt. Fieberhaft zieht ſie ſich um. Sie ſtreift ihre Kleider ab und — oh, wie ſie ihre Kleider haßt! — ſchlüpft in Hermanns Anzug. Unter dem Haufen Hobelſpänen liegt ihr Bündel: die eiſerne Ration für die Tage der Wanderſchaft bis zur Truppe und ein Zehrpfennig. Gewiß, viel und reichlich iſt das nicht, was ſie ſich vom Munde heimlich abgeſpart hat während der letzten vierzehn Tage. Aber das Brot iſt gut und ſauber verpackt. Da iſt auch der kleine Beutel, den ſie ſich heimlich genäht hat: darin iſt der Zehrpfennig für die Reiſe. Nach Soldatenart hängt ſie den Beutel um den Hals.

Leiſe und auf Zehen ſchleicht Anna über den Hof.

Jetzt … da ſteht doch wer? Ja, wer da ſteht, das iſt der Vater! Iſt er ſchon zurück? Anna fährt der Schreck in die Beine. Sie zittert. Nun iſt alles verloren. Jetzt heißt es: das Herz in die Hand nehmen. Mut, Entſchloſſenheit und Umſicht ſind die erſten Tugenden eines Soldaten! Sie verſtellt ihre Stimme:

„'n Abend ook, Vadder, büſt all t'rügg?"

Jetzt kommt alles auf Vaters Antwort an. Und der Vater ſagt mürriſch und müde und verdroſſen: „Tjawoll! Und du büſt noch nich to Bett, Hermann? Nu ward aber Tied, mien Jung, oder ick mak die Beene!"

Der Vater wartet die Antwort nicht ab. Er ſchlägt die Haustür knallend ins Schloß und hinter ſich zu.

Anna hat ihr erſtes Vorpoſtengefecht über- und beſtanden. Hurra! Sie hat das Freie gewonnen. Jetzt gen Weſten, jetzt hinaus aus der Stadt … Aber wie? Wird man ſie denn an den Toren nicht anhalten? Wird man nicht noch alles verderben? Was bringt der nächſte Augenblick?

Anna weiß, daß ihr Weg nicht durch ein Stadttor führen kann. Sie iſt ein Bremer Kind, ſie iſt mutig und entſchloſſen und geht einen anderen Weg, aber dieſer Weg führt ſie zum Ziel, Hurra, zum Ziel, jawohl, zum Ziel: und drei Hurras für Anna Lühring …

„Melde gehorsamst, Herr Hauptmann: Jäger Eduard Kruse aus Oldenburg!"

In jener Nacht vom 13. zum 14. Februar 1814 hat keine Anna Lühring, es hat auch kein Hermann Lühring eines der bremiſchen Stadttore paſſiert. Nein, Anna iſt über das Eis der Weſer gegangen. Nun ja, was denn, was ſoll dabei ſein für ein Bremer Kind? Sie kennt ja ihre liebe, geliebte Heimat, ſie kennt den Strom und ſeine heimlichen und unheimlichen Launen, ſie kennt ſeine Tücken und ſie kennt ſein Eis, ſie war ein entſchloſſenes und dickköpfiges Niederſachſenmädel, was ſie ſich vorgenommen hatte, das vollführte ſie, ſie hat auch weder einen Engel noch einen Gottſeibeiuns zu Hilfe angerufen, denn die Weſer, die iſt wie eine Mutter zu den Kindern, die ſie lieb haben. Anna Lühring kennt den alten Kniff ja, wie man das Eis der kleinen Weſer „anſpringt" und wie man vom Eis wieder das Ufer „anſpringt", ſo daß man nicht die Bruchſtellen am Rande betritt.

Sie hatte ſich für den ſchlimmſten Fall auch mit einer kleinen handlichen breiten Leiter ausgerüſtet, die ſie drüben am anderen Ufer einfach liegen laſſen konnte, ohne dem Vater einen Schaden durch den Verluſt zu verurſachen. Ja, und dann war ſie drüben und im Freien und begann die lange, lange lange Wanderung durch Deutſchland, immer gen Weſten, immer gen Weſten.

Sie ſchlug einſame und verlaſſene Wege ein, ſie wanderte nicht auf den belebten breiten Straßen des Landes, ſie wanderte ſozuſagen durch das ſtille abſeitsliegende Deutſchland, ſie wanderte über Richtwege und wanderte über abendliche Straßen, ſie marſchierte in den Nächten und ſuchte ſich für die Tage Unterſchlupf, ihre müden Füße auszuruhen. Sie hat ſich nach Frauenart gut und ſorgfältig vorgeſehen mit Strumpfzeug und ſie hatte ſich auch ein Klümpchen Talg eingeſteckt in den Beutel, darin ſie die Eiſernen Portionen trug, denn Talg, hatte ſie erfahren, tut müden und überangeſtrengten Füßen ſehr gut. So wanderte und marſchierte das tapfere Mädchen: ein Hurra für dieſes Kind in einſamen Nächten, ein Hurra für dieſes Kind in verſchneiten Tagen und ein Hurra für dieſes Kind in Stunden des Zweifelns und der Not!

Das Ziel ſtand unverrückbar feſt: die ſchwarze Ehrenuniform! —

18. Februar 1814, abends gegen 7 Uhr, im Stabsquartier des Hauptmanns von Helmenſtreit: Der Hauptmann hat ſeinen Offizieren die Parole für den nächſten Tag bekanntgegeben. Für die Nacht ſind die Sicherungen getroffen gegen den Feind, der dauernd Ausfälle verſucht gegen die Belagerer Jülichs, gegen die Lützower, die, ein wenig abſeits von den großen Ereigniſſen auf den Kriegsſchauplätzen, hier eine harte, aber weniger ehrenreiche und kriegeriſch mannigfaltigere Aufgabe zu löſen haben. Den Lützowern paßt dieſe Aufgabe weniger zu ihrer großen Tradition, die Lützower ſind Feldjäger, die immer die erſten am Feind ſein möchten; aber Befehl iſt Befehl, die Truppe iſt ein wenig enttäuſcht, auch die Offiziere ſind nicht gerade hochherzig und freudig geſtimmt. Der Hauptmann hat ſich über den Kartentiſch gebeugt und ſieht noch einmal die Stellungen ſeiner Leute durch er prüft für ſich die Sicherungen gegen den Feind. Da iſt jemand in ſein Zimmer getreten. Helmenſtreit ſieht kaum auf

„Melde gehorſamſt, Herr Hauptmann, Kriegsfreiwilliger Fußjäger Eduard Kruſe aus Oldenburg zur Stelle!" (Fortſetzung folgt.)

(Wiederholt, da nur in einem Teil der geſtrigen Auflage enthalten.)

präch
kalender

m Saarabſtimmungs-
noch erheblich hinter
anderen Großſtädten
höne Kalender in den
den Straßen werden
n den größeren Be-
ngsliſten in Umlauf
en Haus um Haus,
Amtsraum, in jeder
1 jeder Werkſtatt, in
r Wohnung der Saar-
Aushange kommt. –
e Einnahme dient dem
ar. Da wird auch in
e alte Hanſeſtadt das
n Endkampfe unter-
100 Abſtimmungstage
drängt die Zeit; die
Bremen kommenden
r ſtündlich ſteigender
t immer wieder zu
zeichnungsliſten ſofort
eutſchen Arbeitsfront
gen unverzüglich bei
ben.

die Polizei meldet,
n. Die Beſchreibung
hagoni, braun ge-
1,25 Meter breit, mit
men" und Namen
rechte ſind innerhalb
Bremen, Polizeihaus,
chen.

---

2. Oktober

melingen eine Luft-

lhr):
tung aller Räume,
n, Gaſtwirtſchaften,
dringt.
rſenbetriebe dürfen
ſind, daß ſie den

rräder, Handkarren
von Scheinwerfern,
abzudecken.
der Lage bleiben,

in Höfen, Gängen

heranzufahren, zu
Beleuchtung iſt zu
ugen, ſofern ſie zu
leuchtung ſind bei

hr, des Sanitäts-
ſofern ſie ſich in

alls iſt der Wege-

chtung verwenden.
Ausweiſen ver-

50 RM., evtl. mit

s und Juſtiz
ue

ſie wanderte über
abendliche Straßen,
und ſuchte ſich für
müden Füße auszu-
enart gut und ſorg-
pfzeug und ſie hatte
g eingeſteckt in den
n Portionen trug,
en, tut müden und
gut. So wanderte
Mädchen: ein Hurra
Nächten, ein Hurra
ten Tagen und ein
nden des Zweifelns

r feſt: die ſchwarze

gegen 7 Uhr, im
nns von Helmen-
inen Offizieren die
ng bekanntgegeben.
gen getroffen gegen
fälle verſucht gegen
die Lützower, die,
großen Ereigniſſen
er eine harte, aber
riegeriſch mannig-
en. Den Lützowern
zu ihrer großen
eldjäger, die immer
en; aber Befehl iſt
nig enttäuſcht, auch
de hochherzig und
mann hat ſich über
ſieht noch einmal
urch er prüft für
en Feind. Da iſt
ten, Helmenſtreit

uptmann, Kriegs-
Kruſe aus Olden-
rtſetzung folgt.)
Teil der geſtrigen
en.)

1 Eleganter Bouclé-Mantel mit herrlichem Opossum-Schal, neuste Form mit interessanter Knopfgarnierung, ganz auf kunstseiden. Marocain, halb gesteppt 49^{50}

2 Wundervoller Wintermantel, aus besonders hochwertiger Ware, marine, marengo und steingrau, ganz auf kunstseidenem Marocain, bis Größe 50 38^{50}

3 Jugendliches Samtkleid mit großer Taftschleife und apart gezogenen Ärmeln .... 19^{75}

4 Nachmittagskleid aus Crêpe-Reversible mit entzückendem bunten Besatz... 13^{50}

5 Frauenkleid aus gutem Wollsandcrepe in sehr vorteilhafter Machart .... 29^{50}

6 Sehr aparter mollig warmer Bouclé-Mantel mit reicher Pelzgarnierung, eleg. Steppfutter 26^{75}

7 Besonders flotter Stichelhaar-Sportmantel mit modernem, gestepptem Doppelrevers, ganz gefüttert .. 17^{50}

8 Hochmoderner, hinten aufgeschlagener Filzhut mit aparter Filzgarnitur 3^{90}

9 Haarsoleil-Hut, eleg. Form mit reicher Biesengarnierung ..... 6^{90}

Verkauf ab Montag

1118

BREMEN
Am Brill 8–12

„Im Namen § des Volkes"

Die Einkünfte des Vertrauensapothekers der bremiſchen Krankenkaſſen

Das Wort „Wer gut ſchmiert, der gut fährt" kann man auch umgekehrt anwenden. Für dieſe Tatſache brachte der Verlauf eines Prozeſſes, der gegen den Vertrauensapotheker der Vereinigung von Krankenkaſſen in Bremen und Umgegend, Dr. Merſcheim, geführt wurde, den beſten Beweis. Dem Angeklagten wurde zur Laſt gelegt, in den Jahren 1924 bis 1931 die Bremer Krankenkaſſen dadurch erheblich geſchädigt zu haben, daß er Abmachungen mit dem Verein der Bremer Apotheker traf, für die ihm Umſatzproviſionen und andere Vergütungen zugeſichert wurden. Dieſe Proviſionen ſollen Dr. M. dazu verführt haben, unwirtſchaftliche Arznei- und Pflegemittel in die von ihm aufgeſtellte Heilmittelliſte aufzunehmen. Er ſoll ferner es unterlaſſen haben, die Rechnungen der Apotheker, in denen dieſe Heilmittel aufgeführt wurden, nicht beanſtandet zu haben, wodurch er es erreichte, daß die angeſchloſſenen Kaſſen in den Glauben verſetzt wurden, die Heilmittelliſten und die Rechnungen ſeien nach ſachlichen Geſichtspunkten geprüft worden.

Die Vernehmung des Angeklagten

Dr. M. trat im Dezember 1921 als Vertrauensapotheker als Angeſtellter in die Bremer Krankenkaſſen-Zentrale ein. Er hatte nach den Satzungen ſchon damals einen großen Einfluß, doch brauchte er für eine nebenamtliche Tätigkeit die Genehmigung des Vorſtandes. Dies an ſich klare Verhältnis wurde dadurch verworren, daß die Heilmittelvertriebsverſorgung der Krankenkaſſen in Bremen eine Zweigſtelle einrichtete. Für dieſe G. m. b. H. wurde Dr. M. in Bremen pharmazeutiſcher Berater. Nunmehr wurde der Angeklagte, der auf Grund der bremiſchen Beſoldungsordnung ein Gehalt von monatlich 800 RM. erhielt, von dieſen beiden Organiſationen je zur Hälfte bezahlt. Außerdem bekam er ein Prozent Vergütung von den Umſätzen des Heilmittelvertriebs. Schon nach kurzer Zeit wurde dieſe gemeinnützige Heilmittelverſorgung, die allerdings nur für die Ortskrankenkaſſe in Betracht kam, der Schulden halber, die eine Million Mark betrugen, aufgelöſt. Die Dresdner Bank ſanierte die Heilmittelbetriebsgeſellſchaft und führte ſie als AG., aber als reines Geſchäftsunternehmen weiter. Dr. M. erhielt von der Zentrale der Krankenkaſſen, die inzwiſchen ihren Namen in Vereinigung der Krankenkaſſen Bremens und Umgebung geändert hatte, wieder ſein volles Gehalt, außerdem aber fünf Prozent vom Geſamtumſatz des Heilmittelvertriebes mit den Apotheken und Drogiſten.

Die Schmiergelder des Bremer Apothekervereins

Im Sommer 1924 kam zwiſchen Dr. M. und der Standesorganiſation der Bremer Apotheker ein Vertrag zuſtande, wie es hieß, zur Prüfung der ſachgemäßen Verordnungsweiſe der Aerzte. Für dieſe Leiſtung ſollte der Angeklagte eine Proviſion von ein Prozent vom Umſatz der Arzneirechnungen, der von den Apothekern gelieferten Arzneimittel und vom Sprechſtundenbedarf der Aerzte erhalten. Er verpflichtete ſich ferner, alle Einkäufe, die den Intereſſen der Apotheker zuwider liefen, zu unterlaſſen. Im April 1930 wurde der Vertrag dahin erweitert, daß Dr. M. „alle jetzigen und künftigen Vorſchriften der Krankaſſen den Apothekern zur Verfügung ſtellen mußte". Der Angeklagte war ferner verpflichtet, im Verſuchslaboratorium der Krankenkaſſe mitzuarbeiten. Auch hatte er Sorge zu tragen, daß die nicht freigegebenen Arzneimittel, die auf den Rechnungen der Drogiſten erſchienen, nicht honoriert wurden. **Die Vergütungen, die der Angeklagte für dieſe ſeine Tätigkeit im Intereſſe der Apotheker erhielt, betrug in den Jahren 1925 bis 1931 nicht weniger als 76 680 Mark.** Dazu kamen dann noch kleinere Beträge, die flaſchenweiſe mit 25 bis 30 Pfennig berechnet wurde und 100 Mark monatlich für die Ueberwachung des Verſuchslaboratoriums. Am 13. Oktober 1931 ſollte der Angeklagte zunächſt friſtlos gekündigt werden, doch wurde er dann bis Schluß des Jahres beurlaubt und ſchied dann aus. Im Anſchluß daran kündigte aber auch der Apothekerverein, denn nun war ja die weitere Tätigkeit für ihn zwecklos geworden.

Flaggen heraus zum Erntetag!

Ohne weiteres ließ ſich der Angeklagte die Kündigungen zwar nicht gefallen, er ſtrengte einen Prozeß an, in dem er aber mit ſeiner Klage abgewieſen wurde.

Auf Befragen des Vorſitzenden, wie es möglich geweſen ſei, zwei ſo gegeneinander ſtehende Gruppen wie die Krankenkaſſen und die Apotheken gleichzeitig zu vertreten, meinte der Angeklagte, er habe den Vertrag mit den Kaſſen nicht als Geſchäftsführer der Krankenkaſſen, ſondern als Geſchäftsführer des Heilmittelvertriebes gemacht. Er habe die Heilmittelvertriebsgeſellſchaft für einen Krebsſchaden angeſehen, der geeignet geweſen ſei, dem Mittelſtand, die Apotheker und Drogiſten, aufs ſchwerſte zu ſchädigen. Aus dieſem Grunde habe er ſich für die Apotheker eingeſetzt.

Vorſitzender: „Sie nehmen aber trotzdem vom Heilmittelvertrieb die fünf Prozent."

Es kam dann zur Sprache, daß die Apotheker ſich an M. zu der Zeit gewandt hatten, wo er als pharmazeutiſcher Sachverſtändiger bei den Krankenkaſſen nach Berlin ziehen wollte. Der Angeklagte betonte, er ſei doch aus Uneigennützigkeit in Bremen geblieben, dort hätte er 15 000 bis 16 000 Mark verdienen können.

Vorſitzender: „Hier hat es ſich ja auch ganz gut entwickelt."

Die Bremer Spezialitäten

Bekanntlich ſind die ſogenannten Patentmedizinen, die von den Fabriken hergeſtellt werden, ſehr teuer, ſie dürfen deshalb den Kaſſenpatienten meiſtens nicht verſchrieben werden. Die Bremer Apotheken ſtellten deshalb Erſatzmedizinen her, eben die „Bremer Spezialitäten", an denen ſie ſicher gut verdienten. Die Liſten, die bei den Kaſſen über die verbotenen Mittel und über die als Erſatz beſtimmten Arzneimittel geführt wurden, weiſen nun im Laufe der Zeit eine erhebliche Zunahme der Bremer Spezialitäten auf, waren es im Auguſt 1921 ſechs, ſo wurden es im Laufe der Zeiten mehr und mehr. Die Anklage ſieht eine Schädigung der Krankenkaſſen darin, daß die Erſatzmittel, die in Merſcheims Liſten ſtanden, nicht ſachgemäß ausgewählt waren, ſie ſeien teils zu teuer geweſen, und teils nicht gut.

Der Angeklagte wies dieſe Vorwürfe zurück, das Anſchwellen der Erſatzmittel liege mit daran, daß immer weniger für die Patienten angewandt werden durfte. Konnten in den erſten Jahren noch Arzneimittel bis zu vier Mark von den Apothekern angefertigt werden, ſo mußte ſpäter, 1925, ſchon bei verſchiedenen Mitteln über 1,50 Mark die Genehmigung des Angeklagten eingeholt werden.

Die Verhandlung verlor ſich dann ſchon vor der Mittagspauſe in die kleinſten Einzelheiten. So wurden in langen Ausführungen die Preiſe und die Güte der Arzneimittel an Hand der Liſten an vielen einzelnen Drogen und Tees erörtert. Auch nach der Mittagspauſe dauert dieſe die Oeffentlichkeit weniger intereſſierende Kleinarbeit des Gerichts weiter an.

Die Zeugenvernehmung

Als erſte Zeugin wurde die frühere Sekretärin des Apothekervereins, Frl. F. vernommen. Sie kann ſich nicht mehr an alles erinnern, ſie glaubt aber, daß die Vergütung für die Flaſchen über 1000 Mark betragen hat. Der frühere Direktor der Ortskrankenkaſſe **Klenke** war zugleich Vorſitzender der Krankenkaſſenzentrale, er kann ebenſowenig ausſchlaggebende Angaben machen, wie die erſte Zeugin. Der Verwaltungsdirektor **Heuermann** würde eine nebenamtliche Tätigkeit des Angeklagten nicht geſtattet haben, man wußte, daß er ein Prozent vom Apothekerverein bekam, er glaubt aber, daß der Vorſtand damit nicht einverſtanden war. Auch der Zeuge Dr. K., beratendes Vorſtandsmitglied der Vereinigung der Krankenkaſſen, war mit der Tätigkeit des Angeklagten nicht einverſtanden, er hat bei der Kündigung des Angeklagten mitgewirkt. Senator a. D. **Rhein** machte die Bekundung, daß man wohl mit der Tätigkeit des Angeklagten bei der Heilmittelbetriebsverſorgung einverſtanden war, er hätte es aber für unvereinbar mit der Stellung eines Vertrauenspoſtens einbar mit der Stellung eine Vertrauensapothekers gehalten, wenn er für den Apothekerverein tätig geweſen wäre. Die Heilmittelvertriebsverſorgung hätte die Krankenkaſſe nicht berührt, der Apothekerverein aber ſei der wirtſchaftliche Kontrahent der Krankenkaſſe geweſen.

Die Verhandlung wurde um 19.15 Uhr auf Sonnabend 8.30 Uhr vertagt.

*

Am zweiten Verhandlungstag im Verfahren gegen den Vertrauensapotheker der Bremer Krankenkaſſen, Dr. Merſcheim, machte zunächſt der Angeklagte längere Ausführungen, die beweiſen ſollten, daß er vollkommen einwandfrei gehandelt hat, wenn er den Vertrag mit dem Verein der Apotheker tätigte. Dem trat der Sachverſtändige Apotheker **Wegener**-Hannover, in ſeinem Gutachten entgegen. Es ſei nicht üblich, daß ein Vertrauensapotheker am Umſatz der Krankenkaſſen beteiligt ſei. In Darlegungen, die ſich bis in die kleinſten Einzelheiten ergingen, die viele Medikamente und ihre Preiſe nach der Arzneitaxe und nach den Preiſen, die die Apotheker verlangten, klarlegten, zog ſich die Verhandlung bis zum Mittag hin. Schon vor dem Kriege ſei es üblich geweſen, daß als Erſatz der teuren Fabrikſpezialitäten, Präparate traten, die gleichwertig aber billiger waren. In Bremen aber hätten die Apothekerſpezialitäten überhand genommen, von acht im Jahre 1921 ſtiegen ſie auf 60 im Jahre 1927. Dabei ſeien Mittel geweſen, die als Spezialitäten eigentlich nicht anzuſprechen waren. Auch die Tees, die Kräutermiſchungen, die von den Bremer Krankenkaſſen verordnet wurden, waren zum Teil nicht notwendig und recht teuer. Ein Mittel, das ſo häufig verordnet wurde, daß es in den Familien als Suppenwürze verwandt wurde, war das außerordentlich teure Neurotonikum. Dieſe teuren und entbehrlichen Mittel ſeien natürlich noch mehr verteuert worden durch die Proviſion de. Dr. Merſcheim. Ein Haarmittel enthielt Methylalkohol. Bei Arzneimitteln war der Zuſatz dieſes Alkohols verboten, war das Mittel aber ein Kosmetikum, dann durfte es für Kaſſenpatienten nicht verordnet werden. Auf der Liſte der verbotenen Heilmittel wie der Spezialitäten ſtanden Erſatzpräparate, die teurer waren als die eingeführten, alten Arzneimittel. Der Sachverſtändige kam nach dieſen Ausführungen zu dem Schluß, daß der Angeklagte ſich auf einem falſchen Weg befunden habe, daß er unzweckmäßig gehandelt habe, er habe möglicherweiſe unter einem Einfluß geſtanden, der ſich ſo auswirkte. Es ſollten dann, nach den Arzneitaxen, die verordneten Mittel weiter beleuchtet werden. Es ſtellte ſich aber heraus, daß die Liſten, die in Bremen gebraucht wurden, andere waren, als die, die der Sachverſtändige ſeinem Gutachten zugrunde gelegt hatte. Aus dieſem Grunde wurde zur weiteren Klärung der Angelegenheit die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Kriegsgefangenen-Ehrenmal

PPSt. Auf Wunſch der Reichspropagandaleitung iſt die Einweihung des Ehrenmals auf den 14. Oktober 1934, vormittags 11 Uhr, verlegt worden. Nachdem die Baufirma Schmidt & Schäfer ihre Arbeiten beendet und auch der Künſtler G. Kubica den Meißel fortgelegt und mit genauer Pünktlichkeit ihr Wort bezüglich Ablieferung gehalten haben, iſt inzwiſchen in aller Stille die offizielle Abnahme der Baubehörde erfolgt und kann der Denkmalsausſchuß der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V. nunmehr mit Ruhe des Tages der feierlichen Einweihung am 14. Oktober entgegenſehen.

Die Planke auf der Baſtion iſt inzwiſchen entfernt und wird nunmehr der Fußbelag gelegt, das Denkmal ſelbſt jedoch iſt wieder ganz verhüllt und für den Beſchauer nicht mehr ſichtbar, folglich wollen wir mit einem weiteren Bericht und einer Kritik warten, bis die Oeffentlichkeit ihr Urteil gefällt hat.

Begnügen wir uns im Augenblick mit dieſer Feſtſtellung und benutzen die Zwiſchenzeit, ein paar Worte über die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V. zu verlieren.

Entſtanden iſt dieſe Bewegung während des Krieges in den einzelnen Kriegsgefangenenlägern in der klaren Erkenntnis, daß das gemeinſame Erlebnis einer Gefangenſchaft nicht nur ein Gemeinſchaftsband während dieſer Zeit, ſondern über ſie hinaus auch ſpäter in Deutſchland ſein würde.

Das Schickſal hat während dieſer Zeit die Menſchen auf eine ſchwere Probe geſtellt, noch heute gedenkt jeder ehemalige Kriegsgefangene ſeines Kameraden, der ihm in den Stunden der Not zur Seite ſtand, dort in den Zelten und Baracken im Feindeslande wurde durch die Not das Band der Kameradſchaft, ohne auf Stand und Partei zu ſehen, geknüpft und entfaltet ſich zu einer vorher nie gekannten Höhe, wir lebten, völlig unbewußt, dem Sinne und Geiſt der nationalſozialiſtiſchen Ideenanſchauung.

Einigen wenigen glückte es bei einem Fluchtverſuch, die Heimat zu erreichen, viele bezahlten dieſen Wunſch der Befreiung und der Sehnſucht zum deutſchen Vaterland mit dem Tode.

Wieder andere wurden gemäß den Genfer Verordnungen nach der Schweiz und Holland auf Grund Verwundungen und Krankheiten uſw. ausgetauſcht, aber auch dort mußte noch manch ein Kamerad ſein Leben laſſen.

Am 9. November 1918 trifft der letzte Austauſchtransport in Konſtanz ein, ihr erſter Entſchluß iſt: Kampf um die Befreiung der Nochkriegsgefangenen.

Die REK. erſteht aus dem ſeinerzeit beſtehenden Volksbund zum Schutz der Kriegs- und Zivilgefangenen, deſſen ſegensreiche Tätigkeit ſtets ehrend gedacht wird und richtet in den erſten Jahren ihre Hauptarbeit auf die Befreiung der in Gefangenſchaft trotz Waffenſtillſtand zurückgehaltenen Kameraden.

Des weiteren kämpft die REK. um die Anerkennung der Rechte der Kriegsgefangenen in der Heimat, leider ohne Erfolg, dieſes bringt einen großen Mitgliederrückgang mit ſich, aber treu dem Erlebnis aus der Gefangenſchaft iſt die REK. durch all die Wirrniſſe der Zeit dank einheitlicher Richtlinie mit dem Motto „Neu werden — frei werden" mit unveränderter Kraft beſtehen geblieben.

Heute genau wie ſeinerzeit in Gefangenſchaft ſteht der Kamerad zum Kameraden und viele, die eine Zeitlang abſeits ſtanden, kehren in unſere Reihen zurück (Anmeldung jederzeit an Kamerad Ortsgruppenführer Meinen, Hakenburgerſtr. 14 erbeten).

Wir ehemaligen deutſchen Kriegsgefangenen einer freien Hanſaſtadt, die wir der REK. ſeit Gründung angehören und die wir nun durch die Errichtung eines Ehrenmals für unſere in Gefangenſchaft verſtorbenen Kameraden eine heilige Verpflichtung den Verſtorbenen gegenüber einlöſen, richten durch dieſen Aufruf an alle Angehörigen, die in Gefangenſchaft einen ihrer Lieben verloren haben, die Bitte, uns ihre Adreſſe, den Verwandtſchaftsgrad und wo und wann der Angehörige verſtorben iſt, aufzugeben, um ihnen dann eine Zulaßkarte zuſtellen zu können.

Die Angaben erbitten wir ſchriftlich an Kamerad Franz Diephaus, St. Jürgenſtraße 80.

Wenn ſie ſich über den Rundfunk freuen . . .

Bereits vor geraumer Zeit appellierte die Kreisgruppe Bremen des Reichsverbandes Deutſcher Rundfunkteilnehmer an die Rundfunkhörerſchaft Bremens mit der Bitte, ſich über die Programmgeſtaltung im deutſchen Rundfunk zu äußern und auf dieſe Art mitzuarbeiten, damit die Programme abgeſtimmt werden können auf den Ton der breiten Maſſe. Der neue Rundfunk ſoll Volksfunk ſein. Er kann aber ſeine Aufgaben nur vollendet löſen, wenn ihm dabei die geſamte deutſche Hörerſchaft behilflich iſt. Die Programmgeſtaltung ſoll abgeſtimmt werden auf den Geſchmack der deutſchen Hörerſchaft. Der neue Rundfunk will nichts ſein ohne ſeine Hörer, er will ſich in jeder Minute mit ſeinen Hörern verbunden fühlen und dies vor allem in der Programmgeſtaltung zum Ausdruck bringen! Der Reichsverband Deutſcher Rundfunkteilnehmer, als der beauftragte Verband der Reichsſendeleitung des deutſchen Rundfunks, will und ſoll nun dieſe Verbindung mit der Hörerſchaft herſtellen.

Der RDR. ſchaffte zu dieſem Zwecke die **Rundfunk-Aufbauſtelle**, in der Zuſchriften aus dem Hörerkreiſe, ſeien ſie zuſtimmender oder ablehnender Art geſammelt werden und der Reichsſendeleitung zugehen. Dieſe Zuſchriften werden ſorgfältig ausgewertet und bei Eignung im Programm praktiſch verwertet. Es iſt eine Selbſtverſtändlichkeit, daß auch die Bremer Hörerſchaft an den Programmen unſeres Sendebereichs regen Anteil nimmt. Die neue Rundfunkführung wünſcht nicht, daß eine Kritik im engen Kreis über das Rundfunkprogramm vorgenommen wird, ſie beſteht vielmehr darauf, daß der Hörer offen und frei zu den Programmen Stellung nimmt. Aus dieſem Grunde erbittet die Kreisgruppe Bremen des RDR./DFTB. unter dem Kennwort: **Wenn Sie ſich über den Rundfunk freuen, ſchreiben Sie uns, wenn Sie ſich über den Rundfunk ärgern, ſchreiben Sie uns auch**", die Bremer Hörerſchaft, ihr Urteil über die Programmgeſtaltung, Zuſtimmung und Klagen einzuſenden an die Kreisgruppengeſchäftsſtelle des RDR. und DFTB., Bremen, Dechanatſtr.

Steuerkalender

In der Woche vom 30. September bis zum 6. Oktober 1934 ſind folgende Steuern zu bezahlen:

1. Lohn-, Kirchen-, Bürgerſteuer, Abgabe zur Arbeitsloſenhilfe und Eheſtandshilfe der Arbeitnehmer für die Zeit vom 16. bis 30. September; Fälligkeitstermin: 5. Oktober.
2. Firmen- und Gewerbeſteuer nebſt Kammerbeiträgen; Fälligkeitstermin: 1. bis 10. Oktober.
3. Warenhausſteuer; Fälligkeitstermin: 1. bis 10. Oktober.
4. Hundeſteuer; Fälligkeitstermin: 1. Oktober.
5. Umſatzſteuer-Voranmeldungen und Vorauszahlung für den Monat September (Monatszahler) und für die Monate Juli, Auguſt und September (Vierteljahreszahler); Fälligkeitstermin: 1. bis 10. Oktober; Schonfriſt bis 17. Oktober.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ſind Verzugszinſen von 12 Prozent jährlich zu zahlen.

Mitteilungen des Reichs-Luftſchutz-Bundes Ortsgruppe Bremen

Montag, 1. Oktober. Reviergruppe 4. 20 Uhr: Zuſammenkunft der Amtsträger von Untergruppe B im Geſchäftszimmer (Markenausgabe).

Montag, 1. Oktober: Reviergruppe 12. 20 Uhr: Zuſammenkunft ſämtlicher Amtsträger in der Mädchenſchule am Poſtweg. Beginn der Schulung. Erſcheinen iſt Pflicht.

Dienstag, 2. Oktober. Reviergruppe 4. 20 Uhr: Zuſammenkunft der Amtsträger von Untergruppe C im Geſchäftszimmer (Markenausgabe).

Dienstag, 2. Oktober. Reviergruppe 8. Der Unterricht fällt in dieſer Woche aus.

Dienstag, 2. Oktober. Reviergruppe Hemelingen. 20 Uhr: Sitzung der Amtsträger bei Adolf Waldmann. Es werden noch Mitarbeiter benötigt. Die Geſchäftsſtelle der Reviergruppe Hemelingen wurde verlegt von der Orleansſtr. 23 nach der Ludwigſtr. 41 (NSV.). Bis auf weiteres Beratung jeden Montag von 17—19 Uhr.

Mittwoch, 3. Oktober. Reviergruppe 6. Jeden Mittwoch 19.30 Uhr Beſprechung mit ſämtlichen Amtsträgern im Meldezimmer der Polizeiwache 6 (Polizeihaus).

Mittwoch, 3. Oktober. Reviergruppe 8. 20 Uhr: Beſprechung der Untergruppenführer ſowie Fachberater in der neuen Geſchäftsſtelle Kornſtraße 151.

Mittwoch, 3. Oktober. Reviergruppe 1. Schießen bei Wellmann um 20.15 Uhr. **Sonnabend**, 6. Oktober: Ab 19 Uhr und **Sonntag**, 7. Oktober: Ab 10 Uhr vormittags bis 20 Uhr. Kleinkaliber-Wettſchießen auf dem Stand des Reichsluftſchutzbundes vor dem Steintor 181 (Wellmann). Für Damen Pfeilſtechen. **Sonntag**, 7. Oktober. 20.30 Uhr: Preisverteilung mit anſchließendem kameradſchaftlichem Beiſammenſein.

Urlaubsregelung für die Wäſchereien und Plättereien in Bremen

Von der Reichsbetriebsgemeinſchaft 2 Textil wird uns geſchrieben:

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtſchaftsgebiet Niederſachſen gibt ſoeben bekannt, daß die von uns getroffene Urlaubsregelung für das Jahr 1934 für das Gebiet Bremen im Reichsarbeitsblatt Nr. 28 vom 5. 10. 1934 veröffentlicht werden wird. Danach beträgt der Urlaub

in Betrieben
mit weniger als 4 Beſchäftigten 3 Arbeitstage
mit mehr als 4 Beſchäftigten
nach 1 jähr. Tätigkeit im Betriebe 3 Arbeitstage
nach 2 jähr. Tätigkeit im Betriebe 4 Arbeitstage
nach 4 jähr. Tätigkeit im Betriebe 5 Arbeitstage

Schwerkriegsbeſchädigte, ſowie jugendliche Gefolgſchaftsmitglieder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, einſchließlich der Lehrlinge, erhalten den Höchſturlaub.

Zuſammenkoppeln von Motorſeglern und Kähnen. Die Führer von Motorſeglern- und Kähnen werden hierdurch wiederholt darauf hingewieſen, daß beim Befahren der Flüſſe — ſoweit dieſe als Seewaſſerſtraßen gelten — mit zuſammengekoppelten Fahrzeugen bezgl. der Lichterführung die Vorſchriften der Art. 3 und 5 der Seeſtraßenordnung zu befolgen ſind, weil nach einem Schreiben des Reichsverkehrsminiſters vom 6. 9. 1933 ſolche zuſammengekoppelte Fahrzeuge als ein Schleppzug angeſehen werden müſſen. Hieraus ergibt ſich ſodann ohne weiteres, daß die nautiſche Führung bei dem Fahrzeug liegt, das die Schlepperlichter führt.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 30. September

6.15	Hafenkonzert.
8.15	Zeitangabe. Wetterdienſt. Nachrichtendienſt.
8.30	Morgengymnaſtik.
8.45	Zehn Minuten Funktechnik
9.00	Kunſtſpiegel.
9.15	Ländliche Muſik.
9.55	Erntedank-Gottesdienſt in der Dorfkirche zu Müritz a. d. Oſtſee
12.00	„Ich hört ein Sichelein rauſchen" Der deutſche Bauer in Volkslied und Tanz.
13.00	Orcheſtermuſik. — Dazwiſchen: Berichte von der Fahrt des Führers durch Niederſachſen.
15.00	Staatsakt auf dem Bückeberg. Der Führer ſpricht.
17.30	Nähr dich — wehr dich!
18.45	Funkbericht vom Endlauf um die Deutſche Motorrad-Meiſterſchaft im Hamburger Stadtpark.
19.15	Funkbericht vom Fußballſpiel Nordmark — Weſtfalen.
19.35	Nachrichtendienſt, Sportbericht.
19.50	Wetterdienſt.
20.00 bis 2.00 Uhr:	Deutſcher Erntedank 1934.
20.00	Von Königsberg: Oſtpreußiſche Ernteſeier in den Maſuren.
21.00	Von Breslau: So fingt und ſpricht der Bauersmann. Ein Spiel um den ſchleſiſchen Bauern.
22.00	Von Berlin: Nachrichtendienſt; anſchließend: Lied und Tanz vom Lande.
23.00	Vom Deutſchlandſender: Tanzmuſik.
24.00	Von Stuttgart: Nach der Sichelhenke. Schwäbiſche Bauernmuſik.
1.00	Von München: Bayeriſcher Erntetanz.

Wetterdienst der BZ

Fortdauer des warmen Wetters

Auch am Sonnabend ſtiegen die Temperaturen bei heiterem Himmel und ungehinderter Sonneneinſtrahlung auf ſommerliche Werte an. Im weſtlichen Deutſchland wurden Temperaturen bis zu 30 Grad gemeſſen. Die vor den weſteuropäiſchen Küſten befindlichen Randſtörungen des großen Wirbelfortſatzes über dem Nordatlantik werden ganz allmählich auf die weſtlichen Teile unſeres Bezirkes übergreifen können. Zunächſt iſt daher noch mit der Fortdauer des ſchönen Wetters zu rechnen.

Vorausſage für den 30. September: Schwache bis mäßige Winde aus ſüdlichen Richtungen, Frühnebel, heiter bis wolkenlos, trocken, für die Jahreszeit ſehr warm.

Ausſichten für den 1. Oktober: Wahrſcheinlich nach Fortdauer des freundlichen und meiſt ſchönen Herbſtwetters.

Landhelferbrief

Im Vollzuge der Maßnahmen der Reichsregierung iſt die bereits mehrfach erörterte Anordnung vom 28. 8. 34 über die Verteilung von Arbeitskräften erſchienen. Danach ſollen Arbeitsplätze für arbeitsloſe Familienernährer planmäßig in den einzelnen Betrieben freigemacht werden. Jugendliche, die zu dieſem Zweck ihren Arbeitsplatz aufgeben, um ihrer vaterländiſchen Pflicht durch Ableiſtung eines Arbeitsdienſtjahres oder durch Beſchäftigung in der Landwirtſchaft (Landhilfe) zu genügen, werden ſpäter bei der Beſetzung von Stellen, ſoweit hierfür Jugendliche in Frage kommen, bevorzugt berückſichtigt.

Für die Landhilfe hat der Präſident der Reichsanſtalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsloſenverſicherung ſchon vor einiger Zeit die Ausſtellung eines Landhelferbriefes angeordnet. Dieſer wird von dem Arbeitsamt ausgeſtellt, in deſſen Bezirk die Beſchäftigung als Landhelfer ſtattgefunden hat. Er gilt als vollgültiger Ausweis gegenüber allen Stellen, insbeſondere auch gegenüber den Arbeitsämtern, denen die Verteilung der Arbeitsplätze übertragen iſt. Jugendliche, die ein Jahr in der Landhilfe tätig waren, erhalten ebenfalls den Landhelferbrief und werden von der Arbeitsplatzauswechſlung nicht betroffen.

Selbſtverſtändlich iſt es das Beſtreben der Reichsregierung, daß alle diejenigen Landhelfer, für die in der Induſtrie im Augenblick keine Arbeitsmöglichkeit gegeben iſt, möglichſt auch weiterhin auf dem Lande bleiben. Niemand darf alſo ſeine Stelle als Landhelfer aufgeben, ehe er vom Arbeitsamt eine andere Arbeitsſtelle erhalten kann. Ganz beſonders leichtſinnig iſt es, wenn jemand ſeine Stelle in der Landwirtſchaft in dieſem Winter aufgibt. Umgekehrt wird ſelbſtverſtändlich auch von den Bauern erwartet, daß ſie ihre Arbeitskräfte und auch die Landhelfer nach Möglichkeit durchhalten. Soweit Zweifel über die Ausſtellung des Landhelferbriefes beſtehen, erteilen die Arbeitsämter in allen Fällen bereitwilligſt Auskunft.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Deutſche Angeſtelltenſchaft in der Deutſchen Arbeitsfront

Veranſtaltungen der Woche:

Montag, 1. Oktober, 20 Uhr: „Deutſches Werden." 1. Geſchichte: Lichtbilder. Redner: Dr. Schaal. Großer Saal der Deutſchen Angeſtelltenſchaft, Am Wall 175/177 (Eingang: Theatercafé), 1. Stock.

Dienstag, 2. Oktober, 20 Uhr: **Berufsgemeinſchaft der Techniker.** Mitgliederverſammlung. Lichtbildervortrag: „Ein Gang durch das Deutſche Muſeum in München." Redner: Prof. Dr. Fraſch, Hamburg. Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauſes.

Dienstag, 2. Oktober, 20.15 Uhr: **Fachſchaft Handel (Groß- und Einzelhandel).** „Die Aufgaben des Handels in der deutſchen Volkswirtſchaft." Redner: Unterbezirksleiter Adolf Nielſon. Kleiner Saal der Union.

Donnerstag, 4. Oktober, 20.15 Uhr: **Berufsgemeinſchaft der weiblichen Angeſtellten.** „Die Aufgaben der Frau im Dritten Reich." Rednerin: Frau Rahm, Haſtedt. Großer Saal der DA., Am Wall 179/180.

Donnerstag, 4. Oktober, 20.15 Uhr: **Fachgruppe I/3 und I/4, Eiſen-, Metall- und metallverarbeitende Induſtrie,** Berufsgemeinſchaft der Werkmeiſter. „Die Wirtſchaftlichkeit der Kraftmaſchinen." Redner: Ing. Müller. Saal der Angeſtelltenkammer.

Donnerstag, 4. Oktober, 20.15 Uhr: **Berufsgemeinſchaft der Büro- und Behördenangeſtellten.** „Nationalſozialiſtiſche Staatsauffaſſung." Redner: Unterbezirksleiter Adolf Nielſon. Kleiner Saal der Kleinhandelskammer.

Freitag, 5. Oktober, 20.15 Uhr: **Fachgruppe IV/3 See- und Binnenſchiffahrt.** „Frachtwerbung." Redner: Dir. Pickmann. Saal 4 der Gewerbekammer.

25 Uebungsfirmen ermöglichen es den Lehrlingen und Jungarbeitern, berufliche Schulungsarbeit zu leiſten.

Auskunft über die Arbeit der Uebungsfirmen gibt das Jugendamt, Am Wall 179/180, Zimmer 6.

Kommende Uraufführung im Schauſpielhaus. Als nächſte dritte große Uraufführung der Jubiläumsſpielzeit wird im Schauſpielhaus **Friedrich Forſter-Burggrafs** neues Schauſpiel: „**Der Sieger**", vorbereitet. Friedrich Forſter-Burggraf hat auch dieſes ſein neues Werk der Schauſpielbühne ſeiner Vaterſtadt zur **alleinigen Uraufführung** überlaſſen. Der Dichter hat ſeine perſönliche Anweſenheit zugeſagt.

Marine-Militär-Verein e. V., Bremen. Die Beſtattung unſeres verſtorbenen Km. Kpt. Auguſt Martens findet am 2. Oktober, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt. Um zahlreiche Beteiligung wird erſucht.

Bachfeſt vom 6.—8. Oktober 1934. Wegen der überaus großen Nachfrage ſind für die Veranſtaltungen im **Dom** (Sonnabend 15.30 Uhr: Motette und 20 Uhr: Kantate, Montag 16 Uhr: Orgelkonzert und 19 Uhr: H-Moll-Meſſe) noch zuſätzliche Sitzgelegenheiten für den 3. Platz (unnumeriert) geſchaffen worden. Ferner iſt der Vortrag von Wilhelm **Schäfer** am Montag um 9 Uhr vorm. in den großen Glockenſaal verlegt worden. Die Kammermuſik im Rathaus am Sonntagnachmittag und -abend iſt bis auf wenige Karten des 1. Platzes ausverkauft. Für die übrigen Veranſtaltungen — auch für das Orcheſterkonzert am Sonntagvormittag 11.30 Uhr in der Glocke — ſind noch gute Einzelkarten bei **Praeger u. Meier** zu haben. Rechtzeitige Beſtellung ratſam.

St. Petri-Dom. Die **Abſchiedspredigt**, die Herr D. **Otto Hartwich** im Dom gehalten hat, iſt auf Wunſch des Kirchenvorſtandes im Druck erſchienen und in den Bremer Buchhandlungen und im Dombüro jetzt zum Preiſe von 50 Pfg. vorrätig.

„Union" (Kaufm. Verein). Eröffnung des Konzert- und Vortragsprogramms am 10. Oktober 1934, 20 Uhr: Lieder-, Arien- und Duett-Abend von Maria Cebotari (Sopran) und Hans Reinmar (Bariton). Begleitung: Julius Schloſſe. — Ab 1. Oktober 1934 Ausgabe der Damenkarten im Büro unter Vorzeigung der Mitgliedskarte. Beſchränkungen in der Zuteilung von Damenkarten finden nicht ſtatt. Nach wie vor werden auch Einzelkarten ausgegeben.

Wir verweiſen nochmals auf den am kommenden Freitag ſtattfindenden Liederabend von **Gerhard Hüſch**. Der Künſtler, der erſt kürzlich auf dem Muſikfeſt in Venedig ungeheure Triumphe feierte, ſingt Lieder von Schubert, Wolf, Graener und Vollerthun. Die Begleitung für den verhinderten Hanns Udo Müller übernimmt Kapellmeiſter Henry Thiel, vom Deutſchen Opernhaus, Berlin. (Siehe heutige Anzeige.)

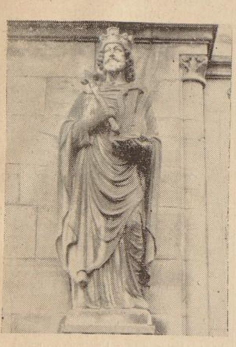
Das „**Orcheſter der Muſikfreunde**" veranſtaltet am 10. Oktober (nicht am 3. Oktober) in der „Glocke" ſein 24. Konzert. Unter Leitung von Carl Hauk werden Werke von Wagner (Meiſterſingervorſpiel), Andreae (Das Göttliche), Händel (Halleluja), Jochum (An das Vaterland), Grieg (Lyriſche Suite), Liſzt (Taſſo) geboten. Karl Oſtertag vom Staatstheater wirkt als Soliſt mit. Ausführende ſind: ein Kinderchor (ca. 90 Kinder), der gemiſchte Chor (ca. 120 Mitglieder) und das Orcheſter (70 Spieler), teilweiſe verſtärkt durch Orgel. Karten zu RM. 1.— bei Georg Bartels, Domshof.

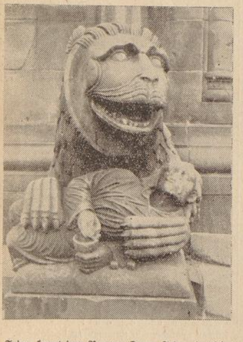
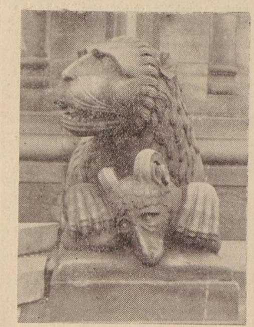
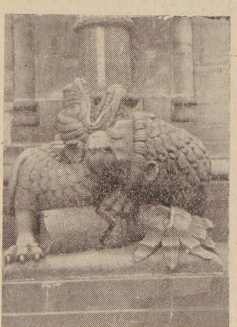
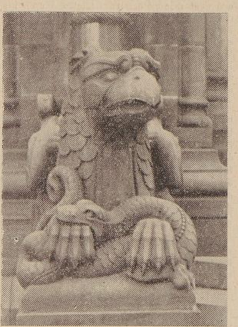
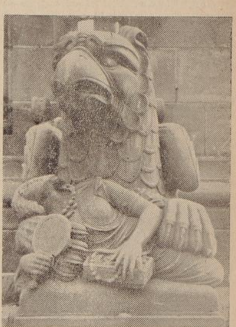
Konzert zu Gunſten des Blindenvereins im Staate Bremen e. V. am Mittwoch, 3. Oktober 1934, abends 8 Uhr im großen Saal des Caſino.

Mitwirkende: Der Inſtrumental-Verein (Union K. V.); Leitung: Burchard Bulling. Der Männergeſangverein der Südervorſtadt; Leitung: Karl Schmidt. Soliſtin: Hanni Tietjen (Klavier.)

Eintrittskarten zu RM. 2.— und 1.— ſind an der Abendkaſſe erhältlich.

Unbekannte Steindenkmäler am Bremer Dom



Jeder kennt den Bremer Dom. Jeder hat ſchon die erzenen Türen mit den bibliſchen Geſchichtsbildern bewundert. Jeder hat auch ſchon vor den fünf Tierbildern geſtanden, die nichts mit der Entſtehungsgeſchichte des Domes ſelbſt zu tun haben, ſondern erſt ſeit dem Jahre 1902 vor den Domtüren aufgeſtellt worden ſind.

Es handelt ſich bei dieſen fünf Tierbildern um ausgeſprochenes Fremdgut einer uns fremden Geiſtesrichtung. Sehen wir uns einmal die Bilder der Reihenfolge nach an.

Wollen wir aber richtige Einſtellung zu den Standbildern gewinnen, dann dürfen wir nicht, wie wir es ſonſt gewohnt ſind, von links nach rechts, alſo etwa vom Bismarckdenkmal anfangend, die Dinger betrachten, ſondern von rechts nach links gehen, alſo beim Turmbläſerbrunnen anfangen.

Da ſehen wir zuerſt eine Tiergruppe, und zwar einen Greif, der eine Frau im Arm hält. Er hat ſie nicht mit ſeinen Klauen gepackt, ſondern ſie liegt untertänig in ſeinem Arm, hält einen Spiegel in der einen und ein Schmuckkäſtchen in der anderen Hand. Ueber und über mit Schmuck behangen, verkörpert dieſe Figur eine germaniſche Frau, deren ſich ein fremder Glaube bemächtigt hat. Ueber dieſem erſten Bild thront der Apoſtel Paulus mit Schwert und Bibel. Was Paulus zu den Frauen geſagt hat, iſt in der Bibel nachzuleſen.

Das zweite Bild (immer von rechts angefangen zu zählen) ſtellt wieder einen Greif dar, der aber diesmal nicht eine Frau, ſondern eine Schlange in den Fängen hält. Die Schlange wehrt ſich und ſchlägt ihre Zähne in den einen Fang des Greifes. Der aber blickt triumphierend nach Norden. Dieſes zweite Bild verſinnbildlicht den Sieg des Südens über die Midgardſchlange, alſo über Germanien! Ueber dieſem Bild thront der Apoſtel Petrus mit dem Schlüſſel zur Weltmacht und der Bibel in den Händen.

Das dritte Bild iſt ein ganz ſeltſames. Wir ſehen hier einen Löwen im Kampf mit dem Drachen. Der Drache liegt aber auf der den Germanen heiligen Irminſul, auf die der Steinmetz (nebenbei bemerkt ſind dieſe fünf Arbeiten von dem Bremer Steinmetzen Salzmann ausgeführt) den Kriegsgott der Germanen und das Sonnenzeichen, in verzerrter Form wiedergegeben, geſetzt hat. Dieſes Bild verſinnbildlicht den Kampf zwiſchen dem Drachen, der das Gemanentum zerſchlagen hat, und dem jüdiſchen Löwen. Ueber dieſem Bild thront bezeichnenderweiſe der Sachſenſchlächter Karl mit dem Schwert in der einen Hand, während er mit der anderen Hand eine Kirche auf ſeinem Schoße feſthält.

Das vierte Bild iſt von ganz beſonderer Bedeutung. Hier ſehen wir weder Greif noch Drachen, noch Schlange. Hier erblicken wir nur den jüdiſchen Löwen, der einen Schafsbock, man kann in der Umſtellung, wenn man von jüdiſcher Einſtellung dem Andersgläubigen gegenüber ausgeht, auch ſagen „Schafskopf“, unter ſich gebracht hat. Ueber dieſem Bild thront nicht mehr eine Figur aus dem neuen Teſtament, ſondern Moſes, mit zwei aufgeſetzten Bockshörnern, in der Hand die Geſetzestafeln haltend, wacht über den Sieg des Judentums über den Schafsbock.

Und nun das fünfte Bild. Hier bläkt der jüdiſche Löwe triumphierend das Maul und hält in ſeinen Armen einen wehrloſen ariſchen Mann, dem man einen Würfelbecher in die Hand gedrückt hat, aus dem zwei Würfel gefallen ſind, die neben ihm liegen. Der eine Würfel zeigt fünf Augen, der andere Würfel die ſeltſame Anzahl von neun Augen. Die 5 und die 9 aber ſind heilige Zahlen der Juden. Dieſes Bild kündet alſo den Triumph des Judentums über den Arier. Darum thront auch über dieſem letzten Bild der König David und ſchlägt Siegeslieder auf ſeiner Leier.

Der Künſtler hat hier ſinnfällig die größte Gefahr zum Ausdruck gebracht, in der die Menſchheit ſchwebt, es ſind die intereſſanteſten Werke dieſer Art, die wir hier in Bremen als einzigſte Stadt in Deutſchland beſitzen. Sie wurden geſetzt, damit die Menſchheit lerne. A. W. R.

Zweifelhafter Beſuch aus Südamerika

Erlebniſſe auf Bremer Konſulaten

Honduras und Nicaragua? Na, wir wiſſen Beſcheid! Revolutionen, ein bißchen Krieg, viel Geſchrei um wenig Wolle — — aber . . . trotzdem ein paar kleine Länder, mit denen ſich gute Geſchäfte abſchließen ließen.

Das wußten die Honduraſſer und Nicaraguaer natürlich auch, was „Geſchäft“ heißt, und zum Zwecke deſſen ſchloſſen ſie ſich denn auch zuſammen und baten einen Bremer Kaufmann, die Vertretung der Intereſſen dieſer beiden kleinen Völker zu übernehmen.

Das erſte, was jemand macht, wenn er in einem fremden Lande nicht ſo ganz richtig Beſcheid weiß, iſt, daß er ſich nach dem Konſul begibt und um Auskunft über dieſes und jenes bittet.

Dabei kann unter Umſtänden manches Perſönliche zur Sprache kommen, es kann auch manches „Geſchäftliche“ erledigt werden. Eines ſchönen Tages jedenfalls (es ſind ſchon einige Jährchen her) bekommt alſo der Konſul von Honduras und Nicaragua vornehmen Beſuch. Der Beſuch tat jedenfalls außerordentlich vornehm. Es hat mal eine Zeit gegeben, da wirkte jeder Ausländer vornehm, dieſer Beſuch war es aber wirklich. Senor von oben bis unten. Solider, ſüdamerikaniſcher Kaufmann mit einem dicken Bankkonto im Hintergrund, ſo tat der Beſuch wenigſtens. Und dieſer vornehme Beſuch wollte von dem Konſul nichts, rein gar nichts, nur ſo ein bißchen Informationen einholen und ſo — weiter nichts. Bei der Unterhaltung ſtellte es ſich dann heraus, daß der Südamerikaner eigentlich nur deshalb nach Deutſchland gekommen war, um Geſchäfte zu tätigen. Große Geſchäfte, ganz große. Wenn nun ein Konſul nebenbei auch noch ein guter Kaufmann iſt, dann wird er natürlich hellhörig, wenn von großen Geſchäften die Rede iſt. Richtig . . . nach kurzer Zeit weiß er denn auch, daß der Südamerikaner große, ganz große Beſtellungen auf Strümpfe, auf Seidenſtrümpfe machen will. Ein Konſul, der nebenbei auch noch ein guter Kaufmann, ein ſehr gute Beziehungen unterhaltender Exporteur iſt, der kennt ſich natürlich auch in Strümpfen, ganz beſonders natürlich auch in Damenſtrümpfen aus. Und Damenſtrümpfe wollte der Südländer haben.

Was lag nahe? Nun ſelbſtverſtändlich nur das, daß, als der Amerikaner ſich von ſeinem Konſul verabſchiedete, dieſer den dickſten Auftrag der letzten Monate in der Taſche hatte.

Das ganze Kontor des Exporteurs und gleichzeitigen Konſuls wurde in Bewegung geſetzt. Anfragen an die Webereien gingen hinaus. Muſter wurden angefordert. Aber . . . es gingen auch heimliche Anfragen nach Südamerika, wie es denn mit dieſem angeblichen Großkaufmann eigentlich in bezug auf „Zahlemann & Söhne“ beſtellt ſei.

Die Muſterſendungen trafen ein. Da war auch der Südamerikaner wieder da, denn . . . er hatte ſich für beſondere Zwecke auch noch ein ganz perſönliches beſonderes Strumpfangebot für ſeine Gattin ausbedungen.

Nun war des Amerikaners Gattin aber eine Mulattin, ſie ſollte es wenigſtens ſein. Und weil ſie es ſein ſollte, ſo . . . forderte der Herr Südamerikaner den Konſul und Exporteur auf, müßte er für ſeine Frau ganz, ganz beſondere Strümpfe einkaufen. Fleiſchfarbe war damals modern. Weil nun aber leider eine Mulattin ſo'n büſchen gelbliche Beine hatte, mußten die fleiſchfarbenen Strümpfe, die der liebende Amerikaner ſeiner Mulattin mitbringen wollte, dick, dicker am dickſten gewebt ſein Exportleute machen natürlich auch ſowas. Und nun war alſo der Amerikaner da, um die Muſter durchzuſehen.

Die Strümpfe für ſeine Frau ſah er zuerſt an. Sie koſteten das Paar ſoviel Geld, wovon eine mehrköpfige Familie bequem eine ganze Woche ſich ſatteſſen konnte. Das kam von der Dicke der Seide, damit die Beine der Mulattin auch wirklich fleiſchfarben und nicht gelb ſpazierengehen konnten. Zwanzig Paar hatte der Kaufmann ſich davon ſchicken laſſen, weil der Südamerikaner es ſo wollte.

Was ſoll man nun noch lange erzählen? Die Sache ging in Ordnung. Der Südamerikaner war mit den Proben ſehr, ſehr zufrieden und machte die bewußte Rieſenbeſtellung perfekt. Der Bremer Kaufmann freute ſich. Das war ein Geſchäft. Fein! Denn . . . er hatte inzwiſchen auch Auskunft über den Amerikaner eingeholt von wegen „Zahlemann & Söhne“, und die Auskunft war einfach prima, prima, am primaſten. Der Mann hatte nicht nur tauſende, der hatte nicht nur hunderttauſende, der hatte Millionen Peſetas.

Das ganze Geſchäft des Kaufmanns ſtand Kopf. Jeder und jede freute ſich mit dem Chef.

Na, und dann gings los. Ganz groß ging das los. Die Webereien mußten ſchnellſtens liefern. Sie verſprachen das auch. Nur eine Bedingung hatte der Amerikaner vor ſeinem Weggang noch geſtellt. Nämlich die, daß die Ware nicht den gewöhnlichen Weg nach Südamerika nehmen, ſondern erſt nach Spanien und dann weiterverladen werden ſollte. Da war nichts dabei, ſowas kommt öfters vor.

Was aber auch öfters vorkommt, iſt, daß ein Kaufmann aus irgendeinem Grunde plötzlich ganz beſonders hellhörig werden kann, wenn . . . Und dieſes „Wenn“ mußte hier ja wohl eingetroffen ſein. Der Kaufmann fühlte ſich jedenfalls veranlaßt, noch einmal eine Auskunft über den großen Beſteller einzuholen.

Er war ſelbſt lange genug „drüben“ geweſen, wußte alſo nicht nur gut, ſondern ſogar ſehr gut Beſcheid.

Er wandte ſich daher nicht an die Referenzen, die ihm der Amerikaner aufgegeben hatte, ſondern an ſeine eigenen Freunde da unten in der Nähe des Aequators. Inzwiſchen trafen aber die Lieferungen von den Webereien ein und wurden auftragsgemäß zur Verladung gebracht.

Da . . . kommt denn eines Tags der Briefträger mit Poſt aus Südamerika. Der Konſul lieſt. Er lieſt noch einmal. Dann aber — haſt du nicht geſehen — ran ans Telephon. Die Ferngeſpräche raſſelten man nur ſo herunter — denn . . . der Konſul hatte es ſchwarz auf weiß zugeſchickt bekommen, daß der Amerikaner der größte Betrüger wäre, der je in Honduras und Nikaragua, und wie die kleinen Länder ſonſt noch alle heißen mögen, herumgelaufen ſei!

Dabei waren aber die ſchönen Seidenſtrümpfe ſchon unterwegs nach Spanien. Doch Glück muß der Menſch haben. Noch ehe der Betrüger an die Ware herankonnte, hatte der Konſul ſie bereits ſicherſtellen laſſen. Das große Geſchäft war in die Binſen gegangen.

Den Südamerikaner hat der Konſul nie wiedergeſehen. Er war froh, noch rechtzeitig den Braten gerochen zu haben. Der Schaden war ja beträchtlich, aber ſchließlich muß ein Kaufmann ja auch mal einen Poſten auf Verluſtkonto buchen. Das einzige, was der Gauner in die Hände bekommen hatte, waren die bewußten zwanzig Paar dicken Seidenſtrümpfe für ſeine Mulattenfrau. Ob dieſe die „Fleiſchfarbenen“ aber je über ihre gelben Beine gezogen hat, das dürfen wir aus guten Gründen ſtark bezweifeln. R.

Aenderung des Nachtbackverbotes

Durch das Geſetz vom 26. März 1934 war der Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien für Vorarbeiten auf 4 Uhr, für den vollen Betrieb auf 4.30 Uhr und der Beginn der Abgabe von Bäcker- und Konditorwaren auf 6 Uhr feſtgeſetzt worden. Da dieſes Geſetz nur für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September Geltung hatte, tritt vom 1. Oktober ab durch das Geſetz zur Aenderung der Bäckereiverordnung vom 26. September 1934 eine Neuregelung des Nachtbackverbotes ein. Danach darf der Betrieb künftig erſt um 4.30 Uhr aufgenommen werden, gleichviel ob es ſich um Vorarbeiten oder um andere Betriebsarbeiten handelt. Dementſprechend iſt die Abgabe von Bäcker- und Konditorwaren aus dem Herſtellungsbetrieb an die Verbraucher vom 1. Oktober ab erſt von 6.30 Uhr, die Abgabe zur Verſorgung von Wiederverkaufsſtellen erſt von 6.15 Uhr ab zuläſſig. Der Beginn des Verkaufs aus offenen Verkaufsſtellen wird von den zuſtändigen Behörden gleichfalls auf 6.30 Uhr feſtgeſetzt werden. Der vorübergehend bis zum 30. September zuläſſige 4-Uhr-Beginn war durch ernährungspolitiſche Rückſichten beſtimmt worden; nach deren Wegfall ergibt ſich die Feſtſetzung des Betriebsbeginnes auf 4.30 Uhr, alſo um eine halbe Stunde ſpäter als erforderlich, um zwiſchen den Wünſchen nach möglichſt frühem Beginn und dem notwendigen Schutz der Arbeiterſchaft einen gerechten Ausgleich zu ſchaffen.

Aufruf

zur Teilnahme an einem Lehrgang über die Rettung Ertrinkender

Auch in dieſem Sommer iſt die Zahl der Ertrinkungsfälle noch erſchreckend hoch. Die Unfall-Statiſtik in Deutſchland zeigt an, daß faſt ein Drittel aller Verunglückten ertrunken iſt!

Dieſe Opfer klagen uns bitter an; ſie werden zunehmen, wenn nicht gleichzeitig mit dem Anwachſen des Schwimmens und Waſſerſports das Rettungsſchwimmen Allgemeingut der Ausübenden wird. Daß dem Ertrinkungstode Einhalt zu gebieten iſt, zeigen die Erfolge der von uns ausgebildeten Rettungsſchwimmer. Macht euch mit den Gefahren des Waſſers vertraut; lernt Schwimmen und Retten!

Am Mittwoch, 3. Oktober, 20 Uhr, beginnen wir mit unſerem erſten Winter-Lehrkurſus im Rettungsſchwimmen im Lyzeum Kippenberg, am Wall 102 (Kriegerdenkmal), woſelbſt ein ärztlicher und Lichtbildervortrag die theoretiſche Einführung in das Rettungsſchwimmen geben. Die praktiſchen Prüfungen finden Montags 20 bis 21 Uhr im Breitenwegbad ſtatt. Bei größerer Teilnehmerzahl Anmeldung erbeten.

Die Prüfungen ſelbſt ſind für die Teilnehmer unentgeltlich. Ueber die beſtandene Prüfung wird eine Urkunde nebſt Abzeichen gegen Erſtattung der Selbſtkoſten abgegeben. Benutzung des Schwimmbades: Erwachſene 30 Pfg., Erwerbsloſe und Schüler 20 Pfg. Nähere Auskunft auf unſeren Uebungsabend Montag 20 Uhr in der Badeanſtalt am Breitenweg.

Helft mit im Kampf gegen den naſſen Tod zur Erreichung unſeres Zieles:

Jeder Deutſche ein Schwimmer,
jeder Schwimmer ein Retter!

Verbot von Druckſchriften im bremiſchen Staatsgebiet

Der Herr Senator für Inneres und Juſtiz hat wiederum für das bremiſche Staatsgebiet eine große Anzahl Druckſchriften und Zeitungen wegen ihres anſtößigen Inhalts verboten.

Den Zeitſchriften- und Buchhändlern wird im eigenen Intereſſe anheimgegeben, die in den Polizeirevieren ausliegenden Liſten einzuſehen.

Union
Heizt
Union
Der gute, billige u. bequeme Brennstoff
Briketts
Union
Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 30. September 1934

Keine neuen Reichszuschüsse

Steuerermäßigung für Gebäudeinstandsetzungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Sept. Es wird seit einigen Wochen durch Aufsätze in Zeitschriften und durch Eingaben vorgeschlagen, ähnlich wie im Vorjahr eine Summe zur Gewährung von Zuschüssen zu den Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden, die innerhalb einer bestimmten Zeit durchgeführt werden, zur Verfügung zu stellen. Aus dem Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt, daß neue Mittel zur Gewährung von Zuschüssen zu den Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden nicht zur Verfügung gestellt werden, und daß die Uebergabe von Aufsätzen und Vorschlägen an die Oeffentlichkeit im Kreis der Gebäudeeigentümer Hoffnungen erweckt, die geeignet sind, die Gebäudeeigentümer zur Zurückhaltung in der Vergebung von Aufträgen zu veranlassen. Es wird durch die bezeichnete Propaganda der Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit nicht gefördert, sondern gehemmt.

Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß als Vergünstigung für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden lediglich die Ermäßigung der Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer um 10 vom Hundert der Aufwendungen für die Instandsetzung oder Ergänzung an Gebäuden in Betracht kommt, die der Verordnung vom 20. April 1934 gemäß gewährt wird.

Im Februar 1935 wird die Einkommensteuererklärung und die Körperschaftsteuererklärung für das Kalenderjahr 1934 abzugeben sein. Danach wird die Veranlagung zur Einkommensteuer und zur Körperschaftssteuer für 1934 erfolgen. Dabei werden die Aufwendungen für Instandsetzungen voll als Werbungskosten zugelassen. Außerdem wird das Finanzamt von der Einkommensteuerschuld oder Körperschaftssteuerschuld 10 vom Hundert desjenigen Betrages absetzen, den der Steuerpflichtige für Instandsetzungen oder Ergänzungen an seinem Gebäude nachweislich noch vor dem 1. Januar 1935 aufgewendet hat. Diese Steuerermäßigung ist nicht an die Voraussetzung geknüpft, daß es sich bei der veranlagten Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer um solche vom Einkommen aus Vermietung oder Verpachtung oder aus der Nutzung der Wohnung im eigenen Haus handelt. Es können der veranlagten Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer auch Einkünfte aus anderen Quellen zugrunde liegen. Die Hauptsache ist, daß es sich um veranlagte Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer handelt.

Es ist jedem Steuerpflichtigen, der eine entsprechende Ermäßigung seiner Einkommensteuerschuld oder Körperschaftsteuerschuld erlangen will, dringend zu empfehlen, den entsprechenden Auftrag so rechtzeitig zu erteilen, daß er noch vor dem 31. Dezember 1934 ausgeführt werden kann. Die Steuerermäßigung bedeutet für den Gebäudeeigentümer praktisch eine Ermäßigung der Kosten für die Instandsetzung oder Ergänzung um 10 vom Hundert.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Steuerermäßigung nicht nur für Instandsetzungen, sondern auch für Ergänzungen gewährt wird, und daß Ergänzungen in diesem Sinn beispielsweise sind:

1. Aufstockungen, Einbau neuer Geschosse, Einziehung von Wänden, Anbringung von Doppelfenstern, Erweiterung der Kelleranlagen,
2. die Teilung von Wohnungen und der Umbau sonstiger Räume in Wohnungen,
3. die Errichtung neuer Bauteile insoweit, als diese nicht einen Neubau, sondern nur die Ergänzung oder Vervollständigung eines vorhandenen Baues darstellen. Hier ist beispielsweise an den Anbau oder Ausbau eines Balkons, einer Terrasse, einer Garage, eines Zimmers oder dergl., auch an den Anbau oder Ausbau einer Werkstatt, eines Stalles, eines Schuppens oder dergl., an ein vorhandenes Gebäude, an den Ausbau von Dachgeschossen, von Wohnräumen, Kellerräumen usw. gedacht,
4. der Einbau von Heizanlagen, Lichtanlagen, Lüftungsanlagen, Personenaufzügen und sonstigen Aufzügen, soweit solche nicht als Ersatzgegenstände im Sinn des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 behandelt werden.

HAAKE-BECK
Flaschenbier
Das beste Hausgetränk

Weser-Ems Gebiet

Stephan Ketels AG., Bremen. Direktor August Beiß, Bremen, ist als weiteres Mitglied des Aufsichtsrates berufen worden.

Europahaus AG., Bremen. In den Aufsichtsrat wurde Bernhard Jürgens, Bremen, neu gewählt.

Kammgarnspinnerei an der Werra A.G., Niederschmalkalden. Die Gesellschaft, die das Werk Wernshausen aus der Konkursmasse der Nordwolle übernommen hat, legt jetzt den Abschluß für das erste volle Geschäftsjahr vor. Bei 1,73 (0,38) Mill. RM Betriebseinnahmen ergibt sich zum 31. Dezember 1933 nach Deckung des Verlustvortrages von 21 688 RM ein Reingewinn von 57 661 RM. In der Bilanz sind die Vorräte mit 1,46 (0,54), die Außenstände mit 0,43 (0,15) und Bankguthaben mit 0,06 (0,05) Mill. RM ausgewiesen, während Verpflichtungen 1,19 (0,39) und Anzahlungen 0,74 (0,4) Mill. RM bei unv. 300 000 RM Aktienkapital betragen.

Köhlers Strandhotel AG., Borkum. Die Gesellschaft schließt 1933 mit einem Verlust von 11 380 RM ab. (Bilanzsumme 786 663 RM).

Interessen-Gemeinschaft Deutscher Schuhhändler e. G. m. b. H., Bremen. Das am 31. März ds. Js. abgelaufene Geschäftsjahr schließt nach 338 RM Abschreibungen und 1036 RM Rückstellungen mit einem Reingewinn von 3970 (7030) RM ab. — Die Mitgliederzahl am 31. Dez. 1933 betrug 130 mit 130 Geschäftsanteilen und 13 000 RM Haftsumme.

Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäfte

Ergänzende Bestimmungen

Berlin, 29. Sept.

In Ergänzung und Abänderung der Anordnungen der Runderlasse 104/34 und 115/34 d St 2, 4, betreffend Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäfte wird mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

1.

Die Anordnungen der Ziffer I, 1 des Runderlasses 104/34 gelten weiter ausschließlich für die Verrechnungsgeschäfte, bei denen die in Runderlaß 42/34 Abschnitt III a und Runderlaß 75/34 aufgeführten industriellen Rohstoffe und Halbfabrikate eingeführt werden.

Der in Ziffer I, 1 des Runderlasses 104/34 angegebene Betrag, bis zu welchem die Devisenstellen in eigener Zuständigkeit Tausch- und Verrechnungsgeschäfte der oben bezeichneten Art genehmigen können, wird von 200 000 RM monatlich auf 500 000 RM monatlich erhöht.

Da auf Grund der neuen Regelung der Devisenbewirtschaftung für die Wareneinfuhr nunmehr sämtliche Waren der Bewirtschaftung durch Ueberwachungsstellen unterliegen, ist eine besondere Behandlung der einfuhrverbotenen oder monopolbewirtschafteten Waren nicht mehr erforderlich. Die Anordnungen der Ziffer I, 2 des Runderlasses 104/34 werden deshalb aufgehoben. Für die darin bezeichneten Waren gelten in Zukunft die Anordnungen der Ziffer I, 3 des Runderlasses 104/34 und der dazu ergehenden Ergänzungen, vgl. Ziffer I, 3 dieses Erlasses.

Bei der Genehmigung von Tausch- und Verrechnungsgeschäften der in Ziffer I, 3 des Runderlasses 104/34 bezeichneten Art kann in Zukunft von der Auflage, daß der Erlös des deutschen Ausfuhrgeschäfts den Preis des Einfuhrgeschäfts wertmäßig um mindestens 30% übersteigt, dann abgesehen werden, wenn die zuständige Ueberwachungsstelle bescheinigt, daß an der Einfuhr der Ware ein besonderes wirtschaftliches Interesse besteht.

Liegt eine solche Bescheinigung der Ueberwachungsstelle vor, so kann die Devisenstelle in Ausnahmefällen auch von der Auflage gemäß Ziffer I, 3 Abs. 3 des Runderlasses 104/34 absehen. Die Devisen, die zur Durchführung des für das betreffende Ausfuhrgeschäft etwa in Anspruch genommenen Zusatzausfuhrverfahrens erforderlich sind, sind an die Reichsbank abzuliefern.

2.

Die Genehmigung von Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäften obliegt weiterhin ausschließlich den Devisenstellen. Sie darf nur erteilt werden, wenn eine gutachtliche Stellungnahme der für die Einfuhrware zuständigen Ueberwachungsstelle vorliegt, in welcher bescheinigt ist, daß gegen die Einfuhr der Ware im Kompensationswege keine Bedenken bestehen. Die Stellungnahme der Ueberwachungsstelle hat sich auf die Begutachtung des Einfuhrgeschäftes zu beschränken. In Abänderung von Runderlaß 115/34 Ziffer II, 4 kann, auch ohne daß ein bestimmtes Tausch- oder Verrechnungsgeschäft bereits abgeschlossen ist, die Ueberwachungsstelle einer Einfuhrfirma auf Antrag bescheinigen, daß gegen die Einfuhr der Ware im Kompensationswege in einem bestimmten wertmäßig zu bezeichnenden Umfange vorbehaltlich der Nachprüfung der Kaufbedingungen des einzelnen Geschäftes keine Bedenken bestehen.

3.

Da es im Interesse der Einheitlichkeit der Tausch- und Verrechnungsgeschäfte nicht zweckmäßig ist, das Verbot der Zahlung von Aufgeldern oder Prämien auf die Waren zu beschränken, die auf Grund der Verordnung über Preise für ausländische Waren vom 22. September 1934 vom Reichswirtschaftsminister bekanntgegeben worden sind, wird

die Gewährung solcher Aufgelder und Prämien in Zukunft bei sämtlichen Tausch- und Verrechnungsgeschäften allgemein verboten.

Um die Einhaltung dieses Verbotes zu gewährleisten, wird folgendes angeordnet:

a) Bei sämtlichen Genehmigungen von Tausch- oder Verrechnungsgeschäften ist den Beteiligten zur Auflage zu machen, keinerlei Aufgeld und keinerlei Prämien für die auszuführende Ware zu zahlen oder in Empfang zu nehmen.

b) Da das Verbot der oben genannten Verordnung über Preise für ausländische Waren vom 22. Sept. 1934 nur für die jeweils im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlichten Waren gilt, ist überdies bei jeder Genehmigung noch besonderes zur Auflage zu machen, für die eingeführten Waren im inländischen Geschäftsverkehr keinen höheren Preis zu fordern, oder sich oder einem anderen versprechen oder gewähren zu lassen als den zurzeit des inländischen Angebots oder Verkaufs auf den ausländischen Märkten allgemein gültigen Marktpreis für Waren gleicher Art und Güte zuzüglich der handelsüblichen Kosten und des handelsüblichen Gewinns.

c) Werden für das betreffende Ausfuhrgeschäft Zusatzausfuhranträge gestellt, so hat der Exporteur die schriftliche Versicherung abzugeben, daß ihm ein Aufgeld oder eine Prämie irgendwelcher Art von dem Importeur, mit dem er das Verrechnungsgeschäft abgeschlossen hat, nicht bezahlt worden ist oder wird. Wird diese Versicherung nicht abgegeben, ist der Zusatzausfuhrantrag abzulehnen. Die monatliche Meldung der Zusatzausfuhrgenehmigungen bei Tausch- und Verrechnungsgeschäften gemäß Runderlaß 76/34 Abschnitt II, Abs. 2 kann in Zukunft unterbleiben.

4.

Die Devisenstellen haben bei jeder Genehmigung eines Tausch- oder Verrechnungsgeschäfts weiter die Auflage zu machen, daß Ausfuhrwaren, die für den Verkauf im Ausland in irgendeiner Weise preisgebunden sind, auch im Rahmen des Tausch- oder Verrechnungsgeschäfts nicht unter dem festgesetzten Preis im Ausland abgegeben werden dürfen.

5.

Da bei Tausch- und Verrechnungsgeschäften die Ausfuhr keine Devisen bringt, muß vermieden werden, daß für die bei Durchführung solcher Geschäfte entstehenden Nebenkosten (Transportkosten, Transportversicherung, bei den Ausfuhrgeschäften auch Zölle) Devisen angefordert werden.

Infolgedessen ist wie folgt zu verfahren:

1. Nebenkosten bei der Einfuhr. Hier ist, jedoch nur wenn die Einfuhr über die trockene Grenze erfolgen soll, die Auflage zu machen, daß die Lieferung frei deutsche Grenze oder mit einer anderen Klausel erfolgen muß, bei welcher der Lieferant die im Ausland entstehenden Transportkosten trägt.

2. Nebenkosten bei der Ausfuhr. Auch hier müssen die Devisenstellen soweit wie irgend möglich darauf hinwirken, daß die in Devisen zu bezahlenden Nebenkosten des Ausfuhrgeschäfts von dem ausländischen Abnehmer übernommen werden, die Lieferung also in der Regel frei deutsches Werk oder frei deutsche Grenze erfolgt. Infolgedessen ist auch für das Ausfuhrgeschäft regelmäßig eine solche Auflage zu machen.

6.

Soweit die Bestimmungen des Runderlasses 104/34 den vorstehenden Anordnungen nicht widersprechen, bleiben sie weiter in Kraft.

Die Bestimmungen der Ziffer III Absatz 1 des Runderlasses 104 34 sind künftig sinngemäß auch für Tausch- und Verrechnungsgeschäfte mit Italien, den Niederlanden und Norwegen anzuwenden.

Die Fruchtbarkeit der Nordseemarschen

Verbesserung durch maschinelle Blausandmeliorationen

Von Privatdozent Dr. Scheffer, Halle-Saale

Die erdgeschichtliche Forschung nimmt als Geburtsjahr der Nordseemarschen Schleswig-Holsteins, Hannovers und Oldenburgs das Jahr 1000 n. Chr. an. Eine Zeitspanne von 1000 Jahren war nötig, um 5000 qkm Siedlungslandes dem Wattenmeer abzugewinnen und die Marschen so zu gestalten, wie wir sie heute zwischen Geest und Küste finden. Die Marschen sind also nicht gleichen Alters, nicht gleichzeitig aus dem Meere gehoben und auch nicht zu gleicher Zeit in landwirtschaftliche Nutzung genommen, sondern viele Jahrhunderte trennen die alte Marsch von den in neuester Zeit eingedeichten Ländereien, die Kööge genannt werden. Dies ist für die Beurteilung der Bodengüte des Marschbodens von größter Wichtigkeit.

Denn Alter und Bodenfruchtbarkeit der Marsch hängen aufs innigste zusammen, und es besteht auch hier das große Naturgesetz: zunehmendes Alter bedingt sinkende Fruchtbarkeit.

Die Gründe hierfür liegen in der Besonderheit des maritimen Klimas in den Marschen, das durch 600 bis 700 mm Regen, hohe Luftfeuchtigkeit und ausgeglichene Sommer- und Wintertemperaturen gekennzeichnet ist. Sobald der Boden dem Meere abgerungen und in landwirtschaftliche Nutzung genommen ist, beginnt er sich unter dem Einfluß des Klimas und der wachsenden Pflanzen langsam, aber stetig in ganz bestimmter, unabänderlicher Richtung umzuformen: aus einem ursprünglich nährstoffreichen, leicht zu bearbeitbaren und wasserdurchlässigen Boden wird allmählich ein nährstoffarmer, zäher, bindiger Boden, der das Regenwasser wie ein Schwamm festhält. Die Lebensbedingungen für Pflanzen und Kleinlebewesen werden dadurch denkbar ungünstig beeinflußt, und das Ergebnis ist eine immer schwieriger werdende Bodenbearbeitung und eine geringere Ertragssicherheit und Ertragshöhe der Ernten.

Schon die Bauern früherer Generationen haben nach Mitteln und Wegen gesucht, um diese Bodenveränderung zu verhindern, bis ihnen Erfahrung oder Zufall von 150 bis 200 Jahren ein Meliorationsmittel in die Hände gab, das imstande war, die Fruchtbarkeit zu erhalten. Dieses Meliorationsmittel ist der Blausand, wie er amtlich heißt; Wühl-, Kuhl-, Klei- und Pütterde sind seine volkstümlichen Namen in den einzelnen Bezirken. Der Blausand ist ein sandiges, zuweilen toniges Material von blauer Farbe. Er beginnt bei der Tiefe von 1,40 bis 1,80 m und liegt als 3 bis 4 m mächtige, einheitliche Schicht unter dem Marschboden. Seine wertvollen Eigenschaften sind die sandige Beschaffenheit, der hohe Kalkgehalt (etwa 6%) und die besonderen Eigentümlichkeiten eines jungen unverbrauchten Bodens, die aber wissenschaftlich noch nicht geklärt sind.

Die früher mit der Hand ausgeführte Melioration geschah in folgender Weise: Aus großen Bodenlöchern oder Gräben, die bei dem hohen Grundwasserstand aber schnell voll Wasser liefen, mußten große Sandmengen (300 bis 400 cbm/ha) herausgeholt und mit Wagen oder Karren auf dem Acker ausgebreitet werden. Die Erdarbeiten konnten nur während der Sommermonate ausgeführt werden. Weil sie aber oft Monate in Anspruch nahmen, mußte die Ernte eines Jahres häufig geopfert werden. Trotz diesen Schwierigkeiten sind im vergangenen Jahrhundert große Flächen mit der Hand besandet, da die Notwendigkeit und der Erfolg der Besandung die Unannehmlichkeiten gering erschienen ließen. Und solange sich Arbeiter fanden, die „kleien“ konnten und wollten, war die Möglichkeit der Handbesandung gegeben.

Dies änderte sich, als die „Kleier“ nur schwer zu bekommen waren, und die schlechter werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse um die Jahrhundertwende den Ernteausfall eines Stückes nicht mehr erlaubten. Die Folge davon war die Einstellung der Melioration. Erst mit der Erfindung der Jägerschen Blausandmaschine im Jahre 1927 wurde die Frage der Melioration von neuem aufgerollt.

Die Blausandmaschine

besteht aus einer 100- bis 120-PS-Zugmaschine und fördert durch ein unter der Maschine angebrachtes, verstellbares Bohrrohr, das bis zu 3 m Tiefe in den Boden eindringt, etwa 0,7 bis 9,9 cbm Blausand je laufendes Meter. Der am Ende des sich drehenden Bohrrohres befindliche Bohrkopf besitzt Schneidmesser und Schlitze, durch die der ausgebohrte Blausand in das Innere des Bohrrohres gelangt und von dort mittels einer Schnecke nach oben befördert wird. Durch einen Schleuderapparat wird der Sand nach beiden Seiten ausgeschleudert und gleichmäßig ausgebreitet. Hinter der Maschine liegt die Pütterde dann in gleichmäßiger Dicke ausgestreut in einem 15 bis 20 m breiten Streifen. Von der Meliorationsarbeit ist weiter nichts zu sehen als eine flache Bohrrinne, die ohne Schwierigkeiten zugepflügt werden kann. Infolge der geringen Breite der Ackerstücke in der Marsch wird der ganze Plan in einem Arbeitsgange besandet. Die Maschine fördert etwa 400 cbm/ha bei einem Vorschub von 1,80 m/Min. Sie besandet in 24stündiger Arbeit 2 bis 2½ ha, was einer monatlichen Leistung von 70 ha gleichkommt.

Bei der Schnelligkeit der Arbeit braucht der Bauer nicht auf eine Ernte des Stückes zu verzichten, sondern die Besandung paßt sich gut in die Zeit zwischen Bestellung und Ernte ein. Der Bauer hat dann nur noch die Bohrrinne zuzupflügen, den Blausand durchzuarbeiten und mit der Ackerkrume zu vermengen. Ein weiterer Vorteil gegenüber der Handbesandung ist die Förderung aus gleichmäßiger Tiefe und damit auch die Förderung gleichmäßig guten Materials. Die Bauern der Marsch haben die maschinelle Blausandmelioration ursprünglich nicht mit offenen Armen aufgenommen, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen zur Ueberlegung und Ausgabendrosselung.

Ganz kurz sollen hier die bisherigen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete angeführt werden: Durch die Besandung wird der Tonboden der Marsch „leichter“, und das Wasserfassungsvermögen des Bodens nimmt ab; dagegen steigt der Luftgehalt des von der Natur feuchten, schweren Bodens. Durchlüftung und Wasserdurchlässigkeit werden erhöht, Pflanzen und Bakterien erhalten bessere Lebensbedingungen. Pflugkraftmessungen haben ferner den Beweis für erleichterte Bearbeitung gebracht. Außer diesen grundlegenden Verbesserungen erhöht eine Besandung den Kalkvorrat des Bodens, stellt damit einen gesunden Reaktionszustand her, verleiht dem Boden eine günstige Krümelstruktur und führt ihm zugleich Pflanzennährstoffe zu. Aber darüber hinaus besitzt der Blausand noch andere, z. T. unbekannte Eigenschaften, die noch einer wissenschaftlichen Klärung bedürfen, aber zweifellos an der Wiederherstellung und Erhöhung der Fruchtbarkeit der alten Marschböden wesentlichn Anteil haben.

Die Blausandmelioration ist somit zur Lebensfrage für die Marsch geworden. Große Erfolge sind in der Vergangenheit erzielt worden und müssen auch in Gegenwart und Zukunft erreicht werden. Denn nur dann, wenn der Bauer sich stets bewußt ist, daß das oberste Gesetz seines Handelns die Erhaltung und Steigerung der Bodenfruchtbarkeit bedeutet, kann er den Anforderungen gerecht werden, die Volk und Staat an ihn stellen.

Wie verlautet, bereitet die Reichsregierung ein Gesetz vor, daß die Geltungsdauer der am 30. September 1934 ablaufenden Reichspachtschutzordnung mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. ab um 2 Jahre verlängert.

Aufstieg des Einzelhandels

Berlin, 29. September. Der vorherrschende Eindruck, der sich aus der monatlichen Berichterstattung über die Entwicklung der deutschen Einzelhandelsumsätze ergeben hat, ist der eines etwa seit Jahresfrist andauernden, zuletzt ziemlich erheblichen Anstiegs. Nicht immer hat der Außenstehende dabei ganz vor Augen, von welchem Tiefpunkt aus dieser Aufstieg begann, und welcher Teil der gesamten Umsatzverluste seit 1929 bisher aufgeholt worden ist. Diese Frage sucht die Forschungsstelle für den Handel beim RKW. in ihrer neuesten Veröffentlichung auf breiter Basis für einen möglichst umfassenden Kreis von Einzelhandelszweigen und Betriebsformen zu beantworten. Nachdem die Ergebnisse der Betriebszählung von 1933 den Umsatzberechnungen wieder eine neue, sichere Basis gegeben haben — wobei sich die früheren Umsatzschätzungen im wesentlichen bestätigten — gibt die Forschungsstelle ein Bild der Gesamtentwicklung der Einzelhandelsumsätze seit 1925, dem ersten „Normaljahr“ nach Beendigung der Inflation.

Von 1925 bis 1928/29 stiegen die Einzelhandelsumsätze dauernd an, insgesamt um etwa ein Sechstel. In den folgenden Krisenjahren bis 1933 ging nicht allein dieser Umsatzzuwachs völlig verloren. Die Umsätze erreichten Mitte 1933 einen Tiefpunkt, der noch um rund 30% unter dem Stand von 1925 und um fast 40% unter dem Höchststand von 1928/29 lag. Der bisherige Verlauf des Jahres 1934 hat, so günstig er im Vergleich zu 1933 war, doch erst die Verluste seit 1932 wieder ausgeglichen. Der Anschluß an frühere Jahre, selbst an das recht schwere Krisenjahr 1931, ist noch nicht wieder erreicht. Freilich muß man dabei — und zwar für Rückschlüsse auf die Verbrauchsgestaltung noch mehr als bei der Beurteilung der Lage der Einzelhandelsbetriebe — unterscheiden zwischen der Bewegung der

Umsatzmengen und Umsatzwerte.

Die letzteren hängen stark von der Preisentwicklung ab. Die entscheidende Ursache für die Umsatzrückgänge lag offenbar nicht so sehr darin, daß weniger Waren beim Einzelhandel gekauft wurden, sondern daß die gekauften Waren billiger wurden. Der Umsatzrückgang seit 1925 beruht nach den Ermittlungen der Forschungsstelle zu fast drei Vierteln auf Preisrückgängen. Die beiden möglichen Formen der Verbrauchseinschränkung — Kauf geringerer Mengen und schlechterer Qualitäten — bewirkten seit 1925 Umsatzrückgänge um etwa ein Elftel, seit dem Höhepunkt der Umsätze von 1928 um etwa ein Sechstel.

Der Gesamtumsatz verteilte sich freilich 1933 wesentlich anders auf die einzelnen Betriebe als 1925. Das reichhaltige Zahlenmaterial über den Umsatzverlauf bei den einzelnen Hauptbedarfsgruppen, Handelszweigen und Betriebsformen läßt dies deutlich erkennen. So gingen z. B. in den schwersten Krisenjahren 1931 und 1932 die Einzelhandelsumsätze in Lebens- und Genußmitteln um 10% bzw. 17% zurück, während in den gleichen Jahren die Bekleidungs- und Hausratumsätze um 15 bzw. 22% sanken. Hinzugekommen ist seit 1925 weiter eine Reihe von Einzelhandelsgeschäften, die trotz rückläufigen Gesamtumsätzen neu entstandenen Bedarf (Funkgerät) oder ständig wachsenden Bedarf (Sportartikel, Photomaterial) befriedigten. Andere Handelszweige wurden dagegen nicht nur von der Wirtschaftskrise, sondern zugleich von einem Bedarfs- und Geschmackswandel getroffen, wie

Passiver Außenhandel mit Frankreich

Eine Bilanz des deutsch-französischen Verrechnungsamtes

Paris, 29. Sept.

Das französische Handelsministerium veröffentlicht die Bilanz des deutsch-französischen Verrechnungsamts vom 25. September. Hiernach belaufen sich die Zahlungsanweisungen der Reichsbank an die deutschen Exporteure auf 274 177 322 Franken, die beim Verrechnungsamt eingegangenen Einfuhrerklärungen auf 209 385 302 Franken, die Zahlungen der Einfuhren an die Bank von Frankreich auf 118 914 620 Franken und die vom Verrechnungsamt an die Ausführer geleisteten Zahlungen auf 53 386 620 Franken.

Ein Vertreter des französischen Handelsministeriums hat zu dieser Bilanz Stellung genommen und darauf hingewiesen, daß

zum ersten Male die deutsch-französische Handelsbilanz einen Ueberschuß zugunsten Frankreichs (einschl. Saargebiet) aufweise, da die französische Ausfuhr nach Deutschland die deutsche Einfuhr nach Frankreich um 15,5 Millionen Franken übersteige.

Die Bilanz des deutsch-französischen Verrechnungsamtes bestätige gewissermaßen diese Lage. Unter diesen Umständen würde das deutsch-französische Clearing es nicht mehr erlauben, auf die Regelung von zwei Dritteln der laufenden kommerziellen Gläubigeransprüche Frankreichs zu rechnen, was sich dahin auswirken würde, daß Ende des Jahres, falls der deutsch-französische Wirtschaftsverkehr sich im jetzigen Rhythmus weiterentwickle, Frankreich den Betrag für seine Ausfuhr vom November und Dezember nicht werde transferiert erhalten können. Unter diesen Umständen würden die französischen Wirtschaftskreise prüfen müssen, in welchem Maße sie mangels einer Erhöhung der Einfuhr deutscher Erzeugnisse in das französische Zollgebiet ein Interesse daran hätten, ihre Ausfuhr nach Deutschland einzuschränken.

Handelsminister Lamoureux hielt es für geboten, im Laufe des Abends die französische Presse zusammenzurufen und eine Erklärung abzugeben:

„Auf Grund des deutsch-französischen Verrechnungsabkommens sollte der deutsch-französische Wirtschaftsaustausch Deutschland einen Ueberschußbetrag lassen, der es Deutschland gestattet, die Fälligkeitstermine der Dawes- und Young-Anleihe, sowie der übrigen Frankreich gegenüber eingegangenen Schuldverpflichtungen einzuhalten und die den französischen Ausfuhren zustehenden Summen zu begleichen. Um dies zu ermöglichen, müsse aber ein Ueberschuß vorhanden sein. Nun weise die deutsch-französische Handelsbilanz zum ersten Male seit vielen Jahren einen Ueberschuß zugunsten Frankreichs auf. In normalen Zeiten würde man sich dazu beglückwünscht haben. Aber wenn der Wirtschaftstausch im gleichen Tempo fortgehe, bringe die jetzige Lage die Gefahr mit sich, daß die französischen Ausführer nicht restlos bezahlt würden, wenn das Abkommen Ende Dezember ablaufe.“

Handels- und Zahlungsabkommen mit Argentinien

Berlin, 29. Sept. Zwischen der deutschen und der argentinischen Regierung ist am 28. Sept. ein Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr unterzeichnet worden. Das Abkommen wird vom 20. Okto. vorläufig angewendet. Ueber die Einzelheiten des Abkommens, insbesondere hinsichtlich des künftigen Handels- und Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Argentinien erfolgen weitere Mitteilungen. Es wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß das Abkommen wesentlich von dem Gedanken unserer Rohstoffsicherung aus Argentinien getragen ist.

Beim Handeln mit Futterkartoffeln ist die Vereinbarung der Lieferung einer bestimmten Kartoffelsorte, sowie die Zusicherung von Eigenschaften, die über den Rahmen des auf der Rückseite des Futterkartoffelscheines aufgeführten Beschaffenheitsmerkmale hinausgehen, verboten.

Die abwechslungsweise sonnige und niederschlagsreiche Witterung der letzten Wochen hat das Wachstum der Gemüsekulturen weiter begünstigt.

Für den Umzug!
Gardinen
Teppiche
Läufer
Bett-Umrandungen
kaufen Sie zu günstigsten Preisen in dem größten und ältesten Fachgeschäft der Neustadt
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34 ● beim Neuen Markt

Wohnungsmarkt

Zu vermieten

Innere Stadt

Frdl. möbl. Zim. Weinſtraße 3

Kl. möbl. Zim. Rembertiſtr. 94

2 leere Zimmer, 1 ſon. möbl. Zim. 2 möbl. Wohn- u. Schlafz. a. berufstätige Da., gute zentr. Lage. Angeb. u. S 6218

Möbl. Zimmer Bad, Tel., Heizg. **Hoppenbank 3** ab Rembertikirche

Möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** (Manſ.) m. Kochg. Buchtſtr. 51

Gut möbl. Zim. Mozartſtr. 24

2 frdl. möblierte Zimmer m. Heizg. u. Telefonben. im Zentrum ſofort zu vermieten. Am Wall 162

Moderne
KONTORE
am Markt 17

Ostertor

Beh. gut mbl. Zi. Humboldtſtr. 139

Frdl. möbl. Zim. Weberſtr. 45 I

Nähe Dobben Schöne helle **Werkſtatträume** 1. u. 2. Stck. ca. 250 qm zuſ. od. einz. per ſofort, ſehr preiswert. Angeb. u. F 6231

Zimmer a. Herrn Meinkenſtr. 10

Werkſtatt mit Lagerraum, 15 ℳ. Feſenfeld 89

Doventor

Fein möbl. Zim. Falkenſtr. 57.

Möbl. Zimmer Bürgerſtieg 22, pt.

Gut möbl. Zim. Krautſtr. 48

Westen

Eckladen f. Backw. Konfit. u. a. paſſ. Waller Ring 2

Möbl. ſonn. Zim. Schröderſtr. 39

Walle

Leeres, frdl. Zim. (Separ.) m. Kochgelegenheit an alleinſt. Perſon. Kuhn, Wall. Heerſtr. 29

Saub. Zi. m. Hz. ev. Bad fl. Waſſ. A. d. Pickkamp 3b

Schwachhausen

Einzel- und Doppelzimmer Verpfl., Bad, Tel. Graf-Moltke-Str. 3

Ger. Unterhaus. Rich.-Wagnerſtr. 8 zum 1. 12. 1934.

Frdl. möbl. Zim. Schw. Heerſtr. 208

Heizb. möbl. Zim. Woche 3 ℳ. Schenkendorfſtr. 1

Neustadt

Gr. Johannisſtr. 48/50, geräumiger Laden mit Kontor und Wohnung per ſofort. Beſichtigung ab 10 Uhr morgens. Meldung 1. Etage.

Saub. frdl. möbl. Zi. a. ſol. jg. Herrn Gr. Johannisſtr. 18/20, II r.

Frdl. mbl. Wohn., m. Kü., Hz., 2. Et. Neuſt. Contreſc. 80

Gr. u. kl. Manſ.-Zimmer g. möbl. mit Ofen. Meterſtr. 121 I

Ein frdl. Zimmer Weſterſtr. 57

Geräumig. Unterhaus per ſof. od. ſp. Zu beſ. v. 9-1. Neuſt.-Contreſcarpe 124.

Gut möbl. Zim. Mainſtr. 90 I

Frdl. möbl. Zim. Friedrich-Wilhelmſtr. 35

Einf. möbl. Zim. Graudenz'ſtr. 28 II

Möbl. Zimmer Rheinſtr. 16 I

Hastedt

Werkſtatt Angeb. u. J 6209

Findorff

Frdl. möbl. heizb. ſon. Pt.-Zi., 3,50 ℳ Münchenerſtr. 111

Kl. frdl. möbl. Zimmer mit Hz. Andreeſtr. 32

Frdl. möbl. Zi. Fedden, Admiralſtr. 100.

Kl. frdl. möbl Zi. Falkenberg'ſtr. 16

1 ſaub. frdl. Zi. Goeſſelſtraße 38

Woltmershausen

2-Zi.-Etg., kl. Kü., Balk. u. Zubeh. i. g. Zu. eiz. D. o. ält. Ehep z. 1. 11. Wildeshauſ'ſtr. 35

Umgegend

Einfamilienhaus (Künſtlerhaus im Deſſauer Stil) Zentralhzg., Bad, 1400 qm Obſt- u. Gemüſegarten; Luiſenthal (Endſt. Linie 4) für 80 ℳ pro Monat z. vermieten. Näheres: Leher Heerſtr. 113 Hanſa 469 44

Borgfeld. Abgeſchl. 3-Zim.-Etg. a. d. Wümme gel., Woh., Diele, Kü., Balk., Hz., Waſſerl. u. Gas **Landſtr. 14.**

Sofort kl. Zimmer und Küche, teilweiſe möbl. A. d. Finkenau 136d Oslebshauſen.

Schwachhausen

Gut und behagl. **möbliertes Zimmer** m. Heiz., Bad u. Küchenbenutzung. Zu beſicht. ab 1. 10. **Uhlandſtr. 23.**

Möbeltransporte
J. H. Pape
Rosenstraße 2 - Roland 2695

Mietgesuche

2 Zimmer, Küche, und Zubehör. zum 1. 10. 1934. Preisangebot unt. C 6203

Möbliertes **Zimmer** v. ält. Herrn per ſof. geſucht. Nähe Deſchimag. Mögl. mit Penſion. Angeb. m. Preis unter C 6075.

Etage, 3 Zim. m. Zub. p. 15. 10. 34 oder 1. 11. 34, mögl. Neuſtadt. Angeb. u. J 6234

Led. Mann 1 ger. leer. Zim. 10-12 ℳ Oeſtl. Vorſtadt. Angeb u. K 6235

Gemütl. möbl. Zim. m. Ztrhzg. im Zentr. geſ. Angeb. u. L 6236

Anzeigen
für die „Bremer Zeitung" bitten wir nach Möglichkeit
frühzeitig aufzugeben,
damit wir für wirkungsvolle Anordnung des Satzes Sorge tragen können.

Sonstiges

Geschäfte

ERSTE BREMER RADIO TAUSCH Marktstr. 17 Ruf 28526 ZENTRALE

Astro-Graphologie gründl. u. gewiſſenhafte Beratung, Beruf, Liebe Ehe. M. Helms, Wall 127 10–1, 4–8 Uhr.

Graphologin Frau Cordes, Seemannſtr. 13 Berat. 1 ℳ, 10–21 Uhr früh. Häſchenſtr.

Ingrid, Irene, Leonore, Britta! Wie die ſchönen alle heißen . . . Alles neue ſchöne Herbſtmodelle in Schlafzimmern, deutſche Eiche und fabelh. Edelhölzer! Ein Beiſpiel: Haanelore! Roſenholz, Hochglanz pol. Schrank 210 cm, bauchig geſchweiſte Betten, eleg. Friſierkommode, kompl.
685.–
Unbegrenzte Leiſtungsfähigkeit der
Kruse Qualitäts-Möbel
Auf d. Häfen 30, 31, 32

Ein unverbindl. Besuch bei
THEIN
Pianofabrik
Bahnhofstr. 1 und Bohnenstraße 4a
zeigt Ihnen **ca. 30 gut erhaltene Flügel und Pianos**
darunter bekannte Marken wie:
Bechstein
Blüthner
Thein
Ibach
Sponnagel
u. a. m. in jeder Preislage, bei bequ. Zahlweise mit voller Garantie

Am 1. 10. 1934
25 Jahre
Möbelhaus und Tiſchlerei D. Düßmann bekannt durch: Qualität u. Preis. Große Auswahl in Eßzim., Schlafzim., Küchen, Einzelmöbel.
Lahnſtr. 37/39 u. 92

Möbel

Billig kaufen u. Qualität dabei Schlafzim., Eßzim. und Küchen in großer Auswahl **Fr. Harries** Weſterſtr. 132 Hohetorſtr. 80

Wohnungsmöbel Treſen, Reolen **Kontormöbel** Abbentorſtr. 16 a

Allgemeines

Moſtbereitung für jedermann. Vorher anmelden. Bismarckſtr. 87, **Delmenhorſt.** Tel. 2121

Obſtbäume und Sträucher liefert preiswert: **Wilh. Winnenbrock Oberneulander Landſtr. 142**

Vertreter

Hieſige Weingroßhandlung ſucht **eingef. Vertreter** z. Beſ. v. Gaſtw. und Kol.-Läden. Fixum u. Speſen. Angeb. u. H 6233

Geldmarkt

Gelder a. kleinere Kredite, Hyp. — Ablöſung — Entſchuldung und dergl. Koſtenloſe Auskunft durch Spargilde, Peters **Bahnhofſtr. 12**

Zu verleihen

Geld an Gehaltsempfänger, Hausbeſitzer. Behrmann, Pelzerſtr. 6, keine Zweckſpargeſ.

Günſtige Barkredite für Beamte u. Angeſtellte ſof. keine Vorkoſten. Keine Zweckſparkaſſe od. ähnliches. Rückporto. Angeb. u. A 6226

Geld feſt. Termin, kein Zweckſp. Kaiſer, Bredenſtr. 18

Riva-Hypoth. Darleh. 300-10 000 Zweckſparuntern. Bredenſtr. 18

Verloren

Mittwoch abend Hand- u. Einkaufstaſche am Kötnerweg verloren. Abzugeben: Humboldtſtr. 187

Broſche, Gold, m. Opalen in öſtl. Vorſt. am 25. d. M. verlor. Geg. Bel abzug. Suhrfeldſtr. 15

Blaues Jakett u. Gabardinemantel von Mittwoch auf Donnerstag. Geg. Belohng. abzugeb. Hohenloheſtr. 11 II

Jahresk. Nr. 212 b. Br. Straßb. abzug. Donauſtr. 96

Heirat

Aelt. geb. Witwe m. gut. Heimberuf ſucht Heirat mit alleinſteh. Herrn. Angeb. u. W 6222

Jg. Mann, 40 J., berufst., geſchäftstücht., ſ. einf. paſſende Lebensgef., vom Lande bev. Bild-Ang. N 6213

Wir suchen Stellung

Weibliche

Anfängerin (Stenogr. u. Schreibm.) ſ. Stell. im Kont. Angeb. u. T 6219

Geſchäftsfrau, 40 Jahre, ſucht **Vertrauensſtellung,** Angeb. u. R 6217

2 Freundinnen (Mecklenburgerin.) 24 u. 25 J., ſuchen z. 15. 10. in Bremen paſſd. Wirkungskr. a. Büfett (Gaſtwirtstochter) und im Haushalt (als Stütze). Ang. u. G 103 32

Perfekte Hausſchneiderin hat noch Tage frei. Tag 3 Mk. Beſte Empfehlg. Angeb. u. B 6552

Suche Stellung z. 1. 10. im Haush auf ganz. Angeb. u. G 6182

Offene Stellen

Weibliche

Kinderliebe **Haustochter** baldmögl. geſucht. Angeb. u. U 6220

Akkurates ehrliches **Morgenmädchen.** **Schwachh. Heerſtr. 106**

Für gr. bäuerlich. Haushalt perfekte ält. Haushälterin m. erſtkl. Empfehl. geſucht. Gehalt 50 Mark p. Monat netto bei freier Station u. Wohn. Angeb. u. O 6214

Jung. kinderliebes **Tagmädchen** geſucht. Vorzuſt. vormitt. 11–12. **Ackermann,** Elſaſſerſtr. 52

Jg. Morgenhilfe Fährſtr. 13 v. 9-12

Welche Da. würde neben den Hausarb die Schularb. ei Quartan. gewiſſenh. u. m. all. Energie beauff. Angeb. u. C 6228

Hausmädchen 18-23j. f. ½ Tg. Wall. Heerſtr. 128

Wer willig iſt und gewandt (Herren od. Dam.) *kann täglich gut verdienen* Größte Unterſtützung gediegene Tätigkeit (Kein Warenverkauf o. Verſicherg.) **Sofort melden:** Angeb. u. E 6230

Männliche

Hausmeiſter für Kontorhaus, gegen fr. Wohng. gt. Nebenverdienſt Angeb. u. G 6232

Kaufm. Lehrling z. ſofort. Antritt. **Lemke & Co.** Kl. Allee 2 a

Offene Stellen

Weibliche

Geſucht zum 1. Nov. ein in Kinderpflege und Hausarbeit erfahrenes, **gebildetes junges Mädchen** zu drei Kindern im Alter von 8 Jahren, 5 Jahren und 5 Monaten. Hausmädchen vorhanden. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabſchriften und Lichtbild an V 6221.

Verkäuferin in Bäckerei-Betrieb ſucht zu ſofort Stellung, ca. 8 Jahre im Betriebe tätig. Gute Zeugniſſe. Ia Kochkenntniſſe vorhanden, evtl. Geſchäft und Haushalt. Angebote an **Krüger,** Bremen, Nürnbergerſtraße 27 II.

Hausfrauen Bremens! Stellt **Hauswirtſchaftslehrlinge** ein. Koſtenloſe Auskunft und Vermittlung durch die Berufsberatung und Lehrſtellenvermittlung des **Arbeitsamtes Bremen** Bürenſtr. 19, Zimmer 120, W. 840 12, 8–16 Uhr.

Männliche

Korreſpondent geſucht! Für unſere Export-Abteilung ſuchen wir zum baldigen Antritt einen tüchtigen, möglichſt branchekundigen Korreſpondenten. Erwünſcht ſind engliſche franzöſiſche, ſpaniſche und möglichſt auch italieniſche Sprachkenntniſſe. Bewerbungen mit Zeugnisabſchriften, Lichtbild u. Gehaltsanſprüchen erbeten. **Kallenbach, Meyer & Franke, Metallwarenfabrik, Luckenwalde**

Verschiedenes

Dahlienheim **Trupe-Lilienthal,** Bezirk Bremen Inh. Joh. Mende, vorm K. Hannuß. Anlage u. Inſtandſetzung von Gärten. Spezialkulturen: Dahlen, Blüten- und Steingartenſtauden, winterharte Seeroſen in Farben für größte u. kleinſte Gewäſſer, Waſſer- und Uferpflanzen jeder Art. Beſuch jederzeit erbeten. Fernſprecher: Lilienthal 69.

Obſtbäume in allen Sorten, hochſtämmige, Pyramiden und Spaliere, beſ. Schattenmorellen, **Roſen,** in beſterprobten Sorten. Zierbäume u. Ziersträuchen in gr. Auswahl.
Franz Prazak
Schwachhauſer Ring Nr. 129
Baum- und Roſenſchulen

Kauf

Kaufe alte **Möbel** getr. Herren- und Damen-Garderobe Ferngläſer R. 8834. Klimek, Faulenſtr. 134

Grude m. Pr. u. Gr. Angeb. u. D 6229

1 Reole b. 2¼ m gr., 1 Treſen, beides mit Glas. Angeb. u. C 6528

Tiermarkt

Kaufgeſuch

Kanarien-Hähne u. Weibchen Fedelhören 101

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Wo? finde ich mit ℳ 2500–3000 Eigenkapital die Stätte für mein **Eigenheim?** In: **Oberneuland!** Durch: „Eigenheim", Bau- und Siedlungs-Geſ. m. b. H., Am Wall 177 III Tel. 292 64.

Ein- u. Zweifamilienhäuſer mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerſt preiswert und günſtige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring mit großem Garten.
Scharnhorststraße und **Osterdeich**
im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuſer, ſehr rentabel. Käufer wohnt faſt frei.
G. Koester Baugeſchäft.
Claußenſtr. 36, Hohenzollernſtr. 28a

Zu verkaufen

Im Bau befindl. **Zweifamilienhaus Hamelnerſtraße** (ab Augsburgerſtr.) Schöne Lage. Näh. am Bau u. auf dem Kamp 21

Auch Sie legen Wert darauf, Ihren Umſatz zu ſteigern. Verſuchen Sie es mit dem beſten Werbemittel: der Zeitungsanzeige. Durch die „Bremer Zeitung" erfaſſen Sie alle Bevölkerungskreiſe.

Großes maſſives Landhaus in Huchting an Bahnhof und Poſtauto-Halteſtelle, 17 Zimmer, Wintergarten, 2 Veranden, reichlich Boden- und Kellerräume, gr. Küche, Waſchküche, Plätt- und Bodenraum, Stall, Garage, gr. Garten. Für **Anſtaltszwecke, Penſionshaus** u. dergl. evtl. **Umbau in Einzelwohnungen.** Ford.: 19 500 RM. Dir. **A. Wintermann,** Huchting, Dovemoorſtraße 20. Näheres auch durch Herrn Friedrich Notzing (RDM.), Schillerſtraße 1.

Diese modernen Einfamilienhäuser
in der Graf-Haeseler-Straße mit Heizung und Bad sind zu verkaufen, **Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft,** Bismarckstraße 161 Telefon Hansa 46164

Wir sind glücklich!
sagten unsere Brautleute, weil wir unsere
MÖBEL
die compl. Aussteuer
1 hochmod. eleg. **Schlafzimmer** mit Schnitzerei, echt Eiche, kompl. mit 2 Polsterstühlen
1 schweres Büfett 160 cm br., echt Eiche
1 gr. Ausziehtisch, 4 ff. Polsterstühle
1 bildschöne Naturküche mit Tisch, 2 Stühlen, 1 Leckbrett
für nur 770 RM
kaufen konnten aber nur im
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10-12
ab Ostertorsteinweg
Riesenauswahl aller Preislagen für Ehedarlehen wunderbar günstig!!

Zum Ersten! Zum Zweiten!
Wer bietet mehr?

Das hatte keiner für möglich gehalten!
Gleich dutzendweise kamen die Leute auf Onkel Tonis „Kleine Anzeige" gelaufen; die Klingel hielt sich buchstäblich an einem dran. Natürlich – wer zuerst da war, hat auch am besten gemahlen. Doch das ist immer so. Kurz und klein – an einem einzigen Nachmittag war Onkel Toni von seiner Last befreit.

. . . natürlich in der „Bremer Zeitung"

Übergehen Sie nicht
die kleinen Anzeigen es könnte doch sein, daß wenigstens eine für Sie bestimmt ist.

Roland-Eilboten
befördern alles, auch Umzüge, zuverlässig und preiswert
Ruf Domsh. 266 90
Schleifmühle Nr. 27
Oswald Schulz

An das
Kreisamt
der **NS.-Volkswohlfahrt**

Ich möchte Ihre Beſtrebungen unterſtützen und bitte um nähere Auskunft an

Name: ....

Wohnung: ....

Polstermöbel sind kein Luxus
Erst recht nicht, wenn sie von Panhorst sind. Mag Ihre Einrichtung noch so gediegen, noch so fein abgestimmt im Stil sein, eine moderne Sofa-Couch, ein paar bequeme Leder- oder Polstersessel machen Ihre Wohnung doch gleich um vieles eleganter u. behaglicher. Aber nicht nur das Auge hat seine Freude daran. Panhorst-Sitzmöbel bieten in der Tat jene erhöhte Bequemlichkeit, die Ihnen Ihr Heim besond. wert macht.
Gustav Panhorst
HEMELINGEN ● POSTSTRASSE 3-11
- Vollständige Wohnungs-Einrichtungen
- Klub- und Polster-Möbel, Teppiche

„Die vorteilhafte Zahlweise macht es leicht!"

Verkauf

Möbel

1-, 2- und 3tür. **Kleiderſchrank,** Bettſt., **roh,** billig. Wittmunderſtr. 46

Eich. Schlafzi. Eßzim., Kü., Couch. Erich Hahn, Baumſtraße 53

Schlafzimmer Eßzimmer Küchen rieſige Auswahl niedrige Preiſe **W. Schuh** Tiſchlermeiſter Gr. Johannisſtraße 179

Eig. Anfertigung **Betten** 16–35 Mark **Kissen** von 2 Mark an **Betten-Frank** Hankenstr. 15

Wegen Auflöſung d. Haushalts ſehr billig zu verkauf.: 1 2tür. Kleiderſchrank, 2 2ſchläf. Bettſtellen mit Sprungrahmen, 1 ovalen Tiſch. Angeb. u. E 6205 b. Verl.

Schlafzimmer nur ſo billig, weil vom Herſteller. Wo? **Ho-Hei** Sachſenſtr. 35

Weiß geſtrichene **Bettſtelle** m. Matr. **billig.** Nürnbergerſtr. 12

Neue Modelle unſerer Polſterei. Die billigen Couch Sofa u. Seſſel ſind nicht zu unterbieten in **Qualität** u. Preiswürdigkeit **Grundmann,** Gr. Johannisſtr. 63 67 und 75

Ein Poſten **neue Couch** à 38 ℳ. Auch an Wiederverkäufer. Friedhofſtr. 22

Gr. Plüſchſofa mit 4 Seſſel. Gut erh. Klavier. Wiedemann, Meterſtr. 45 I

Sofa, Tiſch und Seſſel, gut erh. Müller, Thornerſtr. 46

Chaiſel. 12, Couch 28, Sofa 10, K'chenſchr. 15, 2t. Klſchr. 12, Vertik. Kom., r. Plüſchſofa m. 3 Stühle, Tiſche v. 3 ℳ an. Olbersſtr. 37

Kleidung

Herren-Loden-Uebergangs- und Wintermantel, ſowie Anz. gr. ſchl. Figur. Böning, Hamburgerſtr. 63.

Fahrzeuge

Ball.-Räder 34.50 **Halbb.-Räd.** 32.— elektriſche Beleuchtungen von 4.95 an. **Köſter,** Steffensweg 22

Was gibt es **Neues?** die Ausſtellung bei **W. Alfken,** Nordſtraße 8 B

Hausgerät

Öfen und Herde gebr. u. neu, bill. Schüſſelkorb 3, Kell.

Waſchkeſſel Grünenſtr. 50

Kl. weiß. Herd Ofen, ſchw. neuw. **Grünenſtr. 50**

Allgemeines

Obſtbäume zu billig. Preiſen. **Leo Hunholt,** Leheſterdeich Auto: Horn-Borgf. Hlteſt. Lil. Heerſt.

Für den Umzug! Bettumrandungen 10 12 15 18 ℳ auch beſſ. **Peters, Humboldtſtr. 16 pt.**

Fahrradgummi? **Neuenſtraße 29**

Kartoffelkiſten Nachtigalſtr. 25

Für den Umzug! Läuferſtoffe noch und noch billiger. Peters, Humboldtſtr. 16 pt.

G. erh. Kinderw. Huchtingerſtr. 43 I

Parzelle mit Wochenend-Haus Stadtwerder Mittelweg 150

Für den Umzug! Strapaz.-Teppiche 160 × 230 12 ℳ 2 × 3 16 ℳ 2½ × 3½ 24 ℳ 3 × 4 32 ℳ **Peters Humboldtſtr. 16 pt.**

Oelgemälde gr. Landſchaft (Albers). Oſterholzerſtr. 55/57 I

Für den Umzug! Schwere Marken **Teppiche** alle Größen, ganz bill. **Peters, Humboldtſtr. 16 pt.**

Große Partie **Fenſter u. Türen** aus Abbruch. Kaſtanienſtraße

Schuhm.-Steppm. Steinbachſtraße 23

Jalouſie, 165×2, faſt neu. Yorkſtraße 99

Papiergeſchäft an guter Lage. Angeb. u. D 5729

1 Marktbude neu 2×3, ſpottbillig. Myrtenſtraße 11

Bitte nehmen Sie bei allen Beſtellungen, Anfragen, Bewerbungen uſw. auf die Anzeigen in der „Bremer Zeitung" Bezug. Nur ſo wird den Inſerenten bekannt, daß die Anzeigen in der „Bremer Zeitung" vollen Erfolg haben.

Automarkt

Gebr. ſehr gut erhalt. Wagen **mögl. Opel** oder and. Angeb. mit Preis an die Annahmeſtelle Adolf Adam, Hemelingen.

Zu verkaufen

3/16 PS. Hanomag, billig. Hemmſtraße 20

7/34 PS. NSU-Limouſine ſteuerfrei in wunderſchöner Ausführung. **Central-Garagen,** Kl. Helle

Verkaufe aus Privathand 13/50 6 Zyl. **Chevrolett-Limouſine** in beſtem Zuſtd. billig und **4/16 Opel** generell überholt, zu beſicht. Sonnt. von 1—3 Uhr. Hanſaſtr. 113

10/40 PS. Opel-Pullmann-Limouſine 6/7-ſitzig, ſteuerfr. Vorzüglich für Vermietzwecke geeignet. **Central-Garagen,** Kl. Helle

Pr. 2 To.-Laſtwagen (Sattelſchlepper) ev. geg. Warenaustauſch preisw. Sonntag nach 10 Uhr. Stavendamm 6

Goliath-Perſ'wag., f. g. erh., w. geſ., p. Kaſſe z. verk. Angeb. u. Z 6225

Goliath-Lieferwagen, ſteuer- u. führerſcheinfrei. Wiedemann, Meterſtr. 45 I

Zu vermieten

Kraftwagenhallen geheizt, Winterlag. f. Wagen, billigſt. Winterlager für Motorräder 10 ℳ. **Großgarage Panzenberg**

Zu vertauſchen

Motorrad-Geſpann geg. Auto Angeb. u. F 6456

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Motorrad zu kaufen geſucht. Bis 500 ccm. Angabe des Baujahres, mögl. ſteuerfrei. Preisangebote unt. K 3010.

Auto-Friedhof
Bremen
Größtes Lager in gebrauchten Autoersatzteilen und Zubehör. Untergestelle für Pferdezugwagen. Fahrfertige Wagen in allen Größen. Nur Gelegenheitskäufe
Eggers & Schmidt
Bremen 10 ● Ladestraße 20
Ruf: Roland 191

HORCH
HORCH
Repräsentant deutscher Höchstleistung
Dreiliter V-8-Zylinder
Der wirtschaftliche Klasse-Wagen

Hermann Müller-Nielsen
Bremen, Birkenstraße 34 / Domsh. 232 85

Für besonders hohe Ansprüche...

Nur Zündapp Kardan 500 oder 800, solo oder mit Beiwagen. Diese Modelle vereinen unübertreffliche Fahreigenschaften mit höchster Dauerleistung, einzigartiger Ausstattung und vollendeter Linienführung. Es sind Maschinen „um die man beneidet wird." Der nächste Zündapp-Händler führt Sie Ihnen gern und unverbindlich vor.
ZÜNDAPP KARDAN 500 RM. 1250.–
ZÜNDAPP KARDAN 800 RM. 1550.–
5 weitere Derby- und Kardan-Modelle von RM. 555.– bis RM. 1195.–

ZÜNDAPP
GES. FÜR DEN BAU VON SPECIALMASCHINEN M. B. H. NÜRNBERG

Ausstellung-Verkauf-Kundendienst
jetzt **nur** bei der
Generalvertretung: Carl Hormann
Bremen, Georgstraße 64 — Tel. Weser 826 94

Albrecht **BRÜGGEMANN**
Buntentor, Ecke Meyerstraße

Herbst- u. Winter-Mäntel

für Damen, Herren und Kinder

Sie kaufen preiswert u. gut am Buntentor

METROPOL

3½ Unnumeriert 75 Pfg. bis 2.– 6¼ u. 8¾ Num. Plätze 1.- bis 2.50

KAISER

5½ u. 8½
90 Pfg. bis 1.50

Eine Sensation im besten Sinne

Ein großer herrlicher, **ein unerhört schöner Film**
Bremer Zeitung

. . . von Forst einzigartig gezeichnet — — — ein **Film des Erfolges**
Bremer Nachrichten

Maskerade

Ein Sitten-Gemälde aus dem Wien um 1900, nach einer wahren Begebenheit, mit

Paula Wessely, Adolf Wohlbrück,
Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz, Walter Janssen

Palast ★ Apollo

5½ und 8¼ Uhr

! Es wird gelacht, daß die Wände zittern !

Der Doppel-Bräutigam

mit
Fritz Kampers
Lien Deyers, Carsta Löck Jakob Tiedtke

5½ **Hansa** 8¼

Lachen ohne Ende

über
Paul Beckers Fritz Servos
Ralph A. Roberts, Ursula Grabley, Hugo Fischer-Köppe
in

Der Schrecken vom Heidekrug

(Jägerlatein)

In allen Theatern die aktuelle
UFA-Ton-Woche

Gr. Sonder-Vorstellungen

Metropol-Th.
An Wochentag. 3½ Uhr, kl. Preise: Park. 70 Pfg. Balk. u. Loge 90 Pfg.
Kaiser-Th. an Wochentg. 5 Uhr Park. 70 Pfg., Balk. u. Loge 90 Pfg.
Palast-Th. Mont. u. Donnerst. 5 Uhr

Heute große

Jugend-Vorstellungen

Kaiser 3.00 Apollo
Die verkaufte Braut
mit Paul Kemp, Lisl Karlstadt

Palast 3.00
Kadetten
(Soldatengeist, Musik u. Liebe)
mit Joh. Riemann, Trude v. Molo u. a.

Sieler's Festsäle

Jeden Sonntag der große

Tanzbetrieb

Kapelle **Berni Drab**

Barberina

Jan Kiepura singt in

Mein Herz ruft nach Dir

mit **Martha Eggerth** und **Paul Kemp**
Ferner das groß. Beiprogramm
Das Kleinkino mit dem guten Ton
◆ Jugendliche haben nachm. Zutritt ◆
Anfang: 3 Uhr nachm. Abendvorstllg. 8.45

WOLTERS

WEINLESE: Fahrten an den Rhein 5 Tage, 1., 8., 15., 22. u. 29. 10.
Holstein. Schweiz 3 Tage, 8. Oktober
Oberharz 3 Tage, 15. 10.
Blaue Fahrten in den bunten Herbst
Hamburg mit Reeperbahnbummel, 6. u. 7. Okt., einschl. Uebernacht., Frühstück, Eintritt in ein Reeperbahnlokal, Stadt-, Hafenrundfahrt RM 11.-

Auskunft und Karten beim Reisebüro Oceanic, Bahnhofstraße 27, Schwarz, Brückenstr. 9, Niemeyer, Obernstr. 1, Karl H. Wolters, Brinkum, Ruf: 99

UNION

Ab 1. Oktbr. Ausgabe der **Damenkarten** im Geschäftszimmer unter Vorzeigung der Mitgliedskarte. Beschränkungen in der Zuteilung von Damenkarten finden nicht statt. Nach wie vor werden auch Einzelkarten ausgegeben.

Der Vorstand

Theater-Café

gegenüber dem Staatstheater ab heute wieder das beliebte
Künstler-Konzert
Mittagstisch von 80 Pfg. an
Kaffeekränzchen

Landlust

RABLINGHAUSEN

Ab 16 Uhr:
Künstlerkonzert
Ab 18 Uhr anschließend
groß. Ernteball
Im schön dekorierten Saal

CAFE HILKER

Hemmstraße
Sonntags
○ TANZ ○

F. W. Bolte

„Kuhsiel"
Schönste Wümmeaussicht
Bootshaus Café Hotel
Restaurant für jedermann

Café Elbrecht

FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Café Siel

Jeden Sonntag und Mittwoch
Kaffee-Konzert — Flotter Tanz

Tiergarten

Bürgerpark
Sonntags vormittags bis 13 Uhr
Volkspreise
Erw. 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.
Straßenb. Haltest. Linie 6

Das Amtsfischerhaus

im Zeichen des Erntedankfestes
Großenstraße 77, gegenüber dem Focke-Museum -- Illenberger

Machen Sie Ihr Heim, das in bisheriger Ausstattung nicht befriedigte, jetzt zu einer anregenden, anmutigen

Stätte des Behagens

durch Tapeten des neuen deutschen Geschmacks

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6-8

STAATSTHEATER

Sonntag, 30. September, 15 Uhr. Zu ganz kl. Preiſen Mk. —.25 bis 2.—.
Zur Feier des Erntedankfeſtes Uebertragung der Rede des Führers. Gaſtſpiel der Rablinghauſer Spälbäl:
De Verschriewung

Sonntag, 30. September, 20 Uhr, „Mittwoch, Gr. B": Ende ungefähr 23 Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor

Montag, 1. Oktober, 20 Uhr, Geſchl. Vorſtell. d. NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude": Die Hoſen des Herrn von Bredow.

Dienstag, 2. Oktober, 20 Uhr:
Erste Vorstellung im Werk-Anrecht
Das hinreißende Schauſpiel
Anna Kronthaler

Mittwoch, 3. Oktober, 20 Uhr, Mittwoch, Gr. B. Die hiſtoriſche Operette:
Lady Hamilton

Donnerstag, 4. Oktober, 20 Uhr, Donnerstag, Gr. B: Erſtaufführung!
Simone Boccanegra
Große Oper in 1 Vorſpiel und 3 Akten, Muſik von Giuſeppe Verdi.

Freitag, 5. Oktober, 20 Uhr, Geſchl. Vorſt. d. NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude": La Boheme.

Sonnabend, 6. Oktober, 20 Uhr, Sonnabend, Gr. B: Uraufführung der Luſtſpiel-Neuheit! In Anweſenheit d. Dichters:
Annemarie gewinnt das Freie
Luſtſpiel in 3 Akten von Heinrich Lilienfein.

Sonntag, 7. Oktober, 15 Uhr. Ganz kl. Preiſe Mk. —.40 bis 2.90.
Die entzückende Operette!
Schwarzwaldmädel

Sonntag, 7. Oktober, 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A: Der große Operetten-Erfolg!
Der Zarewitsch

Montag, 8. Oktober, 20 Uhr, Geſchl. Vorſt. der NS.-Kulturgemeinde, Gruppe A: Anna Kronthaler.

Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr, volkstüml. Dienstag-Platzmiete:
Die lustigen Weiber von Windsor

Mittwoch, 10. Oktober, 20 Uhr, Mittwoch, Gr. A, Erſte Wiederholung der großen Verdi-Oper:
Simone Boccanegra

Donnerstag, 11. Oktober, 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A, Erſte Wiederholung der Luſtſpiel-Neuheit!
Annemarie gewinnt das Freie

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, **nachmittags 4 Uhr** und **abends 8 Uhr:**
Die beiden letzten Gastspiele
Heinz Rühmann in
„Mustergatte"
Nachmittagspreise: 0,75 bis 3.–
Abendpreise: RM. 1.– bis 4.80

Montag: Serie A/3
König Heinrich
Schauspiel von E. v. Wildenbruch

Dienstag: Serie B/3
Das lebenslängliche Kind

Thalia-Theater

Ruf 2553
Nur noch bis Donnerstag
Robert mit de Ruhe
Anf. 8 Uhr, Kassenhd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Tölkens Autobusfahrten

Tägl. Abfahrt 14.30 Uhr, Glocke, Domsheide

Montag: Dünsen . . . . Fahrpr. M 1.50
Dienstag: Hellwege . . . . „ „ 1.50
Mittwoch: Vilsen-Heiligenberg „ „ 1.75
Donnerstag: Kirchlintein . . . . „ „ 1.75
Freitag: Hasbruch . . . . „ „ 1.50
Sonnabend: Lübbenstedt . . . „ „ 1.60

Kartenvorverkauf: Ed. Hampe, Buchhandlung, Obernstr. 82-84, Tel.: D. 244 62

Sommergäſte u. Erholungsbedürftige finden frdl. Aufn. b. Ia Verpfl. Penſionspr. ab 1. Sept. 3 RM. pro Tag. I. herrl. gel. Villa im Weſertal. Ia Badegel. 5 Min. v. Haus. Liegewieſe, Liegeſtühle. Gr. ſonn. Z. Balk., Ver., el. Licht, Waſſer-Ltg. Eig. Milchwirtſchaft. Das ganze Jahr geöffnet.
Wilhelm Baum, Rumbeck a. W.,
Poſt Fuhlen. T. Heſſ.-Oldendorf 80.

National-sozialisten!

Verlangt die „Bremer Zeitung" in Euren Verkehrslokalen!

---

100 Küchen

eine noch ſchöner als die andere, geben Ihnen die Möglichkeit, die Küche zu kaufen, die Ihnen wirklich gefällt. — **Aber alle ſind Spitzenleiſtungen in Qualität und niedrigem Preis.**

MÖBEL

Krimmer

Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorsstraße-Große Allee 2
Verkauf auch gegen Ehestandsdarlehen

WESERLUST

INHABER: FERDINAND HUNDERTMARK
DIE FÜHRENDE GASTSTÄTTE AM OSTERDEICH

Heute
Garten-Konzert
Eintritt frei -- Anfang 16 Uhr
Das Orchester der Weserlust
Leitung: Kurt Bock
um 7 Uhr: TANZ

BREMENS POPULÄRSTE TANZSTÄTTE

Hannoverscher Verein

Heute
Sonntag, 30. September
39. Stiftungsfest
im

CASINO

„Die lustigen Hannoveraner"

Gr. Festball

Beginn 7 Uhr - Eintritt 50 Pfg.

Hiermit bringe ich allen Freunden, Nachbarn und Gönnern zur Kenntnis, daß ich am **2. Oktober** die Gastwirtschaft in **Bremen-Hastedt**

Hast. Heerstr. 135, „Zum Ratskeller"

übernehme. — Es wird meine vornehmste Aufgabe sein, meinen Gästen stets eine aufmerksame Bedienung zuteil werden zu lassen.

Spezial-Ausschank: **Hemelinger Bier.**

Ich bitte freundlichst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll! **Hans Müller, Hemelingen.**

Unterricht

Grete Schramm-Wilfried

Gesellschaftstanz
Gymnastik
Bürenstrasse 7
Tel. W. 80365
Neue Kurse
Einzelunterricht

Tanz-Schule GUSTAV HÖLZER

Die Herbstkurse f. Anfänger u. Fortgeschrittene beginnen in der Zeit vom 9. – 13. Oktober
Weitere gefällige Anmeldungen 12 bis 20 Uhr wochentags.
Schleifmühle 76. D. 26865
EINZELUNTERRICHT JEDERZEIT

TANZSCHULE GERTRUD EHLERS

Gesellschaftstanz - Gymnastik
Anmeldungen für die neuen Kurse durchgehend ab 9 Uhr vormittags — auch Sonntags —
Einzelunterricht jederzeit
Georgstraße 1 **Tel. 27910**
Ecke Contrescarpe

EMMY SCHIPFER-DONAT

Gesellschaftstanz und tänzerische Gymnastik
Anmeldungen für die Herbstkurse 11 – 20 Uhr
Rembertistr. 65 • Domsh. 29622
Einzelunterricht jederzeit

Harald Rosemann

Gesellschaftstanz • Stepptanz
in Kursen, Privatzirkeln und Einzelunterricht
Anmeldung für die Herbstkurse von 11½–13½ und 16–20 Uhr Kohlhökerstraße 53, Domsh. 28629

Lilian Harvey

JOHN BOLES
in

Meine Lippen lügen nicht . .

Der Liebesroman eines Königs und einer kleinen Tänzerin

EUROPA
3.30 6.00 8.45

Luis Trenkers

größter und schönster Film

Der verlorene Sohn

Jugendliche haben zur 1. u. 2. Vorstellung Zutritt

TIVOLI
3.15 5.45 8.30
ab 75 Pfg. ab 1.—
5.45 u. 8.30 numeriert

Der Rekord-Lach-Erfolg geht weiter

Krach um Jolanthe

Jugendliche haben zu beiden Vorstellungen Zutritt!

Schauburg
Heute 5.45 8.30
0.75 bis 1.50
Werktags 4.30 8.30
60 u. 80 ₰ 0.75—1.50

Ein Lachschlager
der alles in den Schatten stellt
Ida Wüst, Ralph Arth. Roberts
in

Der kühne Schwimmer

Modernes
Heute 5.45 8.15
Morgen Mont. 4.30 8.15

Der große Erfolg
Nur noch bis Montag!

Charley's Tante

DECLA
5.45 8.30

Groß. Jugend-Vorstellungen

Schauburg 3.30
Krach um Jolanthe

Modernes ✻ Decla
3.30
Der kühne Schwimmer

Gymnastik-Kurse

für Damen, Herren und Kinder. Erstklassige Leitung. Ständig Beginn neuer Kurse im **INSTITUT** für Gesundheit und Leistung, Bremen, Martinistraße 46/47, Ruf 28947.

Leichtathletik

(Training für das Sportabzeichen) Kurse unter Leitung erster Fachkräfte im **INSTITUT** für Gesundheit und Leistung, Bremen, Martinistraße 46-47, Fernruf 28947.

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes
Priv.-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

Nachhilfe
für Obertertianer geſucht.
Angeb. u. L 6211

Erſtkl. Lehrkraft erteilt gründlichen Unterricht. Auch Vorbereitungen f. Prüfungen. Erſtkl. Referenzen.
Utbremerſtr. 163 I
Weſer 827 84

Saubere Arbeit braucht ihre Zeit. Wer von der Zeitung verlangt, daß ſeine Anzeige fehlerlos geſetzt und wirkungsvoll untergebracht wird, muß ſelbſt mithelfen durch rechtzeitige Einſendung des Textes (vorm.) Dann geht er ſicher.

Wer sich **mit Erfolg** auf seinen Beruf vorbereiten will, besuche
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16.
Neue Kurse
beginnen Anfang Oktober
Tages- und Abendkurse
H. Gaudian, Dipl.-H.H.

Tanz-Schule Lampe

Knochenhauerstraße 27 (oberer Saal)
Beginn neuer Kurse
Dienstag, 2. Oktober und Donnerstag, 4. Oktober, 20 Uhr

Nationalsozialisten Front halten!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen in erster Linie solche Firmen, welche in Eurer Parteipresse inserieren und die damit um Euch als Kunden werben ● Die Firmen, die Ihr im Anzeigenteil der nationalsozialistischen Bremer Zeitung findet, unterstützen ideell und materiell Eure Presse und

verdienen daher Eure Bevorzugung!

ASTORIA • ATLANTIC

Heute Abschieds-Vorstellung
des großen September-Programms
4-Uhr-Tanz-Tee mit vollem Programm!
Berliner Konzert- und Tanz-Symphoniker
11 Uhr: Früh-Konzert 4 Uhr: Nachmittags-Konzert 8 Uhr: Abend-Konzert
im ATLANTIC-CAFÉ

Festspiele internationaler Artistik in Bremen Oktober 1934
Künstler aller Länder
ASTORIA

Morgen (Montag) Première
des Festspiel-Programms

Lotte Werkmeister

und **20** ganz große Attraktionen!

im Atlantic-CAFÉ **SCARPA** und sein Künstler-Orchester

Ein Ereignis für alle Bremer Damen (und Herren)!

Bremens vornehmste u. interessanteste
MODENSCHAU

Schönheit und Eleganz gepaart mit Humor und Grazie

durch Vorführung neuester Modeschöpfungen erster Berliner und Bremer Häuser u. das sensationelle Festspiel-Programm mit

Lotte Werkmeister

Dienstag, den 2. Oktober u. Mittwoch, den 3. Oktober nachmittags 4 Uhr und abends 9 Uhr

---

Das Zeichen der Qualitätsdrucksache

Moderne Drucksachen werben neue Kunden!

Mannigfacher Art sind die Drucksachen, die im kaufmännischen Betriebe und im geschäftlichen Leben gebraucht werden. Alles ist heute mehr oder weniger auf Reklame eingestellt. Der Geschäftsmann, der Wert darauf legt, neuzeitlich zu sein, wird seinen Kundenkreis durch eine gute Drucksache überzeugen, daß er leistungsfähig ist, und den Vorteil davon haben. Unsere Druckerei liefert alle Drucksachen, ein- u. mehrfarbig, nach eigenen und gegebenen Entwürfen von der Besuchskarte bis zum Plakat schnellstens und preiswert, illustrierte Industrieprospekte, Kataloge; Flugschriften in Rotationsdruck. Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch.

Bremer Zeitung

z. B. der Klaverhandel, der seit 1925 wohl fünf Sechstel seiner Umsätze verlor.

Soweit die Bedürfnisse unverändert blieben, änderte sich oft der Anteil, den die einzelnen Handelsformen im Verlauf der letzten neun Jahre an der Warenversorgung hatten. In die erste Hälfte des untersuchten Zeitraums fällt eine Expansionsperiode mehrerer Großunternehmungsformen. So konnten die Waren- und Kaufhäuser ihren Umsatz zwischen 1925 und 1930 auf das Anderthalbfache, die Konsumvereine auf das Doppelte steigern. Als neue Konkurrenten in der deutschen Warenverteilung erschienen 1926 die Einheitspreisgeschäfte, die 1930 fast 1 % aller Einzelhandelsumsätze tätigten. Seit 1929 erlitten auch die Großunternehmungen Umsatzrückgänge, die jedoch zunächst schwächer als bei den kleinen und mittleren Betrieben waren. Deshalb stieg ihr Anteil am verkleinerten Gesamtumsatz zunächst noch weiter auf 12,6 % im Jahre 1932 (Waren- und Kaufhäuser 7 %, Konsumvereine 4,2 %, Einheitspreisgeschäfte 1,4 %). Bei den Konsumvereinen allein war der Höhepunkt schon 1931 erreicht (Umsatzanteil 4,5 %). Die Umsätze aller drei Großunternehmungsformen erlitten aber nach 1932, als im übrigen Einzelhandel bereits eine Konsolidierung begann, noch fortschreitende und verschärfte Umsatzrückgänge bis in das Jahr 1934 hinein. Auch als ihre Umsatzrückgänge im ersten Drittel 1934 — ¾ Jahre später als im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels — zum Stillstand kamen, blieb ihr Abstand von den inzwischen stark gestiegenen Umsätzen des gesamten Einzelhandels groß. Im ersten Halbjahr 1934 hatten sie insgesamt nur noch 9 % des gesamten Einzelhandelsumsatzes.

Damit sind Waren- und Kaufhäuser wie Verbrauchergenossenschaften nahezu auf den Stand von 1925 zurückgedrängt.

Interessante Aufschlüsse ergeben sich beim Vergleich mit der Entwicklung der Einzelhandelsumsätze in anderen Ländern. Deutlich zeigt sich trotz unterschiedlicher Preisbewegungen, oft im Zusammenhang mit Währungsentwertungen, eine weitgehende Uebereinstimmung im Umsatzverlauf der letzten Jahre. In allen untersuchten Ländern sind, wenn auch in verschiedenem Ausmaß, die Einzelhandelsumsätze seit 1930 bis ungefähr 1933 zurückgegangen. Mit Ausnahme von Belgien war 1933 überall — wie in Deutschland — der tiefste Stand der Umsätze erreicht. In der ersten Jahreshälfte 1934 ist trotz vielfach noch rückläufiger Preise fast durchweg ein kleiner Wiederanstieg der Einzelhandelsumsätze erfolgt.

Großhandelspreise

Berlin, 29. Sept. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 26. September (1913 gleich 100) auf 100,7; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (100,3) um 0,4 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 100,5 (plus 0,7 v. H.; Preissteigerungen für viehwirtschaftliche Erzeugnisse), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,3 unverändert und industrielle Fertigwaren 117,0 (plus 0,3 v. H.).

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der B. Z.

Newyork	29. 9.	28. 9.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz. 90 Tg. Brief	3/16	3/16
90 Tg. Geld	¼	¼
Pr.Hwechsel niedr. Satz	¾	¾
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf Lond. Cbl	4.96¼	4.97
do. 60 Tg	4.95¾	4.96
Paris	6.64½	6.6 11/16
Brüssel	23.53	23.55
Rom	8.65	8.65
Madrid	13.78	13.78
Bern	32.90	32.90
Amsterdam	68.34	68.35
Stockholm	25.60	25.62½
Oslo	24.95	24.97½
Kopenhagen	22.17½	22.20
Prag	4.20½	4.20¾
Wien	19.15	19.15
Budapest	30.15	30.15
Belgrad	2.32	2.32
Athen	0.95¾	0.95⅛
Japan	29.12	29.27
Buen. Aires	33.08	33.13
Rio de Jan.	8.36	8.37
Berlin	40.55	40 50
Silber. ausl	49.87	50.—
Kakao,	geschl.	stetig
do. Dez.		4.60
do. Jan.		4.67
do. März		4.81

	29. 9.	28. 9.
do. Mai	Börse geschlossen	4.93
do. Juli		5.06
do. Sept.		5.19
Kaffee,		ruhig
do. Sant. 4		11½
do. Dez.		10.70
do. Jan.		—
do. März		10.75 n
do. Mai		10.78 n
do. Juli		10.81
do. Sept.		—
Tagesum		9000
Kaffee Rio 7		9½
do. Dez.		7.61 n
do. Jan.		—
do. März		7.79 n
do. Mai		7.88 n
do. Juli		7.97 n
do. Sept.		—
Tagesums.		6000
Kupf., el. l.	6.55 B	6.55
do. 30/90 T	6.55 B	6.55
Zinn, loco	51.50	51.45
Blei, loco	3.70	3.70
Zink, loco	3.95	4.00
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2 p	20.00	20.00

	29. 9.	28. 9.
Schmalz	9.90	10.00
Talg, extr.	5⅛	5⅛
Bw'saatöl l.	—	—
do. Okt.	8.—	8 —
do. Dez.	8.03	8.08
do. Jan.	8.09	8.10
do. März	8.24	8.21
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	[illegible]	[illegible]
Rohzucker	Börse ges.	stetig
do. Dez.		1.95
do. Jan.		1.92/93 *
do. März		1.91 92
do. Mai		1.95/96 *
do. Juli		1.99/2 *
do. Sept.		2.03 n
Terpentin	46¾	46½
do. Savann.	41¼	41½
Weizen, Rt.	109⅜	110⅛
do. Hartw.	117⅞	118⅝
Mais, loco	84½	85⅜
W'mehl, n.	7.10	7.10
do. höchst.	7.40	7.40
Getrf. Engl.	1/9—2/6	1/9—2/6
do. Kontin.	6—8	6—8

*) Geld und Briefnotierungen

Chicago		
Gerste	85—12	85—12

	29. 9.	28. 9.
Weizen,	willig	k. stetig
do. Sept.	104¼-04	104⅝
do. Dez.	103-02¾	103¾-⅝
do. Mai	103⅜-03	103¾-⅝
Mais,	willig	stetig
do. Sept.	77	78¼
do. Dez.	77½	78⅝
do. Mai	79½	80¼
Hafer,	k. stetig	unreg.
do. Sept.	—	54¾
do. Dez.	51⅜	51⅞
do. Mai	50⅞	51¼
Roggen,	willig	willig
do. Sept.	74½	74½
do. Dez.	75⅛	76
do. Mai	75⅛	79¼
Schmalz,	willig	k. stetig
do. Sept	9.05 n	9.25 n
do. Okto	9.10½	9.15 G
do. Dez.	9.20 G	9.27½ G
do. Jan.	9.30 G	9.37½
Schweine leichte, ndr.	5.50	5.75
do. höchste	6.15	6.50
schwer. nd.	6.25	6.50
do. höchste	6.50	6.75
zuf. in Chic	12000	17000
do. i. West	28000	69000

Stetig

Newyork, 29. September. Bei fester Tendenz war die Grundstimmung im Baumwollverkehr zum Wochenschluß stetig. Liverpooler Kabel lösten zunächst Glattstellungen aus. Außerde merfolgten Verkäufe für ausländische Rechnung, offenbar im Zusammenhang mit Befürchtungen wegen der amerikanischen Einkommen-Besteuerung. Zudem erwartet man höhere Ernteschätzungen. Später machte sich bei größeren Käufen der Textilindustrie eine Erholung bemerkbar, zumal im Hinblick auf die erwartende Rede Roosevelts Deckungen und Käufe des Handels erfolgten. Die Sicherungsverkäufe haben sich verringert, so daß das Angebot weniger in Erscheinung trat.

Uneinheitlich.

Newyork, 29. September. Trotz einer gewissen Unregelmäßigkeit in der Kursgestaltung war die Sximmung der Wertpapierbörse am Wochenschluß zuversichtlich. Das Geschäft bewegte sich allerdings in engsten Grenzen, da man sich noch mit der Regelung der Einschußforderungen beschäftigt, und viele Abschnitt des Börsenüberwachungsgesetzes bereits am kommenden Montag in Kraft treten. Außerdem erwartet man die Rede Roosevelts, von der man eine Klärung vieler Fragen erhofft. Der Einspruch Chinas gegen die Silberpläne der amerikanischen Regierung wurde auch lebhaft erörtert. Die Kursveränderungen gingen im allgemeinen nicht über 1 Dollar hinaus. Der Aktienmarkt schloß stetig. —

Am Bondsmarkt war die Kursgestaltung bei ruhigem Geschäft auch nicht einheitlich.

Das Schreiben schnell und leicht gemacht:
Soennecken 808
1 Gros RM 2.60 · 12 Federn 25 Rpf

Die Lebenshaltungskosten im September

Berlin, 29. Sept. Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") stellt sich für den Durchschnitt des Monats September 1934 auf 122,5 (1913/14 gleich 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (123,3) um 0,6 v. H. gesunken.

Generalversammlungen

2. Oktober „Atlanta" Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
2. Oktober Schmincke, Cigarren-Fabriken A.-G., Bremen.
2. Oktober August Reiners & Co. A.-G., i. Liquid., Bremen.
5. Oktober Bremer Spiegelglas-Versicherungsgesellschaft a. G., Bremen.
10. Oktober Bergolin Lack- und Farbenfabrik A.-G., Bremen.
11. Oktober Wiehe & Weber A.-G., Bremen.
12. Oktober Beton und Hochbau A.-G. i. Liquid., Bremen
16. Oktober Hochseefischerei Aktiengesellschaft „Trave" i. Liquid., Lübeck.
18. Oktober Hansawerke A.-G., Hemelingen bei Breme.
23. Oktober Tabakbau- und Pflanzungsgesellschaft Kamerun A.-G. i. Liquid., Bremen.

Die Börsen

Ruhig

Bremen, 29. Sept. Die Wochenschlußbörse verkehrte bei gut behauptetem Niveau in ruhiger Haltung. Am Markt der Dividendenwerte bestand für Bremer Rolandmühle auf leicht erhöhter Basis Nachfrage. Bremer Straßenbahn, Chem. Fabrik Hude und Verein. Werkstätten wurden zu völlig unveränderten Kursen verlangt. Atlas-Werke lagen um ¼ % ermäßigt im Angebot, während Nordd. Steingut um ½ % höher 89½ % Geld notierten. Bremen-Vegesacker Fischerei hörte man wieder mit 63 % rein Geld. — Festverzinsliche Werte zeigten keine nennenswerten Veränderungen. Umsätze hatte die Kommunal-Anleihe der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg Serie I zu 87½ %. Bremer Altbesitz blieb wegen Ziehung ohne Kurs.

*

Die Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank hat bei der Sachverständigen-Kommission der Fondsbörse als Zulassungsstelle, den Antrag gestellt, nom. RM 1 100 000 auf den Inhaber lautende Aktien der Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk Aktiengesellschaft in Bremen zum Handel und zur Notiz an der Bremer Börse wieder zuzulassen.

Freundlicher Wochenschluß

Hamburg, 29. Sept. Die heutige Wochenschlußbörse zeigte weiter freundliche Veranlagung. Am Elektromarkt waren leichte Kursabschwächungen zu beobachten. Schuckert verloren ¼ % und Siemens sogar ¾ %. Der Schiffahrtsmarkt lag freundlicher, doch handelt es sich bei den Kursbesserungen nur um Bruchteile von Prozent. Vereinigte Stahl gewannen ¾ %, Gesfürel ebenfalls ¾ % und Bekula 1⅜ %. An den übrigen Aktienmärkten waren nennenswerte Kursveränderungen nicht zu erkennen. — Am festverzinslichen Markte erholten sich Altbesitz um ¼ %, Schuldbücher um ¾ %. Dagegen büßten Hamburger Neubesitz und Altbesitz Kleinigkeiten ein. Die übrigen Werte lagen unverändert.

Freundlich

Hannover, 29. Sept. Zum Wochenschluß verkehrte die Börse in weiter freundlicher Haltung, so daß am Aktienmarkt leichte Kurserhöhungen vorherrschten. Von Zementwerten wurden Hannover Cement und Vorwohler unverändert umgesetzt. Norddeutsche Cement waren um 1 % befestigt, während Harzer Kalk 6 % höher gesucht wurden. Von Eisen-Aktien blieben Eisenwerk Wülfel behauptet, Hackethal zogen 4 % und Ilseder Hütte ¼ % an. Zu erwähnen sind sonst noch Conti-Gummi und Deutsche Asphalt, die mit je plus ½ % gefragt waren. — Am Rentenmarkt traten in einigen Goldpfandbriefen kleine Erhöhungen ein, auch für Industrie-Obligationen war Kaufinteresse vorhanden. — Kali-Aktien leicht nachgebend. Schluß: freundlich.

Fest — gegen Schluß weiter anziehend

Berlin, 29. Sept. Der festen Grundtendenz an den letzten Tagen konnte auch der sonst ruhigere Wochenschluß keinen Abbruch tun. Bei weiteren Käufen des Publikums und dadurch ausgelösten Eindeckungen der Kulisse zeigte das Kursniveau zu Beginn der Börse im Durchschnitt eine weitere Erhöhung. Diese Entwicklung zeugt von der guten Verfassung der Börse, zumal heute besondere Anregungen nicht vorlagen. Lediglich Auslandswerte standen unter leichtem Abgabedruck, da nach einer neuen Bestimmung bei der Erteilung von Tauschgenehmigungen für ausländische Wertpapiere in deutsche Auslandsschuldverschreibungen künftig 35 % anstatt bisher 25 % des anfallenden Devisenerlöses ablieferungspflichtig gemacht werden. Hierdurch wurden vor allem Chade-Anteile betroffen, von denen Lit. A bis C zum ersten Kurs 3 und Lit. B 3½ RM einbüßten. Sonst lagen Elektropapiere meist etwas fester. Durchweg freundlich lagen wiederum Montane. Braunkohlenpapiere widerstandsfähig und zum Teil gut erholt. Gummiwerte fest. Im übrigen betrugen die Besserungen im Durchschnitt etwa 1 %. Farben lagen etwas leichter (minus ⅜ %). Im Verlauf blieb es freundlich. Indessen waren vereinzelt Gewinnmitnahmen zu beobachten, die leichte Abbröckelungen zur Folge hatten. Farben gaben um ⅛ nach, Reichsbank um 1 %, Hotelbetrieb und Klöckner um je ½ %. Aku und Chade-Anteile Lit. A—C waren aus den schon erwähnten Gründen um ½ %, bzw. 6 RM schwächer. Interesse besteht weiter für Westd. Kaufhof, die gegen den Anfang nochmals 1 % gewannen.

Dollar = 2,477 (2,484) RM
Englisches Pfund = 12,29 (12,34) RM

Am Rentenmarkt kam es nicht zu erwähnenswerten Veränderungen. Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen auf Vortagsbasis, zum Teil leicht erhöht, genannt. Stadtanleihen sehr ruhig, Provinzanleihen ebenso. Staatsanleihen unter unbedeutenden Schwankungen gehalten. Altbesitzanleihe anfangs 97,80 (plus 5 Pfg.) später 98. Industrieobligationen eher etwas schwächer, von industriellen Genußrechten hörte man Schuckert mit 74½, Gesfürel mit 74 bis 76, BEW mit 67 bis 69. AEG um 2 % schwächer. — Privatdiskontsatz unv. 3¾ %.

Gegen Schluß machte die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten weitere Fortschritte. Auch die im Verlauf leicht rückgängigen Papiere waren wieder erholt. Nur Farben gingen mit unverändert 143⅞ aus dem Verkehr. AEG. zogen gegen den Anfang um ⅝ % auf 30¼ an, Deutscher Eisenhandel gewannen insgesamt 1⅛, Licht-Kraft 1 %. Aku waren um ⅜ % erholt. Nachbörslich kamen, wie meist an den Sonnabenden, Umsätze nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt waren von Bankaktien Dt. Asiatische um 5 % erholt. Commerzbank und DD-Bank lagen je ¼ % höher. Von Hypothekenbanken fallen Rheinische Hypotheken mit einem 1½%igen Gewinn auf. — Steuergutscheine durchweg unverändert.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw	29. September Geld	29. September Brief	28. September Geld	28. September Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,955	12,595	12,625	12,645	12,675
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,651	0,655	0,649	0,653
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,33	58,45	58,34	58,46
7	Brasilien 1 Milreis	13,822	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,539	2,545	2,544	2,550
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,82	54,92	55,01	55,13
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,47	81,63	81,67	81,83
4	England 1 Pfund	20,42	12,275	12,305	12,325	12,355
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,42	5,43	5,44	5,45
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,45	16,48	16,48	16,52
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,467	2,471	2,467	2,471
3½	Holland 100 Guld.	168,74	169,03	169,37	169,65	169,99
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,56	55,68	55,76	55,88
3	Italien 100 Lire	81,—	21,38	21,42	21,46	21,50
7,65	Japan 1 Yen	2,092	0,719	0,721	0,725	0,727
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,714	5,726	5,714	5,726
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,42	80,58	79,92	80,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,71	41,79	41,81	41,89
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,70	61,82	61,94	62,06
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,15	47,25	47,26	47,36
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,14	11,16	11,18	11,20
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,31	63,43	63,54	63,66
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,35	81,51	81,60	81,76
2	Spanien 100 Pes.	81,—	34,09	34,15	34,19	34,25
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,39	10,41	10,415	10,435
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,983	1,987	1,985	1,989
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,475	2,479	2,482	2,486

Am Geldmarkt kam der Ultimo, da der 30. auf einen Sonntag fällt, heute in einer Erhöhung der Blankotagesgeldsätze auf 4½ bis 4¾ % zum Ausdruck. Das rege Angebot in Privatdiskonten wurde schlank aufgenommen. Die Sätze für Monatsgeld wurden mit 4 bis 6 % unverändert genannt. Auch der Privatdiskontsatz wurde bei 3¾ % belassen.

Am Valutenmarkt vermochte das englische Pfund seine Erholung nur schwach fortzusetzen. Die Züricher Notiz stellte sich auf 15,11 ca., in London nannte man es mit 7,27¼ nach 7,26⅞. Gegen Paris kam es sogar etwas leichter zur Notiz, da die niedrigen englischen Zinssätze zum Teil eine weitere Abwanderung des Kapitals nach Frankreich zur Folge hatten. Der Dollar blieb gut gehalten und notierte vereinzelt sogar etwas fester. Die Reichsmark zeigt infolge der außerordentlichen Verknappung im Ausland weiter anziehende Tendenz. Die Züricher Notiz stellte sich beispielsweise auf 123,10 nach 122,75, die Pariser auf 609 (605).

Wir garantieren
Hauptpreise: RM 12.50 14.50 16.50
... daß jeder nach diesem System angemessene ‚Chasalla'-Schuh vollendet paßt.
Deutsche Wertarbeit
‚Chasalla'
Fertig nach Maß
Bremen, Obernstraße 56
Wesermünde-G., Georgstraße 41 (Staffeldt)
Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 64 (Behrens)
Verden/Aller, Große Straße 75 (Bergmann)

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 29. September

Reichsbankdiskont 4 %

Lombardsatz 5 %

BREMEN

Bank-Aktien		29.9.	28.9.
D.-D Bank	0	—	71 G
D. Uebers.-Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	74 G	73½ G
Geestm. Bank	0	35 G	35 G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	—	—
Br. Straßenb.	0	84 G	83 bz.
DeutscheReichsb. 7% Vorz.-A.		—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	28⅜
Unterw. Reed.	0	35 G	35
Industrie-Aktien			
Alum.u.Mag.-Fab	10	—	—
Atlas Werke	0	37¾ G	37
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Veges. F.	0	63 G	63 G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	0	130	130
Br. Zigarren	0	29 bz.	29
Br. Pap. u. W.	5	85 G	86 bz.
Br. Rolandm.	8	125¼ G	128
Brem. Silberw.	9	—	—
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem Wollk.	12	—	—
Dtsch Linol., Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	—	—
Jutespinnerei und Weberei Bremen	0	59½ G	60 bz.
Nordd. Steing.	0	89½ G	90
„Nordsee" D. H.	0	—	48½
Reis u. H. A.-G.	8	109	109 bz
Ver. Werkst.	0	52 G	52 G
Wendt's Cig.	5	42 B	42

Industrie- und Verkehrsanleihen	29.9.	28.9.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	95¾	95¾
D. Lin. W. Berlin	95⅝	95½ b
Dt Lin W Hansa	95¼	95⅝
Nordd Steingut	94¾	94¾
ohne Zinsberechnung		
Br Tauwerkfabrik	78½ G	75 G
Sachwerte		
ohne Zinsberechnung		
Oldbg. Roggw.-A.	—	—
Kolonialwerte		
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere	29.9.	28.9.
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl.v.34	83 G	—
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch .Reichsbahn-Schatzanw R I	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	54 G	54 G
do. große	54 G	54 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl Sch. kleine Stücke	Ziehg	Ziehg
Bremer Anl. Ausl.-Sch. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	Ziehg	Ziehg
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	19½ G	19½ G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl Kreditanstalt Oldenburg 6%	92½ G	92.60
v. 1927 Ser I	92½ G	92.60
v. 1927 Ser II	92¾ G	92¾ G
v. 1928 Ser. IV	92½ G	92½ G
v. 1928 Ser. V	92½ G	92.60
v. 1928 Ser. VI	92½ G	92 60
Komm. v. 1926 6%	87½ b	87.60
do. Ser. II	87½ G	87½ G
do. Ser. III	87½ G	87 60
Steuergutscheine		
fällig	29.9.	28.9.
1934	103.70	103.75
1935	105	105.07
1936	102¼	102.30
1937	99⅜	99.70
1938	98.20	98 20

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	29.9.	28.9.
Comm u. Privatbank	67½	66¾
Hypothekenb. Hamb.	80	80
Vereinsbank	91½	91
Westholst. Bank	113	113
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	26	25¼
Hamb Südamer.	27 B	26 B
D. D.-G. Hansa	35	36
Nordd. Lloyd	28⅛	28¼
Woermann-Linie	19	19
Hamb Hochbahn	82¾	82⅛
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	150 B	146
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	115	115
Billbrauerei	128	128
Breitenb. Cement	113	111
Bremen-Bes. Oelf.	78	78
Guano-Werke	80	80½
Hamb Elektr.	134½	135
Harb Gummi	28	28
Hemmoor	—	160
I. G. Farben	144¼	144¾
Karstadt	26	26
Ostwerke	113½	113
Reis und Handels	108	108
Schwart. Honig	58	58
Stader Leder	118	118½
Thörl	78¼	78
Wiemann	163	164
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	—	135
Otavi	—	13¼
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände	29.9.	28.9.
mit Zinsberechnung		
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	91 G	91 G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	92½ G	92½ G
6% do. Gold-Komm. S 3	87½ G	87½ G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	93¾ b	93¾ b
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	91 G	91 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	90½ G	90 b
6% Calenb. ritt. Gold 28	92¼ b	92 G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	90½ G	90 G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	92 B	92 B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	92¼ b	93 b
5½% do. Goldpfandbr. 26	91¾ b	91¼ b
do. Anteilscheine	7.90 G	7.85 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	97 b G	95½ G
6% Conti Gummi 26	100¾ G	100¾ G
6% Hackethal 27	90½ G	90½ b
6% Lind.Brauerei 26	97 b G	96 b
6% Mech. Weber. 26	51 G	51 b G
6% Vorwohler Zement 26	93½ G	93 B
Sachwerte		
ohne Zinsberechnung		
5% Hann.Weizenanl.	7.60 b	7.70 G
4% Brem.Roggenanl.	6.00 b	6 G
4% Celler Roggen	6.00 G	6 G
4% Hann. Landeskr. Roggen	6.30 b	6.30 b
5% Großkraftw. H. Kohle 23	16 G	16 G
do. auf Rm. abgest.	16½ G	16½ G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	48 B	48 b G
Conti Gummi	131½ G	131 G
Dt. Asphalt	8½ G	8 b G
Eisen Wülfel	87 b G	87 b G
Hackethal	94 b G	90 b G
Hann. Immob. f. L.	350 G	350 G
Hann. Cementfabrik	108½ G	108,5 G
Hemmoor Zement	160 G	160 G
Ilseder Hütte	119½ G	119 b G
Lindener Brauerei	95 G	96 G
Nordd. Cement	104 b G	103 b G
Salzdetf. Kali	152 G	152 G
Teutonia Zement	150 G	150 G
Ver. Harzer Zement	125 G	119 G
Vereinsbr. Herrenh.	155 G	155 G
Vorwohler Zement	108 b G	108 b
Wollwäscher. Döhren	150 B	150 B
Zucker Bennigsen	94 B	94 B
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein. Eisenb.	38 B	38 B
Überlandwerk. Hann.	99½ b	99½ b
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	80 G	80 G
Geestemünder Bank	33 G	33 G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—
Göttinger Roggen	7 G	7
Kaliw. Aschersleben	—	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	29.9.	28.9.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	97⅞	97½
6% Reichs-Anl. 27	95	—
5½% Young-Anl.	93⅜	—
6% Dt. Wtb. 35 gr.	80½	80
6% Dt. Wtb. 35 kl.	—	—
6% Pr. St.-Anl. 28	107⅝	107⅝
6% Prß. Staats. R 2	100⅝	100⅝
6% Prß. Staats. R 1	102.60	102⅝
6% Bayern v 1927	95¾	95⅞
6% Brschwg. 1928	92¼	92½
4% Schutzgebiete	9.20	9.20
5% D. Reichsp.33 F1	100.—	100.10
6% Reichsb.-Sch. R1	100.70	100¾
6% Pr. Ldrbk. 1—2	94½	94¾
6% " 3—4	94¼	94⅜
6% " 5—6	94½	94⅛
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	86½	86½
6% do. Verk. Anl.28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	100	100
Dt Komm. Auslos.-Scheine I	101.10	101.10
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	119	119
6% Dt.Komm.Sch.31	99¼	99¼
6% Hann. Landeskredit v 1926 S.1	93½	—
do. 1927 Serie 2	93½	93½
6% Old. Staatl. 25	92½	—
6% do. Serie 1—3	92½	—
6% do Serie 2	—	92½
6% do. Serie 4	—	92½
6% do. Serie 5	—	92½
6% do. Komm. 1	—	—
6% do Komm. 2	87½	Ziehg
6% do. Komm. 3	87½	87½
5½% do Liquid.	—	—
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	93	93
6% do S. 11	93½	93½
6% do. S. 17—18	93	93
6% do. S. 21	93	93
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	92½	92½
6% do. R. 25/27	92	92
6% do. R. 28	92	92
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	86	85⅞
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	84½	84¼
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	85¼	85
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	58	59

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe	29.9.	28.9.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	—	93¼
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	90¾	90½
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	92¾	93
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	93½	—
6% Pr. Centralb. 28	91	—
6% Pr. Hypoth. 1-3	90⅝	90¼
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	90⅝	90⅜
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	91½	91
5% Schl. H. ldsch. A 30	85½	85½
8% Berl. Hyp. 15	91	91
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	86½	86½
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	91¼	91¼
6% Pr. Pfdbrt. Komm. 20	86½	86⅝
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	90½	90½
6% do. Komm. 27	—	—
6½ do. do. 27/28	86⅝	86⅝
6% Pr. Ztrst. R. 19	—	92
6% Pr. Ztrst. R. 20.	92	92
6% Hann. Landesk. S. 4	—	93½
6% Hann. Landesk.	93½	93½
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	87	87
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	90⅝	86⅝
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	87½	—

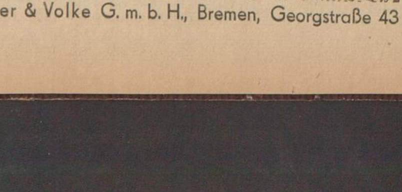
Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100	—	—	—
1936	99⅝	—	—	—
1937	98⅞	—	—	—
1938	—	—	—	—
1939	96	96¾	—	—
1940	96	96¾	—	—
1941	95⅛	95⅝	—	—
1942	94⅞	95⅝	—	—
1943	94¾	95½	—	—
1944	94½	95½	—	—
1945	94½	95½	—	—
1946	94¼	95½	—	—
1947	94¼	95½	—	—
1948	94¼	95½	—	—

Wiederaufbau-Anleihe		
1944/45	58¾	59½
1946/48	58¾	59½

Sachwerte	29.9.	28.9.
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—11	6.15	6.15
5% Roggenrenten-Bank Ser 12—18	6.23	6.20
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	96⅛
6% Klöcknerwerke	93	92⅞
6% Thür. Elek. Lief.	93	92¾
6% Verein. Stahl	79⅞	79.9
6% Zuckerkredit	99¼	99¼
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	45½	45½
4½% Ung. St. 13	7.15	—
4½% Ung. St. 14	7.12	7⅛
4% Mexik. abg.	9.62	10⅛
5% Mexik. abg.	13.50	13.80
Steuergutscheine		
fällig	29.9.	28.9.
1934	103.70	103.75
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝
1938	98.20	98.20
Steuersch. V.K.	101¾	101¾

Aktien Verkehrswesen	29.9.	28.9.
A. G. f. Verk.	82¾	81⅛
Allg.Lokalb.u.Kr	122	121½
Dt. Reichsbahn 7% V.A.	112¼	112¼
Hamb.-Am.-P.	25⅝	25½
Hamb Hochb.-A.	82⅞	82½
Hamb Südam.DG	28	—
Hann. Ueberl.	100	98¾
Lübeck-Büch.	66	66
Nordd Lloyd	28¼	28½
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	51⅛	51⅛
Bank f. Brauind.	115⅞	115
Bayr.Hyp. u.Wb.	—	78
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg	96¼	96¼
Comm. u. Priv.	66¾	66½
Dt. Asiat. Bk.	172	167
D.-D Bank	71½	71
D. Uebers.-Bk.	60¼	59¼
Dresdner Bank	74¼	74¾
Mein Hyp.B.	77½	77
Oldbg. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	148½	149⅝
Industrie		
Accumul.-F.	179¼	178
Adler P.-Zem.	—	—
A. K. U.	61¾	64
Allg. Elektr.-G.	30	29⅝
Alsen P.-Cem.	148	147
Ammend. P.	77½	75
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	70¼	70
Atlas-Werke	—	—
Balcke M.	46½	46
Banning M.	—	—
Bayr. Motor.	133¾	133¼
Bemberg J. P.	132½	132½
Berger Tiefb.	132¼	132¾
Bergm. Elekt.	17½	17
Berl.-Gub. Hut	132	—
Berl. Karlsr.	129½	129½
Berl. Masch.	106⅛	109½
Beton-Mon.	93	92
Braunk. Bri.	191¾	189
Brem.-Besigh.	—	—
Br.Allg.Gas-u.El	99¾	—
Bremer Vulk.	93½	95
Bremer Wollk.	146	145¾
Buder. Eisen	87⅝	87⅞
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	95½	95⅝
Co. Hispano	218	221
Cont. Gummi	133	130⅞
Daiml.-Benz	51⅛	50¾
Dt. Atl. Tel.	124⅞	124½
Dt. Asphalt	8¼	—
Dt Baumw.	89	89
Dt. Conti Gas	126½	126
Dtsch. Erdöl	112⅞	113
Dt. Kabelwerke	91	90
Dt Linoleum Bln	60	58
Dt. Spiegelgl.	90	88
Dt. Steinzeug	—	117
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	77¾	78
Dynam. Nobel	74⅝	73¾
Eintr. Kohle	183	181½
Elekt. Lief.-G.	101½	101⅞
El. Licht u. Kr.	120½	119½
Falkst. Gard.	73	73
I. G. Farben	144⅛	144⅞
Feldmühle	128½	125
Felten & Guill.	81½	79½
Gelsenk. Bw.	63	62
Germ. Portl.	99½	98⅝
G. f. elek. Unt.	111	110½
Gebr. Goedhardt	80½	83¼
Goldschmidt	94⅝	95
Habermann u. G.	72	71¾
Hackethal	94	92
Hageda	86	86
Hamb. El. W.	134⅞	135
Harbg. Eisen	77¾	77¾
Harbg Gummi	29	—
Harp. Bergbau	106½	106
Hemmoor P.	—	162
Hoesch K.-N.	78½	77¾
Hoffm. Stärke	—	115
Holzmann Ph.	83	82½
Hotelbetriebs-G	60½	60½
Ilse Bergbau	—	—
Jeser. Asphalt	27¼	26
Junghans	65¾	61
Kahla Porz.	23	22½
Kali Ascherst.	123¼	123
Klöcknerwerke	79½	80
Kölner Gas	74¾	74¾
Kötitz Led.	88	87⅞
Kromschröd.	94½	93¾
Küppersbusch	—	114
Lahmeyer Co.	125¾	126
Laurahütte	21⅝	21⅞
Lind. Eismasch.	104¼	103
Lindström	—	—
Mannesm. R.	77⅞	76⅝
Mansf. Bergbau	79⅞	79
Maschb. Unt.	57⅝	56¾
Masch. Buckau	101	99⅝
Maximilhütte	158¾	158
Metallges.	90½	91
Meyer-Kffm.	65	63½
Miag Mühlen	73¾	73¾
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	—	—
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	114	—
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	99½	99
Ndd. Steingut	90¼	89¼
Nordd.Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	48¾	49
Nordw. Kraft	—	123
Orenst. & Kopp	91½	91
Phön. Bergb.	48¾	48
Phön. Braunk.	—	—
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	81¼	80⅞
Polyphon	17½	17¼
Rathg. Wagg.	51	51
Rheinf. Kraft	105	107
Rh. Braunk.	241¼	240
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	104½	103⅛
Rheinstahl	92½	91⅞
Rh.-W. Elekt.	106⅛	105⅝
Rh.-W. Kalk	95¾	94
Rieb. Mont. W.	96½	—
Rosenth. Porz.	—	58
Rütgerswerke	42⅞	42⅝
Salzdetfurth	154	153¼
Sangerh. Masch	92	90
Sarotti Sch.	77	77½
Saxonia Zem.	110	—
Schl. El. (L. B-)	134¼	134⅞
Schl. Portl. Zem.	115	113¾
Schub. u. Salz.	174	172½
Schuckert&Co.El	95½	95½
Schulth.-Patz.	113¾	112¾
Siemens Glas	84½	84
Siem. u. Halske	149⅞	148¼
Stöhr Kammgarn	103	102½
Stolberg Zink	64	64
Thörl's Oelf.	—	78½
Thüringer Gas	122⅛	123
Ver. D. Nickel	104¾	—
Ver. Glanzst.	—	—
Ver. Stahlw.	42⅛	41⅛
Vogel Dr.u.Kabel	110⅝	111⅞
Wanderer W.	132	131
Wasserw. Gelr.	124	128
Westeregeln	123	122½
Zellst Waldh.	49¾	49¼
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	70½	—
Neuguinea	140	139
Otavi-Minen	13½	13⅞
Schantung Hd.AG	55	—


Schon für Rm. 248.- einen Super
und noch dazu den echten MENDE Super Typ 248 mit der modernen »abc«-Skala. Er wird immer modern und trennscharf bleiben, selbst dann, wenn die Sender noch stärker werden. Auch nach Jahren wird er noch die gleiche Freude bereiten wie heute. Seine Klangschönheit, Trennschärfe und Empfindlichkeit sind außergewöhnlich, deshalb:
MENDE Super Typ 248
Die neue MENDE «abc» Skala
Bezugsquellen weist nach: die Generalvertretung Schumacher & Volke G. m. b. H., Bremen, Georgstraße 43

Warenmärkte

Spinnstoffe

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

29. September 1934

Loko: 14.41 (Vor. Notrg. 14.52 cents)

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—.—/—	—/14.32	—/14.53	14.75/68	14.84/79	14.89/82
Eröffnung	14.05/90	—/14.28	14.52/50	14.63/58	14.69/62	14.71/63
12.30 Uhr	—/13.90	14.26/21	14.43/37	14.55/52	14.59/56	14.63/59
15.20						
Heut. Schl.						
Abrechnungspreis	14.00/—	14.23/—	14.40/—	14.53/—	14.58/—	14.61/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.00, Dezember 14.28, Januar 1935 14.52, 14.48, 14.51, März 14.63, 14.62, 14.60, 14.58, 14.57, 14.56, 14.60, Mai 14.63, Juli 14.65.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 14.26, 14.21, März 1935 14.58, Mai 14.58, 14.57.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Januar 14.41, März 14.53.

Der Markt auf Lieferung in Newyork besserte sich nach der Eröffnung. Handel ruft ab. Der Markt schloß fest 13 bis 16 Punkte höher. Umsätze 75 000 Ballen.

Bremer Wollbericht

Bremen, 29. September. (Privatbericht). Dem Bremer Börsenverkauf waren in dieser Woche noch zufriedenstellende Angebote zugeführt. Auf Grund der Neuregelung des Verkauf-Systems haben alle Firmen auf Grund der günstigen Preisstellung für sämtliche ausgebotenen Lose Interesse, so daß die Auslosung wiederum vorgenommen werden mußte. Die Preise waren infolge der Maßnahme der Auslosung und dank dem Entgegenkommen der Verkäufer etwas niedriger.

Es ist erfreulich, daß Bremen als erster Platz den Forderungen der Faserstoffverordnung nachkommt, und zu erwarten, daß alle sonstigen Submissionen oder öffentlichen Verkäufe sich dem Bremer Usancen anpassen werden.

Die Ueberseemärkte zogen in dieser Woche wieder etwas an, so daß die große Depression des letzten halben Jahres zum Stillstand gekommen sein dürfte. Deutschland wird sich, um seinen Bedarf in Rohwolle decken zu können, in sehr starkem Maße des Kompensationsgeschäftes bedienen, und es ist erfreulich, zu sehen, wie die ausländischen Wollhäuser diese Möglichkeiten interessiert verfolgen.

Bremer Tabakbericht

Bremen, 29. September. Die Einfuhr betrug im September: 18 900 Packen Brasil, 25 Seronen Havana, 2060 Colli Domingo, 1060 Colli Carmen, 330 Packen China, 6700 Packen Java, 810 Packen Sumatra, 22 300 Packen Orientalen, 17 Kisten Seedleaf, 210 Faß Kentucky, 705 Faß Virginy, 10 Faß Maryland.

Die Verkäufe betrugen: 21 800 Packen Brasil, 25 Seronen Havana, 1800 Colli Domingo, 1450 Colli Carmen, 39 Kisten Seedleaf, 400 Packen China.

Die Umsatztätigkeit am Bremer Markte war während des ganzen Monats weiter sehr lebhaft. Das Interesse der Käufer richtete sich auf alle Sorten hanseatischer Tabake, soweit Angebot vorhanden war, das in Reichsmark zahlbar gehandelt werden konnte.

Die angebrachten Brasil-Partien stellten Lieferungen gegen frühere Verträge dar. Die Tabake fielen gut aus und wurden von den Käufern abgenommen. — Vom Lager erster Hand wurde viel verkauft, so daß sich die Bestände weiter stark verringerten. —

In den übrigen Sorten fanden ebenfalls Umsätze statt, wenn noch Lagervorräte vorhanden waren. (Köster & Schriefer).

Hamburg, 29. September. Die **Zufuhren** betrugen im September: 12 000 Ballen Brasil, 100 Ballen Rio Grande, 300 Ballen Domingo, 30 Ballen China, 25 000 Ballen Rußland, 17 000 Ballen Orient, 600 Faß Nordamerika. Verkauft wurden: 6000 Ballen Brasil, 300 Ballen Havana, 300 Ballen Domingo, 1000 Ballen Carmen.

Brasil. Das in deutscher Währung liegende Angebot ist durch die diesmonatigen Verkäufe fast erschöpft.

Domingo. Angebote in Reichsmark fehlen und sind nur allmählich auf dem Wege des Austausches zu erwarten.

Carmen und Havana. Die in Reichsmark liegenden Partien sind zu befestigten Preisen verkauft worden.

Café zur Mühle
BURGERKELLER am Herdentor
erwarten Ihren Besuch!

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Verkäufe auswärtiger und südlicher Unternehmer. Weitere Glattstellungen seitens der Wallstreet. Dann erfolgte scharfe Reaktion. Aufschlag stark angeregt durch reichliche Käufe des Handels. Preis-Fixierungen, besonders in Dezember. Fixerdeckungen. Ueberverkaufter Markt. Verringerte Ankünfte im Innern. Weniger Angebot im Süden infolge Regierungs-Anleihe.

Loko: 12.65 (Vor. Notrg. 12.55 cents)

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	12.28/—	12.38/39	12.42/—	12.52/53	12.58/—	12.63/64
Eröffnung	12.20/—	12.33/34	12.35/36	12.47/49	12.55/—	12.58/5
11.00 Uhr	—.—/—	12.39/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.42/—	12.52/—	12.56/—	12.65/66	12.73/74	12.79/—

New Orleans . . heutige Not. 12.81 | vorige Not. 12.70

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 34000 | 62000

Hamburg, 29. September 1934

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.50 cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.55
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.50

Orient. Der Lagerbestand in Hamburg wird auf mindestens 36 Mill. Kilo geschätzt. — (Schröder & Münden).

Das Tabakforschungsinstitut in Forchheim hat das Problem voll gelöst, in Deutschland einen dem Orienttabak ähnlichen gold- oder zitronengelben, honigsüßen Zigarettentabak zu ziehen. Der Erfolg der Arbeiten ist die Schaffung der deutsch-orientalischen und der rein deutschen Zigarettentabake, die den gleichen Charakter aufweisen, wie die im Orient gewonnenen. Etwa 200 deutsche Pflanzer in Baden, Bayern und Preußen bauen heute schon deutsch-orientalische Zigarettentabake.

Getreide und Futtermittel

Lagerbestände in Bremen und Brake

einschließlich Durchgang

Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen

Am 28. 9. abends:	Gerste	Mais	Hafer	Roggen	Weizen
Brake:					
Deutsche	114	3455	—	25	—
La Plata	813	—	—	—	—
Donau	110	—	—	—	—
Russische	12258	—	—	—	—
Canad.	574	—	—	—	—
Marok.	46	86	1828	464	285
Bremen:					
Deutsche	943	266	—	—	—
La Plata	492	1377	—	—	—
Donau	2781	162	—	—	—
Russische	314	—	200	—	396
	18445	5346	1528	489	681
Lagerbestand 1933	2896	652	1438	550	550

Abgang vom	1934 22.9.—28.9.	1934 15.9.—21.9.	1933 23.9.—29.9.
Deutsche Gerste	414	640	2137
Auslands-Gerste	5560	4545	230
Mais	430	1400	265
Deutscher Hafer	527	189	329
Deutscher Roggen	—	188	632
	6931	6962	3593

Hamburg, 29. September. Es herrschte die übliche Sonnabend-Stimmung. An der Preislage hat sich nichts geändert. Die Wasserverhältnisse haben sich weiter verschlechtert. Abladungen von der Mittel-Elbe sind kaum möglich. Roggen zum Oktober-Festpreis mehr angeboten. Hafer- und Futtergerste hat kleines Geschäft.

Weizen, inländischer, neuer: Altmärkischer (76/77 kg) 201, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 201, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner (76/77 kg) 201; ausländische: Manitoba I hard 93—94, Manitoba I 92—93, Manitoba II (Pacif.) 87—88, Canada Western I —. Roggen, neuer, inländischer, Altmärkischer, 72/73 kg 161, Mecklenburger 161. — **Hafer:** inländ. alter: Mecklenburg/Pommern/Ostholstein 189—191. — Gerste, inländische: Malzgerste 205—210: Sommer- und Winter (Industrie-) Gerste 180—190; ausländische ohne Notiz. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle still.

Berlin, 29. September. **Freiverkehr.** Am Getreidemarkt herrschte die übliche Wochenendstimmung. Dementsprechend war die Umsatztätigkeit weiter gering. Die Markt- und Absatzlage zeigte keine Aenderung. In der Hauptsache wurde Roggen für Oktoberlieferung gehandelt. Der Uebergang zum neuen Monat machte sich kaum bemerkbar. Roggenausfuhrscheine neigten zur Schwäche und wurden mit 127½ Reichsmark genannt. Weizenexportscheine 250 Geld. Bei den vorstehenden Angaben handelt es sich um Schätzungen, denen keine tatsächlichen Abschlüsse zugrunde liegen.

Seefische

Bremen, 29. September. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.) Angekommen am 28. September: in Elsfleth: ML Kolibri 780 Kantjes, DL Falke 647; in Vegesack: ML Kranich 621; in Leer ML Elfriede 628; in Emden: DL Altair 810, DL Lübeck 610, DL Frankfurt 642, ML Prinz Ludwig 499, ML Ursula 635, ML Froben 620, ML Windhund 489; in Glückstadt: DL Traute 740 Kantjes. — Insgesamt 12 Schiffe mit 7721 Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde

Am 29. September landeten im Wesermünder Fischereihafen 10 Dampfer insgesamt 1 124 000 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee brachten fünf Dampfer 583 000 Pfund, meist Heringe. Von Island 3 Dampfer 293 000 Pfund, hauptsächlich Goldbarsch, Seelachs, Schellfisch und Kabeljau. Von der Bäreninsel 1 Dampfer 190 000 Pfund vorwiegend Kabeljau, Goldbarsch und Seelachs. Aus der Barentsee 1 Dampfer 158 000 Pfund, namentlich Schellfisch und Kabeljau.

Die Preise für Heringe waren unverändert, einige Frischfischsorten erfuhren leichte Aufbesserungen. Preise: Island: Kabeljau I 10¾—18¼, II 8½—11½, Schellfisch I 18¾—27, II 17—26¾, Seelachs 5—6½. Bäreninsel: Kabeljau I 8½—12¾, II 6¾—8¾, Seelachs 5—5¼, Goldbarsch 5—6, Barentsee: Schellfisch I 11—15¾, II 11¼—16, III 10¼—10½. Nordsee: Heringe 5½—7½.

In der Woche vom 24. bis 19. September wurden im Wesermünder Fischereihafen als Fangergebnis von 77 Dampferreisen insgesamt 8 571 600 Pfund frische Seefische gelandet. Im einzelnen verteilten sich die Fänge wie folgt: 50 Dampfer aus der Nordsee mit 5 334 200 Pfund, 12 Dampfer von Island mit 973 200 Pfund, 11 Dampfer von der Bäreninsel mit 1 817 700 Pfund, vier Dampfer aus der Barentsee mit 446 500 Pfund. Aus der Nordsee wurden zumeist Heringe gelandet, von den nordischen Fanggründen hauptsächlich Kabeljau, Goldbarsch, Seelachs, Schellfisch. 7 Hochseesegler stellten 7700 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Flußfischer hiesiger und auswärtiger Einsender stellten 16 700 Pfund zur Versteigerung. Die Flußfischerei lieferte hauptsächlich Stint, Aal und Kaulbarsch. Die Anlandungen in der Berichtswoche blieben gegen die der Vorwoche um 1 100 000 Pfund zurück.

Die Auktionspreise, die am Montag für Frischfisch erheblich anziehen konnten, zeigten während des Wochenverlaufs rückläufige Bewegung, mit Ausnahme des Sonnabend, an dem sie sich für einzelne Sorten erholen konnten. Heringe waren während der ganzen Woche fest im Preis. — 82 Dampfer liefen in der Berichtswoche auf Fang aus, 71 Dampfer werden in der kommenden Woche erwartet.

Eier

Bremen, 29. September. (Privatbericht). **Eier.** Die Grundstimmung im deutschen Eiergeschäft blieb bei unverändert reger Nachfrage weiter fest. Der Bedarf in deutschen Frischeiern konnte nur in wenigen Ueberschußgebieten gedeckt werden. Die Zuschußgebiete, zu denen nunmehr auch Ostpreußen hinzugetreten ist, konnten von den für die Belieferung noch in Frage kommenden Eierverwertungsverbänden Niedersachsen, Bayern und Ostmark nur in geringem Umfange versorgt werden. Zur Erleichterung des Verkehrs von einem Wirtschaftsbezirk zum anderen hat, wie wir gestern berichteten, die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft die Mindestmenge von bisher 20 000 Stück auf 5000 Stück herabgesetzt. Damit besteht die Möglichkeit, mit Genehmigung des zuständigen Eierverwertungsverbandes auch kleine Partien zu vermitteln.

Zur Bedarfsdeckung an Frischeiern mußten in stärkerem Ausmaße ausländische Herkünfte herangezogen werden, die ebenfalls glatt abzusetzen waren. Daneben hat das Kühlhausgeschäft erheblich an Bedeutung gewonnen, zumal der Witterungsumschwung die Auskühlung begünstigt. Preisänderungen für deutsche und ausländische Ware sind in der letzten Woche nicht vorgenommen worden.

Käse

Bremen, 29. September (Privatbericht). **Käse.** Die zuletzt kühlere Witterung hat den Absatz von Weichkäse merklich begünstigt. In Camenbert und Briekäse kam es zu größeren Abschlüssen. Auch Limburger Käse aus dem Allgäuer Erzeugergebiet war rege gefragt. Die Erzeugung von Limburger Käse hat zugenommen, da einmal die gebesserten Futterverhältnisse zu einem stärkeren Milchanfall führten, und außerdem der Rückgabezwang von Magermilch aufgehoben wurde. Hinzu kommt, daß der auf 26 RM je Zentner heraufgesetzte Richtpreis eine lohnendere Verwertung der Milch sichert. Die Absatzbedingungen für Sauermilchkäse haben sich nach dem Witterungsumschwung ebenfalls allgemein gebessert. Die Milchwirtschaftliche Hauptvereinigung hat das Gewicht der Kisten für Harzkäse einheitlich festgesetzt, so daß in Zukunft Unterbietungen durch untergewichtige Kisten ausgeschlossen sind. Im Hartkäsegeschäft war vollfetter Tilsiter Käse weiter lebhaft gefragt. Der Bedarf nach halbfetter Ware ist dagegen teilweise etwas zurückgegangen. Rheinischer Käse nach Holländer Art war auf Grund der hohen Forderungen für Holländer Käse weiter lebhaft beachtet; selbst junge Ware konnte flott untergebracht werden. Die Nachfrage nach Emmentaler blieb gleichfalls zufriedenstellend.

Bei Anhalten der kühleren Witterung ist mit weiter lebhafter Nachfrage am Weichkäsemarkt zu rechnen. Im Sauermilchkäsegeschäft ist ebenfalls ein stetiger Marktverlauf zu erwarten. Der Absatz deutschen Hartkäses dürfte sich in Anbetracht der hohen Preise für holländische Ware weiter befriedigend gestalten.

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 29. September. Während der vergangenen Woche verkehrte der Markt in sehr ruhiger Haltung. Der weiter sehr schleppende Abzug ins Inland veranlaßt hier alle Welt, vorderhand nichts hinzuzukaufen. Selbst die zu sehr günstigen Preisen angebotenen frei gewordenen kolumbischen Konsignationen finden keine schlanke Aufnahme. Ueberall macht sich eine stark zurückhaltende Stimmung bemerkbar, und die Händler bleiben weiter ihrer Ansicht treu, durch Abwarten nur gut zu tun.

Das Santos-Angebot bleibt weiter groß, vor allen Dingen in den geringen Qualitäten bei unveränderten Preisen. Feine Qualitäten sind hier und da gefragt, scheinen drüben aber sehr schwer erhältlich zu sein.

Für gewaschene Kaffees lagen verschiedentlich Notierungen vor für die neue Ernte, die aber dem hiesigen Handel wenig sagen können, da es vorderhand noch unmöglich ist, die Kaffees zu handeln.

Gegenüber dem Vorjahr dürfte wohl die Preisbasis auf dem Weltmarkt unverändert sein.

Hamburg, 29. September

Brasil-Kaffee: An der Markt- und Preislage hat sich nichts geändert.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14.700 kg netto). 12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 29 G, Mai 29 G, Juli 29 G, Dezember 29 G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35¼ B 34 G, Dezember 34 B 33 G.

Magdeburg, 29. Sept. **Zucker-Notierungen.** Gemahl. Melis September 32.85. Tendenz: still.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschl. 50 Pfg für Sack und 10.50 RM. Verbrauchssteuer) brutto für net.o ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Gewaschener Kaffee: Markt- und Preislage unverändert.

Hamburg, 29. September. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt in Hamburg 115 885 Sack Kaffee zur Einfuhr gegen 75 918 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 98 835 (69 924), auf Rio 6458 (250), Bahia, Viktoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten 465 (250), Salvador 150 (—), Maracaibo und Kolumbia 50 (200), Ostindien und Niederländ. Indien 5481 (580), afrikanische 1637 (817), diverse 2809 (3439) Sack.

Kolonialwaren

Hamburg, 29. September

Gewürze: Am Wochenschluß beobachtete man wieder größere Zurückhaltung. Auch das Konsumgeschäft war verhältnismäßig klein. Die Abgeber hielten weiter auf Preis.

Weißer Muntok 160, Weißer Batavia-Muntok 162, Schwarzer Lampong 80, Schwarzer Singapore 80, Tellicherry 88, Piment 50, Kanehl 0000—0 100—145, Kanehl I—IV 85—95, Kardamon Malabar 400, Cassia lignea 30, Cassia flores 76, Cassia vera I 70, Cassia vera III 52, Japan-Ingwer 48, Cochin-Ingwer 85—110, Macisblüte Banda 360, Macisblüte 95—125, Nelken Sansibar 102, Lorbeerlaub 20, Holländischer Kümmel 46, Gelbe Senfsaat 62, Vanille Bourbon 22—35.

Hülsenfrüchte: Bei weiter befriedigenden Umsätzen wurden unveränderte Forderungen genannt.

Rohkakao: Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Stimmungsmäßig und preismäßig war keine Veränderung festzustellen. Man hörte für deutsche Kakaobutter Sept./Okt.-Lieferung 2.00—2.95 RM, Okt./Dez.-Lieferung 2.00—2.02½, Lieferung Anfang des nächsten Jahres 2.95 RM. Couvertüre 50/50 1.35—1.40, Couvertüre 55/45 1.35—1.40, deutsches Kakaopulver, stark entölt, Höchstfettgehalt 16 Pzt., 1.05—1.30, alles per 1 kg.

Reis: Gegenüber den Vortagen ist eine Geschäftsbelebung festzustellen. Die Bestände des Konsums scheinen allmählich wieder aufgefüllt zu werden, nachdem sich in den letzten Tagen die Umsätze auf ein Mindestmaß beschränkt hatten. Preise wie zuletzt.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko 7 5/16, Okt./Nov. 7 7/16, Nov./Dez. 7 9/16 nom. Preise in Pence per lb.

Schmalz: stetig. Preise unverändert.

Wildhäute

Preise unverändert fest

Rotterdam, 29. September. (Privatbericht). In der vergangenen Berichtswoche kamen nur wenige Verkäufe von Buenos-Aires-Frigorifico-Häuten zustande, meist für das europäische Festland. Die Preise sind infolge der geringen Vorräte unverändert fest. Man notiert: leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 5⅛, do. schwere 4¾, do. Sekunda 4⅝, schwere Uruguay-Frigorifico-Ochshäute 5⅜ Pence je lb., Verschiffungsgewicht cif.

Ein großer Posten von nahezu 20 000 trockenen Buenos-Aires-Americanos-Häuten wurde zu nicht weniger als 6 Pence, wahrscheinlich im Tauschverkehr, nach Deutschland verkauft.

Die Auktion von 14 607 Paraguay-Liebig-Saladero-Häuten am 27. September war ein voller Erfolg, da alles ¼ bis 5/16 Pence über Maklerschätzungen verkauft wurde: Ochshäute 20/25 Kilo 4⅝ bis 5⅛, Ochshäute 25/32 Kilo 4 13/16 bis 5 3/16, Kuhhäute 14/20 Kilo 4⅛ bis 4 9/16, Kuhhäute 20/25 Kilo 4 9/16 bis 4¼ Pence je lb., Neugewicht, ab Lager.

In Chikago bezahlte man für schwere inländische Packer-Ochshäute 10 Dollarcents am 26. und 18. September. — (W. H. & Co.)

Metalle

Berlin, 29. September. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 43¾ RM je 100 kg.

Berlin, 29. September. Der Londoner Goldpreis beträgt am 29. für eine Unze Feingold 141 sh 1½ d gleich 86.7213 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.4473 Pence gleich 2.78815 RM.

London, 29. September. Am freien Markt wurden heute 196 000 Pfund Sterling Gold gehandelt. Der Preis betrug 141/1½ Schilling per Unze fein.

Londoner Silberkurse

London, den 29. Sept. 1934

Silber (Pence per Ounce)	
Nr. 31 Barren prompt	22 9/16
Nr. 32 Barren Lieferung	22 7/16
Nr. 31a Fein prompt	—
Nr. 32a Fein Lieferung	—
Gold	141/1½

Konkurse

Bernburg: Böttchermstr. Gust. Winter in Leopoldshall. — **Einbeck:** Nachl. Bäckermstr Wilh. Esche in Salzderhelden. — **Frankfurt a. M.:** Nachl. Kursmakler Louis Jean Mann. — **Goldberg/Schles.:** Wally Scholz geb. Muster in Gröditzberg. — **Hannover:** Fa. O. & A. Greiser, Spielwarenhandlung. — **Herrenhut:** Nachl. Fleischermstr. Arthur Emil Riccius. — **Kirchen:** Elkenrother Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. b. H. i. Liqu. — **Sigmaringen:** Bauunternehmer Viktor Eger. — **Zwickau/Sa.:** Kaufm. Willy Zeiner.

Vergleichsverfahren

Düsseldorf: Innenstadt-Theatergesellschaft m. b. H. — **Elsfleth:** Kaufm. Gustav Baumeister in Fa. D. G. Baumeister.

Leuchtturm in Turiamo

Berlin, 29. Sept. Die Gesandtschaft von Venezuela teilt mit:

Allen Seefahrern zur Kenntnis, daß in Turiamo (Venezuela) ein Leuchtturm in Betrieb gestellt wurde, der auf der höchsten Spitze einer kleinen Insel errichtet worden ist, nordwestlich des östlichen Vorgebirges, bei der Einfahrt des Hafens von Turiamo, dessen Lage und Kennzeichen folgende sind:

Breite: 10 Grad 29 Min. 15 Sek. Nord.

Länge: 67 Grad 51 Min. 6 Sek. West.

Höhe über dem Meeresspiegel: 25 Meter über mittlerer Höhe zwischen Ebbe und Flut.

Lichtkennzeichen: 1 Sek. weißes Licht, 6 Sek. Unterbrechung.

Sichtbar: 12 Meilen.

Bemerkungen: Stahlturm mit gestrichenen waagerechten weißen und roten Streifen wie folgt: 3 weiße Streifen und 2 rote Streifen.

Seeämter, Schiffskommandanten, Kapitäne der Handelsmarine, Dampfer-Agenturen usw. werden gebeten, alle Gefahren und Unregelmäßigkeiten, denen die Seefahrer in der Nähe der venezolanischen Küste ausgesetzt sind, unmittelbar an das Kriegs- und Marine-Ministerium, Marineleitung (Caracas), zu berichten.

Schiffahrt und Schiffbau

Seeamt Brake

Zwei Brände auf dem Nordenhamer Bananendampfer „Nordenham"

Das Seeamt Brake verhandelte am 29. Sept. über zwei Brände auf dem der „Midgard" gehörenden Nordenhamer Bananendampfer „Nordenham".

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

„Am 11. Juli 1934 wurde auf dem D „Nordenham" während einer Reise von Nordenham nach Tela (Honduras) im unteren Bunkerraum nach der BB-Seite ein Brand entdeckt, durch den das den Bunkerraum von dem Laderaum trennende eiserne Schott glühend gemacht und die am Schott befindliche Isolierschicht zur Entzündung gebracht wurde. Nachdem der Brand gelöscht und für den Dampfer in Kingston ein Seetüchtigkeitsattest ausgestellt wurde, wurde in Tela eine Bananenladung eingenommen. Am 24. Juli 1934 wurde auf dem Dampfer auf der Rückreise von Honduras nach Nordenham abermals ein Brand im Bunkerraum festgestellt, und zwar diesmal auf der Stb.-Seite, durch den ebenfalls der Laderaum in Brand geriet. Dieser Brand veranlaßte die Schiffsleitung zum Anlaufen von Neworleans als Nothafen. Hier mußten auf Anordnung der Behörde Bunker und Ladung gelöscht werden.

Der Brand in dem Bunkerraum ist auf Selbstentzündung zurückzuführen, deren Ursache nicht einwandfrei festzustellen ist. Mängel in der Bauart und Ausrüstung des Schiffes sind nicht festgestellt. Für den Brand ist niemand verantwortlich zu machen. Die Maßnahmen der Schiffsführung zur Bekämpfung des Feuers sowie zur Rettung von Schiff und Ladung waren sachgemäß und sind nicht zu beanstanden. — Ein Anlaufen der beiden Nothäfen war gerechtfertigt."

Seeamt Bremerhaven

2 Unfälle des Wesermünder FD „Heinrich Fröhlke"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 28. September über zwei Unfälle des Wesermünder Fischdampfers „Heinrich Fröhlke".

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

„Am 26. Mai 1934 ist der Wesermünder Fischdampfer „Heinrich Fröhlke" beim Auslaufen aus dem Vorhafen zum Fischereihafen gegen 16.40 Uhr auf den ausgefahrenen Ankerdraht des an der Ostmole des Vorhafens vertaut liegenden, nicht in Betrieb befindlichen „Baggers II" geraten. Hierbei ist der Ankerdraht in die Schraube geraten, so daß der Fischdampfer manövrierunfähig wurde. Es gelang erst am nächsten Tage mit Hilfe eines Tauchers, die Schraube wieder zu klaren. An dem Unfall trifft niemand ein Verschulden. Der Ankerdraht des Baggers war so weit wie möglich gefiert worden und lag platt auf dem Grunde. Es ist insbesondere nicht zu beanstanden, daß das Ankergeschirr des Baggers auch während des Ruhens der Baggerarbeiten ausgefahren bleibt. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß."

*

Weiter wurde über den Zusammenstoß des „Heinrich Fröhlke" mit dem holländischen Motorsegler „Horizon" auf der Weser verhandelt.

Das Seeamt vekündete folgenden Spruch:

„Am 14. Juli 1934 hat auf der Außenweser zwischen den Tonnen 23 und 24 ein Zusammenstoß zwischen dem Fischdampfer „Heinrich Fröhlke" und dem holländischen Motorsegler „Horizon" stattgefunden, bei dem der Motorsegler Beschädigungen erlitten hat. Beide Schiffe waren ausgehend. Der Zusammenstoß ereignete sich, als sich beide Fahrzeuge in einer Nebelbank befanden. Dieser Umstand ist in erster Linie ursächlich für den Unfall gewesen. Mit ursächlich sind aber folgende Umstände gewesen: Auf dem Fischdampfer „Heinrich Fröhlke" ist die Fahrt nicht, der erheblich verminderten Sichtigkeit entsprechend, genügend ermäßigt worden. Motorsegler „Horizon" drehte unmittelbar vor dem Zusammenstoß, um ankern zu können, bei, obwohl seine Schiffsführung nach ihren eigenen Angaben Nebelsignale von in Fahrt befindlichen Dampfern in der Nähe hörte. Insofern ist den beiden beteiligten Schiffsleitungen ein Vorwurf zu machen. Das Verhalten nach dem Zusammenstoß ist nicht zu beanstanden."

Seeamt Hamburg

Unfall des Dampfers „General Artigas"

Das Seeamt Hamburg verhandelte am Freitag über den Unfall des Hapagdampfers „General Artigas" vor der Einfahrt nach Lissabon am 18. September. In seinem Spruch stellte das Seeamt fest, daß es richtiger gewesen wäre, wenn der Kapitän, der im übrigen vorsichtig manövriert hat, unter Berücksichtigung der schlechten Sichtverhältnisse, mit dem Ankeraufgehen gewartet hätte, bis es soweit aufgeklärt war, daß die Küste in Sicht kam. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

Verschwinden eines Passagiers ac MS „Monte Pascoal"

Weiter verhandelte das Seeamt über das Verschwinden eines Passagiers von Bord des Motorschiffes „Monte Pascoal", der während einer Londonfahrt, als das Schiff wegen Nebels auf der Unterelbe ankern mußte, in der Nacht vom 17. zum 18. September vorigen Jahres plötzlich verschwunden war. Es wurde festgestellt, daß an Bord alle Sicherheitsmaßnahmen vorhanden waren. Auch der Sicherheitsdienst an Bord war über das verlangte Maß hinaus ausgebildet. Die Maßnahmen der Schiffsleitung waren durchaus sachgemäß.

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Bei stark rückläufiger Nachfrage blieb das Heimfrachtengeschäft sehr ruhig. Auf den verschiedenen Getreidemärkten warteten die Verschiffer augenscheinlich eine Besserung des Warenmarktes ab, bevor sie die Chartertätigkeit wieder aufnehmen wollten. Trotzdem waren die Raten recht fest, da das Tonnageangebot begrenzt blieb, und die Reeder keine Neigung zeigten, übereilt zu schließen. Das ausgehende Kohlengeschäft war sehr ruhig. Es wurde einige Tonnage zu den gestrigen Bedingungen untergebracht.

Die La-Plata-Verschiffer übten größere Zurückhaltung. Es konnte daher kein Abschluß zustande kommen. Die wenigen Ladungen, die zirkuliert wurden, waren für die entfernteren Positionen. Die Maispreise zogen an, was wohl auf den verringerten Maisüberschuß für den Export in Argentinien zurückzuführen sein dürfte. Von England lag recht gute Nachfrage vor, was über kurz oder lang eine Belebung des Chartermarktes mit sich bringen könnte. — Von Montreal zirkulierten einige Versuchsladungen für Getreide zu 1 sh 6 d nach bestimmten engl. Häfen. Die Verschiffer konnten jedoch zu dieser Rate keine Tonnage finden, denn die Ratenidee der Reeder lag ca. 1½ d per Qr. höher. — Im Frachtengeschäft der Vereinigten Staaten lagen einige Ladungen vor. Es wurde eine Anzahl Dampfer auf Zeitcharterbasis zu stetigen Raten geschlossen. Das westindische Zuckergeschäft blieb lustlos, während von Chile nach dem Kontinent für Salpeter möglicherweise die zuletzt bezahlten Raten zu wiederholen sind. Die Getreideverschiffer des Nordpazifik nahmen nur Linienraum auf und schlossen zu sehr niedrigen Raten nach englischen Häfen.

Die östlichen Märkte waren viel ruhiger, obgleich von Südafrika für Mais nach dem Kontinent und England Nachfrage zu 16 sh 3 d vorlag. Ebenso konnten die bereits gestern erwähnten Ladungen von Indien bearbeitet werden. Für Saigonreis wurde die Rate von 26 sh 6 d, Abladung November, nach französischen Häfen, notiert. Ferner kam der Abschluß eines Motorschiffes von Dairen nach Rotterdam-Hamburg, Dez.-Jan., zu 25 sh zustande. Australien zog sich vollkommen aus dem Chartermarkt zurück. In den kürzeren Fahrten wurde ebenfalls größere Reserve gezeigt.

Abschlüsse

Dairen—Rotterdam/Hamburg MS „Eidsvold", 7500 t, 10 Prozent, 25 sh. Bohnen, Dezember/Januar. — Stettin—Westitalien, 5200 t, 12 sh, Koks, 9. Okt/20. Oktober

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav	
30. Sept.	8.07	20.37	7.37	20.07	5.32	18.02
1. Oktober	8.53	21.36	8.23	21.06	6.18	19.01
2. Oktober	10.01	22.55	9.31	22.25	7.26	20.20
3. Oktober	11.21	—	10.21	—	8.46	21.42
4. Oktober	0.17	12.42	23.47	12.12	10.07	22.54
5. Oktober	1.29	13.47	0.59	13.17	11.12	23.50
6. Oktober	2.25	14.33	1.55	14.03	11.58	—

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. Sept.	0.82	1.53	0.85	1.35
24. Sept.	0.80	1.55	0.83	1.30
25. Sept.	0.90	1.66	0.83	1.36
26. Sept.	0.84	1.58	0.82	1.30
27. Sept.	0.78	1.56	0.86	1.32
28. Sept.	0.85	1.61	0.85	1.30
29. Sept.	0.76	1.61	0.89	1.29

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 28. September:

Egeria dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut. Helmond engl. von Blyth, Carl Scholle Kali-Anlage.

Angekommene Seeschiffe am 29. September:

Jersbeck dtsch. von Königsberg, Rab. & Stadtl., Getreide-Anlage, Getreide. Sofia dtsch. von Rotterdam, Böning & Co., Hafen II, Sch. 16, Rosinen. Hero dtsch. von Riga, D. G. Neptun, Steinbr. & Berningh., Holz. Regis engl. von Rouen, Herm. Dauelsberg, Gebr. Roechling. Andros dtsch. von Levante über Rotterdam, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18, Getreide. Rabat dtsch. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer, Hafen II, Sch. 8. City of Newport News amerik. von Hamburg, Dasco, Hafen II, Sch. 17. Aachen dtsch. von Australien über London, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 11, Stückgut. Beltoy engl. von Gent, Herm Dauelsberg, Gebr. Roechling.

Abgegangene Seeschiffe am 28. September:

Ibis dtsch nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Zealand engl. nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut. Leander dtsch. nach Bilbao, Rab. & Stadtl., Stückgut. Atto dtsch. nach Levante, Böning & Co., Stückgut. Falk dtsch. nach Kopenhagen, Herm. Dauelsberg, Koks. Kama russ. nach Leningrad, John Bode, leer. Doroty Rose engl. nach Cork, Gebr. Specht, Kohlen. Lerche dtsch. nach Wesermünde, Rab. & Stadtl., Restladung. Torne schwed. nach Norwik, J. H. Bachmann, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 29. August:

City of Newport News amerik. nach Baltimore, Dasco, Stückgut. Shelon russ. nach Leningrad, John Bode, leer. Dortmund dtsch. nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Ansgir dtsch. nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Phoenix dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Adler dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kong Björn norw. nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Feronia dtsch. nach Gothenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut Rhineland engl. nach Glasgow, C. Scholle, Stückgut. Iceland engl. nach Manchester, C. Scholle, Stückgut. Luna dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut Priamus dtsch. nach Königsberg, Heinr Gerhd Fisser Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, 30. September

Hafen I: Flora 5, Egeria 9, Helmond 7.

Hafen II: Aachen 11, Trave 13, Schulschiff Deutschland 17, Sofia 16.

Getreide-Anlage: Jensbuk, Fornham, Herma.

Holzhafen: Fink, Hero (Steinbr. & Berninghausen).

Industriehafen: Regis, Beltoy, Walter Leonhard (Roechling). Andrea (Kohlenhandel). Thornbury (Krages). Andros (Paul Klembt).

Werft: Lippe (Dock V). Askania, MS Merkur (Werfthafen). Kamerun (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Neptun, Saarbrücken, Werra, Sierra Salvada, Weser.

Hamburg: Angora, Chemnitz, Trier, Ulm, Wido.

Schiffsbewegungen

Getreideverkehr auf der Weser:

— **Von Nordamerika:** Chemnitz 2. 9. ab Montreal, [illegible] an Bremen, [illegible] — **Von Süd-Amerika:** [illegible] — **Von Marokko:** [illegible] 6300 t Gerste. Tanger ab Casablanca, 2. 10. an Bremen, 2700 t Gerste. — **Vom Schwarzen Meer:** Erika 2. 10. ab Constantza, 29. 9. an Brake, 2000 t Mais, 2280 t Gerste. Vtoraja Pyatiletka 15. 9. ab Theodosia, 3. 10. an Brake, 5700 t Gerste. Maria N. Roussau 14. 9. ab Kilia, 6. 10. an Bremen, 3420 t Gerste, 2200 t Mais. Alimnia in Ladung Donau, 25. 10. an Weser, ? Gerste. Amelia Lauro in Ladung Donau, unbest. Weser, ? Gerste. Mont Kitheran ladefällig Donau, unbest. Weser, ? Gerste. Lisa ladefällig Donau, unbest. Weser, ? Gerste. Taide ladefällig Donau, unbest. Weser, ? Gerste. — **Von der Levante:** Andros 29. 9. an Bremen, 500 t Weizen. Macedonia 1. 10. an Bremen, 1290 t Gerste. Angora 3. 10. an Brake, 900 t Gerste. Ganymedes 7. 10 an Weser, 1400 t Gerste. Vickingland 8. 10. an Weser Gerste. Thessalia 8. 10. an Weser, Gerste. Chios 8. 10. an Weser, Weizen. Winfried 11. 10. an Weser, Gerste. Ramses 12. 10. an Weser, Bohnen. Christine Marie 23. 9. ab Pandora, 13. 10. an Weser, Gerste. Galilea 14. 10. an Weser, Gerste. Stella 15. 10. an Weser, Gerste. Sesostres 16. 10. an Weser, Gerste. Heraklea 20. 10. an Weser, Gerste. Wigbert Ende Oktober an Weser, Gerste. — **Von der Ostsee:** H. A. Nolze 29. 9. ab Königsberg, 3. 10. an Bremen. Irene 29. 9. ab Königsberg, 3. 10. an Bremen. Priamus 6. 10. ab Königsberg, 9. 10. an Bremen.

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst d. Fa. Karl Gross

Valborg ab Stettin, 1. 10. an Bremen. Johannes II ab Stettin, 5 10. an Bremen.

*

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 29. an Bremen. Alaya 27. Ushant pass. nach Oran. Alimnia 27. ab Constanza nach Samsun. Aller 29. ab Melbourne nach Adelaide. Amsel 28. ab Candia nach Ceuta. Angora 27. an Hamburg. Ansgir 28. an Bremen. Arucas 28. Ushant pass. Atto 28. ab Bremen nach Antwerpen. Augsburg 28. an Philadelphia. Avola 28. Ushant pass. nach Rotterdam. Chemnitz 29 an Hamburg. Coblenz 28. an Shanghai. Columbus 29. ab Plymouth. Donau 28. ab Penang nach Colombo. Europa 29. Dover pass. Franken 29. ab Sydney nach Brisbane. Isar 29. ab Nagoya nach Kobe. Lippe 28. an Bremen Minden 28. Scilly Ins. pass. nach Bremen. Oder 28. an Genua. Sierra Salvada 29 an Bremerhaven Smyrna 27 Finisterre pass. nach Hamburg. Schwaben 28. an Antwerpen. Weser 28. an Bremerhaven Wigbert 27. ab Adalia nach Piraeus.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 29. September:

Seeleichter 169 (Oltmanns) von Hamburg, Industriehafen, „Brehola", Stückgüter.

In Brake:

Seeleichter 168 (Hahn) v. Hamburg, Müller—Gross, Getreide.

Abgegangen am 29. September:

Seeleichter 162 (Semke) nach Hamburg, Koks. See[illegible]

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. [illegible]

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. [illegible] 28. Holtenau passiert nach Bremen. Hestia 28. von Alicante nach Tarragona. Jupiter 29. in Odense. MS Kepler 28. von Antwerpen nach Bremen. Luna 29. von Bremen nach Jörpeland. Mercur 28. von Stavanger nach Bremen. Minos 29. in Riga. Nereus 28. von Esbjerg nach Aarhus. Nixe 28. Brunsbüttel passiert nach Lübeck. MS Olbers 27. von Lissabon nach Antwerpen. Pallas 29. Lobith passiert nach Rotterdam. Pax 29. von Bremen nach Kopenhagen. Perseus 28. von Köln nach Rotterdam. Phaedra 28. Holtenau passiert nach Rotterdam. Pluto 28. Holtenau passiert nach Rotterdam. Pollux 29. Brunsbüttel passiert nach Vejle. Priamus 29. von Bremen nach Königsberg. Rhea 28. von Memel nach Bremen. Themis 28. von Köln nach Rotterdam Vesta 29. in Rotterdam. Victoria 28. von Wallvik nach Bremen. Latona 28. von Malaga nach Almeria. Saturn 28. von Antwerpen nach Oporto. Oskar Friedrich 29. in Rotterdam. Brook 29. in Antwerpen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Aller 29. von Bremen nach London. Albatroß 28. von Hull nach Bremen. Bussard 28. von Rotterdam nach Holtenau f. o. Drossel 29. an Libau. Geier 29. an Trangsund. Phoenix 29. von Bremen nach Hull. Rabe 28. pass. Holtenau nach Emden. Schwan 29. von London nach Bremen

Pontos, Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Bremen TD Amrum 27 in Konstantza. TD Usedom 25. von Konstantza nach Batum.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft. Bremen. Bockenheim 28. 59 Grad Nord, 9 Grad West gemeldet. Griesheim 25. in Galveston. Heddernheim 27. in Malmösundet Kelkheim 27. ab Newyork. Eschersheim 27. ab Thamshavn.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. MS Monte Olivia 27. Kopervik passiert. MS Monte Rosa 28 Fernando Noronha passiert. PD Espana 27. in Montevideo. PD La Coruna 26. von Bahia nach Las Palmas, Leixoes und Hamburg. PD Tenerife 26. von Maceio nach Bahia MS Pernambuco 28. Tenerife passiert.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 23. an Corpus Christi. Karpfanger 28. an Kramfors. Kersten Miles 17 ab Brunsbüttelkoog. Simon v. Utrecht 28. an Bremen.

Deutsche Afrika-Linien. Süd- u. Ostafrika Adolph Woermann 28 Elbe I passiert.

Deutsche Levante-Linie Alaya 27. Ushant passiert. Alimnia 27. von Konstantza nach Samsun. Andros 27. von Rotterdam nach Bremen. Angora 27. in Hamburg. Aquila 27. in Fiume. Arta 26. in Mersin. Avola 28 Ushant passiert. Cavalla 27. in Bremen. Friesland 27. in Canak. Samos 28. von Varna nach Sofia [illegible]

John T. Eßberger G. m. b. H., Hamburg. TMS Adria 26. in Baltimore. TMS Mittelmeer 27. von Montevideo. TMS Kattegat 23. in Constantza. TMS Skagerrak 25. Gibraltar passiert. TMS Hansa 24. in Hamburg TD Belt 27. von Riga.

H. C. Horn. Hamburg. Frida Horn 27. in Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Pasajes 27. in Pasajes. Larache 27. in Antwerpen Sebu 27. Ouessant passiert Tanger 27. Finisterre passiert. Porto 28. Ouessant passiert.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 26. von Bremen nach Bona. Capri 25. von Palma de Mallorca nach Cartagena. Cartagena 28. in Messina Catania 28. in Hamburg. Genua 27. von Neapel nach Siracusa. Girgenti 27. in Hamburg. Lipari 28. von Hamburg nach Vigo. Livorno 26. von Livorno nach Neapel. Malaga 25. p. m. Finisterre passiert von Almeria nach Hamburg. Marsala 27. p. m. Finisterre passiert von Malaga nach Hamburg. Messina 27. in Genua. Procida 25. von Villagarcia nach Malaga. Spezia 26. von Hamburg nach Danzig. Tarragona 26 in Bona. Trapani 26. in Barcelona.

Arnold Bernstein, Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Hamburg. Königstein 21. von Le Havre nach Newyork. Ilsenstein 25. von Newyork nach Le Havre-Antwerpen Gerolstein in Antwerpen Traunstein 27. von Lissabon nach Bilbao/Dagenham. Traktor 28. in Vlissingen MS Charlotte 26. von Kopenhagen nach Gothenburg/Oslo.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS D. L. Harper 27. in Fawley. MS Senator 27. in Stettin MS F. J Wolfe 27. von Bowling nach Falmouth MS Persephone 26 in Aruba. MS Thalia 26. in Aruba MS Calliope 26. in Santos MS Penelope 26 in Caripito. TL Oder 28. von Königsberg nach Ostermoor. TL Elbe 27. in Hamburg.

Reederei Schulte & Bruns Emden. Elise Schulte 29. von Stockholm nach Lulea. Godfried Bueren 27. von Lulea nach Rotterdam. Johann Wessels 29 von Luelea in Emden Asien 29 von Oxelösund in Emden. Europa 26 von Emden in Hamburg Konsul Schulte 25. von Emden in Stockholm. SD Argentina mit SL „R" und „S" 28. von Stettin in Emden.

Reichsmarine

Wiederindienststellung des Kreuzers „Emden"

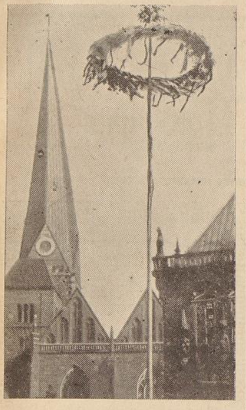
Wilhelmshaven, 29. September. Heute vormittag wurde in Wilhelmshaven der Kreuzer „Emden" wieder in Dienst gestellt.

Erntedankfeſt . . .
Dankfeſt des ganzen Volkes

Erntedankfeſt . . . Feierſtunden des ganzen Volkes, Stunden der Einkehr, Stunden, in denen ſchaffende Menſchen, mögen ſie nun auf dem Land oder in der Stadt ihre Pflicht erfüllen, einem höheren Dank ſagen, Dank ſagen dafür, daß ſie wieder einmal den Segen der Ernte erleben durften.

Bauer und Städter, ſie feiern in einmütiger Geſchloſſenheit im Bewußtſein der großen völkiſchen Schickſalsgemeinſchaft das geweihte Feſt des Erntedankes, das in ſeiner eindringlichen Symbolkraft jeden zu innerſt berührt.

Gehen wir doch einmal durch die Straßen unſerer Stadt — wohin wir auch ſehen — Fenſter in ſinnigem Blumenſchmuck, grüne Girlanden von Haus zu Haus über den Türen und Eingängen mit bunten Bändern geſchmückte Erntekränze, die Schaufenſter in geſchmackvoller Form auf den Sinn des Danktages abgeſtimmt, und überall die kleinen Jungmädel und Pimpfe, die unermüdlich den Paſſanten die Ernteblumen anbieten . . . das alles verleiht dem Straßenbild ein überaus feſtliches Gepräge.



Der rieſige Strohkranz auf dem Marktplatz

„Des Bauern Werk, des Landes Segen, des Städters Leben.“ Ein in vielen Schaufenſtern wiederkehrender Spruch, der mit einfachen ſchlichten Worten das zum Ausdruck bringt, was den Städter eigentlich beſtimmt, an dem Feſt des Erntedankes zu innerſt Anteil zu nehmen. — Möge das als ſchönſtes Zeichen völkiſchen Wiedererwachens gewertet werden, daß eben nicht nur der Bauer ſein heiliges Brauchtum zu pflegen weiß, ſondern daß das geeinte deutſche Volk in all ſeinen Schichten heute an dem feſtlichen Thing teilnimmt und ſich mit religiöſer Inbrunſt in geeminſamem Glauben an die Kraft des deutſchen Blutes zu einer höheren Geſetzmäßigkeit bekennt, die im Feſt des Erntedankes ſymbolhaften Ausdruck findet.

hawe.

Der neue Film

Europa-Palast:

Lilian Harvey in: Meine Lippen lügen nicht

Das Märchen vom armen jungen Entlein auf amerikaniſch in Neufaſſung. Da iſt die kleine Sängerin und Tänzerin Lilli Weiler, ſüß und zierlich, unbekannt und verlacht, bewacht von einer böſen Hexe, der Wohnungsvermieterin. Es kommt ein gutmütiger Zauberer, der königliche Chauffeur mit der goldenen Kutſche, dem Superliner von Auto, in dem er die Kleine nach Hauſe fährt. Da das Märchen ein modernes iſt, macht der Volksmund ſie daraufhin zur Freundin des jungen Königs, und wo man ſie geſtern hinausgeworfen hat, vergöttert man ſie heute. Der nette junge König, den man hinter einem Hauptbuch ſitzend kennenlernt, wo er gerade die große Staatspleite feſtgeſtellt hat, iſt aber nebenher ein Schlagerkomponiſt (aus den damit verdienten Geldern konnte er ſich das phantaſtiſche Auto kaufen, wofür er von der Königin-Mutter eine Zigarre bezieht), der ſich die kleine Sängerin, die ſeine Freundin ſein ſoll, nun mit doppeltem Intereſſe anſchaut. Natürlich kriegen ſie ſich, nachdem durch die Erſchließung der Oelfelder eine neue Finanzquelle des Staates aufgetaucht und die reiche Prinzeſſin, die mit ihrem Geld für den König beſtimmt war, mit einem Eintänzer nach Europa durchgebrannt iſt. Dieſer ganze Film iſt irgendwie unerhört nett; er iſt auch viel beſſer, als die erſten Harvey-Films, die zu uns rübergekommen ſind. Er iſt ehrlich in Auffaſſung und Wiedergabe und deshalb auch nicht Filmoperette zu nennen, ſondern Märchenſpiel; aus dieſer Einſtellung heraus läßt man ſich die Ausſtattung gefallen, die in Art und Ausmaß viel beſcheidener und deshalb geſchmackvoller iſt, als bei den üblichen Monſtrefilmen aus Hollywood. Man hat ſich dazu etwas deutſche Gefühlswelt ausgeliehen (wie man ſie in den Staaten ſieht); in einem Biergarten ſpielen ſich die Ereigniſſe ab und Lilli iſt offenbar auch eine Deutſche. John Boles ſpielt den König Rupert, Maude Eburne bemüht ſich erfolgreich, ihre Rolle ähnlich zu geſtalten, wie es die große Mary Dreßler getan haben würde. Es gibt einen ſehr hübſchen, volksliedartigen Geſang, zu dem Kernell Text und Muſi geſchrieben hat. Die Regie von John Blyſtone iſt ſehr gut. Eks.

Anläßlich des heute in allen Gauen feſtlich begangenen Erntedanktages hat die Firma Schlotte, Obernſtraße, eines ihrer Schaufenſter in einer geſchmackvoll gehaltenen Dekoration ausgeſchmückt. Wie auf dem Bild zu erkennen iſt, beſteht die rechte Seite aus einen mit vorſchriftsmäßig gebundenen Aehren bepackten Hinterteil eines Erntewagens. Die Mitte ſtellt einen von Föhrenbüſchen flankierten Landwirt dar, den der bekannte bremiſche Maler Heinz Baden entworfen hat. Feldblumen, Plaſtiken verſtärken den naturgetreuen Eindruck dieſer ſehenswerten Schaufenſterdekoration.

VDA.-Sammlung (1. bis 15. Oktober)

Das Feſt der deutſchen Schule iſt verklungen. Im vorigen Jahre hat ſofort nach ſeiner Beendigung eine eifrige Sammeltätigkeit für das Schulhilfswerk eingeſetzt. Auch in dieſem Jahre findet eine Sammlung ſtatt, und zwar vom 1.—15. Oktober. Der Reichsſchatzmeiſter hat ſie laut Verfügung vom 17. September 1934 genehmigt. Folgendes Schreiben iſt der Bundesleitung des VDA. zugegangen:

„Als Reichsbevollmächtigter des Stellvertreters des Führers, kraft ſchriftlicher Vollmacht vom 13. 7. 1934, genehmige ich hiermit im Einvernehmen mit dem Reichsminiſter der Finanzen die von Ihnen beantragte Sammlung für das Hilfswerk zu Gunſten des auslanddeutſchen Schulweſens in der bisher üblichen Weiſe als Geldſpende und dem bisher üblichen Umfang, das heißt bei Freunden und Gönnern des Auslanddeutſchtums im ganzen Reich. — Die Sammlung darf nur in der Zeit vom 1.—15. Oktober durchgeführt werden. Die Sammlung kann bis zu dem Betrage laufen, der mit Genehmigung der Reichsſtelle für Deviſenbewirtſchaftung auf dem Wege der Verrechnung oder des Transfers dem Auslanddeutſchtum für den beabſichtigten Zweck zugeführt wird. (gez.) Schwarz.“

Wir bitten, die Volksgenoſſen im Gau Bremen des VDA., in der Opferbereitſchaft nicht zu erlahmen, ſondern reichlich zu ſpenden, damit der VDA. den erweiterten Aufgaben, die er durch den Führer und Reichskanzler zugewieſen bekommen hat, gerecht werden kann.

Auf ans Werk für die auslanddeutſche Schule, das ſtärkſte Bollwerk des deutſchen Volkstums im Ausland!

VDA., Gau Bremen.

Gedenktage

75 Jahre
Weingroßhandlung G. Ebrecht

Das 75jährige Geſchäftsjubiläum begeht am morgigen 1. Oktober die bekannte Bremer Weingroßhandlung G. Ebrecht, die 1859 von George Kaſpar Ebrecht in Geeſtemünde gegründet wurde und 1885 nach Bremen überſiedelte. Nach dem Tode des Gründers hat deſſen Sohn Heinrich Ebrecht die Firma ausgebaut und 1899 die bedeutenden Weinkeller und Speicher in der Falkenſtraße errichtet. Nach ihm hat ſein Schwager Friedrich Albert Knüppel die Firma bis zur abgeſchloſſenen Ausbildung der Söhne Heinrich Ebrechts, den jetzigen Inhabern, Hans und Ernſt Ebrecht, geführt. Die Firma, die alle gängigen in- und ausländiſchen Weine und Spirituoſen führt, erfreut ſich eines erſtklaſſigen Rufes. Das beſondere Intereſſe wurde von jeher den deutſchen Moſelweinen zugewandt. Ein eigenes Kelterhaus ſteht in Mülheim a. d. Moſel zur Verfügung.

50 Jahre A. Pohlmeyer & Co.

Am 1. Oktober kann die Firma A. Pohlmeyer & Co. auf ihr fünfzigjähriges Beſtehen und der Inhaber, Wilhelm Zinſſer, auf eine vierzigjährige Tätigkeit in der Firma zurückblicken. Die Gründung erfolgte im Jahre 1884 im Hauſe Langenſtraße 109. Aus kleinſtem Umfang entwickelte ſich das Geſchäft im Laufe der Jahre bald zu einem der größten Unternehmen dieſer Art in Nordweſtdeutſchland, ſo daß die Räume in der Langenſtraße nicht mehr ausreichten. Der Ueberſiedlung nach der Zweiten Schlachtpforte im Jahre 1904 folgte ſchon bald darauf im Jahre 1907 der Umzug in das Haus Martiniſtraße 26, in dem die Firma ſeitdem ihre Feinpapier-, Packpapier und Pappen-Handlung betreibt. Dem Handelsgeſchäft iſt ferner ſeit vielen Jahren eine Papierverarbeitungs- und Schreibheftefabrik angegliedert. Die Firma beſchäftigt eine große Zahl von Mitarbeitern, von denen ebenfalls viele 20—44 Jahre in der Firma tätig ſind, ein Zeichen des guten Einvernehmens zwiſchen Führer und Gefolgſchaft.

Direktor Eſſer 50 Jahre im Dienſte des Bremer Vulkan

Am 1. Oktober blickt der Führer des Bremer Vulkan, Vegeſack, Direktor M. Eſſer, auf eine 25jährige Tätigkeit bei dieſem Werk zurück. Er trat im Jahre 1909 als Leiter der Abteilung Schiffbau in die Firma ein und hat es verſtanden, den von dem früheren Generaldirektor V. Nawatzki begründeten guten Ruf dieſes Unternehmens zu erhalten und zu mehren. Aus der Tatſache, daß im Jahre 1909 der Neubau Nr. 529 abgeliefert wurde und daß jetzt der Neubau Nr. 712 auf Stapel liegt, erſieht man, welche Arbeit für den Aufbau der deutſchen Handelsflotte und während der Kriegszeit für die Marine von dem Jubilar geleiſtet iſt. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß nur durch ſeine Bemühungen auch zahlreiche große Auslandsaufträge der Werft und damit der deutſchen Volkswirtſchaft zugeführt wurden. Schiffe aller Art und Größe, vom Fiſchereifahrzeug bis zum großen Paſſagierſchiff, vom Unterſeeboot bis zum größten Tankſchiff der Welt, haben in dieſen Jahren die Werft verlaſſen, und es gibt kein Gebiet der umfangreichen Werftorganiſation, vom erſten Entwurf bis zur Ablieferung des Schiffes, auf dem der Jubilar nicht ſtändig mit umfaſſender Sachkenntnis und unermüdlicher Energie fördernd eingegriffen hätte. Dieſe Beherrſchung aller einſchlägigen Fragen erklärt ſich unter anderem aus dem Umſtande, daß er, vorbereitet durch eine gründliche wiſſenſchaftliche Ausbildung und durch vielſeitige praktiſche Tätigkeit auf in- und ausländiſchen Werften, von der Pike auf in harter Arbeit zu ſeiner heutigen Stellung aufgeſtiegen iſt und ſich dadurch den neuen Ehrentitel „Führer des Betriebes“ verdient hat. Seine ganze Kraft dient dem Wohle des Werkes und damit auch dem umliegenden Wirtſchaftsgebiet, in dem ſeit Jahrzehnten ein Stamm tüchtiger Werftarbeiter anſäſſig iſt.

80 Jahre Daniel Schad

Am 1. Oktober kann die Bremer Geſchäftsbücherfabrik Daniel Schad, Langenſtraße 30, ihr achtzigjähriges Beſtehen begehen. Am 1. Oktober 1854 gründete Hans Jürgen Schad das Geſchäft im Hauſe Langenſtraße 10, beſtehend aus Linieranſtalt und einem Kleinverkauf von Papier und ſelbſthergeſtellten Tinten. 1856 wurde der Betrieb nach der Katharinenſtraße verlegt. Der durch Buchbinderei und Papiergeſchäft vergrößerte Betrieb kam 1862 nach der Starkenſtraße. Drei Jahre ſpäter erfolgte die Geſchäftsverlegung nach der Kurzen Wallfahrt 3. Durch eine nochmalige Vergrößerung kam der Betrieb 1879 nach der Molkenſtraße 2. Seit dem 1. Okt. 1894 führt der jetzige Inhaber der Firma, Daniel Heinrich Schad, das Geſchäft, kann alſo mit dem morgigen 1. Oktober ſein vierzigjähriges Dienſtjubiläum begehen. 1913 wurde das neuerbaute Fabrikgebäude Langenſtraße 30 von dem in großen Ausmaßen erweiterten Betrieb bezogen. Der modern ausgeſtaltete Laden iſt vorbildlich für die Papierbranche geworden. Im gleichen Jahre wurde die Buchdruckerei angegliedert und der Vertrieb der bekannten Soennecken-Büromöbel und die Fabrikation von Feldpoſtkartons und Kartonagen aufgenommen. 1924 ſtellte ſich die Druckerei auf die Spezialanfertigung von Karteikarten und Kontenblätter ein. Ferner wurde die Fabrikation der Brema-Dauerbücher und der Vertrieb von Büro-, Organiſations- und Karteimöbel übernommen. Am 1. Januar 1927 erhielt die Firma die Generalvertretung der AG. vorm. Seidel & Naumann, Dresden, Ideal und Erika-Schreibmaſchinen, Rechenmaſchinen und Buchungsmaſchinen. Eine eigene Reparaturwerkſtatt für Büromaſchinen wurde angelegt. 1928 wurde die Buchdruckerei durch Aufſtellung von Schnellpreſſen mit automatiſcher Bogenanlage vergrößert. Ferner wurde die Anfertigung von Buchungsformularen für maſchinelle und Durchſchreib-Buchführungen übernommen.

*

Am 1. Oktober kann die Firma Brinckmann u. Lange, Obernſtraße, Ecke Sögeſtraße, Juwelen, Gold- und Silberwaren und Uhren, auf ihr 60jähriges Beſtehen zurückblicken. — 40 Jahre beſteht am 1. Oktober die Firma Carl Tacke u. Sohn, Albersſtraße. — Sein 30jähriges Geſchäftsjubiläum begeht mit dem 1. Oktober Herr Friedrich Schleicher, Friſeur, Lützowerſtr. 89. — Ihr 25jähriges Dienſtjubiläum feiern am 1. Oktober bei der Norddeutſchen Kreditbank AG. Fräulein Eliſabeth Krecke und Herr Karl Finke. — Die Papierhandlung Otto Weller, Doventorſtr. 25, Buchbinderei und Druckerei, Lützowerſtr. 83, kann am 1. Oktober auf ein 50jähriges Beſtehen zurückblicken. — Ihr 25jähriges Beſtehen begeht am 1. Oktober die Firma Adolf Gruel, Bremen, Internationale Spedition, Sammelladungen, Autofernverkehre, Lagerung und Verſicherung, Großenſtr. 53. — Das Ehepaar Hugo Ebert und Frau übt mit dem 1. Oktober ſeit 25 Jahren im Hauſe Dechanatſtr. 1b bei Herrn Axel Mendzigall das Hausmeiſteramt aus. — Der Prokuriſt Hermann Dahnken, Buntentorſteinweg 398, ſieht mit dem 1. Okt. in der Firma Theodor Poſer & Co. auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. — Ebenſo ſieht am 1. Oktober Herr Hermann Ahrens, wohnhaft am Holzhafen, auf eine 25jährige Tätigkeit als Prokuriſt bei der Firma Logemann und Wardenburg zurück. — Als Lokomotivführer bei der Deutſchen Reichsbahn iſt mit dem 1. Oktober Herr Auguſt Feder, Helgolanderſtr. 52, 25 Jahre im Dienſt. — Ihren 86. Geburtstag feiert am 1. Oktober Frau Anna Müller, Vagtſtr. 16. — Am 1. Oktober wohnt die Familie Fr. Hemleb 25 Jahre im Hauſe Steffensweg 77 als Mieter. — Ein gleich gutes Einvernehmen zwiſchen Mieter und Vermieter kommt darin zum Ausdruck, daß Herr Johann Zigarrenfabrikant Friedrich Becker wohnt. — Allen, Calvinſtr. 91, 75 Jahre alt, 25 Jahre bei Auf eine 10jährige Tätigkeit als Verkäuferin kann am 1. Oktober Frl. Käthe Krug bei der Firma Johann Wührmann, v. d. Steintor 145, zurückblicken. — Die Meiſterprüfung im Zimmererhandwerk beſtand mit dem Prädikat „Gut“ Herr Heinrich Reiners, Akazienſtraße 16.

Achtung! Wichtig für die Schuldner der Grund-, Gebäude- und Miet-Steuer

Infolge beſonderer Umſtände wendet ſich das Finanzamt Bremen-Mitte in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieſer Nummer des Blattes an ſeine mit der Grund-, Gebäude- und Mietſteuer rückſtändigen Schuldner. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewieſen, daß eine beſondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, ſondern daß die Zwangsvollſtreckung eine Woche nach dieſer öffentlichen Bekanntmachung einſetzen wird.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

NSBO. und DAF., Ortsgruppe Woltmershauſen, am Montag, 1. Oktober, Mitgliederverſammlung, 20.30 Uhr, im Odeon. Redner Dr. Röhding.

NSBO. und DAF., Ortsgruppe Findorff, Mitgliederverſammlung, 20.30 Uhr, Hotel Waſhington. Leiter Pg. Kluge.

Ortsgruppen Findorff, Altſtadt, Herdentor und Oſtertor! Gemeinſamer Eröffnungsabend der Winterſchulungsarbeit am Dienstag, 2. Oktober, 20.15 Uhr, im großen Saale des Muſeums, Domshof. Alle politiſchen Leiter und Amtswalter dieſer vier Ortsgruppen haben daran teilzunehmen. Die Ortsgruppenleiter, Schulungs- und Kulturleiter des Kreiſes Bremen ſind zu dieſer Veranſtaltung eingeladen Schuſter.

NS.-Frauenſchaft

Ortsgruppe Woltmershauſen. Alle Frauen, die durch die Ortsgruppenkaſſiererin Kornähren erhalten haben, rechnen dieſe ſpäteſtens bis Montag von 10—1 Uhr bei der Ortsfrauenſchaftsleiterin, Rablinghauſer Landſtraße 54, ab.

Ortsgruppe Findorff. Amtswalterinnenſitzung, Dienstag 17—18 Uhr, Walsroderſtraße 14.

Ortsgruppe Utbremer und Herdentor. Pflichtabend am Montag, dem 1. Oktober, 20 Uhr, in der Wandelhalle des Deckerhauſes. Erſcheinen Pflicht.

Ortsgruppen Neuſtadt-Nord und Neuſtadt-Süd. Die Frauen kommen am Dienstag, dem 2. Oktober, 20.30 Uhr, in den Pappelſtuben zuſammen.

Ortsgruppe Buntentor. Die Sprechſtunde der Ortsfrauenſchaftsleiterin fällt in dieſer Woche aus.

Kreisſchule

Die Arbeitsgemeinſchaft über die nationalſozialiſtiſche Volksfürſorge findet am Montag, 1. Oktober, um 20.15 Uhr, in der Kleinhandelskammer, Contreſcarpe 16, 1. Stock, ſtatt.

Schuſter.

Kreisſchulungsamt

Am Dienstag, 2. Oktober, finden um 20.30 Uhr in den von den Ortsgruppenſchulungsleitern feſtgeſetzten Lokalen die Ortsgruppenſchulungsabende ſtatt. Für die Ortsgruppen Findorff, Altſtadt, Herdentor und Oſtertor wird auf die Sondernotiz hingewieſen. Schuſter.

Aufruf der Kreisrundfunkſtelle

PPST. **Am Sonntag, 16 Uhr, wird die Rede des Führers vom Bückeberg auf die Plätze Domshof, Stadion, Danziger Freiheit, Grünenkamp und Tivoli übertragen. Es werden daher ſämtliche Autobeſitzer und Fahrzeuginhaber aufgefordert, die Nähe dieſer Plätze möglichſt ruhig zu paſſieren, damit jeder Volksgenoſſe die Rede des Führers abhören kann.**

Staats, Kreisfunkleiter.

Das Kreisamt Bremen der NS.-Volkswohlfahrt, Handelsbörſe, iſt ab 1. Oktober von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr geöffnet. Sprechſtunden für das Publikum nur von 8 bis 13 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt
Kreisamt Bremen

Bildungsſtätte des Kulturausſchuß der NS.-Volkswohlfahrt, a. d. Brake 8. Für Erwerbsloſe und Minderbemittelte, die an Kurſen der Bildungsſtätte teilnehmen wollen, iſt vom 1. Okt. ab das Leſezimmer in der Zeit von 8—18.30 Uhr geöffnet. Schuſter.

Erntedankfeſt in Haſenbüren

Die Vorarbeiten ſind faſt abgeſchloſſen. Es herrſcht eine rege Tätigkeit in der ganzen Gemeinde. Alles bereitet ſich auf den großen Tag der Ernte vor. Ueberall baut man Ehrenpforten. Girlanden, Kränze, Aehren und Fahnen werden angebracht, um ſo dieſem urdeutſchen Feſte einen würdigen und feſtlichen Ausdruck zu geben. Die Landbevölkerung hat die Volksgenoſſen aus der Stadt zu ſich geladen, um gemeinſam in wahrer Volksgemeinſchaft den Tag der Ernte zu begehen. Der Autobus-Verkehr ab 12 Uhr von der Endſtation der Linie 7 und der Dampferverkehr ab Kaiſerbrücke um 11 Uhr und 14.30 Uhr, ab Adolf-Hitler-Brücke um 11.40 Uhr und Rückfahrt auch nachts wird die Bevölkerung aus der Stadt ſchnell und billigſt befördern.

Aufſtellung zum Feſtumzug um 12.45 Uhr: Das Jungvolk, Spitze Seehauſer Landſtraße 70; Erntewagen, Spitze Landſtraße 64; Bauernſchaft Seehauſen und Haſenbüren; Bund Deutſcher Mädel; die Kapelle des Arbeitsdienſtes; die Deutſche Arbeitsfront, Ortsgruppe Seehauſen und Haſenbüren, mit 12 Wagen des Handels, Handwerks und Gewerbes, Spitze Landſtraße 50; Männergeſangverein Loreley; Turn- und Sportverein Haſenbüren; Kriegerverein Niedervieland, Woltmershauſen um 13 Uhr, Spitze Mündung der neuen in die alte Seehauſer Landſtraße; Bauernſchaft Lankenau und Rablinghauſen; Gartenbauverein Woltmershauſen, Rablinghauſen und Lankenau; NSDAP.-Ortsgruppe Woltmershauſen, PO. mit NSBO. und Deutſcher Arbeitsfront; Nationalſozialiſtiſcher Deutſcher Frontkämpferbund (Stahlhelm), Ortsgruppe Woltmershauſen; Militärverein Woltmershauſen; Arbeitsgemeinſchaft des Bürgervereins von Woltmershauſen und Rablinghauſen; Hitler-Jugend. — Beginn des Feſtaktes in Haſenbüren um 15 Uhr.

Kameradſchaftsabend des Sturmes 23/266

Am 6. Oktober 1934 veranſtaltet der Sturm 23 im Kaffee Tölle, Grambker Heerſtr. 17, ſeinen 2. Kameradſchaftsabend. Die Freunde des Sturmes 23 werden über dieſe Nachricht ſehr erfreut ſein und gern zurückdenken an die fröhlichen Stunden beim letzten Kameradſchaftsabend.

Die Vorführungen ſtehen wieder unter der bewährten Leitung des Kameraden Nielſen, und iſt ſomit Gewähr gegeben für delikate, künſtleriſche Genüſſe. Den bunten Vortragsreigen eröffnet der BDM. Oslebshauſen mit Volks- und Erntedanktänzen, die durch ein Fackelſchwingen ergänzt werden. Der Sturm ſingt Grenzlandlieder, die in dem Lied „Was iſt des Deutſchen Vaterland“ ihren Höhepunkt finden. Mandolinen und Lauten werden durch fröhliche Volks-, Wander- und Rheinlieder für die richtige Stimmung ſorgen. Den Abſchluß der Vorführungen bilden plaſtiſche Gruppen, die in den Schlußbildern „Die gefeſſelte Saar und ihre Befreiung“ und dem Saarlied ihren feierlichen Ausklang finden. Mitglieder des MZ. 266 (Fredo Niemann) werden dafür ſorgen, daß die Tanzluſtigen zu ihrem Recht kommen.

Die NSG. „Kraft durch Freude“ meldet:

Theaterprogramm

Für das Luſtſpiel am Montag, 1. Oktober, im Staatstheater: „Die Hoſen des Herrn von Bredow“, ſind noch Gutſcheine zum Preiſe von 1,—, 0,50 und 0,20 RM. im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Mittwoch, 3. Oktober, Fahrt nach Porta Weſtfalica

Fahrpreis 4,80 RM. einſchließlich Mittageſſen, Beſuch der Freilichtbühne und Beſichtigungen. Karten ſind im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben. Abfahrt 7 Uhr ab Dom.

Donnerstag, 4. Oktober, Fahrt nach Hamburg

Fahrpreis 7,20 RM. einſchließlich Mittageſſen, Beſuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen, Hafenrundfahrt und Fahrt durch Hamburg. Karten ſind im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Vom 13. bis 21. Oktober Fahrt nach Rüdesheim

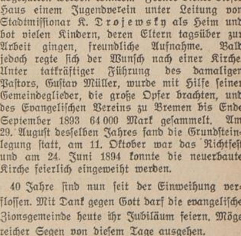
Fahrpreis 33 RM. einſchließlich Verpflegung, Unterkunft und Rheinfahrt. Anmeldungen nimmt das Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegen. Der Fahrpreis wird bei der Bank der Deutſchen Arbeit AG. eingezahlt.

Bei der Anmeldung iſt der Ausweis zur Deutſchen Arbeitsfront bzw. der heute noch beſtehenden Berufsverbände mitzubringen.

Heute Abendveranſtaltung für den deutſchen Arbeiter im „Aſtoria“ der Ortsgruppe Oſtertor. Es ſind noch einige Karten an der Abendkaſſe zu haben.

40jähriges Jubiläum der Zionskirche

Am heutigen Tage kann die evangeliche Zionsgemeinde der Neuſtadt, außer dem Erntedankfeſt, noch ein beſonderes Feſt feiern, das des 40jährigen Beſtehens ihrer Kirche, an der Kornſtraße. Die Neuſtadt begann ſich vor 60 Jahren immer mehr nach Süden auszudehnen. Infolgedeſſen wurde das Arbeitsfeld der beiden St.-Pauli-Paſtoren ſo groß, daß eine gründliche kirchliche Verſorgung nicht mehr durchgeführt werden konnte. Eine Gemeinde-Neubildung wurde nötig. Die Jakobigemeinde wurde 1876 abgezweigt. Paſtor Volkmann wurde zum Hirten und Seelſorger berufen.



Im ſüdlichen Neuſtadtsgebiet ſorgten eifrige Glieder der St.-Pauli-Gemeinde durch den Bau eines Gemeindehauſes an der Gaſtfeldſtraße für eine Stätte, wo regelmäßig Gottesdienſte für Erwachſene und Kinder ſowie Bibelſtunden abgehalten werden konnten. Ferner diente dieſes Haus einem Jugendverein unter Leitung von Stadtmiſſionar K. Trojewsky als Heim und bot vielen Kindern, deren Eltern tagsüber zur Arbeit gingen, freundliche Aufnahme. Bald jedoch regte ſich der Wunſch nach einer Kirche. Unter tatkräftiger Führung des damaligen Paſtors, Guſtav Müller, wurde mit Hilfe ſeiner Gemeindeglieder, die große Opfer brachten, und des Evangeliſchen Vereins zu Bremen bis Ende September 1893 64 000 Mark geſammelt. Am 29. Auguſt desſelben Jahres fand die Grundſteinlegung ſtatt, am 11. Oktober war das Richtfeſt und am 24. Juni 1894 konnte die neuerbaute Kirche feierlich eingeweiht werden.

40 Jahre ſind nun ſeit der Einweihung verfloſſen. Mit Dank gegen Gott darf die evangeliſche Zionsgemeinde heute ihr Jubiläum feiern. Möge reicher Segen von dieſem Tage ausgehen.

15 Jahre Techniſche Nothilfe

Wie wir erfahren, kann die Techniſche Nothilfe am 30. September d. J. auf ihr fünfzehnjähriges Beſtehen zurückblicken. Die Ortsgruppe Bremen der Techniſchen Nothilfe hat aus Rückſicht auf das am gleichen Tage ſtattfindende Erntedankfeſt die Feier ihres Gedenktages auf Sonntag, 7. Oktober, verlegt. Als Vorbereitung dazu wird die Kapelle der Ortsgruppe in der Woche vom 1. bis 6. Oktober an jedem Abend von 20 bis 21 Uhr unter Fackelbeleuchtung ein Platzkonzert veranſtalten, und zwar: Montag: Domshof; Dienstag: Danziger Freiheit; Mittwoch: Luftſchutzübungsplatz Oſten (Hemelingerſtr.); Donnerstag: Grünanlagen bei den Techn. Staatslehranſtalten; Freitag: Stern, Holler-Allee; Sonnabend: Realſchule des Weſtens.

Am 7. Oktober ſelbſt wird um 8 Uhr feierliche Flaggenhiſſung am Rathaus ſtattfinden. Daran ſchließt ſich an um 8.15 Uhr ein Feſtgottesdienſt in der St.-Martini-Kirche, bei dem Paſtor Rahm die Weihe von drei TN.-Fahnen der Luftſchutzabſchnitte Mitte, Oſten und Weſten vornehmen wird. Um 9.15 wird dann ein Feſtmarſch durch Bremen ſtattfinden. Zum Gottesdienſt haben nur Perſonen mit Einlaßkarten Zutritt.

HOLST & BREMER

Neue Stoffe aus Wolle für Kleider, Kostüme u. Mäntel • Aparte Seidenstoffe

H & B Qualitäten ein Leistungsbegriff — Modisch und preiswürdig zugleich

Bremen, Vor dem Steintor

Der Weg lohnt sich

und Bremerhaven

Amtliche Bekanntmachungen

Sperrung von Straßen für Kanal-, Waſſer- und Lichtleitungsanſchlüſſe

1. **Bürgermeiſter Smidtſtr.** von Nr. 11 bis Lyzeum Vietor.
2. **Duckwitzſtr.** vom 300 m vor der Ochtumbrücke bis Ochtumbrücke.
3. **Grenzſtr.** von Wilhelmsburgſtr. bis W. d. Stephanitor.
4. **Hornerſtr.** von Steintor bis Humboldtſtr. von Nr. 74 bis Feldſtr.,
5. **Kirchweg** von Buntentorsſteinweg bis Kornſtr.,
6. **Münchenerſtr.** von Eiſenbahnunterführung bis Frielingerſtr.,
7. **Neuſtadtswall** von Nr. 30 bis Nr. 34 einſchl., Kl. Allee bis Nr. 56 einſchl.,
8. **Nordſtr.** vor dem Diakoniſſenhauſe,
9. **Revalerſtr.** von Memelerſtr. bis Pillauerſtr.,
10. **Vegeſackerſtr.** von Helgolanderſtr. bis Geeſtemünderſtr.

Die Anlieger obengenannter Straßen werden hiermit aufgefordert, Anſchlüſſe
an die Gas- und Waſſerleitungen beim Gaswerk,
an die Elektrizitätsleitungen beim Elektrizitätswerk,
an den Straßenkanal beim Amt für Kanaliſation und Kulturbau
ſpäteſtens bis zum **27. Oktober 1934** zu beantragen.

Eine beſondere ſchriftliche Benachrichtigung der Anlieger findet nicht ſtatt.

Die Behörde für Technik.

Inſtallationsarbeiten bei Umzügen

Alle Arbeiten an den Anſchlußanlagen dürfen nur von Inſtallateuren ausgeführt werden, die zur Ausführung von Anſchlußanlagen an das Städt. Elektrizitätswerk Bremen zugelaſſen ſind. Zu dieſen Arbeiten gehört auch das Abtrennen und Wiederanſchließen von Beleuchtungskörpern.

Die Behörde für Technik.
(Städt. Werke).

Stiftung für Kunſtgewerbetreibende

Kunſtgewerbetreibende, die ſich um ein Stipendium bewerben wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Bewerbung bis zum 6. Oktober d. Js. bei der Unterrichtskanzlei, Georgſtr. 5, Zimmer 1, einzureichen. Die Bewerber(innen) müſſen in Bremen wohnen oder die bremiſche Staatsangehörigkeit beſitzen. Alle weiteren Bedingungen ſind aus der Satzung und den Ausführungsbeſtimmungen, die von der Unterrichtskanzlei koſtenlos abgegeben werden, erſichtlich.

28. 9. 34.

Landesſchulbehörde,
Abt. Berufs- und Fachſchulen.

Unſere Kaſſen ſind ab 1. 10. 1934 geöffnet
Mittwochs und Sonnabends
von ½9 Uhr bis 13 Uhr
an den anderen Werktagen
von ½9 Uhr bis 13 Uhr
und von 15 Uhr bis 18 Uhr

Bremer Landesbank — Staatsbank — Staatshauptkaſſe
Gemeinnütziger Grundkredit-Verein.

Nordiſche Kunſthochſchule Bremen
Ausbildung in allen Zweigen der bildenden Kunſt.

Lehrer für Malerei:
Profeſſor Dr. h. c. Fritz Mackenſen,
Profeſſor Hans Groß,
Profeſſor Carl Horn.
Bildhauerei u. Keramik: Profeſſor Ernſt Gorſemann.
Baukunſt: Profeſſor Fritz Höger.
Graphik: Profeſſor O. Anton.
Kunſtgeſchichte: Dr. Grohne, Profeſſor Ernſt Müller-Scheeſſel.

Höhere Fachſchule für das Handwerk
Leiter: Profeſſor Hans Groß.
Lehrer für handwerklich dekorative Malerei, Farbenkunde: Profeſſor Paul Perks.
Graphik: Profeſſor O. Anton und Werkmſtr. Brickwedde.
Architektur: Architekt F. Sckopp und Tiſchlermſtr. Saße.
Metallgewerbe (Goldſchmiede, Graveure uſw.) Profeſſor A. Berger.
Fachabteilung für Frauenkleidung: Frl. H. Schlink.

Eintritt jederzeit. Proſpekte und Auskunft durch das Sekretariat der Nordiſchen Kunſthochſchule, Bremen.

Der Direktor.

Oeffentliche Verſteigerung

Am Donnerstag, dem 18. Oktober 1934, vormittags 10 Uhr, wird die Bremiſche Pfandleihe, Langenſtr. 76 (Hinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Nuſtede, Langenſtr. 14 — Domsheide 25378 — die bis zum 18. September 1934 einſchl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 96 402 einſchl. als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Muſikinſtrumente uſw. öffentlich meiſtbietend gegen bar verſteigern laſſen.

Einlöſung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 17. Oktober 1934 erfolgen.

Wetterungs-Verband

Am Mittwoch, dem 10. Oktober, 9 Uhr beginnend, werden die Schinkel, die Flete und der Mittelweg geſchaut. Bei Meidung herkömmlicher Wrogen und den Umſtänden nach ſtrengerer Beſtrafung ſollen:

1. die Schinkel und die Flete abgeufert, vom Kraute gereinigt, auch dieſes aufgezogen und die ſeichten Stellen ausgetieft,
2. der Mittelweg abgeebnet (zugeſpurt) und tiefe Stellen desſelben mit Schlacken oder Bauſchutt aufgehöht werden. Etwaige Brücken und Stege ſind für die Zeit der Schauung abzunehmen.

29. 9. 34. **Der Vorſtand.**

Berufsſchulen für das Handwerk
Abtlg. Fachſchule

Der Unterricht im neuen Schulhalbjahr beginnt am Montag, dem 8. Oktober 1934.

Die Anmeldung aller Schüler findet in der Schulkanzlei der Berufsſchulen für das Handwerk, An der Weſerbahn 4 (Haupteingang) ſtatt und zwar vom 1. bis einſchl. 5. Oktober 1934 von 8 bis 13 und 16 bis 18 Uhr.

Unterrichtszeit: Wochentags von 18 bis 20, 19—21 bzw. 18—21 und 18 bis 22 Uhr.

Schulgeld: Das Schulgeld für den Fachunterricht beträgt pro Unterrichtsfach (2 Wochenſtunden) halbjährlich 10 RM., für den Werkſtattunterricht pro Stunde halbjährlich 7 RM., und iſt bei der Anmeldung zu entrichten.

Unterrichtsfächer: Rechnen und Kalkulation, Algebra, Geometrie, Darſtellende Geometrie, Feſtigkeitslehre, Maſchinenkunde, Kraftmaſchinenkunde, Elektro-Phyſik, Fachkunde und Schaltſchemen für Elektriker, Fachzeichnen für: Maſchinenbauer, Schiffbauer, Schmiede, Maurer, Zimmerer, Tiſchler, Mechaniker, Klempner, Maler, Treppenbauer, Schneider, Schriftſetzer, Buchdrucker, Schneiderinnen, Fachzeichnen und Fachrechnen für Bauſchloſſer, praktiſche Uebungen für Treibarbeiten.

Am 3. September d. J. ſind in der Feldmark Neſſe an der Straße Stotel/Weſermünde zwei 6 m lange Kupferrohre gefunden worden. Die Rohre haben einen Durchmeſſer von 4 cm.

Eigentumsanſprüche ſind binnen eines Monats bei mir oder dem Gendarmeriebeamten in Stotel anzubringen.

Weſermünde, den 28. Sept. 1934.

Der Landrat.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsverſteigerungen

Dienstag, den 2. Oktober 1934, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshauſe, Zimmer Nr. 171:

1. **Contreſcarpe** Nr. 4, von A. Brandt.
2. **Georgſtraße Nr. 63** von Firma H. Koopmann,
3. **Doventorsſteinweg Nr. 44** von J. L. Klemeyer Wwe.,
4. **Römerſtraße Nr. 41** von F. H. Kaufmann Wwe.

Amtsgericht Bremen.

In das **Vereinsregiſter** ſind folgende Vereine eingetragen:

Am 28. September 1934

Die Vereine:

1. „Segler-Vereinigung der Hanſeaten“,
2. „Bezirk I Bremen-Oldenburg-Osnabrück im Deutſchen Radfahrer-Verband“,

beide mit dem Sitze in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 82.) In das **Handelsregiſter** iſt eingetragen:

Am 29. September 1934.

Hermann Behrens Blumenhandlung, Bremen: Das Geſchäft iſt an die Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Berg, Minna Berta Marie, geborene Latendorff, in Bremen, veräußert. Dieſe führt es ſeit dem 15. Dezember 1932 unter Uebernahme der Aktiven und Paſſiven und unter unveränderter Firma fort.

Carl H. Becker, Bremen: Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Carl Hermann Becker. Geſchäftszweig: Induſtrievertretungen. Bahnhofsplatz 8.

Alfred Rothermund, Bremen: Inhaber iſt der Kaufmann Alfred Adalbert Rothermund in Bremen. Geſchäftszweig: Waren-Großhandlung. Alfelderſtr. 19.

Norddeutſcher Vermittlungsdienſt Sitz & Druskus, Bremen: Die Firma iſt erloſchen. Von Amtswegen.

R. Berends Janſſen, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

Kaffee-Handels-Aktiengeſellſchaft, Bremen: D. C. W. Stegemeyer iſt am 26. Juli 1934 durch Tod als Vorſtandsmitglied ausgeſchieden. An Friedrich Brandes, Dr. Hans-Dietrich Stegemeyer und Hans Wollſchläger, ſämtlich in Bremen, iſt in der Weiſe Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt iſt, die Geſellſchaft in Gemeinſchaft mit einem Vorſtandsmitglied oder ſtellvertretenden Vorſtandsmitglied zu vertreten.

AHAG Automobil-Handelsgeſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen, Bremen: Gegenſtand des Unternehmens iſt der Vertrieb ſowie An- und Verkauf von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugbedarfsartikeln jeder Art, der Betrieb von allen mit dieſen Zwecken zuſammenhängenden oder ſie fördernden Unternehmungen, wie insbeſondere der Betrieb von Kraftfahrzeugreparaturwerkſtätten, ferner Beteiligung in irgendwelcher Form bei anderen Unternehmungen und Handelsgeſchäfte jeder Art. Das Stammkapital der Geſellſchaft beträgt 20 000 RM. Der Geſellſchaftsvertrag iſt am 12. September 1934 abgeſchloſſen. Geſchäftsführer iſt der Kaufmann Walter Wilhelm Bonner in Bremen. Bekanntmachungen der Geſellſchaft erfolgen durch den Deutſchen Reichsanzeiger. Geſchäftslokal: Frieſenſtr. 30.

Focke-Wulf Flugzeugbau Aktien-Geſellſchaft, Bremen: Durch Beſchluß der Generalverſammlung vom 25. September 1934 iſt der § 5 Satz 1 des Geſellſchaftsvertrages inhalts /149/ der Akten wie folgt geändert: Das Grundkapital der Geſellſchaft beträgt 285 000 RM., eingeteilt in 455 auf den Inhaber lautende Stammaktien zu je 100 RM. und 2395 auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien zu je 100 RM.

Amtsgericht Bremen.

Sonſtiges

Als Nachlaßpfleger des am 10. September 1934 verſtorbenen Buchhalters Friedrich Wilhelm Bartel in Bremen, Gleimſtraße 1, fordere ich hiermit die Gläubiger desſelben auf, ihre Forderungen mit Belegen bis zum 15. Oktober 1934 bei dem Unterzeichneten geltend zu machen; die Schuldner, die geſchuldeten Beträge bis zum 15. Oktober 1934 bei dem Unterzeichneten anzumelden und einzuzahlen.

Bremen, den 30. September 1934.

Der Nachlaßpfleger:
Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Kurt Merling,
Bremen, Langenſtraße 137/138

Oeffentliche Erinnerung
an die Zahlung der Grund-, Gebäude- und Mietſteuer

Die am 10. Juni und am 10. September 1934 fällig geweſenen Grund-, Gebäude- und Mietſteuerraten 1934 (1. und 2. Rate) ſind von zahlreichen Steuerpflichtigen noch nicht entrichtet worden. Es ergeht hierdurch die öffentliche Aufforderung, die Rückſtände nebſt Zinſen ſofort zu entrichten, widrigenfalls die Zwangsbeitreibung binnen einer Woche erfolgt. **Schriftliche Mahnungen vor der Zwangsbeitreibung werden nicht zugeſandt.**

Finanzamt Bremen-Mitte.

Bekanntmachung

Die Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank hierſelbſt hat bei uns den Antrag geſtellt,

nom. RM. 1 100 000 auf den Inhaber lautende Aktien der Vereinigte Werkſtätten für Kunſt im Handwerk Aktiengeſellſchaft in Bremen

(1865 Stück zu je RM. 20.— mit Nummern zwiſchen 1 und 50 000, 10 627 Stück zu je RM. 100.— Lit. B mit Nummern zwiſchen 1 und 9627 u. 10 001 u. 15 000)

zum Handel und zur Notiz an der hieſigen Börſe gemäß § 38 des Börſengeſetzes infolge Kapitalherabſetzung wieder zuzulaſſen.

Bremen, den 28. September 1934.

Die Sachverſtändigen-Kommiſſion der Fondsbörſe als Zulaſſungsſtelle
M. Koepke, Vorſitzer.

Verſteigerungen

Zuchtvieh-Auktion
Hochtr. Kühe und Färsen
Bremen-Grolland
(Gastwirt Addicks)
Mittwoch, 3. Okt., 11.30 Uhr
Günstigste Einkaufsgelegenheit
Oldenburger Herdbuchgesellschaft

Pfandleih-Anſtalt
E. Meyer Ww. & Sohn
Am neuen Markt 25/26.
Mittwoch, 17. Oktober
Verſteigerung
der verfallenen Pfänder
Nr. 124 899/901,
127 373, 129 827 u. v.
Nr. 132 604 — 136162

als Wäſche, Garderobe, Schuhzeug, Uhren, Ringe, Beſtecke uſw. in der **„Paulsburg“, Ecke Wulweſtr.,** durch den beeid. Verſteig. E. H. Hancke ſen.

Inhaber obengenannter Pfandſcheine, deren Darlehnsſumme vor dem 17. September fällig war, werden erſucht, dieſelben bis zum 15. Oktober einzulöſen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberſchuſſes verſteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Verſteigerung im Geſchäftslokal, Am neuen Markt 25/26, innerhalb Jahresfriſt im Polizeihauſe, Zimmer 108.

E. Meyer Wwe. & Sohn.

Oeffentliche **Versteigerung**
Dienstag, den 2. Oktober cr.
10 Uhr vormittags
versteigere ich im Auktions-Lokal
Düsternstr. Ecke kl. Weidestr. in Speditionssachen für die Fa. F. W. Neukirch A. G.
1 fast neuen kompl. Hausstand, als:
1 mod. eich. Schlafzimmer (Roßhaar-aufl.)
1 weißlack. Schlafzimmer m. Fries.-Teil.
1 Prachtsalon m. Salonschrank u. [Damen-Schreibtisch
1 echte Küche (fast neu)
2 fast neue Sofas u. Chaiselongue
1 erstkl. antik. Eckschrank (Birnbaum)
mod. Flurgarderobe, mahagoni Spieltisch, bronc. halbhohe Stehlampe, Korbmöbel, la Teppiche, Läufer, la elektr. Bel.-Körper,
große Partie Wäsche (neu und gebraucht),
Federbetten, erstkl. Steppdecken, Porzellan, Glas, Geschirr, sehr gut. Haus- u. Küchengerät, div. Einzelmöbel, als Tische, Stühle usw. usw. öffentlich meistbietend gegen bar.
Besichtigung: Montag 4 — 6 Uhr nachm.
J. Heinr. Wilkens beeid. Versteigerer beeid. Schätzer
Utbremerstraße 51 Weser: 825 62

Kokos
Riesenauswahl

50	57	67	90	100 breit
M 1.40	1.50	1.80	2.30	2.60
120	150	180	200	breit
M 3.20	3.90	4.60	4.95	

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6/8

Winkelmann-Uhren
Genaue Zeit
Qualitätswerke
Papenstraße 17 D 29718

Man geht auch mal aus!

Dann muß man ſich auch beſonders nett anziehen, denn — Kleider machen Leute! Unſere bildſchönen Kleider und D'Mäntel zeichnen ſich durch hervorragenden Sitz, beſte Paßform und billigſte Preisſtellung aus.

Es koſten:
D'Mäntel
34,—, 39,—, 45,— 49,—
D'Kleider
18,— bis 35,—

Die Zahlung kann in wöchentl. Raten v. 2,— RM. oder in monatl. Raten von 8,— RM. erfolgen.

Königsmann
Gaſtfeldſtraße 57/59
(Ecke Meyerſtraße)

Ärzte-Tafel:

Verreist:

Prof. Dr. Jacob
Kohlhökerstr. 11
bis 7. Oktober

Von der Reise zurück:

Dr. med. Erna von Arnim
Frauenärztin
Schleifmühle 67

Dr. med. Bartels
Facharzt
für innere Krankheiten
Schleifmühle 48
ab 1. Oktober

Dr. med. Christian
Facharzt
für innere Krankheiten
Humboldtstr. 19

Dr. med. Fölsch
Hautarzt
Bahnhofstr. 12

Frau Dr. Fölsch-Karkmeyer
Am Dobben 130

Prof. Dr. med. H. Groß

Dr. med. Kalthoff
Brückenstr. 24

Dr. med. König
Ohrenarzt
Gerhardstr. 10

Dr. med. Korthauer
Frauenarzt
jetzt Dobben 88
Fernruf H. 456 68
Sprechstunden unveränd.

Dr. med. Liesau
Lüneburgerstr. 1

Dr. med. Eva Ploch
Schleifmühle 47

Dr. med. Schnoor
Hautarzt
Sögestr. Ecke Knochenhauerstr., Eingang: Knochenhauerstr. 2

Dr. med. Umlandt
Facharzt für Röntgen- und Lichtheilkunde
Breitenweg 50

Dr. med. Wehe
Facharzt
für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Contrescarpe 169

Dr. med. Wiebel
Verzogen nach
Gröpelinger Heerstr. 119

Dr. med. Thikötter
Augenarzt
Breitenweg 12

Zahnarzt Dr. Claussen
Schleifmühle 70

Dr. Rauhlfs
Zahnarzt
Ostertorsteinweg 79

Dr. med. Martins
Hemelingen
ab 1. Okt. Sprechstunden 13—14 Uhr, 16—18 Uhr, außer Sonnabendsnachm.

Praxisverlegung!

Meine Praxis befindet ſich ab 1. 10. 34 nicht mehr Reuterſtr. 54, ſondern

Bremerhavenerſtraße 126

(Ecke Waller Ring) Sprechſtunden bleiben unverändert.

Ferd. Fromme, Heilpraktiker.

Die richtige Quelle!
Möbelhaus UTECHT
Buntentorsteinweg 219-23
100 Musterzimmer! Eig. Möbelwerkstätten u. Polsterei! Kostenlose Lagerg. bis z. 2 Jahren!

Aſtrologe
Gebhardſchmid, Brückenſtraße 47
erteilt ausführliche Auskunft über Ihre Zukunft.

Drucksachen, Durchschreibebücher
Formulare für alle Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Arth. Klüſener
Heilpraktiker
Pragerſtraße 7, beim Riensberg.
Sprechſtunden: Montag, Donnerstag u. Sonnabend von 9—1 u. 2—7 Uhr.
Fernruf: Hanſa 446 13.

Pelze, Jacken, Mäntel,
Beſätze, Skunkskragen in gr. Auswahl, ſowie Neuanfertigung und Reparatur.
Ernſt Lange,
Utbremer Str. 143. Tel. 833 85.

Fußſchweiß?
Sofortige Heilung Leidender bei Adreſſenaufgabe.
Angebote unter K 6160.

Verlege mein Geschäft von der
Utbremerstraße 149
zum **Ostertor, Nienburgerstr. 49**
Ecke Rennstieg
Gleichzeitig danke ich für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen.
Eröffnung des neuen Geschäftes am
3. Oktober
DROGERIE UND PHOTOHAUS
Telefon 45446 **»RISSE AM RENNSTIEG«**

Wir haben unsere Geschäftsräume verlegt von Langenstraße 136¹ nach
Langenstraße 14¹ (neben Essighaus)
Fernsprecher: Domsheide 23303
Dr. jur. Heinr. Hahne
Dr. jur. Fr. Sieburg
Rechtsanwälte

Nach langjähriger fachärztl. Ausbildung an der Frauenklinik der Städt. Krankenanstalt (Dir. Prof. Dr. Schmidt) habe ich mich als
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
niedergelassen.
Dr. med. Adolf Eirund
Brückenstraße 53
Sprechstunden: 8 – 9, 12 – 13½ und 16 – 18 Uhr außer Sonnabend nachm.
Fernruf Roland 2532

Leibbinden
Gummistrümpfe
Bandagen, Einlagen, Gummiwaren, Krankenpflegeartikel • Lieferung auf Rezepte der Krankenkassen
Sanitätshaus Schröder
Bremen, nur Marktstr. 17a, D. 24064

Haben Sie schon überlegt

was Sie zum Herbst an Kleidung brauchen?

Ein schönes Kleid wahrscheinlich, oder zunächst einen Mantel, ein Kostüm? Und vor allem natürlich einen der entzückenden neuen Hüte! Vielleicht sehen Sie sich bei uns einmal an, was die Mode bringt. Wir können Ihnen hervorragend schöne Neuheiten in reicher Auswahl zeigen, immer etwas Besonderes, immer vorteilhaft und preiswert. Gewiß wird manches davon Ihren Beifall finden - Dürfen wir Sie an einem der nächsten Tage erwarten?

Pauly & Pfeiffer

Aus neuer **Ernte**
Süßer rheiniſcher **Trauben-Moſt**
bei **Gebrüder Rüte,** Bremen
Ausſchank: Am Markt 19 :: Wachtſtraße 40
Fernruf: Domsheide 286 28

Vergeſſen Sie nicht
zu inſerieren, dann werden Ihre Kunden Sie auch nicht vergeſſen.

LINOLEUM
Über 100 Muster und Farbstellungen sind in unseren großen Lager stets unverbindlich zu besichtigen
Die Preise sind jetzt ganz niedrig
TEPPICH-KLINGEBERG
Hutfilterstraße 6-8

Herren- und Knaben-
Kleidung
Kröncke & Dornbusch
Buntentorsteinweg 24-26
Fernsprecher: Roland 218

Damen-Winter-Mäntel
nur beſte Qualitäten — billigſte Preiſe
Fritz Haefker
Buntentorſteinweg 1—3
Beachten Sie bitte meine Schaufenſter

Sonſtiges

Geſchäfte

Malerarbeiten billig. F. Winck, Neuenburgerſtr. 2, W. 805 70

Am 3. Oktober beginnt mein neuer **Zuſchneidekurſus.**
Frau Riebold, Meiſterin, Rembertiſtr. 8.

Arbeit preiswert **Knabengarderobe** Lerchenſtr. 35

Polſter- u. Dekorationsarb. billig. Melanchthonſtr. 5

Auktionen

Zwangs-Verſteigerung.

Am Dienstag, d. 2. Oktober 1934, vorm. 10¼ Uhr, verſteigere ich im Pfandlok. Königſtraße 11: Büfett, Kredenz, Auszieht., Lederſeſſel, Glasſchrank, Schreibt., Aktenſchrank, 2 Teppiche, 129 div. Matten, Radioappar., 5 Warenregalen (f. Tapeten), 13 Ball. Tapeten (ca. 650 Rollen), 6 Kugellampen, Küchen-, Schreibtiſch- und Wanduhren u.a.m. meiſtbietend geg. bar.

Nuſtede, Gerichtsvollzieher, Langenſtr. 14 I. Domsh. 253 78

Zwangsverſteigerung!

Am Dienstag, d. 2. Oktober 1934, vormitt. 10 Uhr, verſteigere ich im Pfandlok. Königſtraße 11:
1 Klavier,
1 Schlafzimmereinrichtung
2 Nachtſchränke, 2 Betten, 2 Kleiderſchrk., 1 Chaiſelongue, 1 Sofa, Stühle 1 Büfett,
1 Anrichte,
1 Standuhr, 1 Sekretär, 1 Raucht., Tiſche, 1 Nähmaſchine, 1 Teppich, 1 Stubenofen, Radiogeräte uſw. meiſtbiet. geg. bar

Geißler, Gerichtsvollzieher Gartenſtr. 11

Verſteigerung

Am Dienstag, d. 2. Oktober 1934, vormitt. 10 Uhr, werde ich im Hauſe **Oelmühlenſtraße 23 ptr.** dort untergeſtellte Maſchinen etc. als **1 Schnellpreſſe, 1 Tigeldruckpreſſe, 3 Boſton-Preſſen, 1 Schneidemaſchine 1 Heftmaſchine u. div. Buchdrucktyp.** meiſtbietend gegen bar verſteigern.

Bohlmann, Gerichtsvollzieher. Wachtſtraße 40

Stadt und Land
Hand in Hand!

Erntedankfeſt in Haſenbüren

Morgen Sonntag 30.9., 15 Uhr, vorher großer Festumzug. Ab 12 Uhr Autobus-Pendelverkehr ab Linie 7 bis Seehausen-Hasenbüren.

Dampferverbindung ab Kaiserbrücke 11.10 und 14.30, Rückfahrt auch des nachts

---

Diesen Freitag, 5. Oktober, 20 Uhr, großer Glockensaal
EINMALIGER LIEDERABEND
GERHARD HÜSCH
am Flügel: **Henry Thiel,** vom Deutschen Opernhaus, Berlin.

Karten zu Mk. 1.- 2.- 2.50 bei
Georg Bartels, Domshof 18a (Tel. 291 84)
Fedden, am Wall (Tel. 295 55) - Fremdenverkehrsverein, Bahnhofstraße - Werner, Contrescarpe

---

Bremer Kammer-Konzert-Vereinig.
e. V.
5 Abonnementskonzerte
Winter 1934-35 im Gold. Saal der Böttcherstraße
am 5. Oktob., 9. Nov., 11. Jan., 8. Febr., 8. März
Ausführende: Cornelis Kropholler, Geige
Hans Röhrs, Bratsche - Alexander Beck, Cello
Chr. Harjes, Flöte - Jul. Schlotke, Klavier.
Dauerkarten Mk. 9.-, 6.-, Einzelkarten Mk. 2.50, 1.75
bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft
Montag, 15., und Dienstag, 16. Okt., **Glocke**
8 Uhr:
1. Philharmonisches Konzert
mit dem Staatsorchester
Leitung: General-Musik-Dir. Prof. Ernst Wendel
Solist: Willy Domgraf-Faßbaender
Werke von Richard Strauß
Dauerkarten ab 13 Mk. für neun Konzerte, Einzelkarten Mk. 1.50 bis Mk. 3.50 zuzüglich 30 Pfg. Gard. bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Berückſichtigt die Inſerenten der „Bremer Zeitung

Zum Quartalswechsel werdet Mitglied der
Bürgerlichen Bestattungskasse
nur Kurze Wallfahrt 9
denn sie bietet:

1. würdige Bestattung im Todesfall (Erd- oder Feuerbestattung),
2. freie Wahl der vertragl. verpflicht. Bestattungs-Institute,
3. Aufbahrung im Trauerhause oder in den Kapellen der Bestattungsinstitute,
4. Beitritt zur Kasse täglich möglich,
5. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung bis zu 60 Jahren,
6. Wartezeit nur drei Monate,
7. bei Unglücksfällen sofortige Deckung,
8. unbedingter Rechtsanspruch,
9. Versich.-Schutz unter Reichsaufsicht, daher absolute Sicherheit,
10. kostenlose Beratung bei Sterbfällen.

Trotzdem nur 50 Pfennig Monatsbeitrag für die ganze Familie
Täglich geöffnet 8½—1 und 3—6½, Sonnabends 8½—1 Uhr.
Weitere Auskunft wird in der Geschäftsstelle nur Kurze Wallfahrt 9 (gegenüber Jacobihalle) gern erteilt.
Zur notwendigen Aufklärung teilen mit, daß wir mit dem aufgelösten Ge-Be-Jn nicht identisch sind.

4. Beilage zu Nr. 270

SPORT DER BZ

Sonntag, den 30. September 1934

Ungarn wurde mit 13:3 geſchlagen

Ueberlegener Sieg der deutſchen Amateur-Boxer

Die deutſchen Amateurboxer erfochten in ihrem 34. Länderkampf am Freitagabend in Nürnberg einen großen Sieg. Mit 13:3 Punkten ſchlug die deutſche Nationalmannſchaft die ungariſche Auswahlmannſchaft und machte damit die im Vorjahr erlittene 6:10-Niederlage mehr als wett. Die Gäſte, die bereits am Donnerstag in der alten Noris eingetroffen waren, benutzten den Freitagvormittag zu einer eingehenden Beſichtigung der altehrwürdigen Reichsſtadt.

Schon am frühen Freitagabend ſetzte der Zuſtrom der Maſſen ein. Als die beiden Mannſchaften im Ring aufmarſchierten, füllten etwa 8000 Zuſchauer die weite Luitpoldhalle. Nach dem Abſpielen der Nationalhymnen und den Anſprachen der Boxführer beider Länder begannen die Kämpfe. Im Fliegengewicht kam der deutſche Meiſter Rappſilber-Frankfurt zu einem entſcheidenden Sieg über den erſt 16jährigen ungariſchen Jugendmeiſter Bondi, den er in der dritten Runde für die Zeit zu Boden ſchickte. Der Ungar hatte gegen den ſchnellen Deutſchen nicht viel zu beſtellen, wehrte ſich aber tapfer. Kurz vor Schluß der dritten Runde mußte Bondi das bittere Aus über ſich ergehen laſſen.

Einen ſchmeichelhaften Punktſieg trug im Bantamgewicht der Breslauer Miner über Kubinyid davon. Der Ungar verſuchte in der zweiten Runde zu einer ſchnellen Entſcheidung zu kommen, hatte jedoch damit kein Glück.

Einen Revanchekampf lieferten ſich im Federgewicht die beiden Endrundengegner der Budapeſter Europameiſterſchaften, Otto Käſtner-Erfurt und Frigyes. Der techniſch beſſere deutſche Europameiſter landete nach hartem Kampf einen einwandfreien Punktſieg.

Zu ihrem einzigen Sieg kamen die Ungarn im Leichtgewicht. Der Münchener Frey war kein Gegner für den routinierten Harangi. Der Ungar gewann den Kampf überlegen; gegen Schmedes hätte Harangi einen ſchwereren Stand gehabt.

Der nächſte Kampf im Weltergewicht brachte wieder einen deutſchen Sieg. Campe-Berlin war in glänzender Form. Der Ungar Varga wehrte ſich verzweifelt, konnte aber die famoſe Technik und große Reichweite Campes nicht überwinden, der zu einem hohen Punktſieg kam.

Im Mittelgewicht gab es einen nicht ganz erwarteten Sieg des Würzburgers Schmittinger über den ungariſchen Europameiſter Szigeti. Es war ein überaus hartes Gefecht, das die Zuſchauer völlig in ſeinen Bann zog. Schmittinger wuchs über ſich ſelbſt hinaus, ſpielte ſeine letzten Reſerven aus und kaum zu einem vielbejubelten, verdienten Punktſieg über den Europameiſter.

Im Halbſchwergewicht hatte der deutſche Meiſter Pürſch, der demnächſt Berufsboxer wird, wenig Mühe, gegen Orſoloak einen glatten Punktſig zu landen.

Im Schwergewicht gingen ſowohl Fiſcher-Nürnberg als auch Szabo mit aller Gewalt auf einen entſcheidenden Sieg aus, der jedoch keinem der Kontrahenten gelang. Nach einem an Schlagwechſeln reichen Gefecht gab es Unentſchieden, ein Reſultat, das den Leiſtungen beider Kämpfer gerecht wird.

Damit ſiegte Deutſchland im Geſamtergebnis hoch mit 13:3 Punkten. Der deutſche Sport iſt ſtolz auf dieſen Sieg.

Tag des „Großen Preiſes von Karlshorſt"

Heute beſchert Karlshorſt, deſſen Herbſtveranſtaltungen in jedem Jahr reizvoll ſind, den Rennſportfreunden einen ganz beſonderen Tag — den „Großen Preis", den Höhepunkt des Hindernisſports in der Wuhlheide, und dazu Rahmenkonkurrenzen, von denen jede einzelne Beachtung verdient. Für das ſchwere lange Jagdrennen (6600 Meter), in welchem es manches zu ſpringen gibt, ſind Ehrenpreiſe und 20 000 RM. ausgeſetzt. Elf Steepler unterſchiedlichen Könnens bewerben ſich darum.

An der Spitze der Gewichte ſteht mit 69½ kg der in weſtdeutſchem Beſitz befindliche Franzoſe Prevoyant, der dasſelbe Rennen im Jahre 1932 gewann. Auch diesjährig wurde er planmäßig für die gleiche Aufgabe vorbereitet und aufgeſpart. Er iſt zwar älter, aber nicht beſſer geworden. Seine letzten Verſuche ließen keine Formſteigerung erkennen. Nobel, unſer beſtes älteres Jagdpferd, wird 66 kg tragen und hat in Leutnant von Both einen tüchtigen Reiter im Sattel. Wenn er im Rennen bleibt, wird er im Endkampf ſein. Osram, Hykſos und Cyklop muß man in die zweite Reihe rücken. Caſtor (Müſchen) und Feldpoſt (Ahr), die beide nur 63½ kg erhalten haben, ſind dagegen zwei ernſte Sieganwärter. Das gilt ebenfalls von dem aus dem Weſten entſandten Aberglaube — Sohn Liebeszauber (Dolff), der noch im vorigen Jahr unter ſeinem Federgewicht von 62½ kg mit dem Rennen auf und davon gegangen wäre. Diesjährig hat er mehrfach enttäuſcht. Vom Ende der Starterliſte gefallen Oſtfranke (Unterholzner) und Courtiſane (Hauſer) dank ihres leichten Gewichts. Die Halbblüterin Inga kann nur gewinnen, wenn alle vorgenannten ausſichtsreichen Vollblüter ſtürzen. Wir glauben an Nobel, vor Caſtor und Feldpoſt, denen Prevoyant gefährlich werden kann.

Heute
20.30 Uhr
Tivoli, ob. Saal
Ringkämpfe

Der ganze Renntag ſteht im Zeichen des Erntedankfeſtes. Nicht nur die Rennbahn wird reich mit Girlanden, Kränzen und Fahnen verziert werden, auch das Kopfzeug der Pferde wird man mit Blumen ſchmücken.

Der Nachmittag beginnt mit einem Standartenrennen, offen für Angehörige unſerer nationalen Verbände. Es folgt das Immelmann-Hürdenrennen, das noch 19 Pferde vereinigt. Ebenſo zahlreich ſind die anderen Prüfungen beſetzt.

Düſſeldorf

gibt den weſtdeutſchen Akteuren Gelegenheit, ſich auf der Bahn am Grafenberg zu betätigen. Im Wettſtreit mit den Abgeſandten der Berliner Trainer Butzke, von Bachmayr und Hauptmann Holſte werden ſie keinen leichten Stand haben. Hauptprüfung iſt das „Ernſt-Biſchoff-Gedenkrennen", ein Ausgleich I über 2400 Meter, mit 5000 RM. ausgeſtattet, der eine ſtarke Beteiligung ſehr guter Berliner und weſtdeutſcher Pferde gefunden hat. Auch der rührige hannoverſche Trainer Reinicke wagt mit Chrysler den großen Wurf.

Unſere Vorausſagen:

Karlshorſt:

1. Rennen: Amarant — Mona Vanna — Erdwall.
2. Rennen: Mattoni — Patent — Violine.
3. Rennen: Monſum — Fiametta — Manuſkript.
4. Rennen: Wanderlied — Peraſperum — Parademarſch.
5. Rennen: Paul Feminis — Mailänder — Darius.
6. Rennen: Nobel — Caſtor — Prevoyant.
7. Rennen: Dividende — Angebinde — Na.
8. Rennen: Marie — Peraſperum — Ruſalka.

Düſſeldorf:

1. Rennen: Grimbart — Freigeiſt — Prinzregent.
2. Rennen: Immerfort — Herzober — Wappenſchild.
3. Rennen: Horos — Robinſon — Roswitha.
4. Rennen: Miſſouri — Chrysler — Palaſtherold.
5. Rennen: Roſenkrieg — Eiſack — Wiſa Fonſpertuis.
6. Rennen: Perlfiſcher — Chianti — Frühlingsfee.
7. Rennen: Stall Zimmermann — Mühelos.
8. Rennen: Steinbruch — Sieſta — Meiſterpolier.

35 Meldungen für die Potsdamer Military

Das vom Potsdamer Reitverein für die Tage vom 6. bis 8. Oktober ausgeſchriebene Reitturnier hat ein ausgezeichnetes Meldeergebnis aufzuweiſen. Bekanntlich gelangt im Rahmen dieſes Turniers die große Vielſeitigkeitsprüfung (Military), „Preis von Sansſouci" betitelt, zur Entſcheidung, für die allein 35 Pferde genannt wurden. Da ausſchreibungsgemäß in ſolchen Prüfungen bisher ſiegreiche Pferde nicht zugelaſſen werden, wird die beſte zweite Klaſſe am Start ſein. Hervorgehoben ſeien Kakadu (Kv.Schule Hann.), Ublick (Rittm. Sahla). Nurmi (Olympiade Komitee), Adonis (v. Zaſtrow), Falkner (RR. 3) und Kronprinz (Oblt. Niemack).

Oſtpreußen-Reitturnier

Der Dritte Haupttag der Oſtpreußiſchen Turnierwoche Inſterburg-Trakehnen hatte ein Jagdſpringen der Klaſſe Sa im Mittelpunkt des ſportlichen Geſchehens. 18 Pferde wurden für die ſchwere Prüfung, die über 1270 Meter mit 15 Hinderniſſen und 19 Sprüngen führte, geſattelt. Durch Oblt. Ozols mit Etymologija aus der oſtpreußiſchen Zucht gab es einen neuen lettiſchen Sieg. Mit 2:39 belegte er den erſten Platz vor ſeinem Landsmann, Kapt. Karklins auf Greja, der mit 2:50 Axel Holſt auf Luſtige (3:06) auf den dritten Platz verwies. Weiter kam noch ein Barrierenſpringen der Klaſſe Sc zur Entſcheidung, bei dem nach dem vierten Stechen noch Oblt. Brandt mit Turmfink und Baron ſowie Axel Holſt auf Egli fehlerlos waren, aber auf ein weiteres Stechen verzichteten und ſich in den Sieg teilten.

Die Tennislehrer in Köln

Die deutſchen Tennislehrer zeigten nach ihren Meiſterſchaften in der vergangenen Woche auch in der Kölner Tennishalle am Freitag ihr großes Können. Die Halle war bis auf den letzten Platz beſetzt. Im erſten Einzel kam der junge Frankfurter Meſſerſchmidt dank ſeines größeren Laufvermögens und ſeiner variierteren Schlagſicherheit gegen den Altmeiſter Najuch zu einem 7:5, 6:2-Sieg. Auch Weltmeiſter Hans Nüßlein kam über Richter zu einem ſtets ſicheren 6:4, 7:5-Erfolg. Die neuen deutſchen Doppelmeiſter Nüßlein-Meſſerſchmidt fochten gegen ihre Berliner Endſpielgegner Najuch-Richter einen Kampf aus, den ſie auch diesmal durch ihr beſſeres Zuſammenſpiel 6:1, 7:5 zu ihren Gunſten entſchieden.

Engländer ſagen ab

Rot-Weiß Berlin hatte für die Tage vom 4. bis 6. Oktober mit dem All England Tennis-Club einen Tenniswettſtreit verabredet. Leider kommt jedoch dieſe nach der deutſchen Reichshauptſtadt angeſetzte Begegnung in dieſem Jahre nicht mehr zuſtande, da der engliſche Club aus noch nicht näher bekannten Gründen abſagen mußte.

Bremer Hockey-Jugend auf Reiſen

Die 1. Jugend des „Club zur Vahr" wird in den Oktoberferien in Heidelberg, Mannheim, Bonn und Köln Wettſpiele austragen. Wir wünſchen der Mannſchaft beſten Erfolg.

Ballon „Deutſchland" Neunter

Nach Eingang der Bordbücher, der Landungsbeſcheinigungen und der Barographen hat die Sportkommiſſion des Gordon-Bennett-Wettfliegens der Freiballons die genauen Berechnungen über die von den Teilnehmern zurückgelegten Strecken durchgeführt. Der Sieg des polniſchen Ballons „Koſciuſzko" unter Führung von Hauptmann Hynek wurde beſtätigt. Der große Erfolg Polens wird vollſtändig durch den zweiten Platz des Ballons „Warſchau", mit dem Hauptmann Burzynſki nur einige Kilometer weniger zurücklegte, als der Sieger. Noch geringer iſt der Abſtand zwiſchen dem dritten und dem vierten Preisträger. Der Ballon „Polonia" legte nur knapp ſieben Kilometer mehr zurück als der Ballon „Belgica". Vielleicht bringt hier noch die Nachprüfung der Berechnungen durch das Geographiſche Inſtitut der Polniſchen Militärbehörde eine Aenderung, während ſonſt die Reihenfolge beſtehen bleiben ſollte. Der von Götze jun. (Düſſeldorf geführte Ballon „Deutſchland" hat noch einen achtbaren neunten Platz belegt.

Sport am Sonntag

Die wichtigſten Begegnungen

Fußball

Werder — Hannover 97
BSV. — Schinkel
Union — Spiel und Sport Delmenhorſt
DJK. Roland — Martin Brinkmann
BBO. — Eiche-Horn
NDL. — Poſtſport
Woltmershauſen — Martin Brinkmann
Haſtedter MTV. — BTG.

Handball

BSK. — Turnklub Hannover
BTG. — Komet
Woltmershauſen — Lüſſum
Grambke — BSV.
Werder — Roland Delmenhorſt
ABTV. — Arbergen
Oslebshauſen — Fähr-Hammersbeck

Leichtathletik

Bürgerparkſtaffel

Hockey

Herren:

BHC. — Harveſtehude
BHC. Reſerve — ATS. Bremerhaven
Weſer HC. — HC. Horn
Club zur Vahr 1. — HC. Delmenhorſt.
Club zur Vahr 1b — MTV. von 1875 FE.

Damen:

BHC. — Harveſtehude
Weſer — ABTV. 1b
Blau-Weiß — ATS. Bremerhaven

Schießſport

Vereinsſchießen des Bremer Schützenvereins von 1843

Segelſport

Abſegelregatta des BYC.

Rudern

Dauerrudern des RV. „Brema"

Ringen

Pokalkämpfe im Tivoli

Turnen

Deutſchland-Riege in Bremen
Vereinskampf BTV. — Turnſchule Oſt

Sturm 10/2 Berlin bleibt in Front

Von den insgeſamt zwölf Etappen der großen SA.-Radfernfahrt Berlin — München — Berlin haben die SA.-Männer am Freitag die zehnte Tagesſtrecke von Schweinfurt über Koblenz und Thüringer Wald nach Rudolſtadt mit 163,2 Kilometer hinter ſich gebracht. Auch an dieſem Tage hatten die Fahrer gleich nach dem Start eine geländeſportliche Aufgabe zu löſen. Der Sturm 10/2 Berlin fuhr in 6:10:00 Stunden einen weiteren Etappenſieg vor der Standarte 168 Offenbach und dem Sturm 12/11 Breslau heraus und baute damit ſeinen Vorſprung in der Geſamtwertung vor der Standarte Offenbach und dem Sturm 10/3 Berlin weiter aus.

Wer wird Motorrad-Straßenmeiſter?

In Hamburg wird heute das große Stadtparkrennen ausgetragen, das gleichzeitig die Entſcheidung der „Deutſchen Motorrad-Straßenmeiſterſchaft" bringt. In der 350 er-Klaſſe wurde die Meiſterſchaft allerdings ſchon ſo gut wie entſchieden. Loof-Bad Godesberg iſt mit ſechs Punkten Vorſprung vor Klein-Frankfurt nicht mehr einzuholen. In den anderen Klaſſen iſt die Meiſterſchaft noch vollkommen offen. Beſonders intereſſant und ſpannend verſpricht der Kampf in der Klaſſe G (Lizenzfahrer) — nicht über 1000 ccm (Krafträder m. S.) zu werden. Der Deutſche Straßenmeiſter Paul Weyres, der ſich ſeit 1931 alljährlich in harten Kämpfen dieſen ſtolzen Titel holte, ſteht in Hamburg heute vor der Entſcheidung, ob er mit ſeinem Seitenwagengeſpann auch dieſes Jahr das Rennen macht. Er würde dann in ununterbrochener Folge zum vierten Male Deutſcher Straßenmeiſter. Unſer Bild zeigt den Titelverteidiger Weyres.

Drei Gauliga-Spiele

Die Hannoveraner ſpielen in Bremen und Harburg

Während in verſchiedenen anderen Gauen die Punktſpiele wegen der Erntedank-Feierlichkeiten abgeſetzt wurden, finden im Gau Niederſachſen drei Gauligaſpiele ſtatt. Während Algermiſſen in Braunſchweig auf den Arminenbeſieger trifft, reiſen die Hannoveraner nach Norden. In Harburg werden die Boruſſen ihre Punkte der 96-Elf überlaſſen; in Bremen wird der Gauliganeuling Hannover 97 kein allzu ſchwerer Gegner der Werderaner ſein. In der Gauligatabelle ſteht Hannover 97 an ſiebter Stelle hinter Eintracht-Braunſchweig und vor Hildesheim 06, der am letzten Sonntag an der Konſtantinſtraße in Hannover erfolgreicher Gegner war. Mit 0:3 Toren unterlagen die 97er, die nur mäßig ſpielten. Wenn die Hannoveraner auch heute im Weſer-Stadion wieder ihren Sturm derart zerfahren und ſyſtemlos ſpielen laſſen, wie am vergangenen Sonntag, werden ſie von den Grünweißen eine hohe Niederlage einſtecken müſſen. Auch die einigermaßen zufriedenſtellend arbeitende Hintermannſchaft wird für die Werderaner kein allzu großes Hindernis ſein. Werder hat einen Gegner vor ſich, den er glatt ſchlagen dürfte, allerdings ſollte der Gauligameiſter aus ſeinem Siegesbewußtſein heraus nicht oberflächlich ſpielen und den Kampf zu leicht nehmen. Die Mannſchaften wurden uns in folgender Aufſtellung gemeldet:

Hannover 97: Denk
Miſchorr Delaminsky
Heims Redeker Bornemann
Maiza Harborth Widdel Sebaſtian Hofmann

Berlit Freye Mahlſtedt Tibulſki Ziolkewitz
Freytag Stürmer Schütz
Lanwermeier Scharmann
Werder: Neumeier

Jugend-Spiele

Wegen des anläßlich des Erntedankfeſtes ſtattfindenden Kirchganges der HJ. können die für Sonntag angeſetzten Punktſpiele ausfallen. Es bleibt der Vereinbarung der Vereine untereinander überlaſſen, Spiele auszutragen oder Spielruhe eintreten zu laſſen.

Ihler, Kreisführer.
Möckelmann, Kreisjugendwart.

BSV. Sportplatz d. Westens beim Wasserturm
Heute, Sonntag,
11 Uhr vormittags
BSV. - V. I. B. Schinkel
Einheitspreise auf allen Plätzen

VfB. Schinkel gegen Bremer Sportverein

Dieſes Freundſchaftsſiel am Sonntagvormittag auf dem Sportplatz im Weſten beim Waſſerturm, das wir ſchon kurz vorbeſprachen, ſcheint in der Tat recht intereſſant zu werden. Wir ſtellen feſt, daß die Vereinsleitung des BSV. alles tut, um ſeine Gauligamannſchaft raſch einzuſpielen, aber die Blau-Weißen geehn auch in der Wahl ihrer Gegner geſchickt und planmäßig vor. Bei der Verpflichtung der Schinkeler hat man ſich wohl von dem Gedanken leiten laſſen, die Mannſchaft einer ſieggewohnten und ſeit vielen Monaten gleichmäßig gut ſpielenden Elf gegenüberzuſtellen. Das kann man von den Schinkelern loben: ſie haben in der vorigen Spielzeit ihre Meiſterſchaft der Bezirksklaſſe Süd ſicher unter Dach und Fach gebracht und konnten nur durch ungünſtige Umſtände den Aufſtieg in die Gauliga nicht erkämpfen. Auch in dieſem Jahre haben die Schinkeler ihre Leiſtungsfähigkeit des Vorjahres halten und ſogar noch verbeſſern können. Das geht aus den Ergebniſſen der Meiſterſchaftsſpiele deutlich hervor, denn Schinkel hat in dieſer Serie bisher drei Punktſpiele ausgetragen und alle drei gewonnen mit einem Torergebnis von 11:3 insgeſamt.

Daß die guten Mannſchaften der Bezirksklaſſe den Gauligamannſchaften ſehr gefährlich ſind, hat ſich in dieſem Jahre vielerorts gezeigt. Zahlreiche Spitzenmannſchaften der deutſchen Gauliga verloren ihre Meiſterſchaftsſpiele gegen Liganeulinge. Und nun ſteht heute der Meiſter der Bezirksliga Süd dem BSV. gegenüber.

Schinkels beſte Mannſchaftsteile ſind die Hintermannſchaft, insbeſondere der Tormann Hamburger, ferner der Mittelläufer Weber I und der linke Sturmflügel. Die Osnabrücker ſtellen alſo eine kernfeſte, wuchtige Hintermannſchaft, an der ſich die BSV.-Stürmer nur ſchwer und nur durch ein ganz exaktes, aber doch energiſches Kombinationsſpiel unter Einſatz der Flügel erfolgreich vorbeiarbeiten können. Eine Kraftprobe für die blau-weißen Stürmer, eine Kraftprobe aber auch für die Hintermannſchaft der BSVer, denn die Schinkeler Stürmer ſind außerordentlich behend, kombinieren raſch und flüſſig und ſchießen tadellos aus allen Lagen.

Die Mannſchaften ſpielen in folgender Aufſtellung:

VfB. Schinkel: Hamburger
Heſſe Weber II
Schröer Weber I Warthe
Balke Weber III Kruſe Beckmann Künne

Lühmann Lange Martens II Martens III Kraatz
Buhrdorf Esdohr I Haberland
Brechelt Nieder
BSV.: Hoyer

Heute, 15.30 Uhr, Weser-Stadion
Gauligaspiel
Hannover 97 – Werder
vorher Jungligaspiel

„Hota" gegen Karſtadt

Heute ſpielt die 1. Mannſchaft der „Hota", Bremen, gegen die Karſtadt-Fußballelf. Das Spiel findet morgens im Weſerſtadion ſtatt. Alle Gaſtſtättenangeſtellten werden ſicher die Gelegenheit wahrnehmen, um ſich über die bisher geleiſtete Arbeit ihres jungen Vereins zu überzeugen. Die Hota-Abteilung hat unter der bewährten Führung von Herrn Beyer vom BSV. in der letzten Zeit anſprechende Erfolge aufzuweiſen. Dem Beginn der Punktſpielzeit ſehen die Hotaner hoffnungsvoll entgegen.

Norddeutſche Skimeiſterſchaft im Harz

Der Norddeutſche Ski-Verband, der die Gaue II und III im Deutſchen Ski-Verband umfaßt, hielt ſeine diesjährige Führertagung in der Reichshauptſtadt ab. Auf dieſer wurde u. a. der Termin für die Meiſterſchaften feſtgelegt, ebenſo der Austragungsort. Mit Rückſicht auf die unſicheren Schneeverhältniſſe in Brandenburg wurde beſchloſſen, die Meiſterſchaft in den Harz zu verlegen und die Wettbewerbe gelegentlich der Harzer Meiſterſchaft am 12. und 13. Januar in Schierke auszutragen. Auf der Grunewald-Schanze, deren Aufſprung erheblich verbeſſert wurde, werden bei genügendem Schnee wieder Springen abgehalten, ebenſo in Freienwalde. Auch die brandenburgiſchen Skiläufer werden ſich an Spezialtrainingskurſen beteiligen.

Durch die Abzweigung des Gaues I (Oſtpreußen), der jetzt ſelbſtändig iſt, ging die Mitgliederzahl zurück, dagegen iſt bei den Jugendlichen ein Aufſchwung von nicht weniger als 65 Prozent zu verzeichnen. Einige verdiente Mitglieder erhielten beſondere Auszeichnungen. Sehr beifällig wurde der Vortrag des Reichsdietwarts Münch über die Dietarbeit in den Vereinen aufgenommen.

Eine Zeltſtadt iſt im Entſtehen

HJ.-Gebietsſportfeſt in Oldenburg

Die Zelte ſind auf den Dobbenwieſen Oldenburgs eingetroffen. Der Aufbau des Muſterlagers „Nordſee" hat begonnen. Die Nachrichtenſcharen aus Bremen treffen am heutigen Tage im Lager ein, um die Telefonleitungen zu legen. 15 Zelte erhalten telefoniſche Verbindung mit der Befehlsſtelle auf dem Kommandoturm. Von hier werden die hauptſächlichſten Befehle des Lagerkommandanten an die einzelnen Gruppen durchgegeben. Die Nachrichtenſcharen ſtellen außerdem noch Blink- und Scheinwerferanlagen her, die an jedem Abend in Tätigkeit geſetzt werden. Die mit Namen bezeichneten Zeltſtraßen erhalten elektriſche Beleuchtung, ebenſo werden auch die einzelnen Zelte im Innern eine Lichtanlage aufweiſen.

Die Preſſe und Propagandaſtelle der Gebietsführung „Nordſee" ſorgt dafür, daß eine regelmäßige und ausführliche Bekanntgabe aller Einzelheiten des Lagers und der Veranſtaltungen im Lager erfolgen werden. Die Tageszeitungen haben Raum für ausführliche Berichterſtattung in Bild und Schrift zur Verfügung geſtellt. In einigen Straßen Oldenburgs hat man Transparente zur Werbung für den Beſuch des Zeltlagers und des am 13. und 14. Oktober ſtattfindenden Gebietsſportfeſtes angebracht, während Plakate den Weg weiſen zum Lager „Nordſee" auf den Dobbenwieſen. Außerdem werben die Lichtſpiele Oldenburgs, ſowie Motorradfahrer der Hitler-Jugend, die mit Plakaten durch die Straßen der Stadt fahren, für die Veranſtaltungen der HJ. und des Deutſchen Jungvolks.

Sechs aneinander gekuppelte und mit Plakaten verſehene Gulaſchkanonen der Hitler-Jugend erregen täglich in den belebten Stunden größtes Aufſehen bei ihrer Fahrt durch die Straßen Oldenburgs.

Die Spannung der Bevölkerung auf die Ereigniſſe der kommenden Woche iſt ſo groß, daß mit einem gewaltigen Erfolg des Sportfeſtes der Hitler-Jugend im Gebiet „Nordſee" zu rechnen iſt.

Polizeimeiſterſchaften im Schießen

Die deutſchen Polizeimeiſterſchaften im Schießen werden am 2. und 3. Oktober in Berlin veranſtaltet. Die Wettbewerbe im Karabiner- und Piſtolen-Schießen werden in der Jungfernheide durchgeführt, während der Meiſterſchaftskampf im Kleinkaliberſchießen in Spandau zum Austrag kommt.

Sport in Kürze

Einen tödlichen Unfall erlitt der junge tſchechoſlowakiſche Rennfahrer Joſeph Brandil aus Preßburg, dem bei ſeinem neuen Maſerati vor den Oſtrovacicer Serpentinen ein Vorderrad-Reifen platzte. Der Wagen kam bei der großen Geſchwindigkeit ins Schleudern, riß zwei Bäume um und zerbrach. Brazdil wurde in großem Bogen aus dem Auto geſchleudert und erlitt dabei ſo ſchwere Verletzungen, daß er ſofort verſchied.

Eine Reichs-Olympia-Prüfung der Schwimmer wird in Düſſeldorf vorgenommen. Mit der Durchführung der im März 1935 vorgeſehenen Veranſtaltung wurden jetzt Düſſeldorf 98 und Düſſeldorf 09 beauftragt..

Fortuna-Düſſeldorf, der vorjährige deutſche Fußballmeiſter, tritt am 7. Oktober eine Reiſe nach Hamburg an, um dort gegen den Hamburger SV. zu ſpielen, am Vortage liefert Werder-Bremen in München gegen den dortigen FC. Wacker einen Rückkampf.

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure,
Eiweiß, Zucker
Frequenz 1933 = 17200
Wildunger Helenenquelle
Hauptniederlage in Bremen:
Brunnenvertriebs-AG., Zwgn.
J. Postels, Pelzerstraße 14, Domsheide 20244-45
Schriften kostenlos

Die deutsche Frau

„Ich warte auf dich um vier ..."

„Er" holt „ſie" vom Büro ab — Friſch zum Tanz — Für den ganzen Tag angezogen

Die Tage werden zuſehends kürzer und damit beginnt eine grundlegende Aenderung unſerer Lebensweiſe, ein Umbau in der Geſtaltung unſerer freien Zeit.

Im Sommer, an den heißen Tagen, nahmen wir unſer Badezeug mit an die Arbeitsſtätte, um ja keine Zeit zu verſäumen — ſo ſchnell, wie es irgend ging, ſuchten wir das Freie zu erreichen, das Strandbad, das Sonnenbad, den Sportplatz. Damit hat es nun aufgehört. Jetzt kommen, vor allen Dingen bei den jungen Menſchen, die Freuden des Herbſtes und Winters zu ihrem Recht. Geſellige Zuſammenkünfte, gemeinſame Verabredungen, Tanz, werden häufiger und häufiger. Sie ſind ein Ausdruck der Lebensfreude, die unverkümmert zu bewahren unſer aller Beſtreben ſein ſoll, ſie ſind eine Form der Zuſammenkunft, in der junge Menſchen ſich kennenlernen, ſich erſchließen und nicht gerade ſelten Wege finden, die aus der doppelten Einſamkeit in einer Zweiſamkeit enden.

Wohl niemand iſt ſo töricht, wegen des Ernſtes der Zeit nun etwa die fröhliche Gemeinſchaftlichkeit bei Tanz und Vergnügen abzulehnen. Daß berufstätige Menſchen, die nach Stunden intenſiver Arbeit eine wohltuende Ablenkung ſuchen, ſich nicht gerade ſchwelgeriſchem Luxus hingeben, iſt ſelbſtverſtändlich. In einem Tanzkaffee, das von Angeſtellten und jungen Arbeitern und Arbeiterinnen beſucht wird, knallen nicht die Sektflaſchen, funkeln nicht die Cocktails in giftigen Farben — da muß einmal das Glas Bier, die Taſſe Kaffee das Recht auf den Sitz- und Tanzplatz erkaufen.

Aber darauf kommt es ja auch gar nicht an.

Hauptſache, es iſt eine ſchmiſſige Muſik da und eine glatte Tanzfläche, auf der das „Scherbeln" nur ſo flutſcht. Auch mit dem Kleiderluxus in ſolchen Tanzſtätten des berufstätigen Volkes iſt es nicht weit her. Die große Dame kann ſich natürlich einen ganzen Nachmittag auf den abendlichen Ausgang vorbereiten, die junge Angeſtellte muß mitunter in dem gleichen Kleid, das ſie im Büro getragen hat, zum Tanz gehen. Da iſt nun ihre größte Sorge, trotzdem friſch und „angezogen" auszuſehen, damit ſie ihm, der ſie abholt, auch gefalle.

Wie macht ſie das? Dazu bedarf es gar keiner koſtſpieligen Aufwendungen. Ein kleiner Zuſatz zum Bürokleid vermag oft ſchon Wunder zu wirken. Wer ſich ein Alltagskleid anfertigt oder anfertigen läßt — auch ein fertig gekauftes Kleid kann entſprechend umgearbeitet werden —, der achte darauf, daß die Hals- und Aermelgarnitur, die in hellen, freudigen Farben gehalten ſein ſoll, abknöpfbar iſt. Zwei Griffe morgens beim Antritt der Arbeit, und ſchon iſt das dunkle Bürokleid fertig — zwei Griffe vor dem Weggehen von der Arbeitsſtätte — „er" tritt ſchon draußen ungeduldig von einem Bein auf das andere — und die friſchen Garnituren haben das Kleid zu einem einfachen, aber wohlanzuziehenden Tanzkleidchen gemacht.

Ein anderes Mittel, ſein Ausſehen ohne große Mühe zu verändern, kann im Schmuck geſehen werden. Ein Armreif, eine Halskette, ein Anhänger, die einem ſchlichten Kleid beigefügt werden, genügen oft ſchon ohne ſonſtige Zutaten, es in ein Geſellſchaftskleid zu verwandeln. Auch ein Clip, der einen bunten Schal hält, einen Spitzenkragen, die im Büro abgelegt werden können, iſt ſolch einer Verwandlung dienlich. Das dunkle Kleid beanſprucht ja ſowieſo eine Aufhellung durch ein Schmuckſtück. Das kann zum Beiſpiel auch eine Gürtelſchnalle aus Metall ſein; legt man dazu den mit den gleichen Muſtern verſehenen Clip oder die Broſche und nach Büroſchluß die Ohrringe an, iſt die „große Tame" fertig. Welcher Art ſolch ein Schmuck iſt, muß dem perſönlichen Geſchmack des einzelnen jungen Mädchens überlaſſen bleiben. Außerdem kommt es dabei ganz auf die Art des Kleides an.

Aber es iſt gar kein Kunſtſtück, ein vollkommen ſchmuckloſes Kleid, wie es eben zur Büroarbeit geeignet iſt, durch eine Schmuckgarnitur zum Geſellſchaftskleid zu ergänzen. Natürlich iſt es auch denkbar, die beiden Möglichkeiten der Ergänzung durch Garnituren und Schmuck zu kombinieren. Man kann in den Ausſchnitt eine Pliſſeegarnitur einknöpfen und dazu eine Halskette umlegen, man kann zu einer an- und abknöpfbaren Aermelgarnitur einen Armreif tragen. Ja, man kann noch weiter gehen, man kann ſein Bürokleid auch durch andere mitgenommene Kleidungsſtücke vervollkommnen. Ein Kleid aus hellem Wollſtoff mit einem ſeidenen Oberteil zum Beiſpiel kann dadurch durchaus büromäßig ausſehen, daß darüber während der Arbeitszeit ein Jumper aus dem gleichen Wollſtof getragen wird. Wer ein bißchen Phantaſie hat, kann ſie überhaupt bei einer ſolchen Gelegenheit betätigen, denn es handelt ſich ja darum, durch die Schaffung von preiswerten und vielſeitig verwendbaren Kleidern jene Grundlage zu ſchafen, die die Vorausſetzung einer Ausſpannung und Ablenkung überhaupt iſt: die Grundlage für das Gefühl, gut angezogen zu ſein, „ihm" zu gefallen.

Die neuen Hüte sind da

Wieder Filz und flache Formen

Wie es im letzten Jahre die aufgeſchlagenen Hütchen waren, die pötzlich aufgetaucht und gleichſam im Sturm die Herzen und Köpfchen aller Damen ſich eroberten, ſo iſt es jetzt die flache Form mit mittelgroßem Rand, die dem Geſicht, ja der ganzen Erſcheinung einen völlig neuen und ſehr reizvollen Ein- und Ausdruck verleiht. Hatte das „Aufgeſchlagene" etwas ſehr offenes Freies, ſo überſchattet der neue ganz flache Hut das Geſicht in nicht minder kleidſamer und vorteilhafter Weiſe. Er „tront" ein wenig, der neue Hut zum Herbſt und Winter, ſitzt hoch oben auf dem Kopf und man kann ein kleines Gummiband, das verſteckt unter dem Knoten (wenn man einen hat) oder ſonſtwie geſchickt und unſichtbar über den Hinterkopf läuft, ſchon gebrauchen, denn wenn ein ſtarker Wind weht, dann hat er das flache Hütchen raſch erfaßt.

Als Material wird ein feiner weicher Filz gewählt, der zu Geſicht eine kleidſame Einbuchtung erhält. Haarfilz iſt natürlich am ſchönſten, doch es gibt auch ſehr gute weiche Wollfilzqualitäten, die der Laie von einem Haarfilz kaum unterſcheiden kann. Langhaariger Filz wird zum Winter große Mode werden und neben weichgezogenen Samthüten die elegantere Note halten.

Neben großen und mittelgroßen flachen Formen wird zum Winter zumal zum Pelz auch die Kappe wieder viel getragen. Wagnerform, ſowie flache eckige Kappen mit einer feſchen Spitze, vorn tief ins Geſicht gedrückt — doch nur bei ſehr gutem Profil zu empfehlen! Mützen, Baskenmützen, die nach ſeitvorne abgeflacht gezogen werden, erhalten mittels einer Nadel, die zugleich Zierde iſt, ihre Form. Samthüte trägt man in ganz kurz geſchorenem Velour mit weichgeſchwungenem Rand. Sehr elegant wirkt die Samtkappe mit gezogenem, leicht gewulſtetem Rand.

Weiter zeigt man Barettes in verſchiedenen Formen. Dreiſpitzhüte, flache Glocken, winzige Hütchen in Jägerart mit Hahnenfeder ſeitlich und ſeitrückwärts hochgeſtreckt, Hüte mit aufgebogenem Rand, große Hüte mit leicht abfallenden Rändern. Eine Clipverzierung iſt gern vornſeitlich von außen her in den Rand hinein befeſtigt. Ganz winzige Mützchen aber erinnern an die Eichelkappenform, bei welchen auch das „Rielchen" nicht fehlt, das hoch oben von Kopfesmitte ſteil in die Höhe ragt.

Die Auswahl an Hutformen, die die Mode diesmal bringt, iſt faſt erſchreckend groß und es gilt, ſehr wohl zu wiſſen, was man von dieſen Formen nun wählen ſoll. Nicht in der Qual der Wahl ſoll eine Dame nun vor dem Spiegel ihrer Putzmacherin ſtehen, ſondern mit kritiſchen Blicken prüfen, und die Form herauszufinden wiſſen, die ihr ſteht. Sehr leicht möglich, daß es — ein Hut der vergangenen Saiſon iſt.

„Nur zuhause ist ewig Zank und Streit"

Die Eltern mit den anderen Ansichten und den unverstandenen Töchtern

Ach, ich fühle mich nirgends ſo unbehaglich, ſo unverſtanden als zu Hauſe, klagt das moderne Mädel. Ueberall wo ich ſonſt bin, in der Schule, in meinen Kurſen, bei Freunden oder Fremden vertrage und verſtehe ich mich mit den Menſchen und niemals gibt es ein hohes Wort. Eigentlich lich kaum jemals eine Meinungsverſchiedenheit. Nur zu Hauſe. Da iſt ewig Zank und immer haben die Eltern eine andere Anſicht von allem, was mich angeht.

Und nur mit Widerwillen ſitzt die heranwachſende Tochter abends bei den Eltern und möchte jeden Sonntag, ja jede freie Stunde tauſendmal lieber mit anderen verbringen, draußen bei Fremden mit Freunden, Kameradinnen, als daheim zu bleiben.

Daß zu Hauſe ſich zwei Menſchen nun ſchon ſeit anderthalb Jahrzehnt unermüdlich plagen, um dem Fräulein Tochter die Möglichkeit zu ſchaffen, daß ſie ſoviel lernen kann, um nun klüger zu ſein als ihre Eltern und mehr zu wiſſen, daran denken die jungen Damen nur in den ſeltenſten Fällen. Daß man eine ganz große Verpflichtung hat den Eltern gegenüber, die freudig jedes Opfer auf ſich nehmen für das Wohl der Kinder — och — hm — das erſcheint ſo ganz ſelbſtverſtändlich. Und niemand denkt daran, wie klein und gering das Opfer des zu-Hauſe-bleiben-müſſens hiermit verglichen iſt. Daß aber die wenigen Stunden, in welchen man als Vater und Mutter einmal mit ſeinen Kindern zuſammenſitzen kann, oft das Einzige iſt, was man von ihnen hat und auch wie oft die einzige Freude, daß man als Mutter doch ſehnſüchtig darauf wartet, daß einem die heranwachſende Tochter etwas entlaſtet, daß man älter wird und doch geglaubt hat, wenigſtens in ſo manchen Dingen die den Kindern ja von ihrer Entwicklungsmöglichkeit gar nichts nehmen ſollen, eine Stütze an ihnen zu haben, das bedenkt das kleine Fräulein mit dem großen Egoismus nicht. Ei, ſie mag doch zu Hauſe ſelber etwas erzählen von ihren Erlebniſſen, mag einen intereſſanten Funken in die abendliche und ſonntägliche Unterhaltung hineinwerfen — ganz beſcheiden natürlich und nicht in wenig vornehmem Bemühen, „die Großen" nun nur auch ja fühlen zu laſſen, daß man viel mehr weiß als ſie, da möchte man mal die Eltern ſehen, die nicht mit Vergnügen eingehen auf die Intereſſen ihrer Kinder.

Von ihren Erlebniſſen aber erzählt kein junges Mädchen gern daheim. Da wird immer ein Geheimnis aus dem gemacht, was vorgeht in dem jungen Daſein. Warum nur? Es mag eine gewiſſe Scheu ſein vor dem Urteil der Erwachſenen ein Sich-unſicher-Fühlen oder eine ganz unangebrachte Scham im Gefühl, man könnte doch nicht ganz ſo im Recht ſein mit dem, was man denkt und will im Gegenſatz zu der großen Sicherheit, die man im Auftreten gern an den Tag legt. Das wäre doch dann ſehr blamabel, wenn aufgedeckt würde, wie wenig ſicher man im Grunde im Innerſten iſt. Und daß man wirklich nicht immer auf dem rechten Wege iſt, das weiß man ſchließlich. Doch lieber noch ſo ſchmerzhaft anſtoßen als ſo etwas zuzugeben.

Wie töricht! Die Eltern ſetzen doch gar nicht voraus, daß ihr ſchon ſo unbedingt auf dem rechten Wege ſein müßt und nehmen euch eure Fehler doch auch gar nicht übel. Wer weiß, vielleicht könntet ihr, wenn ihr ihnen euer Vertrauen ſchenkt, ſogar einmal die ganz erſtaunliche Entdeckung machen, daß der Vater oder die Mutter dann am Ende doch einmal etwas beſſer weiß als ihr und vielleicht gar nicht ſo rückſtändig und veraltet iſt und ſo viel ärmer an Wiſſen, wie ihr mit ſolcher Selbſtverſtändlichkeit angenommen habt! Und wenn man hinter ſo etwas gekommen iſt — und ſowas ſoll tatſächlich vorkommen! — dann kann man häufig finden, daß man im Grunde doch gar keinen beſſeren Freund und keine beſſere Freundin beſitzt, als es die Eltern ſind. Man muß nur den Weg zu ihnen zu finden wiſſen — von beiden Seiten.

Auch die Eltern müſſen das ihre dazu tun und ſich jung- und hochhalten, um mit der Jugend und ihrer Zeit zu leben und mitzugehen.

Es würde in manchen Familien ein froherer Ton herrſchen, eine größere Herzlichkeit, verſtünden die Mütter es beſſer, dem Mädel gegenüber den rechten Ton anzuſchlagen und ſo den Weg zu ihrem Herzen zu finden, und wüßten die jungen Menſchen im voraus, wie ſehr ſie ſich einmal nach dem Elternhaus zurückſehnen.

Die kalte Jahreszeit kommt in Sicht

Eine kleine Auswahl für Sie! — Gefällt die Mode Ihnen so?

Nachschub für den Gebäckkasten

Zitronenkuchen – Gewürzschnitten – Eisröllchen

Gerade zum Herbſt will man ſeinen Kekskaſten gern gut gefüllt haben. Man ſoll deshalb die kleine Mühe nicht ſcheuen, etwas Vorrat zu backen. Es gibt ja ſo verſchiedenes Backwerk dieſer Art, daß man immer gern mit einem neuen Rezept einen Verſuch macht.

Zitronenkuchen zum Tee. Vier ganze Eier werden gut gequillt, darauf ſetzt man ½ Pfund Zucker zu und den Saft einer Zitrone. Schließlich gibt man ½ Pfund Mehl durch ein Sieb in den Teig. Mit einem Teelöffel ſetzt man Häufchen auf ein mit Fett beſtrichenes Backblech und backt die Kuchen hellbraun.

Gewürzſchnitten. Man verrührt vier Eier gut mit 150 Gramm Zucker. Hierauf läßt man ¼ Pfund Butter weich werden und tut ſie dazu. Man gibt nun etwas Kardamon hinein, ſowie ein wenig Zitronenöl und, wenn man den Geſchmack liebt, abgeriebene Zitronenſchale. Man tut ½ Pfund Mehl zwiſchen den Teig, verrührt dann 3 Teelöffel Backpulver mit ein wenig Milch, verrührt ſie mit dem Teig und ſetzt noch ½ Pfund Mehl zu. Der Teig muß gut und raſch durchknetet werden. Er wird nun in zwei gleiche Teile getilt, die man zu langen Würſten rollt. Dieſe werden auf das geſtrichene Backblech gelegt und bei guter Hitze hellbraun gebacken. Wenn ſie erkaltet ſind, werden ſie mit ſcharfem Meſſer in fingerdicke Scheiben geſchnitten, die man mit der Snittfläche auf ein unbeſtrichenes Blech legt und im Ofen langſam trocknen läßt. Man kann aus dem Tei gaber auch kleine Plätzchen backen.

Eisröllchen. Acht Eiweiß werden zu ſteifem Schnee geſchlagen und hierauf gut mit 125 Gramm Zucker und 100 Gramm durchgeſiebtem Mehl verrührt. Dann verdünnt man die Maſſe mit 1/10 Liter Sahne und ſtreicht ſie ſo dünn auf ein mit Fett beſtrichenes Backblech, daß man durch den Teig hindurchſehen kann. Man ſchiebt das Blech dann in den heißen Ofen, muß aber gut aufpaſſen, daß der Kuchen nicht anbrennt. Wenn er noch warm iſt, wird er in Streifen geſchnitten und um Hölzchen gerollt. Wenn die Rollen erkaltet ſind, werden ſie mit Creme oder Marmelade gefüllt, oder man ißt ſie ungefüllt zu Eis.

Kennen Sie das schon?

Eſſigfrüchte als Beigericht. Eſſigzwetſchen — Kirſchen — Reineclauden und Kürbisſcheiben (auch „Schlappohren" genannt), ſind zu Siedefleiſch ein beſonders ſchmackhaftes und beliebtes Beigericht. Die Früchte werden abgezupft, gereinigt, Kürbis geſchält und in fingerlange Scheibchen geſchnitten. Nun bereitet man einen Sud aus einem halben Liter Weineſſig, 750 Gramm Zucker, etwas Nelken und ganzen Zimt und läßt die Früchte einmal darin aufwallen. Holt ſie dann mit dem Schaumlöffel heraus und läßt den Saft noch etwas weiter ziehen. Dieſer Saft wird nun über die Früchte gegoſſen, die man in einen ſteinernen Topf gegeben, darin ſie nun über Nacht ſtehen bleiben. Am nächſten, ſowie am darauffolgenden Tage wiederholt man dieſe Prozedur, im ganzen alſo dreimal. Dann erſt ſind die Früchte fertig, ſo daß man ſie in Gläſer füllen und mit Pergamentpapier verſchloſſen jahrelang aufheben kann.

Mixed-pickles, gleichfalls als feines Beigericht beliebt, werden aus kleinen, feinen Gemüſeteilchen ,Erbſen, Böhnchen, Blumenkohl, Perlzwiebel, gelbe Rübchen, ganz kleine Gürkchen und Selleriescheibchen hergeſtellt. Man kocht ſich einen Sud aus zwei Teilen Waſſer, einem Teil Eſſig, Zucker nach Geſchmack, Eſtragon, Dill, Senfkörnchen, Paprikaſchoten und Lorbeerblatt und übergießt damit die kleinen Gemüſe, die man — natürlich ohne die Gürkchen — zuvor in Salzwaſſer abgekocht hat. Am nächſten und darauffolgenden Tage wird dieſer Sud noch einmal aufgekocht und immer wieder über die Gemüſe gegoſſen. Erſt nach dem dritten Uebergießen ſind die Mixed-pickles fertig und können zugebunden werden.

Eſſigzwiebel. Kleine weiße Perlzwiebel werden in der gleichen Weiſe hergeſtellt und auch für

Eſſiggurken kocht man den gleichen Sud und übergießt damit dreimal die kleinen, gut gebürſteten Gurken, die man zuvor über Nacht etwas eingeſalzen in ein Glas gelegt hatte.

Vor langer Zeit in Langenstein ...

Goethe und die „Venus Brankoni" — Ein kleiner Herbstspaziergang

Die Herbſtſonne meint es allzu gut heute ... Seitdem wir von Halberſtadt losſpaziert ſind, brennt ſie mit unverminderter Heftigkeit. Man kann es kaum glauben, daß in wenigen Tagen ſchon Oktober auf dem Kalenderblatt ſteht.

Bis zum Knöchel ſtolpern wir ſtellenweiſe durch raſchelndes Herbſtlaub und ſplitterndes Zweigwerk. Kaſtanien kollern durch ſtaubigen Sand und Eicheln praſſeln wie pralle Käfer aus dem Blättergezappel der Baumrieſen. Unſagbar klares Blau ſpannt ſich vom Harzvorland über Wieſen, Wälder und Felder bis hin zum dunklen Rand des Gebirges.

Wunderbares, wunderſames Wanderwetter! Wir tauchen mit den Füßen tief in die Erde und heben die Herzen himmelan. Wir ſpüren nicht im mindeſten Beſchwerlichkeiten des Marſches, ſondern hängen trunkenen Blickes an den tauſend Koſtbarkeiten, die urdeutſches Land noch einmal ausbreitet, bevor es ſich zur Winterruhe bettet ...

*

Gegen Mittag machen wir im bergüberragten, wälderumwogten Langenſtein halt. Rechterhand über der langgeſtreckten Dorfſtraße ſtreben die glatten Felſen der Altenburg auf. Jener jahrtauſendealten Zufluchtsſtätte der Germanen an den einſt reich beſiedelten Ufern des Goldbaches. Mehrere Burgen haben im Laufe der Zeit auf dieſer wildgezackten, unwegſamen Höhe geſtanden. Jetzt trifft man dort oben nur noch die Reſte der mittelalterlichen Burg, auch Biſchofsheim genannt. Aber Gefäßreſte und andere Funde, die hier und in der Umgebung der Burg gemacht wurden, geben uns Kunde aus der römiſchen Zeit und den Tagen Karls des Großen. Heinrich der Löwe hat 1176 und in den folgenden Jahren immer wieder verſucht, den Bau der Burg mit Waffengewalt zu verhindern. Aber die Halberſtädter Biſchöfe ſetzten trotzdem ihren Willen durch. Als jedoch im Jahre 1378 nicht weit davon das Gröninger Schloß erbaut wurde, ſiedelten die Biſchöfe nach dorthin über, und die Langenſteiner Burg zerfiel. Ritter- und Krummſtabsherrlichkeit verſanken, und die Dörfer ringsum gerieten in Vergeſſenheit ...

Noch einmal nur gaben Jahrhunderte ſpäter Geiſt und Grazie einer herrlichen Frau dieſer ſtillen Stätte neuen Glanz: das war, als die „Venus Brankoni" durch die hohen hellen Räume des Schloſſes Langenſtein ſchritt.

*

Wie aus dem Boden gewachſen, umrauſcht von den breiten Baumkronen eines prächtigen Parks, wärmt ſich der Schloßbau in der verſchwenderiſchen Herbſtſonne. Anheimelnde Heiterkeit drinnen in allen Räumen. Ringsum in Schränken und Vitrinen wertvolle Funde aus der Steinzeit. Droben am Dielenbalken bunter Ernteſchmuck.

Im großen Saal hängt Goldrahmen neben Goldrahmen; bis faſt hinauf zur Decke. Bilder, mit denen die Schloßherrin ehedem ihr Haus geziert hat. Und im Nebenraum, deſſen Wände noch die alte Seidentapete aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts tragen, blickt ſie ſelbſt aus goldenem Rahmen, die Schloßherrin: Maria Antonia von Brankoni, die ſchöne Frau. Ja, die ſchönſte Frau ihrer Zeit! Lächelnd und lebensfroh ...

Lebensfroh, ja, das war ſie, die Frau von Brankoni! Doch mit ihrer jubelnden Lebensbejahung und ihrer berückenden Schönheit paarten ſich ein hochſinniges Herz und ein kluger Geiſt. Dieſer Dreiklang von Anmut, Geiſt und Herz war es auch, der Goethe zum anbetenden Verehrer dieſer Frau machte, um die er einen köſtlichen Perlenkranz der Poeſie rankte.

Am 27. Oktober 1746 wurde Maria Antonia von Brankoni zu Genua geboren, als Kind eines deutſchen Barons und einer Italienerin. Der ſonnige Süden und der geiſtige Norden gaben ihrem Weſen das wunderſame Gepräge. Und mochte auch das heiße Blut der Italienerin immer wieder bei der „Venus Brankoni" durchbrechen und ihrem Leben eine Unraſt ohnegleichen geben, ſo war doch ſtärker als die Macht des Südens das Erbteil ihres Vaters — ſie war Deutſche mit der ganzen Unergründlichkeit und Wärme ihrer Liebe! Mit dieſer Inbrunſt liebte und pflegte ſie auch ihr Schloß Langenſtein, das ſie erbauen ließ, und in deſſen Mauern und weltentrückten Parkwegen ſie die ſchönſten Stunden ihres Lebens verbrachte.

Hier ſuchte Goethe ſie zweimal auf, und zwar in den Tagen vom 9. bis 13. September 1783, ſowie am 9. und 10. September 1784. Iſt es ein Wunder, daß Goethe immer wieder der Eiferſucht der Frau von Stein wehren mußte, wenn er mit dieſer ſchönen Schloßherrin hier und andernorts zuſammentraf?!

Ueber ſeine erſte Begegnung mit Maria Antonia von Brankoni (1779 in der Schweiz) ſchreibt Goethe voll Verzückung in einem Brief: „Sie kommt mir ſo ſchön und angenehm vor, daß ich mich oftmals frage, ob's auch wahr ſein möchte, daß ſie ſo ſchön ſei."

Und ein andermal ſchwärmt er: „In ihrer Gegenwart wünſcht man ſich reicher an Augen, Ohren und Geiſt ..."

Franz Jenrich

Meine Base, die Arbeitgeberin

Von Marie Amelie Freiin von Godin

Nicht jeder kann geradezu Arbeitskräfte einſtellen, am großen Feldzug gegen die Arbeitsloſigkeit kann ſich trotzdem auch der einzelne beteiligen: Meine Baſe Toinette hat es mir vor Augen geführt. Sie iſt nicht prächtig friſiert — denn ſie verachtet irdiſche Eitelkeit — ſie iſt auch keineswegs elegant, denn bei der Bewertung irdiſcher Erſcheinungen ſteht ſie in ihren eigenen Augen ziemlich an letzter Stelle.

Kürzlich beſuchte ſie mich an einem eiſigen Regentage des Juni; ſie ſchleppte an einem ſchweren Ruckſack, weil ſie, ſo oft ſie in die Stadt fährt, trotz ihrer kranken Füße, ſtets für ein Dutzend Schützlinge Einkäufe erledigt.

„Willſt du meinen alten Mantel?" fragte ich erſchrocken, da ich bemerkte, daß ſie fror.

„Her damit!" erwiderte ſie lachend, „nur nie abſchlagen, was man einem ſchenkt! — Weißt du übrigens — heuer fahre ich endlich nach Jeruſalem — zehn Jahre hab' ich geſpart, jetzt iſt endlich die Summe beiſammen, gerade vor Torſchluß, in ein paar Jahren wäre ich zu alt. Seit ich ſechs Jahre alt wurde, träume ich davon! Da iſt dein Mantel gut für die Fahrt."

Anderntags traf ſie einen Bekannten: „Einen neuen Mantel?" ſtaunte er.

„Von vornehmen Herrſchaften abgelegt!" antwortete ſie fröhlich, denn falſcher Stolz iſt ihr fremd.

Sie war Lehrerin bei Privaten und an Schulen, eine gottbegnadete Lehrerin und Erzieherin, die vor allem Charakter und Opferfreudigkeit ihrer Schülerinnen zu bilden trachtete. Raſtlos tätig durch vierzig Jahre hat ſie genug verdient, um jetzt im Alter ſorglos gemächlich ſchöne Tage zu koſten. Spendete ſie nicht mit allzu offener Hand, ſo wäre ſie vollauf geborgen. Schon vor dem Kriege erwarb ſie ein Landhaus; es iſt eine Segenquelle für die ganze Nachbarſchaft.

Vor zwei Wochen beſuchte ich ſie. Faſt vergaß ich in Betroffenheit, mich nach ihrem Befinden zu erkundigen, als ich ſah, was alles in ihrem Häuschen vor ſich ging. Der Oberſtock wird ausgebaut, die Veranda vergrößert, der Zaun um den Park ausgebeſſert und geſtrichen, die ſchönen alten Möbel ſind beim Polieren.

„Wie willſt du denn das alles bezahlen?" entfuhr es mir erſchrocken. „Was ſoll man machen", erwiderte ſie unbeſorgt. „5000 Mark habe ich aufgenommen! Ich zahle es in Monatsraten zurück, mit der Hälfte meiner Penſion. Mit der Reiſe nach Jeruſalem iſt es nun freilich nichts. Ich habe mich der großen deutſchen Arbeitsfront einfach eingliedern müſſen. Mir ſcheint, wir Frauen müſſen jetzt ſolchen Leichtſinn aufbringen können."

Bei Gott, ich ſchalt ſie nicht. Nachdenklich und ergriffen trat ich den Heimweg an und überlegte, wie auch ich auf meine Weiſe durch Verzicht auf Ausgaben, die keinem Deutſchen Arbeit bringen, ihrem Beiſpiel folgen könnte. Zu ſolchen Opfern ſollte jede deutſche Frau in ihrem Heim Gelegenheit finden können, um ſich mit dieſem und jenem Auftrag „einzugliedern" wie meine Baſe Toinette.

„Der Chef dreht das Ding!"

Wie Frankreichs größter Stempelmarken-Schwindel aufflog

Lille, im September. Der in Lille durch ſeine durchgreifenden Maßnahmen gegen den Wettſchwindel und ähnliche Leiden der Menſchheit berühmte Polizei-Inſpektor Paul Mariani wurde verhaftet, weil er der Führer der größten Betrügerbande iſt, die jemals den franzöſiſchen Staat mit Stempelmarken ſchädigte. Das Ausmaß des Skandals iſt noch nicht abzuſehen, da zu dieſem Bandenbetrug noch myſteriöſe Todesfälle und andere kriminaliſtiſche Rätſel kommen.

Der tüchtige Polizei-Inspektor

Paul Mariani kam aus Korſika. Ein kleiner, aber ſtarker Burſche, mit einem durchtriebenen Geſicht, nicht gerade ſympathiſch, — aber er war ſchlau und machte Karriere. Er ſchien einen guten Griff zu haben. 1928 machte man ihn zum Inſpektor, ein wenig jung für den Poſten, aber wenn man ſo tüchtig iſt . . .

Mariani war überall zu Hauſe, kannte alle Menſchen, ſtand mit der Unterwelt auf Du und Du. Man hielt das für richtig bei einem guten Polizei-Inſpektor in Lille. — Auch daß er einmal gern etwas trank, gehörte zum Beruf. — Und ſeine Freundin? — Nun, ſolange ſich niemand darüber beſchwerte und Mariani weiter ſo tüchtig war . . . . . .

Aber da waren ein paar kleine Beamte, die rechneten ſich einmal aus, daß Mariani nur 1800 Franken verdiene, davon 1200 Franken ſeiner Frau und ſeinem Kind nach Korſika ſchicken müſſe, von den 600 Franken aber nicht ſolche Sprünge machen könne . . .

Sie witterten zuerſt, daß da etwas nicht ſtimmen könne. Außerdem hatte man ihn in der Rue de Douai in Paris, am Place Blanche ein paarmal geſehen. Verbindungen ſind ja ganz ſchön — aber ſolche Verbindungen? Man begann zu prophezeien, daß da eines Tages eine Bombe platzen würde . . . Nun, es kam über Nacht.

Nachher hatten es natürlich — alle gewußt. Aber vorher hatten ſie höchſtens getuſchelt.

Es begann folgendermaßen: ein Beamter in Zivil horchte in einem Café in Lille einem Geſpräch zu. Es drehte ſich um „billige" Stempelmarken.

Stempelmarken? — Aber da waren doch in Straßburg und Evreux im letzten Jahre Stempelmarken im Werte von 30 000 000 Franken geſtohlen worden. Man müſſe dann nur noch für Abſatz ſorgen. „Er" mache das ſchon.

Wer iſt „er"? — Der Kriminaliſt ſpricht — nicht mit Mariani, dem er mißtraut (ohne allerdings ſeine „Teilhaberſchaft" zu ahnen), ſondern mit zwei Kollegen darüber. Man läßt einen Beamten von draußen kommen. Der muß den „Intereſſenten" ſpielen.

Für 300 000 Franken Marken brauche er. Aber er bezahle höchſtens 150 000. Ausgeſchloſſen, der „Chef" mache das nicht. Welcher „Chef"? Nun — Mariani! Was, der Polizei-Inſpektor? — Aber natürlich!

Mariane war das Geſchäft intereſſant genug, um ſelbſt nach Paris zu fahren und dort alles zu „drehen". Als er zurückkam, fing man erſt ihn, dann fing man im Nachtexpreß ſeine Komplizen ab. Ein umzingelter Waggon, entſicherte Waffen: Der Fall war erledigt!

Sie fingen mit ihm den Dominique Caſanova, den Vincent Roſſi — berüchtigte Geſellen. Man kann nicht einmal ihre Wohnung in Paris feſtſtellen: „Und wenn ihr uns 20 Jahre Zwangsarbeit gebt — unſere Bude verraten wir euch nicht!"

Man nimmt an, daß dort noch ein paar Millionen Stempelmarken liegen. Vorerſt hat man einmal weiter verhaftet — 10 Perſonen, 15 Perſonen.

Kaum ſitzt Mariani hinter Gittern, da kommen auch die Buchmacher. Dieſer Mariani: alſo mit ihnen machte er folgendes Geſchäft. Er rief vor dem Rennen an, ſetzte eine hohe Summe auf ein Pferd. Gewann es, kam er den Gewinn holen. Verlor es, — dann ſtritt er ab, telephoniſch eine Wette aufgegeben zu haben.

Was ſollte man gegen Mariani ſchon unternehmen? — Gegen einen der „Großen" von der Polizei in Lille? — So ſchwieg man eben bis jetzt . . .

Oh, Mariani war nicht einſeitig. Er machte auch in Rauſchgift. Seine Ware bezog er über einen Chineſen Thon vaan Dong. Als dieſer die Preiſe erhöhte, ließ Maniani ihn verhaften und behielt ihn ein ganzes Jahr in Haft.

Als der Befehl nicht mehr länger aufrecht erhalten werden konnte, ließ man den Chineſen zwar frei. Aber er ſtarb ein paar Tage nachher, unter nie geklärten Umſtänden. Aber es iſt kaum anzunehmen, daß er aus — Kummer ſtarb.

Noch myſteriöſer iſt der Fall Luciani. Luciani war bei der Mobilen Polizei und wurde zum Kriminaldirektor ernannt — in Lille. Ein paar Tage nach ſeinem Dienſtantritt brach er im Theater krank und ſterbend zuſammen. Kein Menſch glaubte an natürliche Vorgänge. Aber wer bewies das Gegenteil?

Man wird Mariani auch über dieſe Dinge verhören. Der „Chef perſönlich" wird auszuſagen haben. Man verhört ihn nach allen Methoden, die Mariani einſt für „Hartnäckige" erſann. In dem Maße, wie er weich wird, dürfte der Skandal von Lille wachſen.

Das Leihhaus der Leinwand

„Sendet sofort Flugzeugabsturz!"

„Haben Sie zufällig ein Adlerneſt? Ja? Und dann brauche ich noch einen Autozuſammenſtoß, zwanzig Meter Cumuluswolken und ein abſtürzendes Flugzeug, von links nach rechts ins Bild kommend, in Gebirgslandſchaft . . . Hallo, einen Moment — vielleicht auch noch zehn Sekunden Pferdegewieher, nur Ton! Ich komme gleich zu Ihnen hinaus und ſuche mir alles aus."

Solche merkwürdigen Telefongeſpräche, in denen Hundegebell und indiſche Volkstänze, Streikunruhen und Fallſchirmabſprünge beſtellt werden, ſind bei den großen Produktionsgeſellſchaften nicht ſelten. Die „Kunden" ſetzen ſich aus Hunderten von deutſchen Filmregiſſeuren, Produktionsleitern, Filmdirektoren zuſammen. Aber erſt ſeit kurzer Zeit; denn dieſes ſeltſame Verleihgeſchäft hat ſich erſt in den letzten Jahren immer mehr und mehr eingeführt — mit den wachſenden Bemühungen der Filmſchaffenden, dem Kino ſeinen urſprünglichen Rummelplatz-Beigeſchmack zu nehmen. Wie war es denn früher? Indianerfilme wurden ein paar Kilometer außerhalb Berlins gedreht, geſchminkte Statiſten ſchwangen Theater-Tomahawks; in den Film-Ateliers wurde aus Pappe und Sperrholz „Südſeezauber" gefilmt; aus „Rhabarer"-Gemurmel und Platzpatronen mixte der Regiſſeur Tumulte und Straßenſchlachten. Das Bild der Welt, wie ſie wirklich iſt, erſchien verzerrt auf der Kinoleinwand. Das iſt in jüngſter Zeit anders geworden. Vor faſt zehn Jahren begann man allgemein Wochenſchaufilme zu ſammeln und zu archivieren. Dazu kamen die in den Spielfilmen nicht verwendeten „Reſtmaterialien" — überzählige Filmmeter neutralen Inhalts: Originalſzenen aus fremden Ländern, alltägliche Ereigniſſe, Straßenſzenen — und in den letzten Jahren noch Tonfilmgeräuſche der verſchiedenſten Art. Aus all dieſen Bildern und Tönen ſetzt ſich ein dauernd neu aufgefülltes Archiv zuſammen. Das größte enthält heute ſchon eine Million Filmmeter, und etwa 30 000 Karteikarten zeigen ſo ziemlich alle Vorgänge, Szenen, Landſchaften, Dinge und Menſchen an, die jemals von einem Objektiv oder Mikrofon erfaßt wurden. In endloſen Regalen ruht das optiſche und akuſtiſche Bild unſerer Welt — ein hiſtoriſches und kulturelles Dokument von gewaltigem Ausmaß, ein einzigartiges Muſeum für Auge und Ohr.

Südsee aus Pappe wird abgeschafft

Es war ein geradezu genialer Gedanke, dieſe Filmarchive der einzelnen großen Firmen jedem Filmſchaffenden zugänglich zu machen und ſie meterweiſe zur Eingliederung in neue Werke zu verleihen — ein Gedanke, der Wunder im Kampf gegen den Kinokitſch gewirkt hat. Wo einſt anſtelle hiſtoriſcher Perſönlichkeiten Charakterſpieler in möglichſt ähnlicher Maske eingeſetzt wurden, da ſehen wir heute den lebendigen Menſchen ſelbſt, irgendeiner Wochenſchau entnommen. Wo früher Papiermodelle Schiffs- und Eiſenbahnkataſtrophen vortäuſchten, packt uns nun das Bild der Wirklichkeit, wie ſie ſich einmal irgendwo zugetragen hat. Wo noch vor wenigen Jahren Rikſcha-Kulis aus Berlin W durch Neubabelsberger Kuliſſen trabten, da ſehen wir das echte Leben und Treiben in Schanghai oder Peking — einem Kulturfilm entnommen.

Zwei charakteriſtiſche Beiſpiele: innerhalb weniger Stunden nach Hindenburgs Tod waren aus dem Filmarchiv die ſchönſten Aufnahmen des Generalfeldmarſchalls und Reichspräſidenten herausgeſucht worden, um zu einem lebendigen, mitreißenden Gedenkfilm zuſammengeſtellt zu werden. Und was wir in einem kürzlich uraufgeführten Hans Albers-Großfilm an erregenden Streikſzenen auf der Straße ſahen, das war nicht „geſtellt", das waren echte Bilder aus Spanien, Frankreich und Amerika!

Eine ungeheure Arbeit ſteckt in ſo einem Archiv. Jede der unzähligen Szenen wird in einzelne Momente aufgelöſt und archiviert; für ein paar Filmmeter ſind bis zu zwanzig und mehr Kartothekkarten nötig, die unter den verſchiedenſten Stichworten eingereiht werden. Eine behandſchuhte Frauenhand am Autoſteuer: das klingt ganz einfach und iſt doch ſo kompliziert, wenn man es ins Archiv eingliedern ſoll! Auto, Lenkrad, Hand, Handſchuh, Verkehr . . . das ſind nur ein paar der Stichworte, unter denen die betreffende Szene zu finden ſein muß. Von jedem „Sujet" wird ein Filmbildchen ausgeſchnitten und auf die Karteikarte geklebt, damit der „Kunde" ſofort ſeine Wahl treffen kann.

Hier werden Geräusche verliehen

Die ſchwierigſten und unmöglichſten Dinge werden verlangt. Eine Motorradverfolgung in Alpenlandſchaft, auf dem vorderen Rad eine hellgekleidete Dame auf dem Soziusſitz, die Räder müſſen von rechts nach links durch das Bild fahren, die Straße muß leicht anſteigen . . . Seitenlange Wünſche wollen erfüllt werden — und werden erfüllt! Nur gelegentlich ſind die Kunden allzu naiv: ſie wollen eine Originalaufnahme von Bismarck — ein Ding der Unmöglichkeit. Oder — ſcheinbar eine ganz einfache Sache ein Zug ſoll die Bahnhofshalle verlaſſen und das Schild „Berlin—Hamburg" ſoll zu leſen ſein. Sicher iſt dieſe Szene vorhanden — aber kann man verlangen, daß ſämtliche Schilder ſämtlicher Szenen auf den Karteikarten zu finden ſind? Es iſt ohnehin nicht leicht, dieſe Karten auszufüllen: eine Archivbeamtin ſitzt im Vorführungsraum und ſtenografiert die Dinge, die ſie ſieht, ſo ſchnell und ausführlich wie möglich. Am häufigſten werden Bilder verlangt, die in unermeßlicher Auswahl zur Verfügung ſtehen — Bilder von Schiffen, Flugzeugen, D.-Zügen und Autos. Selbſtverſtändlich ſtehen auch viele Originalaufnahmen aus dem Weltkrieg zur Verfügung, die immer öfter anſtelle ſchwächlicher Ateliernachbildungen in Spielfilme eingeführt werden. Und an verleihbaren Geräuſchen — ohne Bild — gibt es vom Vogelzwitſchern bis zum Maſchinengewehrknattern alles, was Menſchenohren hörten.

„Und welches war Ihre ausgefallenſte Beſtellung", fragten wir die junge Dame, die uns durch das Archiv führt. Sie denkt einen Moment nach und meint dann: „Ein Meiſter-Kegelſchub — alle Neune! Tatſächlich hatten wir auch dieſe Aufnahme im Archiv".

Seltsames aus aller Welt

Drei Jahre als Hund gelebt

Ein grauenhaftes Verbrechen hat der Bauer Legoff aus Quiberon (Bretagne) vor drei Jahren an ſeinem damals vierjährigen Kinde begangen. Er erzog den Knaben als Hund, ſperrte ihn in eine Hundehütte, legte ihn an eine Kette, gab ihm nur Fleiſch, Abfälle und Brotkruſten als Nahrung und richtete ihn ſogar dazu ab, zu bellen, wenn ein Fremder in die Nähe kam. Dieſe „Dreſſur" gelang ihm ſo gut, daß ſogar ſeine Nachbarn glaubten, er hätte einen Hund. Durch einen Zufall kam das Verbrechen ans Tageslicht. Legoff wurde verhaftet, ſein Kind, das vollkommen vertiert iſt, wurde in eine Irrenanſtalt gebracht.

Zwei Stiere retten ihren Hirten

Die erſten Herbſtfröſte haben die Bären, die ſich während dieſes warmen Sommers in den bosniſchen Bergen gut entwickelten, von den Höhen zu Tal getrieben. Und teilweiſe ſogar bis in die Dörfer hinein. Da hatte denn bei Kupres ein Hirt ein erſchütterndes Erlebnis: Er ſah im Morgengrauen plötzlich einen Bären neben ſich ſtehen, der nach ihm ſchlug und ihn zu Boden riß. Es wäre um den Mann geſchehen geweſen, wenn nicht zwei Stiere, die zu ſeiner Herde gehörten, ihm zu Hilfe gekommen wären. Sie nahmen den Kampf mit dem Bären auf und bearbeiteten ihn ſolange, bis der grimmige Meiſter Petz tot am Boden lag. Der Kampf dauerte faſt eine halbe Stunde, und das wütende Kampfgebrüll hatte die Einwohner des 1 Kilometer entfernten Dorfes herbeigelockt. Sie konnten den beſiegten Bären bergen und den ſchwerverletzten, aber immerhin mit dem Leben davongekommenen Hirten verbinden.

Die Fortanlagen von Kongmoon photographiert

Wie die chineſiſche Regierung mitteilt, iſt es in Kongmoon, der chineſiſchen Hafenanlage bei Kanton zu einem Uebergriff gekommen. 60 ſchwerbewaffnete japaniſche Seeleute hätten das Kanonenboot Saga verlaſſen, das ganz nahe an den Hafen herangefahren ſei. Ein Widerſtand gegen die 60 Seeleute ſei nicht möglich geweſen. Sie hätten in aller Eile die geſamten Fort- und Hafenanlagen photographiert und regiſtriert, ebenſo die Regierungsgebäude und die Eiſenbahnzonen. Man befürchtet in China, daß Japan die erſte Gelegenheit benutzen wird, um in die Provinz Kwantung einzufallen. Dieſe Provinz, in der Kanton liegt, hat ſich bisher immer gegenüber den Japanern als die feindlichſte erwieſen.

Zu Fuß ein Autorennen gewonnen

Ein ſeltſames Ende nahm ein Autorennen, das auf der amerikaniſchen Rennbahn von Shraig gefahren wurde. Bis zur letzten Minute führte der Italiener Stavetti mit mehr als 3 Runden Vorſprung, als wenige Dutzend Meter vor dem Ziel ſein Wagen nicht mehr weiterfuhr. Eine ſchnelle Unterſuchung ergab das Vorliegen eines Zündkerzendefekts. Kurz entſchloſſen ſprang Stavetti aus dem Auto und ſchob mit größter Anſtrengung den Wagen ins Ziel, wo er zwei Sekunden vor dem nächſten Konkurrenten eintraf. Stafetti wurde zum Sieger erklärt.

Rehbock und Wecker

Ein Förſter hatte mit großem Unbehagen beobachtet, daß ſein ſchönſter Rehbock allabendlich an einer beſtimmten Stelle und zu genau der gleichen Stunde ins Nachbarrevier hinüberwechſelte, um dort zu äſen. Es beſtand alſo die Gefahr, daß er eines ſchönen Tages „drüben" abgeſchoſſen würde. Um nun nicht täglich an der weit entfernt liegenden Stelle aufpaſſen zu müſſen, kam der Jäger auf eine originelle Idee. Er ſtellte ſeine Weckeruhr auf die beſtimmte Stunde ein und verbarg ſie an der Stelle des Wechſels. Tatſächlich erſchien der Bock gerade, als der Wecker zu ſchnurren anfing. Er ſtutzte erſchreckt und jagte dann in wilder Flucht davon. Am nächſten Tage wiederholte ſich das Schauſpiel noch einmal, aber dann wagte ſich der Bock nicht mehr an den ſchreckenerregenden Ort heran und äſte fortan lieber in ſeinem eigenen Gebiet.

Fußwanderung eines Storches

Ein Storch, der ſich in Worblingen (Baden) in Gefangenſchaft befand, entwich vor einiger Zeit ſeinem Pfleger und wurde ſechs Wochen ſpäter, wie die Vogelwarte in Sempach (Schweiz) berichtet, bei Thun in der Schweiz ſchwer krank aufgefunden. Der Storch, der infolge von Knochentuberkuloſe nicht flugfähig war, hatte trotzdem in den ſechs Wochen einen Weg von 150 Kilometer — täglich etwa 4 Kilometer — zu Fuß zurückgelegt. Dieſe Tatſache iſt um ſo merkwürdiger, als die Südweſtrichtung, in der die Wanderung erfolgte, mit der allgemeinen Zugrichtung der Störche in dieſer Gegend übereinſtimmt. Es iſt anzunehmen, daß die Drüſenentwicklung den Zugtrieb bei dieſem Storch ſo kräftig angeregt hat, daß er, ungeachtet ſeines körperlichen Defektes, denſelben Weg eingeſchlagen hat wie ſeine flugfähigen Artgenoſſen.

Analphabet als Aufsichtsrat

Immer noch herrſchen auf dem Balkan orientaliſche Zuſtände. Das hat man ſo recht wieder erfahren bei dem Prozeß, der ſich mit dem Zuſammenbruch der Niſcher Bank beſchäftigte. Tritt da als Angeklagter auch der frühere Aufſichtsrat der Bank, der ehemalige Tiſchlermeiſter Danilo Stefanovics auf, der über rieſige Vermögen „gewacht" hatte. Er ſelbſt erhielt einen Kredit von zwei Millionen Dinar von der Bank, woraufhin er 625 895 Dinar in Bankaktien anlegte und in den Aufſichtsrat gewählt wurde. Als man nun während des Prozeſſes den Herrn Aufſichtsrat aufforderte, eine Zahl zu leſen, verſagte er vollſtändig, und als er die Summe, die er in Aktien angelegt hatte, niederſchreiben ſollte, brach er zunächſt mehrere Bleiſtiftſpitzen ab, ehe er als einzige Zahl, die er kannte, eine krumme Eins zu Papier brachte. Die Wut der von dieſem Analphabeten „beaufſichtigten" Bankeinleger kann man ſich wohl vorſtellen.

Ein Robot bettelt

An einer Straßenkreuzung der 5. Avenue in Newyork iſt ſeit kurzer Zeit ein eigenartiger Bettler aufgeſtellt. Es handelt ſich um einen Maſchinenmenſchen, einen Robot, der mit Grammophonſtimme die Paſſanten anbettelt und für ein erhaltenes Geſchenk „Danke" ſagt. Dieſer Robot iſt von der Vereinigung abgebauter Büroarbeiter erworben und in Newyork aufgeſtellt worden; der Grund der Entlaſſung der Büroarbeiter war die Einführung von Robots in Betrieben, wo ſonſt Menſchen arbeiteten. Der ſymboliſche Bettler erhält von den Paſſanten ſo viel Geld, daß die andern Bettler ſich ſchon bei der Polizei über die Maſchinenkonkurrenz beſchwert haben.

Blinder Bildhauer modelliert Rockefeller

In der amerikaniſchen Oeffentlichkeit erregt ein Auftrag größtes Aufſehen, den Rockefeller jun. an einen Bildhauer vergeben hat. Der blinde Bildhauer James O'Neill ſoll nämlich Rockefeller modellieren, was für den Auftraggeber nicht ganz angenehm iſt, da der Bildhauer ihn nicht ſehen kann, ſondern ihm das Geſicht abtaſten muß. Rockefeller jun. ſoll ſich zu der Vergebung des Auftrages entſchloſſen haben, als er einige der meiſterhaften Skulpturen des Blinden in einer Waſhingtoner Ausſtellung geſehen hatte.

Wie kommt die Gurke auf den Apfelbaum?

In Leisnig wird ein „Naturwunder" ſehr beſtaunt, denn da wächſt auf einem ganz normalen ſchlichten Apfelbaum eine Gurkenpflanze, die jetzt eine große ſaftige Frucht trägt. Es handelt ſich hier nicht etwa um einen Züchtungsverſuch, der Nachahmung finden ſoll, ſondern man nimmt an, daß ein Vogel der Verbreiter des Samenkornes war, aus dem nun die Gurkenpflanze erwuchs.

Heitere BZ-Ecke

Der Chirurg

Eine amerikanische Geschichte

Die Sprechſtunde des berühmten Chirurgen war überfüllt. Von allen Städten des Landes trugen die Patienten ihre Leiden und ihr Leid hierher, Heilung erhoffend. Man mußte ſich Tage zuvor anmelden, oft auch dann noch unverrichteter Dinge ſich auf eine ſpätere Stunde vertröſten laſſen, wenn eine Operation auf Tod und Leben den Beiſtand des Chirurgen verlangte. Heute aber nahm alles ſeinen normalen Gang. Vor zwanzig Minuten war wieder ein Patient hinter der weißgepolſterten Doppeltür des Sprechzimmers verſchwunden; jetzt kehrte der Arzt zurück und ſagte: „Der nächſte bitte!"

Eine Dame erhob ſich. Sie ging mühſam die wenigen Schritte. Plötzlich rief eine Stimme laut und hart: „Sie ſind ein Pfuſcher, Herr Profeſſor!"

Alles hielt den Atem an, ſtarrte erſchrocken in die Ecke, aus der die Stimme kam. Ein Herr in mittleren Jahren ſaß dort und blätterte amüſiert in einer Zeitſchrift. Ohne aufzuſehen, mehr für ſich, mit einem leiſen Lächeln um den Mund, wiederholte er: „Sie haben ganz richtig gehört, Herr Profeſſor! Sie ſind ein Pfuſcher!" Der Chirurg hob ſeine Brille über die ernſt gefaltete Stirn.

„Wenn Sie betrunken ſind, kommen Sie bitte ein andermal in meine Sprechſtunde," meinte er ruhig.

„Ich bin nicht Ihr Patient — gottſeidank — ich bin nicht Ihr Patient!"

„Wollen Sie ſofort das Wartezimmer verlaſſen!"

Der Fremde faltete die Zeitſchrift gelaſſen zuſammen.

„Und ich behaupte, daß Ihnen alle Patienten unter dem Meſſer ſterben!"

„Hinaus!"

„Sie geben es zu?"

„Die Beſchuldigungen eines Betrunkenen intereſſieren mich nicht!"

„Ich bin nicht betrunken, Herr Profeſſor! Sämtliche Patienten ſterben in Ihrer Behandlung! Ich erkläre mich hier vor Zeugen bereit, meine Ausſagen ſchwarz auf weiß zu beweiſen."

Der Chirurg wurde bleich bis zu den Ohren. Seine Hand zitterte, was ihm noch nie im Leben geſchehen war. Er ſchluckte dreimal, bevor er die Kraft ſeiner Stimme wiederfand.

„Sie haben mich vor Zeugen beleidigt," ſagte er darauf. „Dafür werden Sie mir ſpäter Rechenſchaft geben. Jetzt kommt es mir darauf an, vor Zeugen zu beweiſen, daß Sie ein Lügner ſind!"

Er eilte in ſein Sprechzimmer und kehrte ſofort mit einem Buche zurück.

„Hier iſt die Liſte meiner Patienten die ich in den beiden letzten Jahren operiert habe. Ueberzeugen Sie ſich ſelbſt. Von neunhundertdreiundſiebzig Kranken, die ich operierte, ſtarben im ganzen nur acht. Das iſt noch nicht ein Prozent!"

Der Fremde hatte ſich erhoben. Betrachtete intereſſiert die Aufzeichnungen.

„Iſt das Ihr Ehrenwort?" fragte er ernſt.

„Ich gebe Ihnen mein Wort!"

„Danke. Das genügt mir. Ich bitte vielmals um Verzeihung!"

Der Fremde grüßte höflich und wollte ſich entfernen.

Der Arzt hielt ihn zurück: „Wäre es jetzt nicht an Ihnen, zu erklären, wie Sie zu Ihrer ungeheuerlichen Beſchuldigung gekommen ſind?"

„Gern! Ich weiß es von Ihnen ſelbſt."

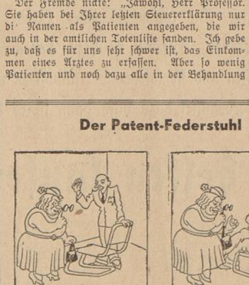
„Von — mir?"

Der Fremde nickte: „Jawohl, Herr Profeſſor. Sie haben bei Ihrer letzten Steuererklärung nur di Namen als Patienten angegeben, die wir auch in der amtlichen Totenliſte fanden. Ich gebe zu, daß es für uns ſehr ſchwer iſt, das Einkommen eines Arztes zu erfaſſen. Aber ſo wenig Patienten und noch dazu alle in der Behandlung geſtorben — glaubten wir einem Arzt von Ihrer Bedeutung doch nicht. Ich beſtätige Ihnen jetzt gern, daß Sie ein tüchtiger Arzt ſind! Beſtätigen Sie auch uns durch eine neue Steuererklärung, daß wir — eine tüchtige Behörde ſind!"

„Zerſtreut!"

Der Profeſſor, der ſeinen Regenſchirm nicht vergeſſen hat.

Der Patent-Federstuhl



Verboten

In einer Gemeinderatsſitzung ſtand einer, der es mit den Geſchicken der Gemeinde recht gut meinte, auf und ſagte: „Meine Herren, ich habe einen wichtigen Antrag zu ſtellen. Und zwar wegen des vielen Bettelns und Vagabundierens. Unſere Leute werden dauernd damit beläſtigt. Hier muß etwas geſchehen. Ich möchte den Herrn Bürgermeiſter bitten, das Nötige zu veranlaſſen."

Da meinte der Bürgermeiſter: „Ich ſtelle den Antrag zur Debatte; wer wünſcht das Wort?"

Da ſtand der Sattlermeiſter Gröber auf und ſprach: „Ich meinte, es wäre am geſcheiteſten, wir ließen am Ortseingang eine Tafel aufſtellen: ‚Das Betteln in dieſem Ort iſt bei dreißig Mark Strafe verboten'."

Hierauf rief ein anderer Gemeinderat: „Ganz gut; aber was machen wir, wenn der Bettler die dreißig Mark nicht zahlen kann?"

„Das iſt nicht ſo ſchlimm", ſagte der Bürgermeiſter, „da muß der Gemeindediener ſolange mitgehen, bis der Kerl die dreißig Mark zuſammengebettelt hat!" S. Kl.

*

Die Vorbereitungen

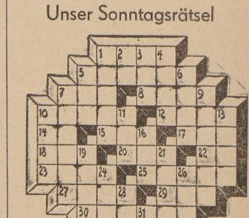
„Denken Sie nicht auch, junge Leute ſollten für die Ehe vorbereitet werden?"

„Aber gewiß doch! Ich bin ſchon immer dafür geweſen, daß man nur voll ausgebildete Truppen in eine Schlacht führen ſollte."

Ironiſch

Gaſt (zu einem Wirt, der das Reſtaurant vor 14 Tagen von einem andern übernommen hat): „Sagen Sie, Herr Wampert, haben Sie dieſes Backhuhn auch mit übernommen?"

Unser Sonntagsrätsel



Waagerecht! 1. Tierkörperteil, 5. europäiſche Hauptſtadt, 7. Heilverfahren, 8. weſteurop. Fluß, 10. Vermächtnis, 12. bedeutender engliſcher Dramatiker, 14. Tierprodukt, 15. Zufluß der Donau, 17. Bündnis, 18. Angſtgefühl, 20. Brennſtoff, 22. Kartenblatt, 23. Körnerfrucht, 25. Ausbildung zu körperlichen Fähigkeiten 27. früheres Längenmaß, 29. Mädchenname, 30. Salzwerk, 32. Haustier.

Senkrecht: 1. Kurort Tirols, 2. Feldmaß, 3. Stadt an der Donau, 4. geolog. Formation, 5. Teil des Schiffes, 6. Nebenfluß des Rheins, 7. männliches Wild, 9. bekannte Wüſte, 10. engliſcher Sagenkönig 11. Zeitabſchnitt, 13. Himmelsrichtung, 16. Gleichwort für Hausvater, Brotherr, 19. Papſtname, 21. Möbelſtück, 24. Vogel, 26. Gedichtsart, 28. bibl. Männername, 31. Verhältniswort.

Löſung unſeres Rätſels vom vorigen Sonntag

Waagerecht: 1. Roſa, 4. Affe, 7. Eloge, 8. Niet, 10. Rebe, 12. Ara, 13. Omen, 15. Muſe, 17. Enns, 19. Graz, 21. Ade, 22. Ruhe, 24. Mode, 26. Paſſe, 27. Ulan, 28. Elbe.

Senkrecht: 1. Rondo, 2. Bee, 3. Ilm, 4. Altan, 4. Agram, 5. Fee, 6. Ebene, 9. Ilmenau, 11. Baſtard, 14. ein, 16. Uhr, 17. Erlau, 18. Satan, 19. Gemſe, 20. Ziege, 23. Spa, 25. Oel.

Lange Jahre hat der Ozeanrieſe es mit ſeiner Kraft gegen jede Konkurrenz aufgenommen. Dann kommt der Tag, wo er zum alten Eiſen zu gehören ſcheint, weil er zu teuer arbeitet und auch in der Geſchwindigkeit nicht mehr mitkommt. Es gab eine Zeit, wo man den übriggebliebenen Wert zerſchlagen hätte. Die Zeit des Aufbruchs hat den beſſeren Weg gefunden, ihn nutzbar zu machen. Durch „Vorſchuhen" kann man zugleich die Geſchwindigkeit erhöhen, für eine große Zahl Paſſagiere Raum gewinnen und obendrein an Brennſtoff ſparen.

Mit ſolch einem Schiff iſt die deutſche Wirtſchaft zu vergleichen. Es kommt jetzt darauf an, Hilfskräfte zu finden und Erfindungskraft und -geiſt einzuſetzen, damit alles ausgenutzt wird. Der neue Staat hat ſchon viel getan. Er zeigt den Weg. Aber es bleibt für jeden einzelnen zur Erfüllung ſeiner Pflicht genug zu tun übrig. Für den Kaufmann und Fabrikanten im beſonderen heißt es, nicht nur Ware zu erzeugen, ſondern auch dafür zu ſorgen, daß ſie ihren Weg zum Käufer findet. Kunden lebendig machen — werben —, das iſt für ihn die Loſung des Tages!

Und der Erfahrene unter ihnen vertraut ſeine Werbung dem bewährten Helfer an. Er wählt die Anzeige in der Tageszeitung. Sie kommt in jedes Haus, in jede Familie. Sie iſt die Brücke zwiſchen Käufer und Verkäufer. Sie hilft zu ihrem Teil mit, den notwendigen Blutumlauf der deutſchen Wirtſchaft zu erhöhen und ſie wieder ſo kraftvoll zu machen, daß ſie jedem Anſturm gewachſen iſt; und wenn ein Werbemittel dazu hilft, dann iſt es die Zeitungsanzeige. Wirklich:

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen!

Unterweſer — Waſſerkante

Es herbſtet im Moor

Der letzte Starengeſang iſt nun verſtummt

Vorbei ſind die ſchönen Tage des Altweiberſommers. Erſtes Herbſtgold malt ſich im Laub der Birken und Erlen, der Linden und Obſtbäume. Der letzte Starengeſang in Baumkronen und Büſchen iſt nun auch verſtummt.

Nebelſchwaden, leicht und ſilberne, umfangen Wieſen und Weiden, Baum und Haus, Damm und Gräben bis tief in die Vormittagſtunden. Die letzten Heuwagen mit der Grummeternte kehrten heim in die Scheunen. Fruchtſchwer neigen die Spätſorten der Apfel- und Birnenſtämme Aeſte und Zweige in den Obſthöfen. In den Bauerngärten verblaßt die leuchtendſchöne Farbenſymphonie von Dahlien und Aſtern immer mehr. Die jugend- und ſommerfrohen Lieder der Melkerinnen ſind verklungen. Letzte Ernte — neue Saat.

Die hohe Zeit des Landmannes begann.

Pflügend ſtapft der Bauer hinter ſeinem Pflug. Schweigend tut er ernſte, ſchwere Arbeit. Scholle reiht ſich an Scholle. Die ſchwarze, humusſchwangere Moorerde harrt der Saat. Die ſchwielige Hand des Sämannes ſtreut den Samen für künftige Ernten. Hier weiß man noch nichts von Drillmaſchine und dergl. Ueberkommene Väterart und -ſitte beſtimmt noch das Tun. Manch frohes und derbes Scherzwort wechſelt hin- und herüber.

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Die Stadtgäſte des Sommers, wiſſend um die heimlichen, weniggegangenen Moorpfade, werden immer ſeltener. In den Abendſtunden ſingen helle Kinderſtimmen auf den Moordämmen das Lied von der Laterne, umſtrahlt und umgaukelt von dem ſchimmernden Licht der Fackeln. Und wenn die alten, lieben Klänge verhallt ſind, verlöſchen auch allmählich die Lichter in den Häuſern. Das Dorf verſinkt in tiefe Nachtruhe, nur manchmal unterbrochen von dem Rumpeln der Torfwagen, die mit ihrer Laſt der fernen Stadt zuſtreben.

Herbſtzeit im Moore!

Gilbhart — „reich am Gelben“

Mit Macht geht's nun dem Winter zu

Weinmonat oder Gilbhart — zwei treffliche, naturgegebene Namen für den Monat, der ſonſt die nüchterne Bezeichnung Oktober, das iſt achter Monat nach dem römiſchen Kalender, trägt. Weinmonat! Fröhliche Ernte der Trauben ſchon in alten Zeiten, aus denen der Name ſtammt. Wobei daran erinnert ſei, daß der Weinbau vor etwa ſechshundert Jahren ſich auf weit mehr Gebiete erſtreckte als jetzt, und ſelbſt in den öſtlichſten deutſchen Gauen in größeren Mengen angebaut wurde. Mit Zuſätzen von Honig, aromatiſchen Kräutern uſw. machte man dies nordiſche Gewächs ſchmackhaft. Die Kehlen waren allerdings damals auch nicht ſo verwöhnt wie heutzutage, und ſogar Thorner Wein ſoll einſt Rudolf von Schwaben gut gemundet haben.

Gilbhart, die andere deutſche Bezeichnung, erinnert an die dieſem Monat eigentümliche Erſcheinung, an das Abſterben der ſommerlich-grünen Natur, denn „reich am Gelben“. reich an gefärbten Blättern iſt jetzt der deutſche Wald, um mit der bunten Pracht des Herbſtes hinüberzuführen in den kahlen Winter. So finden wir auch die Bezeichnung 2. Herbſtmonat als Fortſetzung des erſten, des Septembers.

Mit Macht geht's auf den Winter zu. Mit ihm beſchäftigt ſich denn auch die Mehrzahl der Wetterregeln dieſes Monats: „Im Oktober Froſt und Wind, Januar Hörner gelind“. Und andererſeits heißt es: „Warmer Oktober bringt, fürwahr, uns ſehr kalten Februar“. Der Bauer wünſcht ſich Regen, denn: Bringt der Oktober viel Regen, iſt's für die Aecker von Segen“.

Im Volksglauben ſpielt der 16. Oktober, der St. Gallus-Tag, genannt nach dem Gründer des Kloſters St. Gallen, die größte Rolle. In der Landwirtſchaft ſollen mit dieſem Tage die Feldfrüchte abgeerntet ſein, denn „St. Gallen läßt oft ſchon Schnee fallen“. Das Vieh ſoll auch ſpäteſtens an dieſem Tage heimgetrieben werden. „Auf St. Gall — die Kuh in den Stall!“

Beginn der Ausſaat

In der Geeſtgegend iſt der Boden in günſtigem Zuſtand

In den Moorgegenden ſind die Kartoffeln noch grün und können vorläufig noch nicht geerntet werden, während man auf der Geeſt ſchon mitten in der Kartoffelernte iſt. Bei der diesjährigen Ernte konnte die Bodenbearbeitung früh vorgenommen werden. Der Raps iſt ſchon vor einiger Zeit eingeſät. Jetzt beginnt auch die Ausſaat des Wintergetreides. Auf der Geeſt iſt der Boden für die Ausſaat in günſtigem Zuſtand. Der Regen der letzten Woche hat die oberen Bodenſchichten gut angefeuchtet, ſo daß die Ausſaat auflaufen kann. Die tieferen Bodenſchichten ſind allerdings noch trocken und müſſen ſpäter noch viel Regen bekommen. In den Moorgegenden iſt genügend Feuchtigkeit vorhanden, ebenſo in den Marſchen.

Delmenhorst

Uebertragung des Staatsaktes. Wieder hat die Kreispropagandaleitung der NSDAP. Kreis Delmenhorſt, dafür Sorge getragen, daß, wie bei allen anderen großen Veranſtaltungen, der Staatsakt von allen Volksgenoſſen mitgehört und miterlebt werden kann. Aus dieſem Grunde iſt Gemeinſchaftsempfang angeordnet worden. In folgenden Gaſtſtätten kann die Rede gehört werden: „Haus der Deutſchen Arbeit“, in der „Harmonie“, im „Fitgerhaus“ und bei „Göcke am Tiergarten“. Ein Trinkzwang beſteht in dieſen Lokalen nicht.

*

Noch gut abgelaufen. An der Ecke Bremer- und Sykerſtraße ereignete ſich ein Unfall durch einen Zuſammenſtoß zwiſchen einem Motorradfahrer mit Sozius und einem Lieferwagen. Glücklicherweiſe kamen die Fahrer mit kleinen Hautabſchürfungen davon, wohingegen das Motorrad ſchwer beſchädigt wurde.

*

Beſtandene Prüfungen. Die pädagogiſchen Prüfungen haben nun ihr Ende gefunden. Unter den Kandidaten befanden ſich die Studien-Referendarinnen Frl. Berta Buſch-Delmenhorſt. Frl. Dr. Irmgard Hahnfeld-Delmenhorſt und Dr. Richard Buſchmann-Bremen. Alle drei Studienreferendare haben beſtanden.

Bassum

Die Apfelbäume bekommen wieder Knoſpen. Wenn nicht der herbſtliche friſche Morgennebel uns an die Tatſache erinnert, daß wir im Herbſt leben, könnte man annehmen, daß wir einem neuen Frühling entgegengehen. Man kann die wohl ſeltene Erſcheinung feſtſtellen, daß an geſchützten Stellen Aepfelbäume neue Knoſpen anſetzen, die bereits zur Blüte aufbrechen! Gewiß ein ſeltenes Naturereignis.

Osterholz

Geſegnetes Alter. Am heutigen Sonntag kann die Witwe Anna Schierenbeck geb. Dierks zu Oſterholz, Oewerweg 44, ihren 85. Geburtstag in körperlicher und geiſtiger Friſche begehen. Die Jubilarin ſtand als frühere langjährige Häuslingsbewohnerin ihren Bauern treu und brav zu jeder Stund hilfsbereit zur Seite. Sie wird an dieſem Tage mit ihnen zuſammen am Feſtzuge des Erntedankfeſtes teilnehmen.

Stuckenborstel

Der Bau der Reichsautobahn Bremen—Hamburg macht in hieſiger Gegend gewaltige Fortſchritte. An fünf verſchiedenen Stellen wird hier in zwei Schichten gearbeitet. Elektriſche Licht- und Kraftleitungen laufen jetzt neben der Autobahn her, in angemeſſenen Abſtänden ſind rieſige Scheinwerfer errichtet, damit die Arbeiten durch die früh eintretende Dunkelheit nicht behindert werden, ſondern bis ſpät in den Abend hinein fortgeſetzt werden können. Die Arbeiter, die nicht aus hieſiger Gegend kommen, werden von Bremen in großen Perſonenkraftwagen zu den hieſigen Bauſtellen gefahren und wieder abgeholt. Recht ſchwierig geſtalten ſich zum Teil die Arbeiten. An verſchiedenen Stellen muß die Moorerde mehrere Meter tief herangeſchafft, und die ſo entſtandenen Löcher müſſen mit Sand, der zum Teil recht weit hergefahren wird, ausgefüllt werden. Zwei kleinere Lokomotiven und ein Bagger ſind allein in dem Gelände nördlich der Landſtraße Bremen—Hamburg beſchäftigt. Verſchiedene Schwierigkeiten ſind außerdem noch zu überwinden: Ein Teil der „weißen Berge“ muß durchbrochen werden; kurz darauf wird der Bahnkörper Bremen—Hamburg überquert.

Warta
die Volks-Seife u. -Creme mit Hautnahrung
Preis 15 und 25 Pfg.
Einheits-Tube 25 Pfg.
Gebrauche Warta und Deine Haut bleibt gesund!

Der, der Verdens Ruhm begründete

Hauptmann Hamanns Abſchied — Eine ganze Stadt dankt dem Scheidenden

Ein Gefühl der Wehmut umſpielt den Herbſt-Renntag. Hauptmann Hamann, der verdienſtvolle techniſche Leiter des Verdener Rennvereins, ſcheidet aus Verden. Fünf Jahre führte er als Chef die 2. Batterie unſerer Reitenden Abteilung, länger ſchon, als ſonſt ein Hauptmann eine Batterie führt. Der ſcheidende Offizier, deſſen Wirken in Verden ſo überaus ſegensreich geweſen iſt, gab das Verſprechen, daß er auch an ſeinem neuen Dienſtſitz den Verdener Rennverein weiter wie in der bisherigen Weiſe betreuen wird. Das iſt eine freudige Gewißheit, die den Trennungsgedanken erträglicher macht.

Der Abſchied fällt ſymboliſch in die Zeit des Erntedankfeſt. Ja, Erntedank kann unſer Rennverein, können Stadt und Land, beſonders auch unſere Pferdezüchter begehen. Auf der Höhe des Erfolges ſteht der Verdener Rennverein angeſichts der genialen, zielbewußten und tatkräftigen Leitung durch Hauptmann Hamann. Was kühnſte Erwartungen kaum anzunehmen wagten, iſt inzwiſchen zur leuchtenden Tatſache geworden. Verdens Ruhm als Reiterſtadt iſt bis über deutſchen Grenzen, bis über den Ozean gedrungen. Wochenlang ſtand unſere Stadt mit ihren Turnieren im Spiegel der in- und ausländiſchen Preſſe. Volksgenoſſen, die von ihrer Verdener Heimat weit in die Welt gegangen waren, ſchrieben begeiſtert nach der alten Heimat und waren ſtolz, von Verdens Aufſtieg in der Weltpreſſe geleſen zu haben.

80 Jahre:
Die gute Kronenseife
Carl Ph. Kroning jr.
1854 — Bremen — 1934

Erntedankfeſt — auch für den Rennverein. Die völlig ſchuldenfreie Rennbahn — ein Werk des Scheidenden — ſteht im üppigſten Grün, in einer Zeit, wo Weſer- und Allerweiden unter der Dürre leiden. „Vorwärts zu neuen Erfolgen“ hieß es immer wieder, und begeiſtert ging Verdens Bevölkerung mit. Die Stadtverwaltung und die Kreisverwaltung nahmen regen Anteil an der Ausgeſtaltung des Sportplatzgeländes. Die Stadt baute eine allen Anſprüchen gerecht werdende Tribüne für das Stadion; der Rennverein baute eine nicht minder große Tribüne für den Rennplatz. Andere feſte Gebäude baute man für den Toto, für die Waage, für Sattelboxen. Aber auch gärtneriſch wurde viel getan, denn parkartig legte die Vereinsleitung den Rennplatz an. Die Stadt ſäumte das Sportplatzgelände mit einem Park, der ſeine Krönung durch den Denkſtein für den großen Feldmarſchall v. Hindenburg am Herbſt-Renntag erhalten wird. Mit Stolz führen wir Verdener unſern Beſuch hinaus nach dem Turnier- und Rennplatz.

Der Dank an Hauptmann Hamann iſt inzwiſchen von der geſamten Verdener Bevölkerung ausgeſprochen. In einem öffentlichen Aufruf wurde der Dank ausgeſprochen von der Arbeitsfront bis hinauf zu der Induſtrie- und Handelskammer Verdens. Möchte der Geiſt, der bisher die Verdener Bevölkerung aus Stadt und Land bezüglich der Unterſtützung der Sportplatzanlagen leitete, auch weiter herrſchend ſein, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu ſein.

Stade

Eine frühſächſiſche Marſchenſiedlung entdeckt. In einer Ziegelgrube bei Götzdorf entdeckte ein Ziegelmeiſter in der Ziegelerde zahlreiche Holzkohleſtücke und machte den zuſtändigen Kulturpfleger für vorgeſchichtliche Bodenfunde, Caſſau in Stade, Meldung. Die Grube wurde unterſucht und feſtgeſtellt, daß hier eine frühſächſiſche Siedlung aus der Zeit 300 bis 400 n. Chr. geſtanden haben muß. Bei weiteren Grabungen ſtieß man auf ein verkohltes Brett, zahlreiche Tierknochen und ſchließlich auch auf Scherben, an denen die Altersbeſtimmung der Siedlung möglich war. Die urgeſchichtlichen Funde in der Marſch ſind beſonders wertvoll für die Erforſchung der Küſtenſenkung und für die Frage nach dem Anfang des Kampfes, den unſere Vorfahren um die Eroberung und den Beſitz der fruchtbaren Marſch haben führen müſſen.

Hamburg

Feuer im Hamburger Hafen. Wie zu dem in den Ausrüſtungswerkſtätten der Hamburg-Amerika-Linie am Reiherdamm im Hamburger Hafen ausgebrochenen Brande gemeldet wird, kam das Feuer in einem Lager- und Packraum der „Hapag“ auf bisher ungeklärte Weiſe zum Ausbruch, das ſchnell größere Ausmaße annahm. Der Packraum, in dem Porzellan verpackt wurde, iſt vollkommen ausgebrannt. Das an den Lagerraum angrenzende Filmlager iſt nicht in Mitleidenſchaft gezogen. Die Feuerwehr gab aus fünf Rohren Waſſer und hatte nach dreiviertelſtündiger Arbeit das Feuer in der Gewalt. Zurzeit iſt die Feuerwehr mit den Aufräumungsarbeiten beſchäftigt. Wie hoch ſich der angerichtete Schaden beziffert, läßt ſich noch nicht überſehen.

Die Buchen von Ippenhorst

Eine Erzählung aus dem Niedersächsischen / Von Heinz Tischer

Wo zwiſchen Geeſt und Moor und Marſch der Boden mit dankbarem Platze geizt und nur ſo wenig feſten, fruchtſpendenden Grund beläßt, daß kaum noch ein Gehöft dem anderen einen roten Gruß vom Dache zuzuwinken vermag, liegt die Siedlung Ippenhorſt.

Moorbauern haben ſie einſt errichtet.

Nicht von heut auf morgen.

Unendliche Stille, beſchaulicher Frieden und ärmliche Genüge ſind die Zeichen dieſes vergeſſenen Daſeins, das die frieſiſchen Torfſtecher dort mit ihrer von Arbeit erfüllten Einſamkeit teilen.

Wie anderswo die Bauern nach Feierabend unter den Dorflinden ſitzen und den Tag und das Feld beſprechen, treffen ſich die Torfſtecher von Ippenhorſt unter neun Buchen, — den Opferbuchen, wie ſie ſo heißen. Sie ſtecken noch einmal, wenn die Sonne zur Neige geht, ihre ſelbſtgeſchnitzten Pfeifen an und blaſen mit Bedacht den Rauch vor ſich hin, wichtig und auf langſame Rede geſtellt. —

Mit Fremden und Wanderern, die wohl einige Tage verweilen möchten, haben ſie nichts im Sinn. Sie ſind vorſichtig mit ihnen, und gar mancher könnte deswegen meinen, ſie ſeien von unfreundlichem Stolz oder feindlicher Trägheit beſeſſen. Doch niemand weiß, was Abſonderliches ihnen von Mund zu Mund aus alter Zeit überliefert wurde, daß Sage und Wahrheit eine Scheu aufgerichtet haben, die jeder, der nicht in Ippenhorſt eingeboren wurde, zu ſpüren bekommt.

*

Als vor vielen, vielen Jahren Ippenhorſt zu mehr als fünf Gehöften aufgewachſen war, ſaßen die Alten eines Tages zu Rat und holten einen Lehrer ins Dorf, damit er die Rangen in allerlei nützlichen Künſten unterwies. Der Lehrer, betagt und gütig, gab jedem die Hand und brachte Sitte, Fleiß und Fertigkeit in die Kinder, und wenn Sonntag war, hielt er draußen vor dem Weideland, auf dem die zwei Kühe des Dorfes ein kärgliches und ſaures Futter biſſen, fromme Reden.

Das gefiel den Ippenhorſtern, daß ſie nun einen hatten, der ſo weiſe Sprüche ſagen konnte. Ein anſtändigen Kirl! — ſagten ſie und nickten einander zu. Sie verehrten ihn ſehr und kamen gern in der Frühe des Feiertags zum Rand der Weide, wo der Schatten von neun mächtigen uralten Buchen zu beſinnlicher Stunde einlud.

Dieſe neun Buchen, deren weitausladendes Laubdach den Ausblick gegen die Heide beſchloß und eine gewaltig anzuſehende Grenze war zwiſchen dem Werkbereich der Torfſtecher und einer unwirtlichen Oede, hatten ein graues, graues Alter. Witterſtürme und Jahreszeiten hatten ihnen mitgeſpielt, und der Lehrer, zu denen die Ippenhorſter alle „Jürg, — du“ ſagten, ſchätzte ihr Greiſentum auf mehr denn dreihundert Jahre. Sie glichen ſchier neun erfahrenen Recken, die die Rainwacht an der Heide hielten und die aus mancher Gewitterſchlacht breite Narben zurückbehalten hatten.

Vielleicht, daß ihr gewaltiges Alter Ehrfurcht gebot, — vielleicht, daß dieſe Ehrfurcht genährt wurde, weil nun ihr ſchon ſchütteres Blattwerk den Kirchenhimmel abgab, unter dem allfeiertags gar fromm geredet wurde. Die Torfſtecher jedenfalls zeigten ſtillſchweigend ein wenig Achtung für ſie, und niemandem unter ihnen wäre eingefallen, deren gewichtige Geſtalten zu prüfen, wieviel Scheite Brennholz ſie wohl abwürfen.

Des alten Jürgen Sinn indes ſtand nicht nach ſolcher Achtung, die jung und alt im Dorf für die Grenzbuchen übrig hatte. Er hatte vielmehr eine tiefe Liebe zu ihnen.

Man kann nicht ſo ſagen warum. Aber alte Bäume ſind wie alte Leute. Sie ſind erfahren und barmherzig. Wie wenn ſie das Leben kennen und ſeine Unbill in opferreichen Qualen hinter ſich bringen mußten, ſo ſtellen ſie ihre turmſchwere Geſtalt trotzbeinig und mit ausgebreiteten Armen gleichſam zum Schutz vor all das, was kleiner und geringer iſt als ſie.

Und das macht ihr Antlitz gütig.

Von Jahr zu Jahr wuchs des alten Jürgens Zuneigung zu den mächtigen Buchen. Und da er weder Frau noch Kinder hatte, noch irgendwelche Anverwandten, — ſo war es beinahe eine närriſche Liebe, die ihn ſchließlich auch beſtimmte, oft zu den Ippenhorſtern davon zu ſprechen.

Von Stund an aber wurde er ihnen fremd.

„Wie könnt wohl vaſtohn“, ſagten ſie zueinander, „dat dä Torfbur ſin Bodden und ſin Vieh levt. Do licht noch Sinn in! Aber Böhme, dä nich drägen (tragen) dohn, — dat is vorrelich (verrückt)!“ Und nur deshalb, weil ſie Jürgens Weisheit anerkannten im Deuten der Schrift und im Belehren ihrer Rangen, kam es nicht dahin, daß ſie gar noch über ihn lachten.

Da geſchah eines Tages ein Unheil.

Morſch und gebrechlich, wie die dreihundertjährigen Rieſen ſchon waren, kam von der dritten Buche zu ſpäter Nachtſtunde ein ſchwerer trockener Seitenarm heruntergebrochen und erſchlug die eine der beiden Kühe.

Als man am anderen Tag das zerſchmetterte Tier fand, gab es ein wehleidiges Trauern. Denn die Kuh war für teures Geld trächtig gemacht worden und ſollte die Mutter einer immer größeren und beſſeren Herde werden. Zum erſtenmal ſahen die Torfſtecher, wie ſehr die neun Buchen inwendig ſchon alterskrank und am Sterben waren, daß ſie dem Leben unter ihnen Gefahr brachten. Und ſie beſchloſſen, die Axt ſprechen zu laſſen.

Fünf Tage dröhnten die Schläge über die Heide.

Unter dem Geächz ihrer eigenen Schwere neigten ſich die Ippenhorſter Grenzbuchen und ſanken um. Ihr krauſes Zweigwerk zerbarſt zu Splittern.

Fünf Tage kreiſchten die Sägen.

Unter dem Reißen ihrer Zähne gingen neun wuchtige Leiber in ſaubere Stücke, Eine junge Eulenbrut purzelte dabei aus dem Innern.

Fünf Tage knarrten die trägen Torfkarren von der Weide herein ins Dorf. Dem jungen Pidder Kirſten wurde dabei eine Hand zerfahren.

Fünf Tage hackten die Beile auf den Klötzen herum, daß die Scheite kunſtgerecht würden. Und nach abermals fünf Tagen ſtanden die neun gewaltigen Buchen, verwandelt und entzaubert zu Brennholzbergen, vor den Gehöften und vor den Backöfen Ippenhorſts.

Doch als ſich der Herbſt des Jahres ankündigte und die Heide anfing, rot zu brennen, ſtarb auch der alte Jürg. —

Man war in letzter Zeit nicht mehr zufrieden geweſen mit ihm und hatte keinen Hehl daraus gemacht. Mit den Buchen, — das war ſchon keine Grille mehr. Wie er ſie verteidigte und wie er ſie behüten wollte! Nee, nee, — mit den Jürg, do ſtimmt wat nich! — ſeggten de Torfburn. Und als man ihn zu Grabe getragen hatte, da ſagten ſie es noch viel lauter: Nee, nee — mit den Buchen-Jürg do wär wat nich in Ordnung weſen! Und ſie winkten bei ſchiefem Kopf und gerunzelter Stirn mit ihren Händen ab, die ſo breit wie Spaten waren.

Da es einen eigentlichen Gottesacker in Ippenhorſt zu damaliger Zeit noch nicht gab, waren ein paar loſe Bretter zuſammengeſchlagen worden. In die hinein hatten ſie den Jürg gebettet und ihn — wie ſie es für Sitte und Anſtand erachteten — zwiſchen zwei der neun Baumſtümpfe geſenkt. Kaum, daß ſich ein Hügel über der Stelle erhob, wo der alte Jürg bei ſeinen geliebten Buchen nun ſchlief.

Winter und Sommer, Frühjahre und Herbſte kamen wieder, zehn oder zwanzig. Ippenhorſt ſank zweimal bei Moorbränden in Aſche.

Es entſtanden neue Katen und ärmliche Hütten, und über dem Unglück, das die Nachfahren der alten Torfbauern als das ſchrecklichſte Ereignis in der Geſchichte dieſer abſeitigen Siedlung noch ewig mit Bangen berührte, vergaß man, daß es einmal einen leibhaftigen Jürg, den Buchen-Jürg, gegeben hatte. Nach anderthalb Menſchenaltern, als Ippenhorſt wieder gemach und unter bitteren Mühen aufgewachſen war, klang es nur noch wie eine ferne Geſchichte, wenn die Aelteren unter den Torfſtechern den verſpielten und zu allerlei Wegelagereien aufgelegten Burſchen und Mädeln drohten: Paßt op! De Jürg geiht um! De Jürg, de hett neege (neun) bökene Arms. Domit ſleit he jo dot. Wat de Jürg wär, dat wär een Butenlandſchen (Auswärtiger) weſen. De hett all dat Swore (Schwere) öwer dat Dorf bröcht. Und wenn ji ju nich gewt (artig ſeid), dann kummt he und treckt jo in de Heid!

*

Unweit einer mageren Wieſe, von der im Dorf einige wiſſen wollten, daß ſie vor Zeiten zwei Kühen zur Weide gedient hatte, ſtanden neun junge Buchen. Sie ſtanden ſo gerade und aufrecht an der Grenze der Heide wie in einem Rain. Es mußte ſie jemand vor vielen Jahren angeſamt haben. Die Aelteren im Dorfe ſagten, daß ſei Jürg geweſen, der irgendwo in der Heide ſeine Höhle habe und die Kinder locke. Die Jüngeren ſagten: Wat ji mit jun dummen Jürg immer ok hewt! Und die Rangen erſt, die lachten und ſagten: Den Jürg, den ji meent, den jiwt et ja jornich!

Nachts, wenn ein Herbſtwind ging, mochten ſie zwar auch nicht vor das Dorf laufen zur Heide hin, — aber tagsüber trollten ſie bei den Buchen umher und hatten ihren Lärm und ihre Luſt. Des Hinnerks wittköppige Stine war eine wilde Rädelsführerin, und es gab niemand unter den Rangen, die gewünſcht hätten, ernſtlich ihre Freundſchaft zu verlieren. Sie war eine verſchmitzte Deern und heckte die ſchlimmſten Dinge aus.

Doch eines Tages beim Spiel, als ſie die eine der dreimal mannshohen Buchen erklettert hatte, ſtürzte ſie und blieb mit zerbrochenem Rückgrat im Graſe. Schreckensbleich und ohne Laut wandten ſich die Kinder fliehend zum Dorf. Und erſt am Abend, als der Hinnerk nach ſeiner Stine fragte, kamen ſie mit der Sprache heraus.

Lat de Bökens ſtahn! Warnten die Alten dem Hinnerk nach. Wenn ji darbi gaht, ward de Jürg wedder mit us ſin Weſen driben. He ward int Moro Füer ſtiften. De Jürg bringt Leed und Undög över us. Lat em! Lat em!

Hinnerk hieb dennoch zu.

Niemand half ihm. Er legte die Axt an den Wurzeln an, damit der vermaledeite Spuk von der Unvergänglichkeit der Jürg-Buchen für immer verſchwände. Und das Knirſchen des unerbittlichen Metalls im Miſchboden von Geeſt und Moor tat ſeinem Eifer und ſeinem Schmerz wohl.

Von weitem ſahen die Ippenhorſter, wie Hinnerk den Boden zerpflügte.

Wurzelſpuren ganz alter Bäume kamen ihm unter die Schläge, die er mit verhaltener Wut führte. Nach drei Tagen aber traf ſeine Axt auf ganz friſche Gebeine.

Hinnerk erſchrak zutiefſt.

Deutlich grellte das Geräuſch in ſeinen Sinnen nach, — das Geräuſch von ſolcher Berührung! Hinnerk bekam verängſtigte Augen, ließ Werkzeug und Arbeit im Stich und berichtete verſtört von ſeiner Entdeckung. Da wandten ſich alle Ippenhorſter ſo von dem Hinnerk ab, wie ihre Altvordern — der Sage nach — dem Jürg den Rücken gekehrt haben mochten, — doch diesmal aus rechtſchaffener Furcht . . .

Kommt heute ein Fremder nach Ippenhorſt, ſo findet er vor den Grenzen des ſtattlichen Dorfes im Niederſächſiſchen ſieben hohe Buchen, anſehnlich in Geſtalt und von geſundem Holz. Und daneben ſtehen noch zwei andere, die ſind bedeutend jünger als ihre ſtolzen Schweſtern. Jedem Vertrauten wird die Kunde zuteil, daß die Opferbuchen — wie ſie im Volksmund heißen — in beſorgter Pflege gehalten ſind und ein freundliches, beſinnliches Dach geben für feierliche Abendſprachen. Und fragt man nach dem ungleichen Wuchs, ſo heißt es: De ſöben, dat ſind dem Jürgen ſine. Und de twee, dat ſind der Stine und dem Hinnerk ſine.

Aber durch die ganze Gegend ſchwirren meilenweit die abſonderlichſten Dinge, die man ſich über die Ippenhorſter Buchen, ihre Geſchichte und Geheimniſſe viel zu gern und ausgeſchmückt erzählt.

ein echter Schaub-Weltempfänger für 169.-
Bali 35
Mit einem Griff zaubert Ihnen der Schaub Bali 35 die Sender Europas und Kurzwellenstationen der ganzen Welt in Ihr Heim. Elektrodyn. Lautsprecher, vorbildlich schönes Edelholzgehäuse, geeichte Vollsichtskala, hörfertig für Wechselstrom 169,—, für Gleichstrom 173,—. Überall vorrätig. — Verlangen Sie kostenlos die neuen Werbeblätter.
SCHAUB
G. SCHAUB, Apparatebauges. m. b. H., PFORZHEIM
Werksvertretung: Rahag Großhandelsgesellschaft elektrotechn. Erzeugnisse m. b. H., Hamburg 1, Ferdinandstr. 26

Elektroangriff 1934-1935

Sicherheit zuerſt!

Von Dipl.-Ing. Erich Junck

Ein erfreuliches, einheitliches Wollen durchdringt die Elektro-Wirtſchaft, die durch ihre Arbeitsgemeinſchaft für ganz Deutſchland einen Feldzugsplan gegen die Arbeitsloſigkeit entworfen hat, der unter dem Namen Elektro-Angriff während der Winter- und Sommerzeit 1934/35 durchgeführt werden ſoll. Die Träger dieſes Elektro-Angriffes ſind die Elektrogemeinſchaften. Die Elektrogemeinſchaft Bremen betrachtet es als ihre vornehmſte Pflicht, aufklärend zu wirken und der Volkswohlfahrt zu dienen. Sie will deshalb allen, die es angeht, zurufen: „Sicherheit zuerſt“.

Als vor 50 Jahren die elektriſche Beleuchtung in Deutſchland Eingang fand, wurde ſie allgemein für Luxus gehalten. Nur Weitblickende erkannten ſchon damals die Vorzüge des elektriſchen Lichts, das als einzige Lichtquelle ohne offene Flamme leuchtete und deswegen geringe Wärmemengen entwickelte. Die Weitblickenden erkannten die Ueberlegenheit dieſer Beleuchtungsart, die allein gleicherweiſe Schutz gegen die Gefahren der Dunkelheit als auch Schutz gegen Feuersgefahr bot. So nimmt es nicht wunder, daß das damalige Königliche Schauſpielhaus und die Reichsbank zu den erſten Kunden des E.-Werkes zählten.

Die Sorge für die Sicherheit ließ dann bald die Geſetze entſtehen, die ſeit Jahrzehnten als einzige Lichtquelle für den Theaterbetrieb das elektriſche Licht vorſchreiben. Allmählich brach ſich dann auch in der breiten Maſſe die Erkenntnis Bahn, daß das elektriſche Licht das ſicherſte und außerdem das ſauberſte, bequemſte und geſündeſte ſei.

Die meiſten Hausbeſitzer und Beſitzer elektriſcher Geräte glauben nun aber, wenn die elektriſchen Geräte, wie Lampen, Kochherde, Waſſerkocher, Bügeleiſen, Staubſauger, Heißwaſſerſpeicher uſw. in Ordnung ſind, daß nun alles für die Sicherheit getan ſei. Sie vergeſſen dabei jedoch, die elektriſchen Inſtallationsanlagen in ihrer meiſtens großen Verzweigtheit.

Da iſt zunächſt die Verteilungstafel mit den Sicherungen zu bedenken. Die Sicherung ſoll vorſchriftsmäßig die einzelnen Stromkreiſe ſichern und abſchalten, wenn zu große Stromſtärken auftreten. In einer ordnungsmäßigen Anlage kann ein Kurzſchluß keinen Schaden ſtiften, denn ehe ſich der Kurzſchluß zu einer Gefahrenquelle ausgewachſen hat, hat die Sicherung den Stromkreis unterbrochen. Deswegen müſſen die Sicherungen in Ordnung und auch ein kleiner Vorrat an Reſerveſicherungen vorhanden ſein.

Es genügt aber nicht, nur die Verteilungstafel mit ihren Sicherungen einerſeits und die elektriſchen Geräte andererſeits in Ordnung zu halten, ſondern auch die ſie verbindenden Leitungen. Und gerade die elektriſchen Leitungen ſind meiſtens unſeren Blicken entzogen. Während uns bei der Sicherung und den elektriſchen Geräten meiſtens ſchon der Augenſchein von deren ordnungsmäßigem Zuſtand überzeugt, iſt das bei den in den Wänden unter Putz liegenden elektriſchen Leitungen leider nicht möglich. Und es wiſſen vielleicht nur wenige von den etwa 20 000 Beſitzern elektriſcher im Kriege errichteter Anlagen in Bremen, daß die Leitungen in ihrer Wohnung aus ſchlechtem Kriegsmaterial beſtehen, deshalb leicht brüchig werden und Schaden anrichten können. Es kann daher nicht oft genug wiederholt werden, die elektriſchen Inſtallations-Anlagen in der Wohnung einmal gründlich von einem vom Elektrizitätswerk zugelaſſenen Inſtallateur daraufhin unterſuchen zu laſſen, ob die Leitung aus dem unbrauchbaren Zink oder aus dem vorſchriftsmäßigen Kupfer beſteht und ob die Iſolierung kriegsmäßig ſchlecht oder friedensmäßig gut iſt.

Schließlich und wahrlich nicht als Unwichtigſtes iſt neben der Sicherungstafel, den Leitungen und den Geräten auch der Anſchlußſchnüre, der Anſchlußdoſen und der Stecker zu gedenken. Wenn irgendwo elektriſch geſündigt wird, dann wird hier geſündigt. Und wenn ſchon einmal der Elektro-Inſtallateur im Hauſe iſt, dann ſoll man auch das Unzuverläſſige an den Anſchlußvorrichtungen, die am meiſten gebraucht werden, und deswegen am meiſten leiden, beſeitigen und alles in Ordnung bringen laſſen. Dieſer Unterhaltungspflicht ſollte ſich deswegen kein Wohnungsinhaber entziehen, weil im Schadensfalle nicht nur er, ſondern auch fremde Perſonen gefährdet werden können.

Die Herſtellung und Unterhaltung elektriſcher Anlagen koſtet aber Geld. Und da dieſes nicht immer in genügender Menge von den Beſitzern elektriſcher Anlagen zur Verfügung ſteht, hat die Elektrogemeinſchaft gemeinſam mit dem Elektroverein das Elektroſyſtem geſchaffen. Durch Elektrob kann man elektriſche Anlagen herſtellen, vergrößern und verbeſſern laſſen und elektriſche Geräte kaufen, jedoch die Koſten in bequemen Monatsraten mit den Stromrechnungen ſpäter einziehen laſſen.

Es iſt alſo den Bremern leicht gemacht, ihre Unterhaltungspflicht zu erfüllen und der Aufforderung: „Sicherheit zuerſt!“ zu genügen.

Sind alle elektriſchen Anlagen in Bremen in Ordnung, dann hat die erſte Welle des Elektroangriffes 1934/35 ihr Ziel erreicht.

Helft den Abſatz deutſcher Waren vergrößern!

Viele tauſend Hände von ſchaffenden deutſchen Volksgenoſſen warten darauf, daß ſie im Produktionsprozeß eingeſetzt werden. Dieſe Hände ſind willens, gute deutſche Ware herzuſtellen. Jeder, der den Abſatz der Ware vergrößern hilft, gibt dadurch ſeinen Volksgenoſſen Arbeit und Brot und damit Lebenshoffnung und Lebensglück.

Deswegen befürworte ich jede Tätigkeit, die den Abſatz deutſcher Waren vergrößern hilft.

Der Elektro-Angriff der Elektrogemeinſchaft gehört zu ſolcher Tätigkeit.

Der Treuhänder der Arbeit
für das Wirtſchaftsgebiet Niederſachſen.
Dr. Markert.

Licht iſt Leben!

Warum immer noch Petroleum?

Wenn jemand eine Abhandlung ſchreiben wollte über die praktiſchen Vorzüge unſerer heutigen Werkzeuge gegenüber den Steinzeit-Werkzeugen, würde man das als müßig und unnütz empfinden, denn ohne weiteres einleuchtende Selbſtverſtändlichkeiten brauchen ja nicht erſt lang und breit abgehandelt zu werden. Aehnlich empfindet man, wenn man die Vorzüge der elektriſchen Beleuchtung gegenüber dem Petroleumlicht darſtellen ſoll. Wenn auch erſt eine Spanne von wenigen Jahrzehnten uns von der Zeit trennt, da man ſich mühſam mit Petroleumlicht behelfen mußte, ſo bedeutet doch die elektriſche Beleuchtung dieſem gegenüber wohl kaum einen geringeren Fortſchritt, als ihn, um bei unſerem Ausgangsverſuch zu bleiben, unſere heutigen Werkzeuge gegenüber denen der Steinzeit darſtellen.

„Verdammt, die offne Kellertür!!“ —
„Ja, lieber Mann, wer kann dafür?
Elektriſch' Licht ſei installiert,
Auf daß ſowas nicht mehr paſſiert!

Elektriſches Licht — ein leichter Fingerdruck auf den Lichtſchalter gleich neben der Türe, und das Zimmer erſtrahlt in freundlicher Helligkeit. Welche Vorbereitungen und vielfältigen Hantierungen ſind dagegen nötig, bis die Petroleumlampe nur brennt. Da muß zunächſt dafür Sorge getragen werden, daß die Lampe überhaupt betriebsfähig iſt, d. h. es muß ein Vorrat Petroleum in der Küche vorhanden ſein — Vorſicht, daß nicht empfindliche Speiſen von dem üblen Geruch etwas abbekommen! — und nun gilt es alſo, zuerſt die Lampe zu putzen und zu füllen. Wenn ſie ſo gebrauchsfertig zur Stelle iſt, müſſen Streichhölzer herbeigeholt werden, um die Lampe umſtändlich anzuzünden. Den Brenner ein klein wenig zu hoch geſchraubt, und er beginnt zu blaken und zu rußen. Wie abſolut ſauber und geruchlos iſt dagegen das elektriſche Licht. Aber Unbequemlichkeit und Unſauberkeit ſind noch keineswegs die ſchwerſtwiegenden Nachteile der Petroleumlampe. Denken wir vielmehr an die Feuersgefahr. Wie vorſichtig muß man mit ihrem Licht umgehen, und wie ungeheuer zahlreich ſind trotz aller Vorſicht noch die Brände, die alljährlich durch umgefallene Petroleumlampen entſtehen, oder auch dadurch, daß die Flamme irgendwelchen feuergefährlichen Stoffen zu nahe kam. Das elektriſche Licht dagegen iſt feuerſicher. Das kleinſte Kind kann es ohne Gefahr ein- und ausſchalten, und auch feuergefährliche Stoffe dürfen unbeſchadet nächſt der richtig montierten elektriſchen Lampe lagern. Alſo Bequemlichkeit, Sauberkeit, Feuerſicherheit — wie verhält es ſich aber mit der Beleuchtungsgüte und Helligkeit der beiden in Frage ſtehenden Lichtquellen? Nun, die in ihrer Art beſte Normal-Petroleumlampe brennt im günſtigſten Falle nur etwa ebenſo hell wie die kleinſte elektriſche Normal-Lampen-Type, die 15-Watt-Lampe. Wie unzulänglich iſt aber ſolch ſpärliches Licht, und als ganze Beleuchtung noch gar, wenn auch nach Sonnenuntergang frohes, werktätiges Leben in Haus und Hof herrſchen ſoll, wenn man eine überall reinliche Wirtſchaft anſtrebt, Hygiene und Geſundheit für Menſch und, auf dem Lande, auch Vieh. Wir wiſſen heute auf Grund wiſſenſchaftlicher Unterſuchungen, wie weitgehend Arbeitserfolg, Sicherheit und Geſundheit, und nicht zuletzt Stimmung und Arbeitsfreude durch gute, reichliche Beleuchtung geſteigert werden. Schöne Lichtfülle überall, in allen Räumen und Nebenräumen von Haus und Wirtſchaft, als Allgemeinbeleuchtung oder Sonderbeleuchtung, wo und wie immer das Licht jeweils am zweckmäßigſten erſcheint — in dem mit elektriſcher Inſtallation verſehenen Hauſe wird dieſes Beleuchtungsideal zur Wirklichkeit. Und der Koſtenpunkt? — Die Koſten des elektriſchen Lichtes ſind heute nur etwa ein Drittel ſo hoch wie die der entſprechenden Petroleumbeleuchtung! Warum alſo immer noch Petroleum? Nur aus mangelnder Ueberlegung oder Scheu vor der Inſtallation iſt die Petroleumverwendung noch zu erklären. Die Anlage des elektriſchen Lichtes läßt ſich aber überall mit Leichtigkeit durchführen, und die Koſten machen ſich fraglos ſehr ſchnell bezahlt durch Zeitgewinn und Arbeitserleichterung in der Wirtſchaft, ſowie durch Verſchönerung und Verbeſſerung des Lebens in jeglicher Hinſicht. Alſo endgültig fort mit der Petroleumlampe! Ihr Platz dürfte heute wirklich nur noch im Muſeum ſein, nicht anders, wie es bei den oben erwähnten Steinzeit-Werkzeugen der Fall iſt.

Schadenverhütung in Küche und Kammer

„Geiſtesgegenwart in der Küche“ oder ſo ähnlich betitelt ſich manches Feuilleton in den Frauenzeitſchriften, darin praktiſche Ratſchläge erteilt werden, wie man angebrannte, verſalzene oder ſonſtwie verunglückte Speiſen und Gerichte mehr oder weniger „retten“ kann. Ein noch wichtigerer Rat iſt vielleicht der, daß man in erſter Linie nach Kräften darauf bedacht ſein ſoll, derartige Küchenunfälle zu verhüten, und einer der guten, den wir hier weiſen wollen, heißt: Beleuchtet die Küche gut! Denn auf das Konto unzulänglicher Beleuchtung iſt ganz zweifellos ein großer Teil all dieſer mißratenen Speiſen zu verbuchen, ebenſo manche andere Küchenkataſtrophe, Geſchirrbruch, Verletzungen uſw. Die Küche iſt auch heute noch im allgeminen der in bezug auf Beleuchtung ſtiefmütterlichſt behandelte Teil der Wohnung, abgeſehen; vielleicht von den oft ganz und gar unbeleuchteten Nebenräumen. Selbſt in ſonſt recht modern ausgeſtatteten Küchen trifft man noch häufig als einzige Beleuchtung die lichtſchwache, blendende Klarglaslampe an. Kein Sonderlicht am Herde, keines am Spültiſch, noch am Küchentiſch. Beim Hantieren an dieſen Plätzen hat die Hausfrau unausbleiblich ihren eigenen Schlagſchatten auf der Arbeitsfläche, was naturgemäß erhöhte Anſtrengungen bedeutet und nur allzuoft die erwähnten mißlichen Folgen zeitigt.

Und doch iſt es ſo einfach, die Küche wirklich gut und zweckmäßig zu beleuchten: eine Glühlampe von mindeſtens 100 Watt in blendungsfreier Opalglasleuchte, als Mittelbeleuchtung, wird den Küchenraum gleichmäßig hell und behaglich machen; zuſätzlich, als Arbeitsbeleuchtung am Herd und am Spültiſch, unter Umſtänden auch am Küchentiſch, je eine blendungsfreie Wandleuchte mit einer Glühlampe von 40 Watt — damit dürfte ein ſchnelles, ſicheres Arbeiten gewährleiſtet ſein.

Ein Teil der Küche iſt gewiſſermaßen auch die Speiſekammer. Man vergeſſe auch hier keinesfalls, eine elektriſche Leuchte anbringen zu laſſen, zugunſten der Reinlichkeit, der beſſeren Ueberſicht und der bequemeren Greifbarkeit aller dort lagernden Vorräte.

Beleuchtung in Werkſtatt und Büro

Da die meiſten menſchlichen Arbeiten vom Sehen abhängig ſind, iſt eine genügende Stärke der Beleuchtung Grundlage guter Arbeitsleiſtung.

Dieſe Erkenntnis wird leider von vielen Betriebsleitern außer acht gelaſſen oder zumindeſt als unwichtig behandelt.

Die Stärke der Beleuchtung richtet ſich in Arbeitsräumen nach der Art der Arbeit und des Arbeitsgutes.

Man trifft heute leider nicht oft auf gute und wirtſchaftliche Beleuchtungsanlagen, wenn man einen Gang durch die verſchiedenen Betriebe macht. Der tiefere Grund ſcheint darin zu liegen, daß viele Menſchen glauben, eine ſolche Beleuchtungsanlage ganz nach ihrem perſönlichen Geſchmack geſtalten zu dürfen. Es iſt den meiſten alſo nicht klar, daß die Beleuchtung in Werkſtatt und Büro zu einem der wichtigſten Werkzeuge gehört.

In Wirklichkeit ſind die Leuchtenanordnung, deren Lichtleiſtung und Verteilung von ſo verſchiedenartigen Faktoren abhängig, daß man immer einen wirklich berufenen Fachmann mit der Ausführung der Lichtanlage betrauen ſollte. Nachträgliche Umänderungen der Anlage ſind meiſt die unausbleibliche Folge einer nur nach dem Gefühl hergeſtellten Inſtallation. Die Umänderung ſelbſt iſt dabei nicht einmal die unangenehmſte Begleiterſcheinung, ſondern vielmehr der ziffernmäßig gar nicht erfaßbare und in großen Betrieben unter Umſtänden rieſige Verluſt an weniger geleiſteter Lohnarbeit, der durch ungeeignete Beleuchtung entſtand.

In jedem Betriebe ſollte ſchließlich darauf geachtet werden, daß die einmal geſchaffene richtige Beleuchtungsanlage pfleglich behandelt wird. Durch Ablagerung von Staub wird die Durchläſſigkeit und Reflexion der Leuchten beeinflußt; die hierdurch bewirkte Beleuchtungsabnahme kann in einem normal benutzten Raum bereits nach vier Wochen rund 25 Prozent betragen. Die regelmäßige Reinigung der Leuchten, die durch bequeme Zugänglichkeit erleichtert werden ſoll, ſchützt demnach vor erheblichen Lichtverluſten.

Achtung!

Hausbeſitzer, denkt an eure Pflicht und beleuchtet die Hausnummern! Denn damit erfüllt ihr erſtens eine ſelbſtverſtändliche Pflicht unſerer Zeit, zweitens handelt ihr im Sinne des Arbeitsbeſchaffungsprogramms der Reichsregierung, und drittens dient ihr damit der Allgemeinheit wie euch ſelbſt. Schließlich ſind Neuerungen, die ſich für wenig Geld am Hauſe anbringen laſſen, nicht nur für Neubauten da.

Wo fehlt's?

Von Dipl.-Ing. E. Lektrob

Wo fehlt's? Das iſt die Frage, die meiſtens erſt dann geſtellt iſt, wenn das Licht bereits aus iſt. Darauf erfolgt dann oft die mehr voreilige als durchdachte Antwort: „Kurzſchluß“. Dieſe Antwort wird von den Nichtfachleuten gegeben, die durch Anwendung des einzigen Wortes, das ſie aus der Elektrotechnik kennen, ſich den Anſchein eines Fachmannes geben wollen. Wenn man ſie aber fragt, was denn eigentlich ein Kurzſchluß ſei, dann wiſſen ſie keine Antwort. Und ſo wird häufig der Mangel an Kenntnis durch das Wort „Kurzſchluß“ erſetzt

Uebrigens habe ich vergeſſen, zu erwähnen, daß kurz nach dem Verlöſchen des Lichtes häufig ein herzhafter Fluch ausgeſtoßen wird. Jahrelange Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß durch das Fluchen das Licht nicht wieder leuchtet. Nur zweckmäßiges Handeln kann hier helfen. Einſichtige rüſten ſich deshalb mit einer Kerze aus und begeben ſich zu den Sicherungen. Wird nun feſtgeſtellt, daß eine Sicherung „durchgegangen“ iſt, dann fehlt es meiſtens an Erſatzſicherungen. Denn wer kauft ſich etwas, das er nicht unmittelbar gebraucht! Iſt ausnahmsweiſe eine Erſatzſicherung vorhanden, ſo wird ſie an Stelle der durchgebrannten Sicherung eingeſetzt (wenn ſie paßt!). Nun geht auch dieſe Sicherung durch.

Bevor man handelt, wird man ſich jedoch die Frage vorlegen: „Warum iſt wohl auch die zweite Sicherung durchgegangen?“ Die Urſache kann nur eine derartige Erhöhung der Stromſtärke geweſen ſein, die Wärme genug entwickelt hat, um den Schmelzfaden der Sicherung zum Schmelzen zu bringen. Die zu hohe Stromſtärke kann durch zu große Belaſtung des betroffenen Stromkreiſes oder gar durch einen Kurzſchluß hervorgerufen ſein.

Wir begeben uns daher auf die Suche, und ſiehe da! Wir finden, daß unſere fleißige Minna noch den Reſt der Wäſche geplättet und auf einmal ſo etwas wie Funken geſehen hat, und dann war das Licht aus. Nun müſſen wir alſo die Urſache der zu hohen Stromſtärke beſeitigen. Wir ziehen daher — bei immer noch ausgeſchalteter Anlage — den Stecker aus der Steckdoſe und trennen dadurch das Bügeleiſen mit ſeiner Zuleitung von der elektriſchen Anlage.

Haben wir nun keine Erſatzſicherung mehr, ſo müſſen wir unſeren Inſtallateur anrufen, deſſen Anſchrift und Anruf wir auf einer Karte vermerkt haben, die in der Nähe des Zählers oder unſeres Fernſprechapparates befeſtigt iſt. Leider iſt es aber bereits ſo ſpät abends, daß unſer Inſtallateur nicht mehr erreichbar iſt. Um aber Licht zu erhalten, rufen wir in unſerer Not die Störungsſtelle des Elektrizitätswerkes (Fernruf: W. 840 41) an, deren Dienſt zwar uns 1 Mark koſtet, die dafür aber Tag und Nacht wacht und deswegen für uns immer erreichbar iſt. Nun kommt der Fachmann von der Störungsſtelle, hat die paſſende Sicherung mitgebracht und ſchraubt ſie an Stelle der durchgebrannten Sicherung ein.

Aber um eine ſolche ungewollte Dunkelheit künftig zu vermeiden, wollen wir ihre Urſache kennenlernen. Wir bitten deshalb den Mann von der Störungsſtelle des Elektrizitätswerkes, uns zu erklären, warum das Licht ausging, wenn es am Bügeleiſen der fleißigen Minna funkte. Wir unterſuchen nun gemeinſam mit ihm die Leitung, die die Wandſteckdoſe mit dem Bügeleiſen verband. Ueber dieſe Zuleitung hat ſich übrigens ſchon immer unſere ordnungsliebende Großmutter geärgert, denn die Leitungsſchnur war immer „geribbelt“. Nun erzählt uns der Elektrizitätsmann, daß die nicht in Ordnung gehaltenen Leitungen, durch das dauernde Hin und Her des Bügeleiſens ſich gegenſeitig durchgeſcheuert hätten, bis die äußere Hülle und die innere Iſolation nicht mehr vorhanden war. Dann hat ſich die Elektrizität, anſtatt einen ordnungsmäßigen Stromkreis durch den Heizkörper des Bügeleiſens zu bilden, durch die Unordnung der beiden nebeneinander ohne Iſolierung liegenden Leitungen einen kürzeren Weg gebahnt. Die Energie hat alſo, anſtatt den langen, aber ordentlichen und nutzbringenden Weg zu nehmen, die Unordnung benutzt, um einen unordentlichen, kurzen und ſchädlichen Stromkreis zu ſchließen. Die Urſache eines derartigen kurzgeſchloſſenen Stromkreiſes nennen wir Kurzſchluß. Und, ſo ſagt uns der Elektrizitätsmann, wenn nun durch den Kurzſchluß die Stromſtärke ſo groß wird, daß die Sicherung durchſchmilzt, dann hat ſie ihren Zweck erfüllt. Dann ſchaltet ſie den vom Kurzſchluß betroffenen Stromkreis aus und verhindert jede weitere Gefahr. Deswegen müſſen die elektriſchen Anlagen und vor allem die Sicherungen ſtets in Ordnung ſein, ſagte der freundliche Elektrizitätsmann, nahm ſeine Mütze und verſchwand mit einem „Heil Hitler“ wieder ins Dunkel der ſtürmiſchen Herbſtnacht.

Gebt auch dem Hausboden elektriſches Licht.

OSRAM

Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe iſt in den Elektro-Fachgeſchäften erhältlich.

2

Beleuchtungswinke

Werbung — auch nach Ladenſchluß

Im Zeichen der Arbeitsbeſchaffung ſind wir alle beſtrebt, längſt notwendige Inſtandſetzungsarbeiten und Verſchönerungen ausführen zu laſſen. Insbeſondere iſt dieſe erfreuliche Tendenz bei der Geſchäftswelt fühlbar geworden.

Unwillkürlich drängt ſich da jedem Geſchäftsinhaber der Gedanke auf, das dafür verwendete Geld möglichſt nutzbringend anzulegen, ſei es, daß durch möglichſt geſchmackvolle Geſtaltung der Verkaufsräume ein neuer Werbefaktor geſchaffen wird, oder, daß durch überſichtliche Gliederung der umzubauenden Verkaufsräume organiſatoriſche Verbeſſerungen erzielt werden.

Stehen beſchränkte Geldmittel zur Verfügung, ſo beſteht leicht die Gefahr, daß überhaupt nichts erneuert oder verbeſſert wird, da man ſich fürchtet, eine Neugeſtaltung vorzunehmen, die noch Nachforderungen an die zur Verfügung ſtehende Kaſſe ſtellt. Dabei wird ein wichtiges Gebiet überſehen, das mit verhältnismäßig geringen Mitteln grundlegende Aenderungen der Verkaufskraft im günſtigen Sinne hervorzurufen imſtande iſt: die Beleuchtung!

Ueber die jeweilig günſtigſte Ausgeſtaltung der Beleuchtung mit einfachen Mitteln kann heute ein geſchulter Inſtallateur raſch Auskunft geben, wobei beſonders die Faktoren Blendungsfreiheit, Beleuchtungsgüte und Wirtſchaftlichkeit berückſichtigt werden müſſen.

Beſondere Beachtung dürfte in dieſem Zuſammenhange die Beleuchtungsanlage im Schaufenſter verdienen, das als Werbefaktor erſter Ordnung anzuſehen iſt.

Aber auch allen den Geſchäftsinhabern, die ſchon früher die Wichtigkeit guter Beleuchtung erkannt und auf ihr Geſchäft praktiſch angewendet haben, bleibt eine Art weiterer Werbung durch Licht im Sinne produktiver Arbeitsbeſchaffung übrig: Sorgfältig angeſtellte Zählungen haben ergeben, daß insbeſondere nach Geſchäftsſchluß beleuchtete Schaufenſter eine ſtarke Anziehungskraft auf Straßenpaſſanten ausüben. Die Zeit ſcheint hier eine große Rolle zu ſpielen; iſt doch der Menſch nach Ablauf ſeines Tagespenſums beſchaulicherer Stimmung hingegeben.

Es wurde zum Beiſpiel beobachtet, daß an dem Schaufenſter eines eleganten Ladens, das abends gewöhnlich dunkel war udn nur durch das Streulicht einer Straßenlaterne beleuchtet wurde, 3,8 Prozent der Vorübergehenden ſtehenblieben, und daß ſich dieſe Zahl auf 28,8 Prozent erhöhte, als man die Schaufenſterbeleuchtung in Betrieb ließ.

Dieſe angenehme Werbewirkung trifft nach einer großen Anzahl von Erhebungen auf Schaufenſter aller Geſchäftszweige zu. So wurden Steigerungen der ſtehenbleibenden Intereſſenten vom vier bis zweiunddreißigfachen feſtgeſtellt!

Dieſe Zahlen ſind ſo verblüffend, daß kein Geſchäftsinhaber zögern ſollte, durch eine einfache Schalterdrehung die Ankurbelung ſeines Unternehmens zu betätigen. O—.

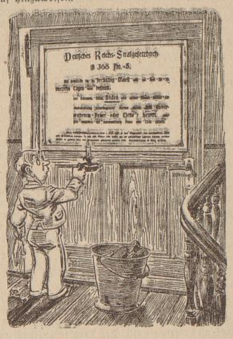
„Kleiner Mann, was nun?“

Ja, da ſteht man nun, in der Hand den Leuchter und die Bodenſchlüſſel und einem gegenüber die Strenge des Geſetzes: „—oder Haft bis zu 14 Tagen wird beſtraft, wer mit unverwahrtem Feuer oder Licht . . .!“ Alſo, was darf man eigentlich mit auf den Boden nehmen, wenn man etwas ſehen will? Eine Laterne? Wer hat heuzutage noch eine Laterne? Auf dem Lande ſoll es ja hier und da noch welche geben — aber in der Stadt?

Ein erlöſenderGedanke: die hiſtoriſche „Küchenlampe“, die ſo lieblich nach Petroleum duftet, die die Finger auf 24 Stunden parfümiert und die herrlichſten Fettflecke macht! Aber mit ihr kommt man wenigſtens nicht mit dem Geſetz — 60 Mark oder 14 Tage Haft! — in Konflikt! Oder doch? — Da iſt doch noch ſo eine Fußnote — wahrhaftig! Auch die Petroleumlampe iſt ſtreng verboten! Kleiner Mann — oder kleine Frau — was nun?

Es bleibt die elektriſche Taſchenlampe, deren Batterie aber bei längerem Suchen oder Kramen durch die lange Brennzeit ſtark beanſprucht wird. Oder — und das iſt der einzig richtige Weg zwecks Vermeidung von Verſtößen gegen den Geſetzesparagraphen — ein ernſtes, ſehr ernſtes Wort mit dem Hauswirt wegen der elektriſchen Beleuchtungsanlage des Bodens.

Keinem Mieter kann es verübelt werden, wenn er ſich auf den Standpunkt ſtellt, daß der Hauswirt für eine gefahrenfreie elektriſche Bodenbeleuchtung zu ſorgen hat, und daß da, wo der Hauswirt ſie trotz der verhältnismäßig geringen Koſten nicht anbringen läßt, Leben und Eigentum des Mieters durch den Leichtſinn jedes Unvorſichtigen gefährdet iſt. Ein Haus, das keine elektriſche Beleuchtung in den Bodenräumen beſitzt, iſt rückſtändig, wenn es auch ſonſt elektriſche Beleuchtungen aufweiſt. Wenn der Hauswirt ſelbſt nicht an dieſe Notwendigkeit denkt, iſt es Sache der Mieter, ihn immer wieder darauf hinzuweiſen. O—.



In der Speiſekammer

„Küche und Kammer“ gehört zur Familie jener Wortpaare, die im Volksmunde eng zuſammenhängende Begriffe ſinnfällig bezeichnen. An die Küche grenzt unmittelbar die Speiſekammer, der notwendige Vorratsraum für alles, was im Haushalt zur Ernährung gebraucht wird.

Die gute Beleuchtung der Küche, die der Hausfrau ihre Arbeit ſo ungemein erleichtert, iſt heute erfreulicherweiſe ſchon eine Selbſtverſtändlichkeit. Aber die Speiſekammer hat meiſtens gar keine Beleuchtung. Wem iſt die Schuld an dieſem offenbaren Mangel zuzuſchieben? Der Gedankenloſigkeit des Bauunternehmers oder der zu geringen Initiative der Mieter, die doch ſchließlich beim Verlegen der Leitungen in einem Neubau auch ein Wort mitzureden hätten.

Aber Verſäumtes läßt ſich ja nachholen. Jede Hausfrau wünſcht ſich ſicher elektriſche Beleuchtung der Speiſekammer und nur die Scheu vor den Koſten der nachträglichen Inſtallation mag ſie von der Erfüllung dieſes Wunſches abhalten. Hier muß geſagt werden, daß die Koſten für die Beleuchtungsanlage in der Speiſekammer keineswegs ſo hoch ſind, wie die Hausfrau zu glauben ſcheint. Genügt doch hier eine billige Deckenleuchte, und die Abzweigung mit Schalter von der Küchenleitung iſt in den meiſten Fällen nur kurz. Man wende ſich an den Inſtallateur und wird überraſcht ſein, wie preiswert die Einrichtung der Speiſekammerbeleuchtung ſein kann.

Radio-
Anlagen
aller führenden
Marken
MUSIK u. RADIO HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
DOMSHEIDE 233 76
Besichtigen Sie unsere
große Ausstellung

Innere Stadt

Franz E. Huskamp
Beleuchtungskörper und Radio
Wegesende 5 — Domsh. 258 51

Hoch- u. Niederſpannungsanlagen
Heiſe & Eſchenburg
Geeren 10/12 — Rol. 1375 u. 2856

Chr. Baldewein & Co.
Beleucht.-Körper u. Elektro-Inſt.
Am Wall 165 — Domsh. 292 08

Elektro-Meyer
Inh. Heinr. Meyer
Inſtallation u. Beleuchtungskörper
Am Wall 137 — Domsh. 266 10

J. E. Neddermann
Elektro-Inſt. — Rembertiſtraße 9
(beim Biſchofstor) — D. 291 81

Hermann Uhlig
Einrichtung elektriſcher Anlagen
Sandſtraße 3 — Domsh. 256 30

Ing. Rudolf Schultzen
Fachgeſch. f. Radio u. Elektrotechnik
Rembertiſtraße 56 — D. 261 04

Wilhelm Bodes
Elektro-Inſtallateur
Rembertikirchhof 1 — Roland 3084

Johann Albers
Inſtallations-Geſchäft
Grünenweg 10 — Domsh. 236 80

Karl Kiſſing & Co.
Bremen, Georgſtr. 61 — W. 851 04
Volta-Salus-Kundendienſt
Reparatur, Erſatzteile u. Zubehör

H. Lüntzmann,
Elektrotechniſches Geſchäft
Bremen, Fedelhören 82 D. 281 13

Heinrich Ringe
Eiſenwaren u. Elektro-Artikel
Wachtſtraße 30 — Domsh. 257 62

Radio-Haus Zentrum
Inhaber Hugo Sewing. Aelteſtes Radio-Spezial-Geſchäft am Platze
Papenſtraße 13 a — Domsh. 297 13

Oſten

Fr. Simon
Elektriker
A. ſchwarzen Meer 96 — H. 419 30

Julius Nührenberg
Inh. L. Arps. Elektro-Inſtallation
Hamburgerſtr. 29 e — H. 413 22

G. Peterſen
amtl. anerk. Inſtallations-Geſchäft
Verdenerſtr 48. — Hanſa 404 55

Alois Hackl
amtl. anerk. Inſtallations-Geſchäft
A. ſchwarzen Meer 19 — H. 418 19

Oſtertor

Egon Freyberg
Elektro-Inſtallation und Radio
Vor dem Steintor 51 — H. 430 13

Heinrich Embde
Elektro-Inſtallation
Goetheſtraße 27 — Hanſa 415 70

Johannes Hartmann
amtlich anerkannter Inſtallateur
St. Pauli-Str. 20 — D. 263 85

Wilh. Brinkmann
Olgaſtraße 1 a — Hanſa 405 23

Theodor Störmer
Inſtallation und Radio
Schmidtſtraße 40 — Hanſa 414 64

Der gute elektriſche Hausanſchluß gibt Ihnen ein Gefühl der Sicherheit!

Haſtedt

H. & E. Tölke
Inſtallation — Beleuchtungskörper u. elektr. Apparate. Zeppelinſtr. 10
Quintſchlag 27 — Hanſa 443 28

Walter Beinßen
Haſtedter Heerſtraße 260

Chr. Hartmann
Haſtedter Heerſtr. 443 — H. 446 34

W. Karl Ahlers
amtl. anerk. Inſtallations-Geſchäft
Föhrenſtraße 26 — Hanſa 430 94

Hemelingen

Leopold Bothe
amtl. anerk. Inſtallations-Geſchäft
Hemelingen, Langenſt. 9. H. 402 27

Findorff

Erwin Hoopmann
Inſtallation und Radio
Buſchſtraße 67 — Weſer 819 97

Heinrich Cordes
Klempnermeiſter u. Elektrotechnik.
Sommerſtraße 7 — Weſer 816 20

Friedr. Ottilige
Eiſenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Hemmſtraße 183/85 — W. 821 27

Otto Klaus
Radio — Elektrotechnik
Worpswederſtr. 78 — Weſer 819 20

Rudolf Hölken
Elektromeiſter
Admiralſtraße 146 — Weſer 819 21

Joachim Lomberg
Elektriker
Schwarzburgerſtr. 46 — W. 821 26

H. Früchtenicht
Goeſſelſtraße 54 — Weſer 817 53

W. Brüggemann & Sohn
Klempner
Herbſtſtraße 72 — Weſer 818 83

Elektro- und Radio-Haus
Willi Rothe
Plantage 41 — Weſer 818 10

Theodor Rüber
Elektro — Radio — Reparaturen
Andreeſtraße 33 — Weſer 850 73

Doventor

B. Kedenburg
Elektriker
Steinhäuſerſtr. 42 — Weſer 849 01

Robert Henkel
amtl. anerk. Inſtallations-Geſchäft
Karolinaſtraße 3 — Weſer 846 20

Ernſt Schmidt
Elektro-Inſtallations-Geſchäft
Doventorſtwg. 100/102. W. 854 15

Weſten

Paul Teßmer
Elektrotechn., Radio, Ankerwicklerei
Hanſaſtraße 241 — Weſer 803 73

Chriſtian Tauke
Inſtallations-Geſchäft
Schwalbenſtraße 9 — Weſer 853 20

Franz Wille
Haus- und Küchengeräte
Nordſtraße 19 — Weſer 819 57

Fritz Reichel
Klempnerei und Eelktrotechnik
Kettenſtraße 22 — Weſer 837 61

J. G. Struckmann
Oefen
Nordſtraße 7/9 — Weſer 836 91

Hans Schmidt
Elektro-Inſtallation, Rundfunkanl.
Bremerhavenerſtr. 2 — W. 802 38

Keyſer & Dettmer
Rundfunk-Spezialhaus
Utbremerſtr. 171 — Weſer 825 43

Willi Köchly
Inſtallations-Geſchäft
Hanſaſtraße 111 — Weſer 839 21

Albin Freitag
amtl. anerk. Inſtallations-Geſchäft
Landwehrſtraße 106 — W. 827 29

Neuſtadt

Diedr. Welp
Inſtallation — Beleuchtungskörper in großer Auswahl
Meterſtraße 14 — Roland 5846

M. L. Klatzfütz
Elektrotechnik, Radio, Koch- und Heizapparate
Oſterſtraße 25 — Roland 3845

Guſtav Ude
Woltmershauſerſtr. 79 — Rol. 40

A. Wilh. Scharnhorſt
amtl. anerk. Inſtallations-Geſchäft
Kleine Allee 44 — Roland 4869

Ernſt Schmidt
amtl. anerk. Inſtallations-Geſchäft
Rückertſtraße 22 — Roland 157

Heinr. Nolte
Elektr. Anlagen jeder Art. Radio
Kleine Allee 24 — Roland 4238

Wilhelm Bodes
Große Johannisſtraße 33/35

A. Lehmkuhl
Elektriker
Gerberhof 6/7 — Roland 3641

Beleuchtungs-Haus
Karl Berthold
Am Neuen Markt 12 — Rol. 6355

Paul Schwarting
Ausführung elektriſcher Anlagen
Pappelſtraße 64 — Roland 4322

F. W. Strauß
Beleuchtungskörper und Radio
Kornſtraße 132 — Roland 6896

Schwachhauſen

Paul Sattler
Elektrotechnik — Radio
Schwachh. Heerſtr. 206 — H 448 35

Auguſt Hilker
Inſtallations-Geſchäft
Schleifmühle 23 — Domsh. 276 20

Karl Nielſen
Elektro-Inſtallateur
Wachmannſtr. 9 — Hanſa 427 85

EMIL HINSCH
BREMEN
ST. JÜRGENSTRASSE 162
FERNSPRECHER: AMT HANSA 463 24
ELEKTROTECHNIK
RADIO UND BELEUCHTUNGSKÖRPER

Elektro-Herde
Elektro-Waschmaschinen
Elektro-Kochgeschirre
Finanzierung durch Elektrob-System
J. H. Jaeger & Eggers
Langenstraße 120-122

F. W. Buchmeyer
Knochenhauerstraße 39-40
liefert für das neue Heim den passenden
Beleuchtungskörper
Umzugsarbeiten
Domsheide 203 14–15

Rieger & Smith
Elektro Gesellschaft
Breitenweg 58, Domsheide 235 44-46
Elektro-Anlagen u. Reparaturen
Kühlanlagen
Radio-, Telefon- u. Neon Anlagen

KARL TIEDEMANN
Privat - Telefon- und Installations - Büro
Bau- und Instandhaltung von
Fernsprechanlagen - Feuermeldeanlagen, Uhrenanlagen
Lichtrufanlagen, Rohrpostanlagen, Lichtanlagen
BREMEN, FRIESENSTRASSE 93
Tel. Sammelnummer H. 44954

Durch die Mitglieder der Elektro-Gemeinſchaft werden Sie jederzeit gut beraten!

Walle

Auguſt Schubert
Inſtallation — W. 832 91
Schönebeckerſt. 20. Utbremerſt. 152

Gröpelingen

Jul. Reinhard
Elektro-Artikel
Gröpel. Heerſtr. 179 — W. 811 16

Oslebshauſen

Queitſch
Elektrotechniker
Oslebsh. Heerſtr. 126 — W. 800 12

Arſten

Johann Lackmann
Elektriker
Arſter Heerſtr. 61/63 — H. 405 16

Nutzt die Elektrizität!
Sie erleichtert die **Arbeit**
fördert die **Gesundheit**
steigert die **Lebensfreude!**

Grubenholz für Cardiff

von Ludwig Dinklage

„Wenn he ſlöpt, dann ſnarkt he,
Wenn he wokt, dann quarkt he,
Wat he deiht, is wichtig,
Un wat he ſeggt, is richtig!“

Siehſt woll! So urteilt ein Lotſe über die Lotſen und hat dann dieſes Urteil ſchön unter Glas und Rahmen in das Lotſenhaus auf der Böſch gehängt, wie die Ecke öſtlich der Ausfahrt des Kaiſer-Wilhelm-Kanals in die Elbe heißt.

Jonny Strohſal, der Seelotſe, ſitzt gerade unter dieſem Spruch an dem weißgeſcheuerten Buchentiſch. Er legt eine Patience. Er hat heute ſchon viele Patiencen gelegt, den ganzen Vormittag über. Ob ſein Schiff nicht bald kommt, ſoll die Patience ihm ſagen. Und dann, ob es ein Normann iſt, oder ein Yankee, oder ein Engelsmann, oder vielleicht gar ein verlauſter Bolſchewik von der Sovtorg-Flott. Beim Engelsmann iſt die Patience aufgegangen. Aber ſie hat trotzdem nicht gut gelegen. Es wieſelten zu viele Schwarze bei der Schiffskarte herum. Und dann lag ſie auch auf dem Kopf. Nee, ſo richtig iſt das heute nicht mit der Seefahrt. Und ausgerechnet heute, wo das Lotſen-Grün in Cuxhaven in Glockes Hotel ſteigen ſoll. Verdammt um die Ecke! Wenn er nicht bald ein Schiff kriegt, dann kann Paula ohne ihn ſcherbeln, dann wächſt er hier meiſt noch feſt auf der Böſch.

„Greten, noch 'n Grog aber nicht wieder ſo ſüß!“ ruft er zur Theke hinüber, wo ein paar Böſchlotſen ſtehen und einen ausraten. Stein, Papier, Schere. Greten bringt ihm den Grog. Der Lotſe will ihn gleich wegziſchen. Er hat Eile. Eben iſt wieder eine Patience aufgegangen.

Der Kalfaktor kommt zur Tür herein, hat ein paar Zettel in der Hand.

„Nächſte Nummer noh See to!“ ſingt er fragend aus. „Un een noh boben! Eben von Kuden telephoniert.“

Kuden iſt eine Signalſtation am Kanal.

„Lang man her, Kalfaktor!“ ſagt Strchſal. Die Patience hatte doch wieder mal recht.

„Dampfer ‚Admiral Benbow‘ aus Cardiff von Holtenau nach See“, lieſt er.

„Ja, natürlich, den ‚Benbow‘, dieſen alten Wanzenſarg, der keine fünf Meilen mehr macht, den muß ich kriegen! Das waren alſo die Piques bei dem Coeur As!“ knurrt er noch vor ſich hin, indes er ſeinen Grog ausſchlürft, Mütze und Oelrock vom Haken nimmt und den Oeltuchſack mit ſeinen Sachen über die Schultern wirft.

„Nordſchleuſe kommt er rein!“ ruft der Kalfaktor noch nach.

Draußen weht ihm ein friſcher Südweſt mit Schmutt ins Geſicht. Ein Wundertag, wenn es in Brunsbütel mal nicht regnet, in dieſer alten Wetterecke. Das iſt ein langer Weg von der Böſch bis zur Nordſchleuſe. Drei große Schleuſenkammern liegen dazwiſchen. Da kommt der Trog auch ſchon angewackelt. Bei der Fähre iſt er jetzt. Menſch, Seemann, wie ſieht der Kaſten aus! Ein alter dreckiger Tramp, zerbeult und zerſchrammt, die Farbe abgeſtoßen, hier und da ein Klacks Mennige aufgeſchmiert, anderswo kommt das roſtige Eiſen heraus. Und dann die Schlagſeite! An Backbord ragt er himmelhoch in die Luft, das Steuerbord-Schanzkleid iſt faſt zu Waſſer gedrückt. Bis zur Höhe des Brückenhauſes iſt das Deck mit runden kurzen Baumſtämmen beladen: Grubenholz.

Jetzt öffnet ſich das Schleuſentor. Langſam gleitet der Tramp hinein. Ein Rudermanöver, der Maſchinentelegraph klingelt, die Schraube mahlt rückwärts, Wurfleinen fliegen über, werden von den Schleuſenarbeitern wahrgenommen, die ſchweren Wieren nachgereppt mit Hoh-riet!, die Buchten um die Poller geworfen, ein paar Winſchen rätern, Dampf wird abgeblaſen und das Schiff liegt feſt. Das geht ſo ſchnell, als wenn es ein Ruderboot wäre, das an den Steg geht und kein Zweitauſendtonner. Jetzt iſt auch ſchon eine Leiter übergelegt, auf der Jonnay Strohſal an Bord entern kann und mit ihm der Kanalbeamte, der die Papiere nachſieht.

„'n Tag, Käppen! Na, wo ſoll das längs gehen?“ begrüßt der Lotſe den Kapitän oben auf der Brücke.

Das iſt ein endlos langer Sommerſproſſenkerl in etwas zerfranzten Knickerbockers. Unter dem Schirm ſeiner graukarierten Sixpence-Mütze lugt eine Strähne roter Haare hervor. Er nimmt die Shagpfeife aus dem Munde, ſpuckt im eleganten Bogen über Bord und macht dann Shake-hands mit dem Lotſen.

„Von Gefle nach Cardiff, Pilot!“

„Mit der Schlagſeite doch nicht über die Nordſee, Käppen? Das Glas fällt!“

„Never mind, Pilot! Time is money! In Gefle, die Aasbande, hat ja keinen Zappi vom Trimmen!“

„Dicke Luft gehabt in der Baltik, Käppen?“

„Ging ſo lala! Dwars Bornholm kam der Dreck ins Scheiſtern. 'ne Stunde beigedreht. Ladung wieder gelaſcht. Bloß 'n paar Knüppel über Bord. Nicht der Rede wert. Trocken oder naß, Lots'?“ und dabei ſchlägt der engliſche Kapitän mit dem Schuhabſatz gegen eine Windtutze, daß es dröhnt.

Der Lotſe ſieht ihn fragend an, doch er hat bereits begriffen. „Naß Käppen!“ Und der Engelsmann bumſt noch einmal gegen den Ventilator, erſt einen kräftigen, dann einen leiſen Schlag hinterher. Sofort kommt ein Steward die Treppe herauf, bringt zwei Waſſergläſer, eine Flaſche „Black and White“ und einen Syphon. Der Käppen trinkt den Whisky ſchier, Strohſal nimmt halb Soda dazu.

„All right!“„ primmelt der erſte Maat vorn auf der Back und zeigt den flachen Handteller.

„All right!“ wiederholt der Knickerbockermann, reißt an der Quaſte, daß laut die Dampfpfeife ſchrillt, ein Fußtritt für den Rudergänger und im ſelben Augenblick, wie ſich vorn das Schleuſentor öffnet und den Weg in die Elbe freigibt, legt der ‚Admiral Benbow‘ ab und gleitet langſam auf den Strom hinaus.

Draußen iſt es noch friſcher geworden. Ein unangenehmer Regen peitſcht ihnen ins Geſicht. Graue Wellen blecken über den Strom. Viel Fahrt macht der alte Kaſten nicht mehr gegen Wind und Tide. Das dauert bald drei Stunden, ehe ſie Cuxhaven und die Alte Liebe dwars haben. Verſchiedene Male hat der Käppen inzwiſchen gegen die Windtutze gebumſt und ebenſo oft iſt der Steward mit dem Tablett und den Flaſchen auf die Brücke gekommen.

‚Das iſt mal 'ne praktiſche Telegraphie“, denkt Strohſal, aber er denkt auch daran, daß heute abend aus dem Lotſen-Grün bei Glocke wohl nicht viel werden wird. Der Trog iſt zu langſam. Neulich hat er erſt ſolchen Dwarsdrieber gehabt und darum den Verſetzdampfer verpaßt. Die ganze Nacht hat er draußen auf dem Feuerſchiff herumſchwabbeln müſſen. Verdammt noch mal zu! Man ſollte bei der Schlagſeite den ‚Benbow‘ gar nicht aus der Elbe laſſen. 'n büſchen Stiehm gegenan, dann knallt ihm die ganze Geſchichte von Deck. Was für eine wackelige Kuhbrücke ſie nur über die Deckslaſt gebaut haben, damit die Heizer und Jantjes überhaupt in ihr Logis unter die Back kommen können!

„Käppen, ſollen die Laſchings das wohl noch machen bis Cardiff?“

„Kram hält, Lotſe! Wette verdammte zehn Kiſten Whisky!“

Mit der Ebbe iſt Seegang aufgekommen. An der Alten Liebe hängt die Sturmwarnung. Der Südweſt pfeift in den Wanten und Stagen. Eine Angſtpartie, ſo ſchief liegt der Tramp im Waſſer.

„Na, Käppen, was ſag' ich? Das Glas fällt. Da droht Neumayer mit der Fauſt und weiſt mit dem Daumen nach der Sturmwarnung. „Vor Grimmerhörn iſt guter Ankergrund. Schmeißt den Muddhaken weg und trimmt die Laſt um!“

Strohſal denkt dabei auch ein wenig an den Lotſenball und daß er ſeinen kleinen Frau verſprochen hat, Charleſton zu tanzen.

Der Engliſche bumſt nur wieder gegen die Windtutze. „Time is money, Ankern koſtet Pfunde!“

Bei der Kugelbake fängt das Schiff bereits an zu rollen, nicht viel, aber doch ſo, daß das Leedeck zu Waſſer kommt. Der Wind iſt weiter nach Süden gegangen. Südenſturm im Juni kann eklich werden.

Auf dem Achterdeck arbeitet der Bootsmann mit der Wache und ſchlägt Keile unter die Ketten der Laſchings.

„Bos'n, vorn kommt der Krempel auch ins Rutſchen!“ eruft ihm der erſte Maat von der Brücke aus zu. Kaum hat er das geſagt, da geht beim Ueberholen des Schiffes eine Laſching los. Die loſe gekommene Kette ſpringt hin und her. Rundhölzer legen ſich ſchräg. Da ſplittert auch ſchon Holz. Erſt eine, dann die nächſte Runge bricht weg und krachend und polternd rutſcht die Decksladung nach. Ein Knüppel nach dem andern gleitet über Bord. Der Feuermann, der juſt über die Kuhbrücke nach achtern will, kann ſich noch eben und eben aus den Kinken bergen und auf den Ladebaum ſchwingen, ſonſt wäre er mit über Bord gegangen oder hätte ſich wenigſtens die Beine gebrochen.

Weiter poltern und krachen die kurzen Stämme, werden von den Seen erfaßt und fortgetrieben. Jetzt rutſcht der große Stapel, der noch feſt an Backbord lag nach Lee hinüber, fängt ſich in den Ketten, drückt die Seite des Schiffes noch mehr zu Waſſer.

„Er koppzeiſt!“ kommt die Freiwache aus dem Logis getürmt, ſucht ſich frei von den ſplitternden Balken auf die Back zu bergen. Hin zur Brücke, wo die Boote ſtehen, können ſie nicht.

„Ihr Hundeſöhne da vorn! Los, die Laſchings kappen! Ueber Bord mit dem Miſt!“ donnert der Sommerſproſſenmann in den Knickerbockern von der Brücke herunter und als er die Freiwächter noch immer zaghaft auf der Back ſtehen ſieht, nicht wiſſend, wie ſie an die Laſchings kommen können, ohne ſich von den Holzlawinen die Knochen zerſchmettern zu laſſen, da iſt er mit ein paar Sätzen ſelbſt an Deck, hat irgendeinem den ſchweren Macker aus der Hand geriſſen, iſt mit dem nächſten Jump auf dem Schanzkleid an den Fockrüſten, ein Hammerſchlag wuchtet gegen die Kettenſchraube daß ſie bricht, und mit Gekrach und Getoſe rauſcht die Decksladung über Bord. Die paar Stämme, die jetzt noch über Deck rollen, hat die Mannſchaft ſchnell aufgefangen und an Pollern und Lukenringen feſtgezurrt.

„Verdammte dreißigtauſend Kubikfuß ſchönes Holz zum Deubel!“ knurrt der Engliſche, als er wieder auf der Brücke ſteht und bumſt dabei gegen die Windtutze. Als ob der Verluſt durch Whisky wieder wettgemacht werden kann! „Time is money! Kommt doch noch billiger als Ankern und Umſtauen!“

Der Union Jack im weißen Feld, die Lotſenflage, weht unterm Knichstag als ſie das zweite Feuerſchiff paſſieren. Seine Motorjolle huſtet ihnen entgegen. Wie eine Möwe tanzt ſie auf der grüngrauen See. Im weiten Bogen umkreiſt ſie den Tramp, ſchert jetzt längsſeits, wo das Seefallreep über hängt.

„Und die zehn Kiſten Whisky, wenn der Kram nicht hält, Käppen?“ grinſt Strohſal den Langen an, als ſie zum Abſchied Shake Hands machen.

„Hat gehalten Lots', hat verdammt gehalten! Hab' Miſt erſt kappen müſſen! Goodbye, Pilot!“

Als der Lotſe über die Jakobsleiter entert, eine Chance abpaßt, um dann mit kühnem Satze in die Jolle zu jumpen, die auf und nieder tanzt, da fliegt noch eine Flaſche Whisky hinterher, ſchön in Stroh verpackt. Hagenah, der Bootsſteurer, fängt ſie geſchickt auf. Er kennt ſich auf ſowas. Das kommt häufiger vor.

Jonny Strohſal hat der Verſetzdampfer doch noch bekommen. Wie der ‚Admiral Benbow‘ mit ſeiner dicken Schlagſeite unter der Kimm verſchwindet, da kommt von Cuxhaven die ‚Neuwerk‘ her, um die Lotſen abzuholen. Beim dritten Feuerſchiff treibt die Elbe noch voll Grubenholz. Wohl ein Dutzend Krabbenkutter ſind dabei, es aufzupicken, und auch die Neuwerker ſind auf dem Quivive und laſſen keinen Knüppel ungefiſcht an ihrer Inſel vorbeitreiben.

Und dann ſchnell in Paiiß geworfen und zum Lotſen-Grün nach Glockes Hotel. Junge, Junge, Charleſton konnte er da tanzen meiſt als der Engliſche, wie der über Deck ſprang zwiſchen den rollenden Stämmen, die Laſchings zu kappen.

Döntjes von de Waterkant

Zwei „Schauerleute“ unterhalten ſich. — „Du wullſt doch ümmer ſo ſlau ſien“, ſagt der eine, „denn vertell mi doch mol, wat is denn woll wichtiger, de Mond oder de Sünn?“

„Na, Menſch, dat is doch ganz klar. Natürlich is de Mond notwendiger, denn am Dag is dat ſowieſo hell . . .“

*

Im Hauſe der Familie Puttfarken iſt eine kleine Feſtlichkeit. Als die Gäſte beim Füttern ſitzen, fällt es dem Onkel Tedje auf, daß der kleine Heini Puttfarken eine ſtark geſchwollene Backe hat. „Na, min Jung“, ſagt der gute Onkel, „heſt du Tähnpien?“ „Nee“, antwortet der kleine Puttfarken, „dat kummt, well us Mudder Geburtsdag hett.“ „Nanu“, verwundert ſich Onkel Tedje, „wieſo denn dat?“

„Jo, ick heff jo all de Zuckerſtücken in de Mitte dorchbieten mußt, dormit wi mehr Stücke harrn.“

Sein Tagewerk

Von Karl Burkert, GDS.

Die Ernteſonne wandert über den wolkenloſen Himmel. Sengend. dörrend glüht ſie hernieder auf das ſtille Dorf. Alles, was Arme hat und ſich regen kann, iſt draußen auf den Feldern. Im vorigen Sommer war der Reinhold Waldrab auch mit dabei. Heuer geht das nicht mehr. Der Reinhold hat es auf einmal mit dem Altſein zu tun. Wer vom Altſein und ſeinen Beſchwerden nichts weiß, der lacht darüber. Akkurat ſo hat's der Reinhold auch gemacht. Er wollte an die Geſchichte nicht glauben. Bis das Alter ſich's nicht mehr gefallen ließ, bis es ihn eines Tages hart an der Schulter griff, daß ihm ganz kalt im Rücken wurde, bis es ihm kurz und bündig ſagte: Hier bin ich, du kannſt mich nicht mehr verleugnen!

Nunmehr hat der Reinhold ſich gefügt. Für immer hat er ſeinen Feierabend gemacht. Auf der Hausbank unter der breiten Linde ſitzt er, und die ſtillen Augen läßt er die lange Dorfſtraße hinuntergehn. Einen birkenen Zwieſelſtock hat er zwiſchen den Beinen, dran hebt er ſich mit dem Daumen.

Er ſchaut und ſinnt: Siebenundſiebzig Jahre — eine ſchöne Zeit, wenn man ſo weit iſt! Glück und Freude hat man gehabt, ein paarmal auch ein Leid. Die Hauptſache aber iſt immer die Arbeit geweſen. Vom Kirchturm ſchlagen die halben, die ganzen Stunden herunter; dem Reinhold geht es langſam genug. Denen auf den Feldern draußen geht es ſchier zu ſchnell. Aber ſie werden's ſchon ſchaffen. Es iſt noch früh am Nachmittag, und ſchon fahren die erſten Wagen ins Dorf.

Nun wird es für den Reinhold etwas kurzweiliger. Nun kann er ſich dies und jenes betrachten:

Da zuerſt der Stiegelfritz — halt immer der alte Hudel! Er iſt die ſchöne Frucht nicht wert, die ihm wächſt. Aber wenn einer nichts gelernt hat von ſeinem Vater!

Der Raffelsbauer, ja, von dem kann einer was lernen! Wie der wieder daherprangt mit ſeinem Weizen! Allweil die höchſte Fuhre will er geladen haben im Dorf. Hat ſie auch; er verſteht's. Der Friedel, der Lausbub, verſteht ſich, zu oberſt hockt er wieder auf den Garben. Am liebſten in den Himmel täte er hineinhupfen vor Uebermut. 's müßt dem Raffesbauern ſein Junge nicht ſein!

Am Friedel hat der Reinhold Waldrab ſeinen Gefallen. So einer iſt auch er in ſeinen jungen Jahren geweſen. Es lacht um ſeinen alten Bauernmund, wenn er zurückdenkt. Mit dem Zwieſelſtock droht er ſcherzhaft dem Buben. Der lacht wie ein Glücksprinz hernieder.

Einen Bremſenſchwarm hat das Gefährt hinter ſich gelaſſen. Ein paar von dem Ungeziefer ſurren dem Alten um den Kopf. Er ſchlägt danach und brummt: Wozu nur der Herrgott das Unzeug erſchaffen hat! Die frömmſten Röſſer macht es ſo kopfnärriſch, daß man ſie bald nicht mehr kennt! — —

Dann muß der Reinhold wieder an den Friedel denken. So jung noch einmal ſein, wie ſolch ein Bub! Nein, nicht gar ſo jung. Schon mehr in der Zeit, wo man bereits ein wenig vernünftig iſt. So dreißig, vierzig vielleicht. So in den Jahren, wo einem die Plage das liebſte Ding auf der Welt iſt. Auch fünfzig, ſechzig noch — jedes Alter wär' ihm recht. Wenn er nur noch einmal mit beiden Armen in die Arbeit hineindürfte. Nur auf eine Woche. Nur auf einen Tag. Nein, er will ja ganz beſcheiden ſein: Nur ein einzigmal im Leben, wenn er noch einmal was Rechtes vollbringen dürfte. Solch eines, wo die Leute ſagen würden: Schau her, das hat jetzt der Reinhold Waldrab gemacht! — —

So ſitzt und ſinnt der Alte, ganz in Heimſucht nach der gewohnten Lebensmühe verſunken, die ihm nicht mehr vergönnt iſt. Plötzlich hebt er den Kopf. Er horcht. Ein Wagen jagt die Dorfſtraße herauf. Noch kann er ihn nicht ſehen. Aber er hört, wie es ganz wild daherkommt. Jetzt biegt es um die Ecke.

Dem Raffelsbauer ſein Geſchirr iſt's. Die Röſſer ſind wie aus Rand und Band. Hab' ich's nicht gewußt, das Fliegenzeug! Wie ſie daherſtürmen! Den Wagen ſchmeißt er nur ſo herum. — — Himmel, und der Friedel iſt drauf. Keinen Zügel hat er mehr in den Händen; ſie ſchleifen auf der Erde. An der Wagenleiter hebt er ſich, und ein Geſicht hat er, wie wenn er um ſein Leben ſchreien wollte. Das muß ein Unglück geben, wenn da nichts geſchieht! —

Der Reinhold Waldrab ſtund jählings auf den Beinen. Den Stock ſchleudert er jetzt von ſich. Gar nicht mehr ſo alt ſieht er auf einmal aus. Aus all ſeiner Mühſeligkeit iſt er im Umſehen herausgewachſen. Steil ſteht er und geſtrafft. Zwei Sätze, und er iſt mitten auf der Straße. Eben zur rechten Zeit. Mit beiden Fäuſten zugleich fällt er dem vorbeiraſenden Handgaul in die Zügel.

Das Roß ſteigt in die Höhe, will ſich dem Willen des Alten nicht fügen. Der Reinhold reißt es nieder, läßt den Zügel nicht aus. Ein paar Längen wird er geſchleift, dann iſt das Geſchirr zum Stehen gebracht.

Käſebleich, mit zitterden Beinen klettert der Friedel vom Wagen. Der Reinhold liegt, ſo lang er iſt, neben den Pferden auf der Straße, eine Kornähre in ſeinem eisgrauen Haarwiſch. Noch immer krampft er die Fauſt um den Zügel, als müßt' er ihn ewig feſthalten.

Leute laufen herzu und heben den Reinhold auf. Er bewegt die Lippen, die Augen; er röchelt ein wenig. Blut ſteht ihm vor dem Munde. Man trägt ihn beiſeite und legt ihn ins Gras unter die Linde. Die Bruſtkammer hat ihm der Roßhuf zerſchmettert. Man kennt's ihm von außen nicht an. Er wimmert nicht, und er klagt nicht. Er hat die Augen offen, hinauf in den grünſonnigen Baum. Er lächelt.

Iſt's möglich? Ja, der Reinhold kriegt das fertig. Er lächelt, als hätte er jetzt die ſchönſte Freude erlebt: „Schaut her, hab' ich nicht noch was gekonnt?!“

Einer von denen, die bei ihm ſtehen, hat ihn verſtanden und nickt. Da iſt's der Reinhold zufrieden. Da hört er eine feine Peitſche knallen. Da ſitzt er auf einmal auf einem hochgeſchichteten, goldenen Erntewagen, und hinein geht's mit ihm in ſtolzer Fahrt zum großen Tor.

Baskische Märchen

Den Bauern von Vizcaya nacherzählt von Fritz Meingast

Der Bräutigam

Es war ein Bräutigam über alle Maßen traurig, daß er die Schönſte und Reichſte ſeines Dorfes heiraten ſollte. So befahl es ſeine Mutter. Er ſelbſt hatte ein anderes Mädchen im Kopf. Sie war die Tochter von Bettelleuten und häßlich wie der graue Tag. Alle ſchimpften ſie. Nur Gusval, der Bräutigam, liebte die Arme. Ihm allein ward ihre ſchöne Seele offenbar. So kam der Tag ſeiner Hochzeit mit dem reichen Mädchen. Bunte Pferdegeſpanne fuhren zum Hauſe. Alle Leute wollten das Brautpaar ſehen.

Mit düſterer Miene ſaß er am feſtlichen Tiſch. Auf keinen Menſchen achtete er, nicht auf ſeine ſchöne Braut. Oftmals tranken ihm die luſtigen Gäſte zu. Er dankte nicht. Da wurde ſeine Mutter böſe und ſchalt ihn tüchtig aus. Die ganze Tafelrunde ſchwieg. Und die Mutter ſprach: „Das ſchönſte Mädchen im Dorf liebt dich. Du aber kümmerſt dich gar nicht darum. So wünſche ich dir alles Unheil, das es gibt auf der Welt; denn ich haſſe dich wie eine giftige Kröte“.

Der Sohn war bleich geworden und ſtand vor ſeiner Mutter mit geballten Fäuſten. Doch ſeine Braut hielt ihn zurück. Mitten durch die gaffenden Hochzeitsgäſte führte ſie ihn zur Türe des Brautgemaches. Innen drehte ſie den Schlüſſel um und warf ihn durch das Fenſter. Gusval fragte: „Warum biſt du ſo gut zu mir, zu einem, der dich nicht leiden kann?“ Sie antwortete nicht und ſtrich leiſe durch ſein Haar. Er begann wieder zu reden: „Du biſt ſo gut zu mir, aber ich kann dich nicht lieben; denn mein Herz gehört dem armen Mädchen, das meine Mutter und ihr alle die Häßliche ſchimpft. Zuvor ich untreu werde, will ich ſterben“. Da erſchrak die Braut. Sie weinte und flehte ihn an, aber Gusval blieb der Stärkere. Aus dem Gürtel zog er ein ſcharfes Meſſer und ſchnitt durch den Puls. Und einen Finger tauchte er in das Blut. Damit ſchrieb er an die weiße Mauer: „Du, Mutter, haſt mich getötet“. Wie er gewollt hatte, ſo ſtarb er. Das Geſicht im Schoße der ungeliebten, guten Braut. Er klagte nicht einmal, nur eine große Lache Blut rann auf den Boden. Am nächſten Morgen kamen die Gäſte zum Brautgemach. Da der Schlüſſel von inen abgezogen war, mußten ſie die Türe einſchlagen. Die Braut ſaß auf ihrem Bett und taſtete noch über die bleiche Stirne des toten Gusval.

Es gibt nicht mehr vieles zu berichten. Alle beide gingen in das Kloſter, die ſchöne Braut und die häßliche Geliebte. Seine Mutter aber ſtürzte ſich am gleichen Tage noch in die gähnende Schlucht bei Arciniega. Wehe dem einſamen Wanderer, welcher da um Mitternacht vorbeikommt. Er hört ein entſetzliches Klagen in der Schlucht, und wenn er hinabſteigt um zu helfen, iſt ſein Leben wie das dürre Blatt einer Linde, welches im Herbſt tot auf die Erde fällt.

Brüder

Es waren zwei Brüder, Izdak und Ogur. Aber ſie wußten voneinander nichts; denn Räuber hatten Ogur aus der Wiege fortgenommen und mit ſich geſchleppt.

So wuchs Izdan allein auf. Waffen liebte er am meiſten. Und den ganzen Tag tummelte er ſich mit ſeinen Gefährten auf Wieſe und Feld. Bald verſtand er die Klinge zu führen wie kein Zweiter, auch ſchoß er mit dem Pfeil jeden Vogel aus der Luft. Nur einen Kummer hatte er. Oftmals hörte er in der Nacht die Mutter weinen. Er wußte nicht, warum ſie traurig war. So fragte er einmal: „Mutter, warum weineſt du immer? Mache ich dir ſo viel Verdruß?“ Die Mutter ſchüttelte den Kopf und erzählte ihm von Ogur, den die Räuber aus der Wiege fortgenommen hatten. Ihn wollte ſie gerne wiederſehen und an das Herz drücken.

Izdak hörte es und blieb nicht länger. Er umgürtete ſich mit dem langen Schwert und hing den treuen Bogen um die Schulter. Er machte ſich auf in die Berge, wo die Räuber hauſten. Dort ſuchte er Ogur und ſo lange wollte er ihm zureden, bis daß er zurückkehrte zur Mutter. Eben goß die Sonne ihr feuriges Gold auf die Felſen von Elgoibar, da rief Izdak mit lauter Stimme: „Ogur, wo biſt du? Deine Mutter wartet auf dich!“

Dieſer hörte ſeinen Bruder und ſagte zu den Räubern, deren Hauptmann er war: „Einer ruft mich. Ich weiß es nicht, was Ogur bedeutet, aber ich weiß, daß die Stimme meinem Blut gehört. Sucht den Mann und wenn ihr ihn findet, bringt ihn mir. Leiſtet er Widerſtand, ſo zwingt ihn. Aber tötet ihn nicht!“ Die Räuber zogen aus, ſieben an der Zahl. Sie fanden Izdak nicht weit vom Lager und wollten ihn gefangennehmen. Da kamen ſie an den Unrechten. Izdak hieb mit ſeinem langen Schwert unter die Angreifer. Sechs ſchlug er nieder. Der Siebente entfloh und brachte ſeinem Hauptmann die ſchlimme Botſchaft. Ogur ergrimmte, daß der Fremde ſeine tapferen Männer niederſchlug. Und er ſteckte ſich in den Köcher einen Pfeil, der mit Gift getränkt war. Die Untat mußte vergolten werden.

Wieder tönte die Stimme: Ogur, Ogur . . .! Der Hauptmann trieb ſeinem Renner das Eiſen in die Flanke, bis er Izdak, dem furchtbaren Krieger, begegnete. Der Pfeil ſchnellte weg von der Sehne. Izdak ſank auf die Erde. Seine vertrocknende Zunge vermochte nur mehr ein Wort zu lallen: Ogur . . .!

Der Mörder beugte ſich über den Sterbenden. Da erkannte er ſeinen Bruder. An den ſtahlgrauen Augen und am lichten Haar. Er küßte ihn, umarmte ihn, weinte bitterlich: „Du mein Bruder“. Und der andere wollte ihm ſagen, daß eine Mutter auf ihn wartete, auf ihn, Ogur. Doch der Laut erſtickte im röchelnden Mund. Izdak war tot. Seinen Bruder ergriff jähes Leid. Er zog den giftigen Pfeil aus dem ſtarren Körper und durchbohrte ſi chdas wilde Herz.

Daheim wartete die Mutter auf ihre Söhne. Sie kamen nicht. Unterdeſſen wurde das Haar ſilbern und die Stirne bedeckte ſich mit tauſend Runzeln. Aber die Brüder kamen nicht. Als letztes Wort ſprach die Mutter: „Warum muß ich ſo früh ſterben? Wenn Izdak und Ogur heimkehren, finden ſie nur meinen Sarg. Verzeih mir der Himmel, daß ich ihnen ſolchen Kummer bereite“.

Schreie im zweiten Stock

Moderne Kurzfaſſung eines langen Kriminalromans von Hannes Butenſchön

„Portier! Warum haben Sie den Mann nicht aufgehalten?“

„Welchen Mann?“ Der Pförtner blickte verdutzt auf den dicken Schutzmann, der puſtend vor ihm ſtand. Vier, fünf Leute hatten ſich hinzugeſellt und horchten mit eugierigen Geſichtern.

„Hier ſtürzte doch ſoeben ein junger Menſch aus dem Hauſe!“ ſchrie der Schutzmann.

„Stimmt!“ ſagte der Portier, ohne ſonderlich erſchüttert zu ſein.

„Groß, ſchlank, mit hellgelben Halbſchuhen . . .!“ vollendete der Beamte.

„Richtig!“ bemerkte der Pförtner und zertrat ſeinen Zegarrenſtummel.

„So — und Sie haben nicht geſehen, daß er von oben bis unten mit Blut beſpritzt war?“ Mit drohendem Unterton und hervorquellenden Augen brachte der Schutzmann die Frage vor.

„Mit Blut beſpritzt?“ Das Geſicht des Pförtners überzog ſich mit Leichenbläſſe. Auch die anderen Zuhörer krochen zuſammen, als ob es plötzlich kalt geworden war.

„Ja“, ſtammelte der Pförtner, „jetzt, wo Sie mich darauf aufmerkſam machen, könnte es ſein . . .“

„Er war mit Blut beſpritzt!“ donnerte der Schutzmann. „Und ſo einen Menſchen laſſen Sie paſſieren?“

„Entſchuldigen Sie, ich habe nicht gewußt . . .“

„Nicht gewußt? Famoſe Ausrede, Herr! Sie haben einfach keine Augen im Kopf!“ brüllte wutentbrannt der Schutzmann. „Man läßt doch als erwachſener Mann nicht einen Mörder entfliehen!“

„Mörder?“

Drohend ſtand dieſes furchtbare Wort unter den Menſchen vor dem Hausflur. Wieder krochen ſie zuſammen, als ſei es plötzlich kalt geworden. Mörder!

„Es tut mir ſo leid . . .“ ſtotterte der Portier mit heiſerer Stimme hervor.

„Leid! Leid! Als ob es davon beſſer würde!“ tobte der Schutzmann. „Hätten Sie doch ihre Augen aufgeriſſen, Menſch! Jetzt iſt uns der Verbrecher durch die Lappen gegangen. Haben Sie denn die Schreie nicht gehört?“

Der Portier zuckte wiederum zuſammen.

„Was für Schreie?“

„Die waren doch in der ganzen Gegend zu hören!“ jammerte der Schutzmann.

„Ach ſo, ja“, meinte der Portier mit ganz dünner Stimme,

„Die Schreie kamen alſo tatſächlich aus Ihrem Hauſe?“ fragte der Beamte.

„Ja—wohl!“

„Und Sie wiſſen es jetzt ganz beſtimmt?“ Drohend richtete ſich der meſſerſcharfe Blick des Poliziſten auf den Portier.

„Gewiß, Herr Wachtmeiſter!“

„Schön“, ſagte der Schutzmann, „jetzt handelt es ſich nur noch darum, aus welchem Stockwerk ſie kamen.“

„Aus dem zweiten!“ miſchte ſich ein Radfahrer dazwiſchen. „Ich habe ſie ſelber gehört, laut und vernehmlich. Es war entſetzlich.“

„Ja, es war entſetzlich!“ krächzte auch der Bäckermeiſter aus der Nebenſtraße, der gleichfalls hinzugetreten war. „Ich habe noch nie ſolche nervenzerreißenden Schreie gehört. Ich hörte ganz deutlich, daß einer um Hilfe ſchrie.“

„Gut“, entſchied der Beamte, „alſo Schreie im zweiten Stock. Mehrmals hintereinander. Laut und entſetzlich. Deutliche Hilferufe. Ein blutbefleckter Menſch ſtürzt auf die Straße. Alſo vorwärts!“ Und damit lockerte er die ſchwere Schußwaffe in ſeinem Gürtel und öffnete die Haustür.

Schon als er die Hand auf der Klinke hatte, drehte er ſich noch einmal um und fragte: „Wer wohnt eigentlich im zweiten Stock?“

„Zahnarzt Meyer!“ ſagte der Pförtner.

Da fiel der Schutzmann in Ohnmacht, und hier endet die Kurzfaſſung. Der Roman hat noch 32 Fortſetzungen.

Postdampfschiffverbindungen nach außereuropäischen Ländern

Verzeichnis der Postschlüsse bei dem Postamt 5 Bremen, im Oktober 1934

1. Nach Nordamerika und Durchgangsländern über Newyork

Gewöhnliche und eingeschriebene nichtteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

Dampfer	Abfahrt		Ueberfahrtsdauer		Postschluß	
	von	am	bis	Tage	am	um Uhr
† Majestic	Cherbourg	3. 10.	New York	6	1. 10.	23
derselbe	desgleichen	3.	desgleichen	6	2.	12½
† New York	Bremerhaven	4.	desgleichen	8	4.	9
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	7	4.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	9.	desgleichen	6	9.	5
derselbe	Cherbourg	10.	desgleichen	5	9.	12½
Washington	Hamburg	10.	desgleichen	8	9.	12½
derselbe	Le Havre	11.	desgleichen	7	10.	12½
†) Albert Ballin	Cuxhaven	11.	desgleichen	8	11.	4
derselbe	Cherbourg	12.	desgleichen	7	11.	12½
†) Europa	Bremerhaven	16.	desgleichen	6	16.	5
derselbe	Cherbourg	17.	desgleichen	5	16.	12½
†) Deutschland	Cuxhaven	18.	desgleichen	8	18.	4
derselbe	Cherbourg	19.	desgleichen	7	18.	12½
† Majestic	desgleichen	24.	desgleichen	6	22.	23
derselbe	desgleichen	24.	desgleichen	6	23.	12½
Manhattan	Hamburg	24.	desgleichen	8	23.	12½
derselbe	Le Havre	25.	desgleichen	7	24.	12½
†) Hamburg	Bremerhaven	25.	desgleichen	8	25.	9
derselbe	Cherbourg	26.	desgleichen	7	25.	12½
Ile de France	Le Havre	31.	desgleichen	6	29.	23
derselbe	desgleichen	31.	desgleichen	6	30.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	2. 11.	desgleichen	6	2. 11.	5
derselbe	Cherbourg	3.	desgleichen	5	2.	12½
†) Berengaria	desgleichen	7.	desgleichen	6	5.	23
derselbe	desgleichen	7.	desgleichen	6	6.	12½
Washington	Hamburg	7.	desgleichen	8	6.	12½
derselbe	Le Havre	8.	desgleichen	7	7.	12½
†) Albert Ballin	Bremerhaven	8.	desgleichen	8	8.	9
derselbe	Cherbourg	9.	desgleichen	7	8.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

G. v. Steuben	Bremerhaven	18. 10.	New York	10	18. 10.	6

†) Auch für nichtteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

2. Nach Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay

Gewöhnliche und eingeschriebene nichtteilige Drucksachen und Warenproben (ohne Leitvermerk) werden den Hauptleitstellen zur Weiterleitung an die abgehenden Schiffe zugeführt.

a) Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires

Sierra Salvada	Lissabon o*)	5. 10.	Rio de Janeiro, Santos,	13 14 17 17	2. 10.	12½
† Cap Arcona	Hamburg	9.	Montevideo, Buenos Aires	13 14 16 16	8.	12½
derselbe	Lissabon o*)	18.	desgleichen	9 10 12 12	10.	12½
† Highl. Monarch	Boulogne	18.	desgleichen	16 17 19 20	11.	23
derselbe	Lissabon o*)	17.	desgleichen	12 13 15 16	14.	12½
Gen. San Martin	desgleichen	18.	desgleichen	14 15 17 17	15.	12½
†) Neptunia ×)	Neapel	20.	desgleichen	12 13 15 16	18.	20
Asturias	Cherbourg	20.	desgleichen	13 14 16 17	18.	23
derselbe	Lissabon o*)	23.	desgleichen	10 11 13 14	20.	12½
†)Augustus×	Genua *)	26.	desgleichen	12 13 15 15	23.	20
†) Hig. Chieftain	Boulogne	27.	desgleichen	16 17 19 20	25.	23
derselbe	Lissabon o*)	31.	desgleichen	12 13 15 16	28.	12½
Sierra Nevada	desgleichen	2. 11.	desgleichen	13 14 18 18	30.	12½
†) Massilia	Bordeaux	7.	desgleichen	12 13 15 15	4. 11.	23
derselbe	Lissabon o*)	9.	desgleichen	10 11 13 13	6.	12½

× Schluß für Drucksachen tritt 12 Stunden früher ein. Drucksachenbeförderung auch mit folgenden Dampfern.

Gen. San Martin	Hamburg	18. 10.	Rio de Janeiro, Santos	19 20 23 24	12. 10.	12½
Monte Olivia	desgleichen	20.	Montevideo, Buenos Aires	19 20 23 24	19.	8
Sierra Nevada	Bremerhaven	28.	desgleichen	18 19 22 23	26.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

—	—	—	—	—	—	—

*) Keine Päckchen.

o) Für eilige Drucksachen (politische Zeitungen) sowie für Drucksachen und Warenproben mit dem Leitvermerk „über Lissabon" tritt der Postschluß 24 Stunden früher ein als für Briefe und Postkarten.

†) Auch für nichtteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

b) Pernambuco, Bahia

Sig. Sampos	Lissabon o)	4. 10.	Pernambuco	11 18	1. 10.	12½
Arlanza	Cherbourg	6.	Bahia	13 14	4.	23
derselbe	Lissabon o)	9.	desgleichen	9 10	6.	12½
Zeelandia	Amsterdam	10.	desgleichen	15 16	8.	23
derselbe	Lissabon o)	15.	desgleichen	10 11	12.	12½
Highl. Monarch	desgleichen	17.	desgleichen	9 11	14.	12½
Gen. San Martin	desgleichen	18.	desgleichen	9 11	15.	12½
Neptunia	Neapel o)	20.	desgleichen	9 10	18.	20
Formosa	Lissabon o)	24.	desgleichen	12 14	21.	12½
Highl. Chieftain	Boulogne	27.	desgleichen	13 14	25.	23
R. Soares	Lissabon o)	29.	desgleichen	11 13	26.	12½
Highl. Chieftain	desgleichen	31.	desgleichen	9 10	28.	12½
Orania	Amsterdam	31.	desgleichen	15 16	29.	23
derselbe	Lissabon o)	5. 11.	desgleichen	10 11	2. 11.	12½

o) Keine Päckchen.

c) Para, Manaos, Ceara und Maranho

Polycarp	London	4. 10.	Mosambik	20 26	2. 10.	23
Hilary	Liverpool	9.	Para, Manaos	15 24	7.	23
derselbe	Lissabon *)	18.	desgleichen	11 18	10.	12½
Urania	desgleichen	31.	Ceara, Para	12 15	28.	12½

außerdem mit den Verbindungen unter b und mit anderen geeigneten englischen Dampfern.

*) Keine Päckchen.

3. Nach Bolivien:

Mit den Verbindungen unter 2 nach Buenos Aires; von da weiter mit der Eisenbahn jeden Mittwoch und Sonnabend nach La Paz in 4 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch über Newyork zur Weiterleitung nach Mollendo oder Arica am 13., 20., 27. Oktober, 3., 10., 17. November in 14—16 Tagen. von Mollendo oder Arica mit der Eisenbahn nach La Paz in 2 Tagen oder mit den am 3., 17. 31. Okt. von Bremen abgehenden deutschen Dampfern nach Arica und Mollendo.

4. Chile

Gewöhnliche und eingeschriebene nichtteilige Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

a) Nord-Chile (Antofagasta, Arica, Iquique, Taltal, Tocopilla) mit den Verbindungen nach Newyork (siehe unter 1) weiter nach Antofagasta in 18 bis 20 Tagen.

b) das übrige Chile ohne Punta Arenas mit den Verbindungen nach Buenos Aires (siehe unter 2), von da mit der Andenbahn jeden Dienstag und Donnerstag nach Santiago und Valparaiso in etwa 2 Tagen.

c) Magellanes (Punta Arenas)

Ansgir	Bremen	11. 10.	Magallanes	30	10. 10.	8

Sendungen nach Magallanes erhalten außerdem vom 10. bis 31. Okt. Beförderung mit den Verbindungen unter Nr. 2 (Buenos Aires).

Luftposten nach Südamerika. (Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Paraguay, Uruguay.)

a) Deutscher Luftpostdienst. — Mit Luftschiff am 13. und 27. Okt., — mit Flugzeug am 6., 20. Okt., 3. Nov. Leitvermerk: „Mit deutscher Luftpost". — Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vor dem Abfluge um 23.30 Uhr zum Zuge 145 Bremen—Hannover.

b) Französischer Luftpostdienst. (Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay, Peru, Uruguay, Bolivien,*) Peru,*) Nordbrasilien*) und Nordchile.*) Leitvermerk: „Par avion France-Amerique du Sud". Ab Marseille jeden Sonntag 4.30 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) Freitags um 21.15 Uhr zum Zuge 149 Bremen—Hannover.

*) Luftpostverbindung auch ab New York.

Luftpost Buenos Aires—Santiago de Chile—Ovalle—Antofagasta—Arica dreimal wöchentlich. Die für diesen Flug in Frage kommenden Sendungen erhalten Beförderung mit den Verbindungen unter Nr. 2 und müssen die Bezeichnung „Mit Luftpost ab Buenos Aires" tragen. Zeitgewinn bis zu 4 Tagen.

5. Kanada

Gewöhnliche und eingeschriebene nichtteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

Dampfer	Abfahrt		Ueberfahrtsdauer		Postschluß	
	von	am	bis	Tage	am	um Uhr
† Majestic	Cherbourg	3. 10.	New York	6	1. 10.	23
derselbe	desgleichen	3.	desgleichen	6	2.	12½
*)Empr. Britain	desgleichen	6.	Quebec	5	4.	23
derselbe	desgleichen	6.	desgleichen	5	5.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	9.	New York	6	9.	5
derselbe	Cherbourg	10.	desgleichen	5	9.	12½
Washington	Hamburg	10.	desgleichen	8	9.	12½
derselbe	Le Havre	11.	desgleichen	7	10.	12½
*)Duch.Richmond	Greenock	13.	Quebec	6	11.	16
†) Europa	Bremerhaven	16.	New York	6	16.	5
derselbe	Cherbourg	17.	desgleichen	5	16.	12½
*)Empr. Britain	desgleichen	20.	Quebeck	5	18.	23
derselbe	desgleichen	20.	desgleichen	5	19.	12½
† Majestic	desgleichen	24.	New York	6	22.	23
derselbe	desgleichen	24.	desgleichen	6	23.	12½
Manhattan	Hamburg	24.	desgleichen	8	23.	12½
derselbe	Le Havre	25.	desgleichen	7	24.	12½
*) Ducheß York	Greenock	27.	Quebec	6	25.	16
Ile de France	Le Havre	31.	New York	6	29.	23
derselbe	desgleichen	31.	desgleichen	6	30.	12½
*)Empr. Britain	Cherbourg	2. 11.	Quebeck	5	31.	23
derselbe	desgleichen	2.	desgleichen	5	1. 11.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	2.	New York	6	2.	5
derselbe	Cherbourg	3.	desgleichen	5	2.	12½
†) Berengaria	desgleichen	7.	desgleichen	6	5.	23
derselbe	desgleichen	7.	desgleichen	6	6.	12½

*) Geschäftsbriefe und -Karten erhalten Weiterbeförderung mit Flugzeug von Rimouski nach Montreal, Ottova und Toronto.

Drucksachenbeförderung auch mit:

Newyork	Bremerhaven	4. 10.	New York	8	4. 10.	9
Albert Ballin	Cuxhaven	11.	desgleichen	8	11.	9
Deutschland	desgleichen	18.	desgleichen	8	18.	4
Hamburg	Bremerhaven	25.	desgleichen	8	25.	4
Albert Ballin	desgleichen	8. 11.	desgleichen	8	8. 11.	9

Auf Verlangen auch mit:

Gen. v. Steuben	Bremerhaven	18. 10.	New York	10	18. 10.	6

†) Auch für nichtteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

Weiterleitung der Post von Newyork mit der Eisenbahn nach Montreal in 10 Stunden.

6. Nach Kuba und Mexiko

wie nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Ferner auf Verlangen des Absenders.

Sierra Ventana	Hamburg	17. 10.	Veracruz	—	16. 10.	16

7. Nach Costarica

wie nach Vereinigten Staaten unter Nr. 1 u. Columbien unter Nr. 13.

8. Nach Panama und Ekuador

mit den Verbindungen über Newyork. Weiterleitung nach Cristobal mehrmals wöchentlich in 6 bis 7 Tagen, mit nächster Gelegenheit nach Guayaquil in etwa 4 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Deutsch.Dampfer	Bremen	3. 10.	Guayaquil	—	3. 10.	4
desgleichen	desgleichen	17.	desgleichen	—	17.	4
desgleichen	desgleichen	31.	desgleichen	—	31.	4

9. Nach Peru

wie nach Costa Rica unter 7 bis Newyork. Weiterbeförderung von Newyork nach Callao am 13., 20., 27. Oktober, 3., 10., 17. November in 12—14 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch mit den am 3., 7., 31. Oktober von Bremen abgehenden deutschen Dampfern nach Callao.

10. Nach Venezuela (ohne Ciudad Bolivar, siehe unter 11)

Colombia	Amsterdam	5. 10.	La Guaira	14	3. 10.	23
derselbe	Dover	6.	desgleichen	13	4.	16
Cuba	Bordeaux	10.	desgleichen	13	7.	23
Bremen	Bremerhaven	9.	New York	6	9.	5
derselbe	Cherbourg	10.	desgleichen	5	9.	12½
Cordillera	Hamburg	13.	La Guaira	16	13.	4
derselbe	Boulogne	17.	desgleichen	12	15.	23
derselbe	Santander	19.	desgleichen	10	16.	12½
Venezuela	Amsterdam	19.	desgleichen	16	17.	23
derselbe	Dover	20.	desgleichen	13	18.	16
Colombie	Le Havre	25.	desgleichen	13	22.	23
Manhattan	Hamburg	24.	New York	8	23.	12½
derselbe	Le Havre	25.	desgleichen	7	24.	12½
Ariguani	Bristol	30.	La Guaira	15	27.	16
Costa Rica	Amsterdam	2. 11.	desgleichen	14	31.	23
derselbe	Dover	3.	desgleichen	13	1. 11.	16
Flandre	Bordeaux	10.	desgleichen	13	7.	23

Cottica	Amsterdam	5. 10.	Carupano *)	23	4. 10.	23
v. Reußelaer	desgleichen	26.	desgleichen	23	25.	23

* Ansammlungen bei den Leitstellen vom 1. bis 4. und 17. bis 25. Oktober. Auf Verlangen des Absenders auch mit den Gelegenheiten unter 1.

11. Nach Trinidad sowie Ciudad Bolivar (Venezuela) mit Durchgang

Colombia	Amsterdam	5. 10.	Trinidad	13	3. 10.	23
derselbe	Dover	6.	desgleichen	12	4.	16
Cuba	Bordeaux	10.	desgleichen	12	7.	23
Cordillera	Hamburg	13.	desgleichen	15	13.	4
derselbe	Boulogne	17.	desgleichen	11	15.	23
derselbe	Santander	19.	desgleichen	9	16.	12½
Venezuela	Amsterdam	19.	desgleichen	15	17.	23
derselbe	Dover	20.	desgleichen	14	18.	16
Ingrid Horn	Hamburg	20.	desgleichen	17	20.	4
Colombie	Le Havre	25.	desgleichen	12	22.	23
Ariguani	Bristol	30.	desgleichen	13	27.	16
Costa Rica	Amsterdam	2. 11.	desgleichen	13	31.	23
derselbe	Dover	3.	desgleichen	12	1. 11.	16
Heinz Horn	Hamburg	3.	desgleichen	17	3.	4
Flandre	Bordeaux	10.	desgleichen	12	7.	23

12. Nach Britisch- und Niederländisch-Guayana

(Sendungen für Französisch-Guayana sind über Frankreich zu leiten)

Cottica	Amsterdam	5. 10.	Paramaribo Georgstown	15 17	4. 10.	23
Colombia	Dover	6.	Trinidad	12	4.	23
Cuba	Bordeaux	10.	desgleichen	12	7.	23
Cordillera	Hamburg	13.	desgleichen	15	13.	4
derselbe	Boulogne	17.	desgleichen	11	15.	23
derselbe	Santander	19.	desgleichen	9	16.	12½
Venezuela	Amsterdam	19.	desgleichen	15	17.	23
derselbe	Dover	20.	desgleichen	12	18.	16
Colombie	Le Havre	25.	desgleichen	12	22.	23
V. Reußelaer	Amsterdam	26.	Paramaribo Georgstown	15 17	25.	23
Ariguani	Bristol	30.	Trinidad	13	27.	16
de la Salle	Le Havre	1. 11.	Georgstown Paramaribo	18 19	29.	23
Costa Rica	Amsterdam	2.	Trinidad	13	31.	23
derselbe	Dover	3.	desgleichen	12	1. 11.	16
Heinz Horn	Hamburg	3.	desgleichen	17	3.	4
Flandre	Bordeaux	10.	desgleichen	12	7.	23

*) Nur Britisch-Guayana.

**) Nur nach Niederländisch Guayana.

Auf Verlangen des Absenders auch mit den Verbindungen unter 1.

13. Kolumbien

Ohne Santa Marta

Majestic	Cherbourg	3. 10.	New York	6	1. 10.	23
derselbe	desgleichen	3.	desgleichen	6	2.	12½
New York	Bremerhaven	4.	desgleichen	8	4.	9
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	7	4.	12½
Bremen	Bremerhaven	9.	desgleichen	6	9.	5
derselbe	Cherbourg	10.	desgleichen	5	9.	12½
Albert Ballin	Cuxhaven	11.	desgleichen	8	11.	4
derselbe	Cherbourg	12.	desgleichen	7	11.	12½
Europa	Bremerhaven	16.	desgleichen	6	16.	5
derselbe	Cherbourg	17.	desgleichen	5	16.	12½
Deutschland	Cuxhaven	18.	desgleichen	8	18.	4
derselbe	Cherbourg	19.	desgleichen	7	18.	12½
Majestic	desgleichen	24.	desgleichen	6	22.	23
derselbe	desgleichen	24.	desgleichen	6	23.	12½
Hamburg	Bremerhaven	25.	desgleichen	8	25.	9
derselbe	Cherbourg	26.	desgleichen	7	25.	12½
Ile de France	Le Havre	31.	desgleichen	6	29.	23
derselbe	desgleichen	31.	desgleichen	6	30.	12½
Bremen	Bremerhaven	2. 11.	desgleichen	6	2. 11.	5
derselbe	Cherbourg	3.	desgleichen	5	2.	12½
Berengaria	derselbe	7.	desgleichen	6	5.	23
derselbe	derselbe	7.	desgleichen	6	6.	12½
Albert Ballin	Bremerhaven	8.	desgleichen	8	8.	9
derselbe	Cherbourg	9.	desgleichen	7	8.	12½

Auf Verlangen des Absenders mit:

Cordillera	Hamburg	13. 10.	Puerto Columbia	20	12. 10.	16

Santa Marta über Großbritannien:

Weiterbeförderung nach Newyork, von da weiter zu Schiff jeden Sonnabend in 11 Tagen.

14. Nach Afrika

a) Aegypten, Nubien, ägyptischer Sudan

Dampfer	Abfahrt		Ueberfahrtsdauer		Postschluß	
	von	am	bis	Tage	am	um Uhr
Esperia	Neapel	7. 10.	Alexandrien	2	5. 10.	23
Calitea	Brindisi	8.	desgleichen	3	5.	23
Türk. Dampfer	Piräus	11.	desgleichen	2	7.	23
Ausonia	Brindisi	14.	desgleichen	2	12.	23
Amerik.Dampfer	Neapel	15.	desgleichen	3	13.	20
Türk. Dampfer	Piräus	18.	desgleichen	2	14.	23
Esperia	Neapel	21.	desgleichen	2	19.	23
Calitea	Brindisi	22.	desgleichen	3	19.	23
Türk. Dampfer	Piräus	25.	desgleichen	2	21.	23
Victoria	Neapel	26.	Port Said	2	23.	23
Ausonia	Brindisi	28.	Alexandrien	2	26.	23
Amerik.Dampfer	Neapel	29.	desgleichen	3	27.	20
Türk. Dampfer	Piräus	1. 11.	desgleichen	2	28.	23
Esperia	Neapel	4.	desgleichen	2	2. 11.	23
Calitea	Brindisi	5.	desgleichen	3	2.	23
Türk. Dampfer	Piräus	8.	desgleichen	2	4.	23

b) Liberia

Adda	Liverpool	10. 10.	Monrovia	11	8. 10.	23
Apapa	desgleichen	17.	Freetown	10	15.	23
Wadai	Hamburg	15.	Monrovia	16	14.	16
Appam	Liverpool	31.	desgleichen	11	29.	23
Maaskerk	Bordeaux	3. 11.	desgleichen	11	31.	23
Accra	Liverpool	14.	Freetown	10	12. 11.	23

Von Freetown mit nächster Gelegenheit nach Liberia.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Maaskerk	Hamburg	27. 10.	Monrovia	18	26. 10.	16

c) Sierra Leone, Goldküste und Nigeria

Amstelkerk	Bordeaux	5. 10.	Freetown, Tabor Akkra, Lagos	10 14 16 17	2. 10.	23
Adda	Liverpool	10.	desgleichen	10 13 14 15	8.	23
Usaramo	Southampton	11.	desgleichen	11 14 15 16	9.	23
Apapa	Liverpool	17.	desgleichen	10 13 14 15	15.	23
Appam	desgleichen	31.	desgleichen	10 13 14 15	29.	23
Maaskerk	Southampton	3. 11.	desgleichen	10 13 15 18	31.	23
Engl. Dampfer	Liverpool	8.	Freetown	14	1. 11.	23

†) Touareg	Marseille	16. 10.	Akkra	15	14. 10.	12½
Loanda	desgleichen	30.	desgleichen	15	28.	12½
†) Hoggar	desgleichen	13. 11.	desgleichen	15	11. 11.	12½

†) Nur nach Akkra.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	6. 10.	Freetown, Tabor, Akkra, Lagos	16 19 20 21	5. 10.	16
Wadai	desgleichen	15.	desgleichen	15 18 19 20	14.	16
Maaskerk	desgleichen	27.	desgleichen	17 21 23 25	26.	16

d) Togo und Kamerun

Amstelkerk	Bordeaux	5. 10.	Lome, Duala	16 21	2. 10.	23
Amerique	desgleichen	9.	desgleichen	15 18	6.	23
Panther	Hamburg	10.	Tiko	15	9.	12½
Usaramo	Southampton	11.	Duala	19	9.	23
Touareg	Marseille	16.	Lome, Duala	16 19	14.	12½
Brazza	Bordeaux	23.	desgleichen	15 18	20.	23
Puma	Hamburg	24.	Tiko	15	23.	12½
Canada	Marseille	30.	Lome, Duala	16 19	28.	12½
Appam	Liverpool	31.	Victoria	21	29.	23
Maaskerk	Bordeaux	3. 11.	Lome	17	31.	23
Foucauld	desgleichen	7.	Lome, Duala	14 17	4. 11.	23
Pionier	Hamburg	6.	Tiko	17	5.	12½
Hoggar	Marseille	13.	Duala	19	11.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden weniger günstigen Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	6. 10.	Duala	24	5. 10.	16
Wadai	desgleichen	15.	Victoria	27	14.	16
Maaskerk	desgleichen	27.	Lome, Duala	24 29	26.	16

e) Portugiesisch-Guinea mit den Bissagos-Inseln außer der Verbindung über Frankreich

über Portugal. Weiterbeförderung mit den Verbindungen nach Dakar mehrmals im Monat, von dort weiter nach Bissau und Bolama etwa zweimal im Monat. Auf Verlangen des Absenders auch über Lissabon, von da etwa 2- bis 3mal im Monat nach Bissau in 8 Tagen, nach Bolama in 10 Tagen.

f) Kanarische Inseln

Span. Dampfer	Cadiz	8. 10.	L.PalmasTenerif.	3 4	3. 10.	23
Monte Sarmiento	Hamburg	5.	Las Palmas	8	5.	12½
Span. Dampfer	Cadiz	11.	L.PalmasTenerif.	3 4	6.	23
Usaramo	Southampton	11.	Las Palmas	6	9.	23
Span. Dampfer	Cadiz	15.	L.PalmasTenerif.	3 4	10.	23
derselbe	desgleichen	18.	desgleichen	3 4	13.	23
Wadai	Hamburg	15.	desgleichen	9 10	14.	16
Span. Dampfer	Cadiz	22.	desgleichen	3 4	17.	23
Monte Olivia	Hamburg	19.	desgleichen	—	19.	12½
Span. Dampfer	Cadiz	25.	desgleichen	3 4	20.	23
Ubena	Southampton	24.	desgleichen	4 6	22.	23
Span. Dampfer	Cadiz	29.	desgleichen	3 4	24.	23
derselbe	desgleichen	1. 11.	desgleichen	3 4	27.	23
derselbe	desgleichen	5.	desgleichen	3 4	31.	23
derselbe	desgleichen	8.	desgleichen	3 4	3. 11.	23

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Arucas	Bremen	6. 10.	L.PalmasTenerif.	9 12	6. 10.	4
Usaramo	Hamburg	6.	desgleichen	9 12	6.	4
Highl. Monarch	Lissabon	17.	Las Palmas	2	14.	12½
Orotava	Bremen	20.	L.PalmasTenerif.	9 12	20.	4
†Hig.Chieftain	Lissabon	31.	Las Palmas	2	28.	12½

g) Portugiesisch-Westafrika

1) Angola

Elisabethville	Antwerpen	5. 10.	Lobito	17	4. 10.	12½
Usaramo	Hamburg	6.	desgleichen	28	5.	16
derselbe	Southampton	11.	Loanda, Lobito	22 23	9.	23
Thysville	Antwerpen	19.	Lobito	17	18.	12½
Leopoldville	desgleichen	2. 11.	desgleichen	17	1. 11.	12½

Auf Verlangen des Absenders über Portugal. Weiterbeförderung von Lissabon jeden Sonnabend nach Loanda, Lobito und Mossamedes.

2) Principe und St. Thomas

über Portugal. Weiterbeförderung von Lissabon am 6., 20. Okt., 3. Nov. nach Prince an jedem Sonnabend nach St. Thomas.

h) Gambia

Ueber Großbritannien. Weiterbeförderung von Liverpool am 17. Okt. in 8 Tagen, am 13. Oktober, 3. November nach Bathurst in 11 Tagen.

i) Fernando Po (außer der Verbindung über Spanien)

Amstelkerk	Bordeaux	5. 10.	Sta Isabel	31	2. 10.	23
Maaskerk	Hamburg	27.	desgleichen	—	26.	16
derselbe	Bordeaux	3. 11.	desgleichen	24	31. 11.	23

Ansammlungen zu obigen Dampferabgängen vom 1. Oktober bis 2. Oktober und 16. bis 31. Oktober. In der übrigen Zeit über Spanien zur Weiterleitung mit spanischen Schiffen von Cadiz nach Fernando Po am 20. jeden Monats in etwa 16 Tagen.

k) Madeira, ehem. Deutsch-Südwestafrika, Südafrikanische Union und Portugiesisch-Ostafrika

Sierra Salvada	Lissabon	5. 10.	Madeira	2	2. 10.	12½
Edinburgh C	Southampton	5.	MadeiraKapstadt	4 17	3.	23
Winchester C	desgleichen	12.	desgleichen	4 17	10.	23
Gen. San Martin	Hamburg	13.	Madeira	7	12.	12½
derselbe	Lissabon	18.	desgleichen	2	15.	12½
Duilio	Marseille	17.	Kapstadt	15	15.	20
Armadale C	Southampton	19.	MadeiraKapstadt	4 17	17.	23
Ubena	Hamburg	22.	Kapstadt	19	21.	16
derselbe	Southampton	24.	desgleichen	17	22.	23
Arundel C	desgleichen	26.	Madeira,Kapst.	4 17	24.	23
Sierra Nevada	Lissabon	2. 11.	Madeira	2	30.	12½
Kenilworth C	Southampton	2.	Madeira,Kapst.	4 17	31.	23
Giulio Cesare	Marseille	9.	Kapstadt	15	6. 11.	23
Windsor C	Southampton	9.	Madeira,Kapst.	4 17	7.	23

Auf Verlangen des Absenders mit folgenden Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	6. 10.	Walfischbai Lüderitzbucht	31 32	5. 10.	16
Tanganjika	Genua	16.	Porta Amelia Mosambik	24 25	14.	23

l) Außerdem nach Westafrika auf Verlangen des Absenders:

*) Usaramo	Hamburg	6. 10.	Grand Bassam Elfenbeinküste	18	5. 10.	16
*) Usaramo	Hamburg	6. 10.	Cotonou (Dahomey/Niger)	21	5. 10.	16
—	—		Conakry (Franz. Guinea)	—	—	—

*) Nur gewöhnliche Sendungen.

m) Nach Britisch Ostafrika, ehem. Deutsch-Ostafrika und Zanzibar

Dampfer	Abfahrt		Ueberfahrtsdauer		Postschluß	
	von	am	bis	Tage	am	um Uhr
Chantilly	Marseille	11. 10.	Mombasa, Zanzibar, Daressalam	16 17 17	9. 10.	20
Strathaird	desgleichen	12.	Aden	9	10.	23
Tanganjika	Genua	16.	Mombasa, Tanga, Zanzibar, Daressalam	18 19 20 21	14.	23
Compiègne	Marseille	25.	desgleichen	16 17 17 18	23.	20
Kaisar i Hind	desgleichen	26.	Aden	9	24.	23
Azay Rideau	desgleichen	8. 11.	Mombasa, Zanzibar, Daressalam	16 17 17	6. 11.	20

Von Aden mit nächster Gelegenheit weiter nach Ostafrika

15. Nach Aden, Mesopotamien, Irak mit Bagdad, Bassora, Britisch-Indien, Afghanistan, Brit.-Birma (Tibet), Franz. Kolonien in Vorderindien, Portug. Kolonien in Vorderindien, Belutschistan mit Guadur

Carthage	Marseille	5. 10.	Aden, Bombay	9 13	3. 10.	23
Strathaird	desgleichen	12.	desgleichen	9 13	10.	23
Ranpura	desgleichen	19.	desgleichen	9 13	17.	23
Kaisar i Hind	desgleichen	26.	desgleichen	9 13	24.	23
Corfu	desgleichen	2. 11.	desgleichen	9 13	31.	23
Strathnaver	desgleichen	9.	desgleichen	9 13	7. 11.	23

Nach Afghanistan: von Bombay über Peshavar nach Kabul etwa 7 Tage.

Außerdem können gew. und eingeschr. Briefsendung jeder Art nach Mesopotamien und Kermandschah, Hamadan und Mahommerah in Südwestpersien mit der von Haifa über Damaskus nach Bagdad verkehrenden Kraftpost befördert werden.

Leitung über Bp. München-Kufstein Z 26, die Briefposten für Bagdad zur Weiterleitung mit genannter Verbindung absendet. Beförderungsdauer München—Bagdad etwa 8 Tage. Die Sendungen müssen den auffallenden Vermerk: „Kraftpost Damaskus—Bagdad über München" tragen. Unzureichend freigemachte Sendungen sind dem Absender zur Ergänzung der Freigebühr zurückzugeben. Solche, auf denen der Absender nicht angegeben ist, sind über Bombay zu leiten. Außerd. auf Verlangen Beförderung Luftpost London—Karachi.

16. Nach Ceylon

Orontes	Toulon	5. 10.	Colombo	15	2. 10.	23
derselbe	Neapel	7.	desgleichen	13	5.	23
Sibajak	Marseille	12.	desgleichen	13	10.	20
Strathaird	desgleichen	12.	desgleichen	16	10.	23
Orsova	Toulon	19.	desgleichen	15	16.	23
derselbe	Neapel	21.	desgleichen	13	19.	23
Kaisar i Hind	Marseille	26.	desgleichen	16	24.	23
Balveran	desgleichen	5. 11.	desgleichen	13	31.	20
Orama	Neapel	7.	desgleichen	13	2. 11.	23
Strathnaver	Marseille	9.	desgleichen	16	7.	23

17 a. Nach Singapore (Straits Settlements), Britisch-Nord-Borneo, Brunei, Sarawak (Britisch. Schutzgebiet), Labuan, Franz.-Indochina

Joh. de Witt	Genua	5. 10.	Singapore	18	3. 10.	23
Sibajak	Marseille	12.	desgleichen	18	10.	20
Strathaird	desgleichen	12.	desgleichen	21	10.	23
Ranpura	desgleichen	19.	desgleichen	21	17.	23
v.Oldenbarnevelt	Genua	26.	desgleichen	18	24.	23
Balveran	Marseille	2. 11.	desgleichen	18	31.	20
Corfu	desgleichen	2.	desgleichen	21	31.	23
Poelau Bras	Neapel	9.	desgleichen	21	7. 11.	23

Postsendungen nach Tonkin (Franz.-Indochina) können auf Verlangen auch über Sibirien—Hongkong befördert werden.

b) Philippinen über Sibirien (wie unter 20. China).

Auf Verlangen des Absenders auch über Suez und über die Vereinigten Staaten von Amerika (Nr. 1).

c) Penang, Malakka (Straits Settlements), Malayische Staaten (Negri, Sembilan, Pahang, Perak, Selangor, Johore, Kedak, Kelantan, Perlis, Trengganu) und Siam

Carthage	Marseille	5. 10.	Penang	20	3. 10.	23
Strathaird	desgleichen	12.	Bombay	13	10.	23
Ranpura	desgleichen	19.	Penang	20	17.	23
Kaisar i Hind	desgleichen	26.	Bombay	13	24.	23
Corfu	desgleichen	2. 11.	Penang	20	31.	23
Strathnaver	desgleichen	9.	Bombay	13	7. 11.	23

18. Nach Niederländisch-Indien

Joh. de Witt	Genua	5. 10.	Sabang, Singapore, Batavia	16 18 21	3. 10.	23
Sibajak	Marseille	12.	desgleichen	16 18 20	10.	20
Strathaird	desgleichen	12.	Bombay	13	10.	23
Poelau Laut	Neapel	19.	Sabang, Singapore, Batavia	18 21 23	17.	23
v.Oldenbarnevelt	Genua	26.	desgleichen	16 18 20	24.	23
Balveran	Marseille	2. 11.	desgleichen	16 18 20	31.	20
Corfu	desgleichen	2.	Penang, Singap.	20 21	31.	23
Poelau Bras	Neapel	9.	Sabang, Singap., Batavia	18 21 23	7. 11.	23

19. Nach Palästina, Ostjordanland

Italia	Brindisi	4. 10.	Jaffa	4	2. 10.	20
Esperia	Neapel	7.	Alexandrien	2	5.	23
Calitea	Brindisi	8.	desgleichen	3	5.	23
M. Washington	desgleichen	11.	Jaffa	4	9.	20
Ausonia	desgleichen	14.	Alexandrien	2	12.	23
Amerk. Dampfer	Neapel	15.	desgleichen	3	13.	20
Italia	Brindisi	18.	Jaffa	4	16.	20
Esperia	Neapel	21.	Alexandrien	2	19.	23
Calitea	Brindisi	22.	desgleichen	3	19.	23
M. Washington	desgleichen	25.	Jaffa	4	23.	20
Victoria	Neapel	26.	Port Said	2	23.	23
Ausonia	Brindisi	28.	Alexandrien	2	26.	23
Amerk. Dampfer	Neapel	29.	desgleichen	3	27.	20
Italia	Brindisi	1. 11.	Jaffa	4	30.	20
Esperia	Neapel	4.	Alexandrien	2	2. 11.	23
Calitea	Brindisi	5.	desgleichen	3	2.	23
M. Washington	desgleichen	8.	Jaffa	4	6.	20

20. China einschl. Hongkong und Macao

a) nach Tibet: wie nach Britisch-Birma s. unter Nr. 15.

b) nach der Provinz Yünnan: wie nach Franz.-Indochina s. unter Nr. 17.

c) nach dem übrigen China sowie nach Hongkong und Macao über Sibirien. Schluß um 10 Uhr.

Auf Verlangen des Absenders auch über Suez mit folgenden Gelegenheiten:

Carthage	Marseille	5. 10.	Hongkong Schanghai	26 30	3. 10.	23
Conte Rosso	Brindisi	13.	desgleichen	21 23	11.	20
Ranpura	Marseille	19.	desgleichen	26 30	17.	23
v.Oldenbarnevelt	Genua	26.	Singapore	18	24.	23
Corfu	Marseille	2. 11.	Hongkong Schanghai	26 30	31.	23
Poelau Bras	Neapel	9.	Singapore	21	7. 11.	23

*) Nur nach Hongkong und Südchina.

Auf Verlangen auch mit den Verbindungen unter Nr. 1.

21. Nach Japan

auch Formosa, Korea (Chosen), Japan, Sachalin, auf dem Landwege über Sibirien. Schluß um 10 Uhr. Beförderungsdauer etwa 14 bis 17 Tage.

Auf Verlangen des Absenders auch über Amerika (siehe Nr. 1 und 4) oder über Suez (siehe Nr. 20)

22. Nach Australien

Orontes	Toulon	5. 10.	Fremantle *) Adelaide	25 29	2. 10.	23
derselbe	Neapel	7.	desgleichen	23 27	5.	23
Strathaird	Marseille	12.	desgleichen	25 29	10.	23
Orsova	Toulon	19.	desgleichen	25 29	17.	23
derselbe	Neapel	21.	desgleichen	23 27	19.	23
Kaisar i Hind	Marseille	26.	desgleichen	25 29	24.	23
Orama	Touloun	2. 11.	desgleichen	25 29	30.	23
derselbe	Neapel	4.	desgleichen	23 27	2. 11.	23
Strathnaver	Marseille	9.	desgleichen	25 29	7.	23

*)Briefposten — ausgen. Drucksachen — von Fremantle weiter mit der Eisenbahn nach Adelaide in 3 Tagen, Melbourne in 4 Tagen, Sydney in 5 Tagen, Brisbane in 6 Tagen.

23. Nach Neuseeland

Majestic	Cherbourg	3. 10.	Newyork weiter mit der Eisenbahn n. San Francisco in 4 Tagen u. v. h. zu Schiff a.16.10.,13.11. nach Auckland in 17 Tagen und a. 24. 10. n. Wellington in 19 Tagen.	6	1. 10.	23
Bremen	desgleichen	10.		5	9.	23
Albert Ballin	desgleichen	12.		7	11.	23
Ile de France	Le Havre	31.		6	30.	23
Bremen	Cherbourg	3. 11.		5	2. 11.	23
Majestic	Cherbourg	24. 10.	Newyork weiter mit der Eisenbahn n. Vancouver in 4 Tagen u. v. hier zu Schiff am 7. Nov. nach Auckland in 19 Tagen.	6	23. 10.	23
Hamburg	desgleichen	26.		7	25.	23
Orontes	Toulon	5. 10.	Adelaide	29	2. 10.	23
derselbe	Neapel	7.	desgleichen	27	5.	23
Orsova	Toulon	19.	desgleichen	29	16.	23
derselbe	Neapel	21.	desgleichen	27	19.	23
Orama	desgleichen	4. 11.	desgleichen	27	2. 11.	23
—	—	—	Adelaide weiter mit der Eisenbahn n. Sidney i. 2 Tg. und dann zu Schiff n. Neuseeland wöchentlich einmal in 4 Tag.	—	—	—

Die Postschlüsse gelten für gewöhnliche und Einschreibbriefsendungen.

Den Absendern wird möglichst frühzeitige Auflieferung der Briefsendungen empfohlen, damit die Sendungen auch bei Unregelmäßigkeiten im Gange der Eisenbahnzüge den beabsichtigten Dampferanschluß noch erreichen.

Weitere Postschlüsse und alle Angaben über den Luftpostverkehr nach dem Ausland enthält die Postliste, die durch die Postanstalten zum Preise von 1.50 RM für das Vierteljahr zu beziehen ist.

Bremen, Oktober 1934.

Die Schlußzeiten gelten nur für das Postamt 5. Die Briefsendungen müssen dort zu den vorstehend angegebenen Schlußzeiten vorliegen. (Besonderer Auslandsbriefkasten in der Schalterhalle für Nord-, Mittel und Südamerika.) Bei anderen Postämtern oder durch die Briefkästen müssen die Briefsendungen so frühzeitig eingeliefert werden, daß sie bis zum Eintritt der Schlußzeiten nach dem Postamt 5 gelangen. Näheres kann bei den Auslieferungspostämtern erfragt werden.

Wir machen es Ihnen leicht, ganz Dame zu sein

durch unsere Auswahl,
Preiswürdigkeit und
geschmackvolle Formen

in der KONFEKTIONS-ABTEILUNG

Gebr. Leffers

Bremen **Faulenstraße**

Sämtliche

Geschäftsdrucksachen

liefert preiswert und schnell

Bremer Zeitung

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

WEIHNACHTSFAHRT MIT D. »COLUMBUS«
22. DEZEMBER 1934 - 5. JANUAR 1935. AB 231.- RM
Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch unsere Vertretungen

---

Obernstraße 44-54

Betten-Reinigung
in eig. mod. Anlage täglich
Adolf Nette
Waller Heerſtr. 37/39

Meine **Patent-Polstermöbel**, meine **Patent-Ausziehtische** sind Qualität, zu billigen Preisen. **Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen**, staunend billig.
Hermann Strowich Landwehrstraße 145
Möbelfabrik und Möbelhandlung

1000 Lampen und Lampenschirme
billigst und schön
Brunecker Ostertorstraße 33 nahe Gericht

Elektromotoren
Ankauf, Verkauf, Austauſch, Miete, Reparaturen
Emil Mahn, Findorffstr. 28
Fachgeschäft für Motoren. W. 81140

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 208 72

Unser Angebot

billig und gut...

3 Reklame-Kaffees
① das Pfund 2,80 ¼ Pfund -,70
② das Pfund 2,40 ¼ Pfund -,60
③ das Pfund 2,— ¼ Pfund -,50
Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen

Zu günstigen Tagespreisen empfehlen wir ferner: **Malzkaffee (lose u. in Paketen) / Graupen, verschiedene Sorten / Kartoffelmehl / Weizenmehl Zucker / Nudeln / Makkaroni / Haferflocken / Himbeer- u. Kirschsirup / Sago / Wein in verschiedenen Sorten / Keks / Backwaren / Bonbons u. a. m.**

3% Rabatt in Marken (wenige Artikel ausgenommen)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Jetzt ist es Zeit zuzugreifen
so billig kaufen Sie nicht wieder.

Die große Qualität meiner Teppiche und Läufer ist bestens bekannt. Die kleinen Preise gestatten jetzt allen, das Schönste u. Beste zu kaufen

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Möchten Sie nicht auch ein ſolches Heim beſitzen?

40.- im Monat

Dann wenden Sie sich zwecks unverbindlicher Beratung an die

Eigenheim-Ausstellung
Bremen • Brückenstraße 27
Durchgehend von 9—19 Uhr geöffnet - Eintritt frei!

Alle wählen Allesbrenner!

Nach den Erfolgen dieses idealen Dauerbrandofens im vergangenen Jahr kein Wunder mehr. Und Sie? Wann dürfen wir Ihnen einmal unsere neuen Modelle vorführen?

Der Allesbrenner

M. E. Rahmann
BREMEN, Kaiserstraße 25-27

Betten-
kauf ist Vertrauenssache
Unser guter Ruf bürgt für zuverlässige Bedienung
Lehmann A. G.
Schüsselkorb

Sämtliche Brennmaterialien
R. Arndt
Palmenstraße 15 Weser 836 59

Geld sparen?
Allesbrenner
die schönsten Modelle bei
Becker & Weimann
Steffensweg 64 Telefon W. 845 01

Immer das Richtige
für jede Dame!
Maßarbeit oder fertig vom Lager
im alten Fachgeschäft
Korſetthaus Meyer
Fedelhören, Ecke Häfen

Nationalſozialiſten!
Eure Zeitung: **Nur** die
„Bremer Zeitung“

Sonstiges

Musik

Direkt Lond. Frankr. Rom u. alle gr. Europaſend. m. Volksempf. 76 ℳ, bar u. in 1-4 ℳ-Raten, b. beſt Platten, Gramolas Gl. u. W. umſchaltb. Europaradio 158 ℳ H. Fangmeier, Muſik. St. [illegible] 21

Koffergram. 9 ℳ. Platten neu, 25 Pfg.

Geschäftliches

Läufer leg. 1.50 ℳ Schmidt, Yorkſt. 29

Dacharbeiten
prompt u. billig.
F. Wolff
Lloydſtr. 71
W. 832 29

Nähmaschinen
neu u. gebraucht, bill. St. Pauliſt. 44

Unfall-
Beratung u. Auskunft koſtenlos.
Wittenbergerſtr. 3

Ihr ganzes Leben!!
hält die
Original-Epeda.
Die beste Matratze der Welt — in 17 Staaten hergest. Füllung: Sysal-Roßhaar. RM 65 - 70
Das wird Ihnen nur i. Spezial-Haus geboten.
J. A. Fricke
Meterstraße 32

STOLZENBACH KOHLEN

EV de MÖBEL
in bekannt guter Qualität zu erſtaunlich niedrigen Preiſen.
Beſuchen Sie unverbindlich das
Möbelhaus
Edo de Vegt
Olbersſtraße, Ecke Nordſtraße

Bootsmotore
u. Reparaturen aller Arten.
H. Lünſche,
Landwehrſtr. 144.

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

BÜSING
empfiehlt
Imprägnieren (wasserdichtmachen)

für Mäntel, Windjacken, Stoffe
Regenmäntel

CARL BÜSING
Färberei u. chem. Reinig.
Ruf 1991, 1992, 1993
BREMEN, Osterstr. 62-63

Baumschulen
Wilh. Depken, Oberneuland
Rockwinkler Heerstr. 134 Telef. 392 81
Besichtigung jederzeit erbeten

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig
Ostertorsteinweg 72

Löns-Freunde, Jagd-Liebhaber
Neueste Lönsplastiken und Geschenke, billigst
Jllerstraße Nr. 8 (Neustadt)
Besichtigung frei

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41 Telefon 24319

Buurmans Institut
Am Wall 104 und 105 / Schwanenstraße 13-21
(gegenüber dem Kriegerdenkmal)

Seit 40 Jahren bewährte Vorbildungsanſtalt für **mittlere Reifeprüfungen** (Einjährigen-Examen, Reichsverbandsprüfung, neuerdings ſtaatliche Oberſekundareifeprüfung), für die **Reifeprüfung** und für **Umſchulungen.**

☞ In den letzten Jahren haben 18 Oberprimaner der Anſtalt die **Reifeprüfung**, 66 Unterſekundaner die ſtaatliche **Oberſekundareifeprüfung**, 58 Schüler **Aufnahmeprüfungen** für Quinta und höhere Klaſſen ſtaatlicher Schulen beſtanden.

Unterricht von 8—1 Uhr, Arbeitsſtunden von 3—5 Uhr.

Getrennte **Abendkurſe** zur Vorbereitung für die Oberſekundareife- und Reifeprüfung.

Nachdem die Anſtalt durch Erwerb des Nachbarhauſes ſich räumlich vergrößert hat, können jetzt wieder neue Schüler für alle Klaſſen von Sexta bis Prima jederzeit aufgenommen werden. Ferner kann die Vorbereitung für die Reifeprüfung, die bis dahin wegen Klaſſenmangels nur abends durchgeführt werden konnte, unter Beibehaltung dieſer Abendkurſe, auch vormittags ſtattfinden.

Beginn des 81. Semesters:
Montag, den 8. Oktober 1934

Ein **Proſpekt** mit den letzten Prüfungsreſultaten iſt unentgeltlich beim Schuldiener zu haben. **Anmeldungen** u. Auskunft beim Unterzeichneten. **Sprechzeit:** 11—1½ Uhr. Fernſpr.: Rol. 5025.

Studienassessor Gert Buurman, Direktor

Aber wer Wert legt auf wirklich schöne

GARDINEN

wird wohl kaum die Gardinen bei Waltjen - übersehen; schon der Waltjen-Preise wegen

H. Wilh. Waltjen, Ostertorsteinweg 9-10

Eine unheimliche Rechnung

Was die Hinrichtung einer Kindesmörderin im Jahre 1907 kostete

Unter den Akten des Amtes Greetſiel, das vor nunmehr 75 Jahren aufgelöſt und mit dem Amte Emden vereinigt wurde, befanden ſich ſo manche, die auf längſt vergangene Zeiten zurückgingen und auf Vorgänge Bezug hatten, die ſich unter den oſtfrieſiſchen Grafen und Fürſten zugetragen hatten und bei denen dieſe auch oftmals ſelbſt eingegriffen hatten. Einer von dieſen Aktenfakſimilen, der die unverfängliche Ueberſchrift trug: „Rechnung der im Amte Greetſiel nach Landrecht zuerkannten Brüche (Straf- u. ä. Gelder) und Mühlenſteuer“, und der auch gleichzeitig über die Verwendung dieſer Gelder Aufſchluß gibt, bezieht ſich in der Hauptſache, trotz der harmloſen Aufſchrift, auf eine recht düſtere Angelegenheit, die die kulturellen Zuſtände jener Jahre blitzartig beleuchtet.

Unter der Rubrik „Ausgabe des Geldes“ ſteht u. a. folgendes zu leſen: „Anno 1607. Was auf die gefangene Kindermörderin Hillen Meinertz aus Boeſſel, und als dieſlebe endlich juſtifiziert (hingerichtet) worden, deren Exekution gegangen iſt. Erſtlich, als den 22. Juli dem wohlgeborenen meinem gnädigen Grafen und Herrn obgenannter Kindsmörderiſchen Faktum und was ſie deſſentwegen in der Güte zugeſtanden und bekannt, untertäniglich zugeſchickt worden und ihre Gnaden darauf gnädiglich befohlen: Zu beſtändiger Erkundigung der Wahrheit, die Gefangene anfänglich durch die Paſtoren nochmals in Güte zu befragen, und wenn ſie ſich auf einen oder den anderen Artikel nicht rund und richtig erklären würde, ſie dem Scharfrichter vorzuſtellen, ſelbigen alles, ſo zur Tortur (Folterung) vonnöten, und gleichſam als ob er ſie ſofort angreifen wollte, in ihrer Gegenwart anzuſtellen, gleichwohl aber ohne wirklichen Angriff zu betrauen, was die eigentliche Wahrheit, zu erkunden, und ihrer Gnaden alle Verrichtung … einzuſchicken. —Und dann ich … den Scharfrichter von Aurich anhero holen laſſen müſſen, ſo hat der Vogt Harmen von Leer mit demſelben und ſeinem bei ſich habenden Geſinde unterwegs bis anhero verzehrt … 2 g 5 ſch. 10 w. — Item 24. Juli (1607), als der Scharfrichter allhier angelangt und das Seine bei der Gefangenen verrichtet, ſo hat er in Tiut Gelbitz Behauſung allhier ſamt ſeinem Knechte und Jungen verzehrt laut des Wirts Bekenntnis, hierbei liegend, 4 g 7 ſch. Item, den 25. deſſ., als ich gedachten Scharfrichter durch den Amtsdiener Heddo Reinken wieder nach Aurich bringen laſſen, derſelbe hin und her wieder verzehret beſage ſeiner Hand 3 g. — Item, als wohlgedachter mein gnädiger Graf und Herr obgeſagter Kindermörderiſchen endlich ein peinlich Urteil geſprochen und dem Herrn Droſten und mir dasſelbe ungeſäumt zu exequieren (vollſtrecken) eifrig anbefohlen, hat man am 28. Juli den Amtsdiener Dethmer Speer zur Anheroholung des Scharfrichters und ſeines beihabenden Geſindes (geſandt und haben ſie) laut ſeiner Hand verzehret 2 g 4 ſch. Item in der Herberge bei Wulf Obendorff hat der Scharfrichter zeit währender Exekution mit ſeinem Weibe, Knechte und Jungen verzehret 13 g 8 ſch. — Zuſammen zwanzig drei Gulden, neun Schaff. Item, zu dem Sacke, darin vorangeregte Kindermörderſche nach ziemlich eröffnetem Urteil, nämlich am 30. Juli geſteckt und das Urteil alſo völlig exequieret worden, habe ich erkauft 10 Ellen Sackleinewand, eine jede Elle bezahlt mit 7 Sechslingen und für 2 Sechslingen Hoſenzwirn, womit der Sack genäht worden. Macht 2 g 1 ſch. 12 w. Item, als nach verrichteter Exekution der Burggraf Zacharias Heitmann verordnet, den Scharfrichter und die Seinigen wieder nach Aurich zu bringen, hat derſelbe mit denſelben, auch für ſich aus nur zu Haus verzehrt 3 g. Item, demnach mehrgedachte Kindermörderſche ….. volle 9 Monate und 20 Tage gefänglich gehalten und der Burggraf ſie geſpeiſet, ſind ihm für jeden Tag 7 Stuber Atzungskoſten … bezahlet. Tut zuſammen 10 g 5 ſch. Item, endlich, als Donnerstags den 31. Juli die Kindermörderſche vor Gericht geführt und juſtifiziert (gerichtet) werden ſollte und des vorigen Tages ihr ſolches denunzieret und angekündigt, darauf alsbald deshalb vier Paſtoren ſie zu berichten und zu bekehren, auch einige Perſonen aus dem Flecken allhier zur Wache zugeordnet, iſt für dieſelben jene Nacht über an Wein und Bier bei Hinrich Koch durch den Burggrafen geholt und ihm hernach laut ſeines Zettels bezahlt worden die Summe von 2 g 6 ſch., 10 w … Summae Summarum alles deſſen, ſo auf die Exekution benannter Kindermörderin gegangen, erſtrecken ſich zu 44 Gulden 7 Schaff 12 Witten.“

Die „Kindermörderſche“ hat, wie man ſieht, den armen oſtfrieſiſchen Grafen noch verhältnismäßig viel Geld gekoſtet. Dem „Burggrafen“ von Greetſiel (der nichts weniger als ein Graf, ſondern der Burgwärter war) ſcheint die traurige Angelegenheit dazu verholfen zu haben, ſeine Finanzen etwas aufzubeſſern. Daß auch die vier Paſtoren, die der Verbrecherin zuſprechen und ſie bekehren ſollten, unter den durch Wein und Bier Regalierten ſich befinden, ſteht zwar auf dem Belege des findigen Burggrafen, iſt aber höchſt unwahrſcheinlich. — Bei aller kühlen Sachlichkeit iſt dieſe Rechnung ein düſteres Kulturdokument aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

Dat mött wi aber schriftlich hebben . . ?

Von Albert Roder

Dat wär in'n Jahr 1542.

De Buern von Bevenrode bi Gofhorn har'n dat nich ſo god wie de Hartog, de veerelang dörſin Land kutſcheerte.

Wär'n Kriegstiden, dann moßten ſe ſick vor de Mordbrenners in acht nehmen, un wär'n de Kirls denn endlik dod, oder har de Hartog wedder Free'n makt, dann moßden de Buern wedder den Teihnten von all dat, wat ſe ſick erarbeit ha'n, upt Slott na Gifhorn bringen.

Dat wär ſo'n kalen Dag in'n Oſtermond in'n Jahr 1542. Up de ole Heerſtraaten ſeilde de Hartog wedder veerlang ſo ſudjemang von Gifhorn na Brunswiek. He har ſin'n Broder beſöcht, de in Gifhorn ſin'n Hoff har.

Wiel de Weg bannig ſlächt wär, ſo, dat de Räder von de Kaleſch man immer halw bit an'ne Achs in'n Dreck ſäten, moßten de Buern, de an'ne Straten ehr'n Hoff ha'n, Reeljeh ſtellen, dat heet, dat ſe för de hartoglike Kutſch twee Pär hergeben moßten, de den Harto mal wedder 'n Törn fudder bringen ſchull'n. Un ſo töwten denn an diſſen Regendag ok Hannes Wehrmann un Jürgen Meyer ut Bevenrode vor de Dörpſchenk op den hogen Kerl in de Kutſch.

Se har'n de Pär fein torechtmakt, denn dat wär ja immerhin de Landesvadder, den ſe to fahr'n de Ehre har'n. Se har'n ſick ſülwſt fein rutſtaffeert. Feine lange Sunndagskledage mit Metallknöp un väl Rot un Witt un ſo fudder. Ja, ſe wör'n bannig fein.

Un nu fung di dat an to regen, wat von'n Hewen runner wull.

Hannes Wehrmann fung an to ſchimpen. Am lewſten wär he na Hus gungen. Aber dat kunn he nich. De Hartog mocht ſunſt böſe Ogen maken.

As he aber anfung to freern, weil de Wind em immer ſin feinet Tüg utannerreet, dar gung he hen un holde ſick 'n ornlik Stück Stroh, dreihde dat tohop un wickelde ſick dat Strohſeil um de Hüft, dat dat Tüg 'n bäten toſamen un dardör 'n bäten wärmer halen ſchull.

Dann töw he wedder up den Hartog. Sin Frund un Nahbar Jürgen Meyer töw' mit. Endlik käm de Hartog denn ok ankutſcheert. 'n Barg Buern ut'n Dörp har'n ſick ſnell anfunn'n. De Buern, de den Hartog bit hierher fahren ha'n, ſpannden ehr' Pär ut, un Hannes un Jürgen wulln denn jo ehr Pär an'ne Kutſch faſtmaken. Dar aber käm dat Verhängnis över Hannes Wehrmann.

Sin een Pär kunn ja woll ſlecht dat Stroh verdrägen. Et fung jedenfalls an, achter Hannes hertoſlänkern un em dat Stroh antoknabbern.

Na, Hannes de dacht ſick, dat kunn de Gaul ja ok ruhig, nich? Warum ſchull dat Pärd nich Hannes ſin Strohgürdel anknabbern?

As aber uſe Gaul markt, dat he dat Stroh nich ganz to faten kriegen kann, weil dat mit'n faſten Knoten dichtmakt wär, da makt he eenfach korte Fief.

' happt to, kriegt den Knoten int Mul. An den Knoten ſitt ja aber ok noch de Hannes Wehrmann. Dat kümmert aber den Gaul nich. He ritt den Knoten un den Hannes in'ne Höcht, makt dat Mul up — —un bums, dar läg Hannes mitſamt ſin'n Sunndagsſtaat mitten in de Motten.

De Buern lacht luthals los. De Hartog denkt: „Was dor denn los?“ He käm rut, ſüt den Hannes grod na, wo he ſick ut'e Motten rutrappelt un lacht ok mit.

„Minſch, Hannes“, ſä de Hartog, „hefft jo Pär ſo'n Hunger, dat ſe jo all dat Stroh von'n Lief affreten möt?“

Dar käm he aber bi Hannes an den Verdreihten: „Wat?“ reep he na den Hartog hen, „Se wöt mi noch utlachen? Wenn wi nich den Teihnten von alle Saken na Gifhorn bringen moßten, dann kunn'n wi ok woll Minſchen un Pär to äten geben!“

Dunnerlittjen! De Buern makten Ogen över ehrn Hannes. De har dat den Hartog aber gewen. Man, ob dat god utgung? Mit de groden Herrens wär man meiſt nich god Kasbeern to äten?“

Aber dat gung allens in'ne Reeg.

De Hartog beſünn ſick 'n lüttjen Momang. Dann ſä he: „Na, Buer, wenn di de Teihnte for mi ſo ſwar fallt, dann brukſt du mi den von hüt af un in alle Ewigkeit nich mehr to geben, un din Frund dar ok nich!“

Dat har de Hannes nich glöwt, dat de Motten em ſoväl Gluck bringen kunn'n. He käk ſin'n Nahbar Jürgen Meyer an, de em ſo'n bäten mit de Ogen toplierte. De Hartog lachte na immer.

Dar aber ſä Hannes, de dat Plieren von Jürgen verſtahn har, to den Hartog:

„Ick dank ok ſchön, Herr Hartog, aber man meiſt is dat Lewen kort. Dat, wat Se dar eben verſpraken hefft, dat wöt wi lewer ſchriftlich, ſwatt up witt, hebben!“

Der Hartog lachde noch luder as vorher.

Väter wär't ja weſen, wenn he nich lachd har, denn dat wär ja vor em keen godet Tügnis, wenn de Buer ſin Wurt ſchriftlich hebben wull. Aber ſoväl Oeberleggung harn de Hartöge to damalige Tieden nich, un ſo moßt he denn den Hannes verſpräken, dat he em dat ſchriftlich gäben wull.

Un dat hätt ho ok dahn.

'n paar Dage later wär'n de Urkunden dar, unnerſchreeben un beſiegelt, dat Hannes un Jürgen for alle Tieden von'n Teihnten los und leddig wären.

Dat hät: Stüern möt de Nahkamen von Hannes un Jürgen hüte natürlik betahln.

Dat ſtimmt

Fritz hett in Nabers Appeln ſeten
un ſick de nee Büx tweireeten.
Sin Ohl makt em den Standpunkt klar
un ſeggt: „Szü all min grieſen Haar,
de kamt von dine Streich un Witz.“
„So?“ ſeggt nu plietſch de lüttje Fritz,
„Kummt dat davon? Denn wunnert mi,
dat ſünd ja bloß ſon paar bi di,
doch Opa, kik mal, is't nich wahr?
hett luter witt un grieſe Haar.“

Verantwortlich: Alex K. Büchmann-Reitz

UNSERE Bremiſche Heimat

Nr. 29 Beilage der BZ. zur Pflege des niederſächſiſchen Heimatgedankens

Versklavte Bauern rufen zum Kampf!

Von A. W. Rose

Auf Rügen ums Jahr 1795

Spät erſt kamen die Mönche zu der vom Meer zerriſſenen Inſel Rügen, zum Germanenſtamm der Rugier.

Während die Sachſen bereits unter der Fronherrſchaft der vom Frankenkönig Karl eingeſetzten Gau- und Sendgrafen ſchmachteten, tobte hier oben auf der weiten Oſtſeeinſel noch wilder Kampf gegen das Waſſer und gegen die vom Norden, Süden und Oſten andringenden Menſchen.

Erſt nachdem ſich das tauſendſte Jahr nach der Geburt des Heilsverkünders aus dem Orient gewendet hatte, erſt nachdem der germaniſche Stamm der Rugier im Kampf gegen die von allen Himmelsgegenden anſtürmenden Gegner und im immer folgenden Gegenſtoß ihrerſeits ſich faſt verloren hatte und in anderen Stämmen aufgegangen war, da erſt gelang es der chriſtlichen Lehre mit Hilfe vieler weltlicher Mächte, auf der Inſel feſten Fuß zu faſſen.

Der Kampf der verſchiedenen Völkerſtämme um Rügen aber ging weiter.

Dänen, Schweden, Deutſche und Slawen rangen jahrhundertelang um den Beſitz der Inſel.

Während ſich die erwähnten Mächte gegenſeitig befehdeten, lebte aber auf der Inſel nach wie vor ein germaniſch-gebundenes Bauernvolk.

Ums Jahr 1795 hatten die Schweden die Oberherrſchaft über die Inſel.

Ueber dem Bauer aber ſtand der Gutsherr.

Nicht waren die rügiſchen Bauern, wie im benachbarten pommerſchen Feſtland, Leibeigene, aber ſie waren tributpflichtig, oder, wie es ein fremdes Geſetz ſo befohlen hatte, ſie waren dem Gutsherrn, der über ihre Dörfer geſetzt war, gutspflichtig.

Was das heißt, wird dieſe Geſchichte noch zeigen.

Der Herr der Boldevitzer

Er ſaß auf ſeinem Gut, das er von ſeinem Vater ererbt hatte, und hieß Gottlieb von Santen. Nicht aber hatte ſein Vater das Gut wiederum von ſeinem Vater und der wieder von ſeinem Vater geerbt, wie es in germaniſchen Landen ſeit Urväter Zeit Brauchtum war. Nein. Für 50 000 Taler hatte er ſich das Recht erworben, germaniſchen, heiligen Boden zu brechen und zu beſtellen. Für 50 000 Taler hatte er das Recht erhalten, ſich Herr über Nachfahren germaniſcher Bauern zu nennen. Für 50 000 Taler endlich hatte er die Macht bekommen, ehemals freie rügiſche Bauern als ſeine Untertanen zu betrachten, mit denen er machen konnte, was er wollte.

Während aber der Vater Gottlieb von Santens einer von den ſeltenen Feudalherren war, die aus der Haut der Bauern keine Riemen ſchnitten, verkehrte ſich der Sohn, als er mit jungen Jahren das Gut und die Herrſchaft übernahm, ins Gegenteil. Der Vater hatte das vorausgeſehen und nicht ändern können oder wollen. Das einzigſte, was er getan hatte, um Unheil von den Bauern abzuwenden, war, daß er dem alten Inſpektor Peters, einem alten Rüger, teſtamentariſch deſſen Poſten erhalten hatte.

Der junge von Santen aber, der als Rittmeiſter bei einem vornehmen Regiment gedient hatte, hatte ſich ein Subjekt mitgebracht, das dazu beſtimmt war, eines ſchönen Tages die Stelle des alten Rüger Inſpektors einzunehmen.

Je länger der junge Gutsherr regierte, um ſo weniger trug ihm ſein Gut ein.

Je weniger ihm ſein ererbtes Gut einbrachte, um ſo mehr verſuchte der Rittmeiſter, aus Grund und Boden herauszupreſſen.

Daß das nur eine begrenzte Zeit gutgehen konnte, war vorauszuſehen.

Der alte Peter ſah es und machte dem Herrn Vorhalte.

Er bat um Schonung des Landes. Er ſagte dem unfähigen Rittmeiſter, daß es nicht anginge, von einem Felde gute Frucht zu erwarten, wenn es nicht richtig gedüngt würde.

Der Rittmeiſter verbat ſich die Belehrungen des Alten. Der hielt nicht ſeinen Mund und forderte dringender, daß den Aeckern Ruhe gegeben werden müßte, wenn ſie ertragreicher liefern ſollten.

Gottlieb von Santen aber machte ſich nichts aus den Warnungen des Alten. Er wollte Geld ſehen. wollte mit ſeiner Frau Reiſen aufs Feſtland machen können nach wie vor.

Trugen die Aecker nicht mehr genügend, ſo meinte er, wozu wären dann die Bauern da?

Mit den Bauern aber war es ſo beſtellt: Sie ſaßen auf ererbten Höfen. Ihre Höfe aber gehörten zur Herrſchaft des Rittmeiſters. Sie waren keine Leibeigene, aber ſie waren gutspflichtig.

Während der Leibeigene eben nichts anderes war, als willen- und rechtloſes Werkzeug in den Händen der Feudalherren, war der Gutspflichtige gehalten, die Befehle des Gutsherrn auszuführen und beſtimmten Pflichten nachzukommen. Die beſtimmten Pflichten beſtanden darin, daß die Frau des Bauern Gutsdienſt zu leiſten hatte, für die ſie einen geringen Tagelohn beanſpruchen konnte. Weiter beſtanden die Pflichten des Bauern darin, auf Anfordern des Gutsherrn ebenfalls für dieſes einzuſpringen.

War ein ſolcher Feudalherr einſichtig und ſelbſt von germaniſchem Stamm, dann konnte er gar nichts anderes, denn blatsgemäß handeln. Das heißt, es wäre ihm niemals eingefallen, die ihm durch fremde Geſetze zugebilligte Macht zum Schaden des allgemeinen Bauernſtandes auszunutzen.

War ein Gutsherr aber nichts anderes als Spielball ſeiner Launen, größenwahnſinniger Diener eines fernen Königs, mit anderen Worten Eigentümer eines Gutes, von dem er viel, ſehr viel Geld zu erpreſſen gedachte, dann wurde ein ſolcher Menſch zur allergrößten Gefahr für den arbeitenden Bauern, denn — trotzdem der Bauer auf ererbtem Gut ſaß, das ſeine Urväter bereits als freie Bauern bewirtſchaftet hatten, war der Gutsherr Eigentümer des Grund und Bodens, alſo auch Eigentümer der Aecker, die der Bauer beſtellte.

Und durch dieſe Macht, die dem Gottlieb von Santen in unberufene Hände gelegt worden war, kam eine rieſengroße Not über die Boldevitzer Bauern.

Als von Santen bei dem alten Peters mit ſeinen Vorſchlägen keinen Einfluß gewinnen konnte, ſtellte er dieſen kalt und nahm dafür die Kreatur, die er ſich vom Militär mitgebracht hatte, als Gutsſchreiber in ſeinen Dienſt.

Er konnte den Alten zwar nicht vom Hofe jagen, weil er teſtamentariſch gebunden war, aber er wollte ſchon ſehen.

Um den Mann beſonders zu demütigen und ihm ſeine Macht zu zeigen, gab er ihm hohnlachend bekannt, was er zu tun beabſichtige, damit ſein Gut wieder Geld, mehr Geld abwürfe, als bisher.

Er erzählte dem immer entſetzter dreinſchauenden Peters, daß er einen Teil der von den Bauern beſtellten Ländereien in eigene Bewirtſchaftung nehmen wollte. Zu dieſem Zweck bereite er eine Bekanntmachung, die einem Geſetz gleichkam, vor, nach dem jeder Vollbauer zum Halbbauer, jeder Halbbauer zum Kätner und jeder Kätner zum Tagelöhner gemacht werden ſollte.

Ja, ſolche Macht hatte ein irrſinnig gewordener Gutsherr in jenen Tagen.

Seitdem die ſogenannte „große“ Lutherreformation über Deutſchland hingebrauſt war, wurde erſt richtig das deutſche Recht durch römiſche Paragraphen verdrängt. Wo früher Bauern herrſchten, beſtimmte heute der Krämer. Wo früher Ehrlichkeit und Handſchlag dem Leben aufwärts verhalfen, brachten heute Advokaten das römiſche Geſetz dem einfachen Menſchen näher, weil der es ohne die Rechtsverdreher nicht verſtehen konnte.

Was der Germane aber nicht verſtand, das machte er nicht. Wurden ihm fremde Geſetze aufgezwungen, dann war er unfähig, ſich dagegen zu wehren, weil er nicht zwiſchen den Zeilen zu leſen verſtand.

Wer aber nicht bei dem Geſetz zwiſchen den Zeilen den Zißlaweng herauszufinden imſtande iſt, der dem anderen eine Grube gräbt, der iſt allemal der Dümmere. Und weil der Ehrliche immer der Dümmere in den vergangenen zwei Jahrtauſenden war, wurde der deutſche Bauer zum Dummmen geſtempelt.

Er wurde rechtlos gemacht. Mit den Erträgniſſen ſeines Schweißes, ſeiner und ſeiner Sippe Arbeit, luderten die Menſchen herum, die ſich Gutsherren nannten. Und ein ſolches Luderleben führte auch der Gottlieb von Santen.

Auf ſeiner Seite ſtand das Geſetz.

Auf ſeiner Seite ſtanden auch Prediger der verſchiedenen Konfeſſionen.

Er war Patronatsherr, Gutsverderber, Bauerntyrann. Sein Hauskaplan aber ſprach ſeinen Segen dazu, ermahnte die Bauern, dem himmliſchen Geſetz zu folgen, das Gehorſam der Obrigkeit gegenüber forderte. Obrigkeit aber war in jedem Sinne „gottgewollt“.

Eine unheimliche Rechnung

Was die Hinrichtung einer Kindesmörderin im Jahre 1907 kostete

Unter den Akten des Amtes Greetſiel, das vor nunmehr 75 Jahren aufgelöſt und mit dem Amte Emden vereinigt wurde, befanden ſich ſo manche, die auf längſt vergangene Zeiten zurückgingen und auf Vorgänge Bezug hatten, die ſich unter den oſtfrieſiſchen Grafen und Fürſten zugetragen hatten und bei denen dieſe auch oftmals ſelbſt eingegriffen hatten. Einer von dieſen Aktenfakſimilen, der die unverfängliche Ueberſchrift trug: „Rechnung der im Amte Greetſiel nach Landrecht zuerkannten Brüche (Straf- u. ä. Gelder) und Mühlenſteuer", und der auch gleichzeitig über die Verwendung dieſer Gelder Aufſchluß gibt, bezieht ſich in der Hauptſache, trotz der harmloſen Aufſchrift, auf eine recht düſtere Angelegenheit, die die kulturellen Zuſtände jener Jahre blitzartig beleuchtet.

Unter der Rubrik „Ausgabe des Geldes" ſteht u. a. folgendes zu leſen: „Anno 1607. Was auf die gefangene Kindermörderin Hillen Meinertz aus Boeſſel, und als dieſlebe endlich juſtifiziert (hingerichtet) worden, deren Exekution gegangen iſt. Erſtlich, als den 22. Juli dem wohlgeborenen meinem gnädigen Grafen und Herrn obgenannter Kindsmörderiſchen Faktum und was ſie deſſentwegen in der Güte zugeſtanden und bekannt, untertäniglich zugeſchickt worden und ihre Gnaden darauf gnädiglich befohlen: Zu beſtändiger Erkundigung der Wahrheit, die Gefangene anfänglich durch die Paſtoren nochmals in Güte zu befragen, und wenn ſie ſich auf einen oder den anderen Artikel nicht rund und richtig erklären würde, ſie dem Scharfrichter vorzuſtellen, ſelbigen alles, ſo zur Tortur (Folterung) vonnöten, und gleichſam als ob er ſie ſofort angreifen wollte, in ihrer Gegenwart anzuſtellen, gleichwohl aber ohne wirklichen Angriff zu betrauen, was die eigentliche Wahrheit, zu erkunden, und ihrer Gnaden alle Verrichtung... einzuſchicken. — Und dann ich... den Scharfrichter von Aurich anhero holen laſſen müſſen, ſo hat der Vogt Harmen von Leer mit demſelben und ſeinem bei ſich habenden Geſinde unterwegs bis anhero verzehrt... 2 g 5 ſch. 10 w. — Item 24. Juli (1607), als der Scharfrichter allhier angelangt und das Seine bei der Gefangenen verrichtet, ſo hat er in Tiut Geibitz Behauſung allhier ſamt ſeinem Knechte und Jungen verzehrt laut des Wirts Bekenntnis, hierbei liegend, 4 g 7 ſch. Item, den 25. deſſ., als ich gedachten Scharfrichter durch den Amtsdiener Heddo Reinken wieder nach Aurich bringen laſſen, derſelbe hin und her wieder verzehret beſage ſeiner Hand 3 g. — Item, als wohlgedachter mein gnädiger Graf und Herr obgeſagter Kindermörderiſchen endlich ein peinlich Urteil geſprochen und dem Herrn Droſten und mir daſſelbe ungeſäumt zu exequieren (vollſtrecken) eifrig anbefohlen, hat man am 28. Juli den Amtsdiener Dethmer Speer zur Anheroholung des Scharfrichters und ſeines beihabenden Geſindes (geſandt und haben ſie) laut ſeiner Hand verzehret 2 g 4 ſch. Item in der Herberge bei Wulf Obendorff hat der Scharfrichter zeit währender Exekution mit ſeinem Weibe, Knechte und Jungen verzehret 13 g 8 ſch. — Zuſammen zwanzig drei Gulden, neun Schaff. Item, zu dem Sacke, darin vorangeregte Kindermörderiſche nach ziemlich eröffnetem Urteil, nämlich am 30. Juli geſtecket und das Urteil alſo völlig exequieret worden, habe ich erkauft 10 Ellen Sackleinewand, eine jede Elle bezahlt mit 7 Sechslingen und für 2 Sechslingen Hoſenzwirn, womit der Sack genäht worden. Macht 2 g 1 ſch. 12 w. Item, als nach verrichteter Exekution der Burggraf Zacharias Heitmann verordnet, den Scharfrichter und die Seinigen wieder nach Aurich zu bringen, hat derſelbe mit denſelben, auch für ſich aus nur zu Haus verzehrt 3 g. Item, demnach mehrgedachte Kindermörderſche..... volle 9 Monate und 20 Tage gefänglich gehalten und der Burggraf ſie geſpeiſet, ſind ihm für jeden Tag 7 Stuber Atzungskoſten... bezahlet. Tut zuſammen 10 g 5 ſch. Item, endlich, als Donnerstags den 31. Juli die Kindermörderiſche vor Gericht geführt und juſtifiziert (gerichtet) werden ſollte und des vorigen Tages ihr ſolches denunzieret und angekündigt, darauf alsbald deshalb vier Paſtoren ſie zu berichten und zu bekehren, auch einige Perſonen aus dem Flecken allhier zur Wache zugeordnet, iſt für dieſelben jene Nacht über an Wein und Bier bei Hinrich Koch durch den Burggrafen geholt und ihm hernach laut ſeines Zettels bezahlt worden die Summe von 2 g 6 ſch., 10 w... Summae Summarum alles deſſen, ſo auf die Exekution benannter Kindermörderin gegangen, erſtrecken ſich zu 44 Gulden 7 Schaff 12 Witten."

Die „Kindermörderſche" hat, wie man ſieht, den armen oſtfrieſiſchen Grafen noch verhältnismäßig viel Geld gekoſtet. Dem „Burggrafen" von Greetſiel (der nichts weniger als ein Graf, ſondern der Burgwärter war) ſcheint die traurige Angelegenheit dazu verholfen zu haben, ſeine Finanzen etwas aufzubeſſern. Daß auch die vier Paſtoren, die der Verbrecherin zuſprechen und ſie bekehren ſollten, unter den durch Wein und Bier Regalierten ſich befinden, ſteht zwar auf dem Belege des findigen Burggrafen, iſt aber höchſt unwahrſcheinlich. — Bei aller kühlen Sachlichkeit iſt dieſe Rechnung ein düſteres Kulturdokument aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

Dat mött wi aber ſchriftlich hebben..?

Von Albert Roder

Dat wär in'n Jahr 1542.

De Buern von Bevenrode bi Gofhorn har'n dat nich ſo god wie de Hartog, de veerelang dörſin Land kutſcheerte.

Wär'n Kriegstiden, dann moßten ſe ſick vor de Mordbrenners in acht nehmen, un wär'n de Kirls denn endlik dod, oder har de Hartog wedder Free'n makt, dann moßden de Buern wedder den Teihnten von all dat, wat ſe ſick erarbeit ha'n, upt Slott na Gifhorn bringen.

Dat wär ſo'n kalen Dag in'n Oſtermond in'n Jahr 1542. Up de ole Heerſtraaten ſeilde de Hartog wedder veerlang ſo ſudjemang von Gifhorn na Brunswiek. He har ſin'n Broder beſöcht, de in Gifhorn ſin'n Hoff har.

Wiel de Weg bannig ſlächt wär, ſo, dat de Räder von de Kaleſch man immer halw bit an'ne Achs in'n Dreck ſäten, moßten de Buern, de an'ne Straten ehr'n Hoff ha'n, Reelſeh ſtellen, dat heet, dat ſe för de hartoglike Kutſch twee Pär hergeben moßten, de den Harto mal wedder 'n Törn ſudder bringen ſchull'n. Un ſo töwten denn an diſſen Regendag ok Hannes Wehrmann un Jürgen Meyer ut Bevenrode vor de Dörpſchenk op den hogen Kerl in de Kutſch.

Se har'n de Pär fein torechtmakt, denn dat wär ja immerhin de Landesvadder, den ſe to fahr'n de Ehre har'n. Se har'n ſick ſülwſt fein rutſtaffeert. Feine lange Sunndagskledage mit Metallknöp un väl Rot un Witt un ſo ſudder. Ja, ſe wör'n bannig fein.

Un nu fung di dat an to regen, wat von'n Hewen runner wull.

Hannes Wehrmann fung an to ſchimpen. Am lewſten wär he na Hus gungen. Aber dat kunn he nich. De Hartog mocht ſunſt böſe Ogen maken.

As he aber anfung to freern, weil de Wind em immer ſin feinet Tüg utannerreet, dar gung he hen un holde ſick 'n ornlik Stück Stroh, dreihde dat tohop un wickelde ſick dat Strohſeil um de Hüft, dat dat Tüg 'n bäten toſamen un dardör 'n bäten wärmer halen ſchull.

Dann töw he wedder up den Hartog. Sin Frund un Nahbar Jürgen Meyer töw' mit. Endlik käm de Hartog denn ok ankutſcheert. 'n Barg Buern ut'n Dörp har'n ſick ſnell anfunn'n. De Buern, de den Hartog bit hierher fahren ha'n, ſpannden ehr' Pär ut, un Hannes un Jürgen wulln denn jo ehr Pär an'ne Kutſch faſtmaken. Dar aber käm dat Verhängnis över Hannes Wehrmann.

Sin een Pär kunn ja woll ſlecht dat Stroh verdrägen. Et fung jedenfalls an, achter Hannes hertoſläukern un em dat Stroh antoknabbern.

Na, Hannes de dacht ſick, dat kunn de Gaul ja ok ruhig, nich? Warum ſchull dat Pärd nich Hannes ſin Strohgürdel anknabbern?

As aber uſe Gaul markt, dat he dat Stroh nich ganz to faten kriegen kann, weil dat mit'n faſten Knoten dichtmakt wär, da makt he eenfach korte Fief.

' happt to, kriegt den Knoten int Mul. An den Knoten ſitt ja aber ok noch de Hannes Wehrmann. Dat kümmert aber den Gaul nich. He ritt den Knoten un den Hannes in'ne Höcht, makt dat Mul up — —un bums, dar läg Hannes mitſamt ſin'n Sunndagsſtaat mitten in de Motten.

De Buern lacht luthals los. De Hartog denkt: „Was dor denn los?" He käm rut, ſüt den Hannes grod na, wo he ſick ut'e Motten rutrappelt un lacht ok mit.

„Minſch, Hannes", ſä de Hartog, „hefft jo Pär ſo'n Hunger, dat ſe jo all dat Stroh von'n Lief affreten möt?"

Dar käm he aber bi Hannes an den Verdreihten: „Wat?" reep he na den Hartog hen, „Se wöt mi noch utlachen? Wenn wi nich den Teihnten von alle Saken na Gifhorn bringen moßten, dann kunn'n wi ok woll Minſchen un Pär to äten geben!"

Dunnerlittjen! De Buern makten Ogen över ehrn Hannes. De har dat den Hartog aber gewen. Man, ob dat god utgung? Mit de groden Herrens wär man meiſt nich god Kasbeern to äten?"

Aber dat gung allens in'ne Reeg.

De Hartog beſünn ſick 'n lüttjen Momang. Dann ſä he: „Na, Buer, wenn di de Teihnte for mi ſo ſwar fallt, dann bruſt du mi den von hüt af un in alle Ewigkeit nich mehr to geben, un din Frund dar ok nich!"

Dat har de Hannes nich glöwt, dat de Motten em ſoväl Gluck bringen kunn'n. He käk ſin'n Nahbar Jürgen Meyer an, de em ſo'n bäten mit de Ogen toplierte. De Hartog lachte na immer.

Dar aber ſä Hannes, de dat Plieren von Jürgen verſtahn har, to den Hartog:

„Ick dank ok ſchön, Herr Hartog, aber man meiſt is dat Lewen kort. Dat, wat Se dar eben verſpraken hefft, dat wöt wi lewer ſchriftlich, ſwatt up witt, hebben!"

Der Hartog lachde noch luder as vorher.

Bäter wär't ja weſen, wenn he nich lachd har, denn dat wär ja vor em keen godet Tügnis, wenn de Buer ſin Wurt ſchriftlich hebben wull. Aber ſoväl Oeberleggung harn de Hartöge to damalige Tieden nich, un ſo moßt he denn den Hannes verſpräken, dat he em dat ſchriftlich gäben wull.

Un dat hätt ho ok dahn.

'n paar Dage later wär'n de Urkunden dar, unnerſchreeben un beſiegelt, dat Hannes un Jürgen for alle Tieden von'n Teihnten los und leddig wären.

Dat hät: Stüern möt de Nahkamen von Hannes un Jürgen hüte natürlik betahln.

Dat ſtimmt

Fritz hett in Nabers Appeln ſeten
un ſick de nee Büx tweireeten.
Sin Ohl makt em den Standpunkt klar
un ſeggt: „Sü all min grieſen Haar,
de kamt von dine Streich un Witz."
„So?" ſeggt nu plietſch de lüttje Fritz,
„Kummt dat davon? Denn wunnert mi,
dat ſünd ja bloß ſon paar bi di,
doch Opa, kik mal, is't nich wahr?
hett luter witt un grieſe Haar."

Verantwortlich: Alex K. Büchmann-Reitz

UNSERE Bremiſche Heimat

Nr. 29 Beilage der BZ. zur Pflege des niederſächſiſchen Heimatgedankens

Verſklavte Bauern rufen zum Kampf!

Von A. W. Roſe

Auf Rügen ums Jahr 1795

Spät erſt kamen die Mönche zu der vom Meer zerriſſenen Inſel Rügen, zum Germanenſtamm der Rugier.

Während die Sachſen bereits unter der Fronherrſchaft der vom Frankenkönig Karl eingeſetzten Gau- und Sendgrafen ſchmachteten, tobte hier oben auf der weiten Oſtſeeinſel noch wilder Kampf gegen das Waſſer und gegen die vom Norden, Süden und Oſten andringenden Menſchen.

Erſt nachdem ſich das tauſendſte Jahr nach der Geburt des Heilsverkünders aus dem Orient gewendet hatte, erſt nachdem der germaniſche Stamm der Rugier im Kampf gegen die von allen Himmelsgegenden anſtürmenden Gegner und im immer folgenden Gegenſtoß ihrerſeits ſich faſt verloren hatte und in anderen Stämmen aufgegangen war, da erſt gelang es der chriſtlichen Lehre mit Hilfe vieler weltlicher Mächte, auf der Inſel feſten Fuß zu faſſen.

Der Kampf der verſchiedenen Völkerſtämme um Rügen aber ging weiter.

Dänen, Schweden, Deutſche und Slawen rangen jahrhundertelang um den Beſitz der Inſel.

Während ſich die erwähnten Mächte gegenſeitig befehdeten, lebte aber auf der Inſel nach wie vor ein germaniſchgebundenes Bauernvolk.

Ums Jahr 1795 hatten die Schweden die Oberherrſchaft über die Inſel.

Ueber dem Bauer aber ſtand der Gutsherr.

Nicht waren die rügiſchen Bauern, wie im benachbarten pommerſchen Feſtland, Leibeigene, aber ſie waren tributpflichtig, oder, wie es ein fremdes Geſetz ſo befohlen hatte, ſie waren dem Gutsherrn, der über ihre Dörfer geſetzt war, gutspflichtig.

Was das heißt, wird dieſe Geſchichte noch zeigen.

Der Herr der Boldevitzer

Er ſaß auf ſeinem Gut, das er von ſeinem Vater ererbt hatte, und hieß Gottlieb von Santen. Nicht aber hatte ſein Vater das Gut wiederum von ſeinem Vater und der wieder von ſeinem Vater geerbt, wie es in germaniſchen Landen ſeit Urväter Zeit Brauchtum war. Nein. Für 50 000 Taler hatte er ſich das Recht erworben, germaniſchen, heiligen Boden zu brechen und zu beſtellen. Für 50 000 Taler hatte er das Recht erhalten, ſich Herr über Nachfahren germaniſcher Bauern zu nennen. Für 50 000 Taler endlich hatte er die Macht bekommen, ehemals freie rügiſche Bauern als ſeine Untertanen zu betrachten, mit denen er machen konnte, was er wollte.

Während aber der Vater Gottlieb von Santens einer von den ſeltenen Feudalherren war, die aus der Haut der Bauern keine Riemen ſchnitten, verkehrte ſich der Sohn, als er mit jungen Jahren das Gut und die Herrſchaft übernahm, ins Gegenteil. Der Vater hatte das vorausgeſehen und nicht ändern können oder wollen. Das einzigſte, was er getan hatte, um Unheil von den Bauern abzuwenden, war, daß er dem alten Inſpektor Peters, einem alten Rüger, teſtamentariſch deſſen Poſten erhalten hatte.

Der junge von Santen aber, der als Rittmeiſter bei einem vornehmen Regiment gedient hatte, hatte ſich ein Subjekt mitgebracht, das dazu beſtimmt war, eines ſchönen Tages die Stelle des alten Rüger Inſpektors einzunehmen.

Je länger der junge Gutsherr regierte, um ſo weniger trug ihm ſein Gut ein.

Je weniger ihm ſein ererbtes Gut einbrachte, um ſo mehr verſuchte der Rittmeiſter, aus Grund und Boden herauszupreſſen.

Daß das nur eine begrenzte Zeit gutgehen konnte, war vorauszuſehen.

Der alte Peter ſah es und machte dem Herrn Vorhalte.

Er bat um Schonung des Landes. Er ſagte dem unfähigen Rittmeiſter, daß es nicht anginge, von einem Felde gute Frucht zu erwarten, wenn es nicht richtig gedüngt würde.

Der Rittmeiſter verbat ſich die Belehrungen des Alten. Der hielt nicht ſeinen Mund und forderte dringender, daß den Aeckern Ruhe gegeben werden müßte, wenn ſie ertragreicher liefern ſollten.

Gottlieb von Santen aber machte ſich nichts aus den Warnungen des Alten. Er wollte Geld ſehen, wollte mit ſeiner Frau Reiſen aufs Feſtland machen können nach wie vor.

Trugen die Aecker nicht mehr genügend, ſo meinte er, wozu wären dann die Bauern da?

Mit den Bauern aber war es ſo beſtellt: Sie ſaßen auf ererbten Höfen. Ihre Höfe aber gehörten zur Herrſchaft des Rittmeiſters. Sie waren keine Leibeigene, aber ſie waren gutspflichtig.

Während der Leibeigene eben nichts anderes war, als willen- und rechtloſes Werkzeug in den Händen der Feudalherren, war der Gutspflichtige gehalten, die Befehle des Gutsherrn auszuführen und beſtimmten Pflichten nachzukommen. Die beſtimmten Pflichten beſtanden darin, daß die Frau des Bauern Gutsdienſt zu leiſten hatte, für die ſie einen geringen Tagelohn beanſpruchen konnte. Weiter beſtanden die Pflichten des Bauern darin, auf Anfordern des Gutsherrn ebenfalls für dieſes einzuſpringen.

War ein ſolcher Feudalherr einſichtig und ſelbſt von germaniſchem Stamm, dann konnte er gar nichts anderes, denn blutsgemäß handeln. Das heißt, es wäre ihm niemals eingefallen, die ihm durch fremde Geſetze zugebilligte Macht zum Schaden des allgemeinen Bauernſtandes auszunutzen.

War ein Gutsherr aber nichts anderes als Spielball ſeiner Launen, größenwahnſinniger Diener eines fernen Königs, mit anderen Worten Eigentümer eines Gutes, von dem er viel, ſehr viel Geld zu erpreſſen gedachte, dann wurde ein ſolcher Menſch zur allergrößten Gefahr für den arbeitenden Bauern, denn — trotzdem der Bauer auf ererbtem Gut ſaß, das ſeine Urväter bereits als freie Bauern bewirtſchaftet hatten, war der Gutsherr Eigentümer des Grund und Bodens, alſo auch Eigentümer der Aecker, die der Bauer beſtellte.

Und durch dieſe Macht, die dem Gottlieb von Santen in unberufene Hände gelegt worden war, kam eine rieſengroße Not über die Boldevitzer Bauern.

Als von Santen bei dem alten Peters mit ſeinen Vorſchlägen keinen Einfluß gewinnen konnte, ſtellte er dieſen kalt und nahm dafür die Kreatur, die er ſich vom Militär mitgebracht hatte, als Gutsſchreiber in ſeinen Dienſt.

Er konnte den Alten zwar nicht vom Hofe jagen, weil er teſtamentariſch gebunden war, aber er wollte ſchon ſehen.

Um den Mann beſonders zu demütigen und ihm ſeine Macht zu zeigen, gab er ihm hohnlachend bekannt, was er zu tun beabſichtige, damit ſein Gut wieder Geld, mehr Geld abwürfe, als bisher.

Er erzählte dem immer entſetzter dreinſchauenden Peters, daß er einen Teil der von den Bauern beſtellten Ländereien in eigene Bewirtſchaftung nehmen wollte. Zu dieſem Zweck bereite er eine Bekanntmachung, die einem Geſetz gleichkam, vor, nach dem jeder Vollbauer zum Halbbauer, jeder Halbbauer zum Kätner und jeder Kätner zum Tagelöhner gemacht werden ſollte.

Ja, ſolche Macht hatte ein irrſinnig gewordener Gutsherr in jenen Tagen.

Seitdem die ſogenannte „große" Lutherreformation über Deutſchland hingebrauſt war, wurde erſt richtig das deutſche Recht durch römiſche Paragraphen verdrängt. Wo früher Bauern herrſchten, beſtimmte heute der Krämer. Wo früher Ehrlichkeit und Handſchlag dem Leben aufwärts verhalfen, brachten heute Advokaten das römiſche Geſetz dem einfachen Menſchen näher, weil der es ohne die Rechtsverdreher nicht verſtehen konnte.

Was der Germane aber nicht verſtand, das machte er nicht. Wurden ihm fremde Geſetze aufgezwungen, dann war er unfähig, ſich dagegen zu wehren, weil er nicht zwiſchen den Zeilen zu leſen verſtand.

Wer aber nicht bei dem Geſetz zwiſchen den Zeilen den Zitzlaweng herauszufinden imſtande iſt, der dem anderen eine Grube gräbt, der iſt allemal der Dümmere. Und weil der Ehrliche immer der Dümmere in den vergangenen zwei Jahrtauſenden war, wurde der deutſche Bauer zum Dummen geſtempelt.

Er wurde rechtlos gemacht. Mit den Erträgniſſen ſeines Schweißes, ſeiner und ſeiner Sippe Arbeit, luderten die Menſchen herum, die ſich Gutsherren nannten. Und ein ſolches Luderleben führte auch der Gottlieb von Santen.

Auf ſeiner Seite ſtand das Geſetz.

Auf ſeiner Seite ſtanden auch Prediger der verſchiedenen Konfeſſionen.

Er war Patronatsherr, Gutsverderber, Bauerntyrann. Sein Hauskaplan aber ſprach ſeinen Segen dazu, ermahnte die Bauern, dem himmliſchen Geſetz zu folgen, das Gehorſam der Obrigkeit gegenüber forderte. Obrigkeit aber war in jedem Sinne „gottgewollt".

Die Bauern begriffen das nicht. Sie ſtöhnten unter ſchwerem Joch, rüttelten an den Sklavenketten. Aber je mehr ſie rüttelten, um ſo mehr ſchnitten die Ketten ins bäuerliche Fleiſch.

Der alte Peters ging zu den Bauern.

Er kam zum Vollbauern Chriſtian Man.

Der Widerſtand der Bauern

Als Peters dem Chriſtian Man von der bevorſtehenden Entrechtung der Untertanen des Gutsherrn durch eben denſelben Kenntnis gab, da wußte Herr von Santen noch nicht, daß ſein willkürliches Regiment ihn ſeinem eigenen Ende entgegenführen ſollte.

Während er ſich hohnlächelnd in ſeine Zimmer begab und Vorbereitungen für ein großes Feſt traf, ſaßen in einfacher Bauernſtube zwei Menſchen altgermaniſchen Schlages, ſaßen ſich Chriſtian Man und Peters gegenüber, um zu beraten, wie dem Uebermut des jungen gutsherrlichen Burſchen mit Erfolg gegenübergetreten werden könne.

Sie kamen zu dem Entſchluß, zu dem eben nur germaniſche Menſchen kommen können, die ſich ihres Rechts bewußt ſind, wenn ſie gegen Unrecht Front machen.

Chriſtian Man machte ſich auf, um den Gutsherrn zur Rede zu ſtellen.

Hochnäſig empfängt ihn der livrierte Diener und will ihm die Tür weiſen — weil ſein Herr einer Geſellſchaft Gleichgeſinnter ein Feſteſſen gibt.

Der Bauer läßt ſich nicht abweiſen. Der Gutsherr kommt heraus.

Er wird von Chriſtian Man geſtellt. Der fragt, ob es wahr ſei, was die Gerüchte melden. Er fragt den vornehmen Herrn von Santen, ob er tatſächlich die Vollbauern zu Halbbauern, die Halbbauern zu Kätnern, die Kätner zu Tagelöhnern machen will. Höhniſch wird ihm Antwort, daß das den Bauern ja eigentlich nichts anginge, da er nur zu gehorchen habe.

Aber, ſo lächelt Herr von Santen zyniſch, wenn er denn die Zeit nicht abwarten könne, ſo möge er einen Augenblick warten, er würde gleich ſeinen Schreiber, der von heute ab Inſpektor geworden und als ſolcher von den Bauern zu reſpektieren ſei, herbeirufen, damit dieſer den bereits fertigen Befehl dem Bauern Man als erſtem zur Kenntnis bringe.

Der Schreiber kommt. Als Diener ſeines Herrn ſetzt er eine noch brutalere Grimaſſe auf als dieſer und fängt an, Wort für Wort die Befürchtungen der Bauern zu beſtätigen.

Chriſtian Man hört es. Als des von Santen Schreiberkreatur ſchweigt, atmet er tief auf: „Zieht den Befehl zurück, Herr von Santen, ich warne euch!“

„Was wagſt du, elender Bauer. Vergißt du, daß ich der Herr bin?“

„Der Herr?“ Fragend ſchleudert es des Bauern Mund heraus. Dann wendet er ſich, dreht ſich aber am Fuße der Treppe noch einmal um und ruft zum Gutsherrn hinauf: „Noch einmal. Ich warne euch, Herr, ſpielt nicht mit des Bauern Haus und Hof!“

Das Lachen des Rittmeiſters ſtört den heimwärtsſchreitenden Chriſtian nicht.

Er ſpürt es zutiefſt in ſeinem Blut. Der Anfang einer Entſcheidung lag in dieſer Viertelſtunde verborgen!

Er kommt zurück ins Dorf.

Die Bauern beugen ſich.

Der Gutsherr triumphiert.

Die Sklavenketten raſſeln lauter als vorher.

Aus dem Vollbauern Chriſtian Man und aus vielen anderen Vollbauern mehr, ſind Halbbauern gemacht worden. Die Halbbauern ſind Kätner geworden. Die Kätner aber ſchuften als Tagelöhner auf dem Gut.

Die Familie des Rittmeiſters aber lebt immer noch nicht ſtandesgemäß genug. Es fehlt immer noch am Geld. Der Grund und Boden, der dem Gut gehört, iſt, ſoweit er nicht den Bauern noch verblieben iſt, heruntergewirtſchaftet.

Der Rittmeiſter aber gebraucht Geld.

Er beauftragt ſeinen Inſpektor, einen Plan auszuarbeiten, wie mehr Geld geſchafft werden kann. Aber ſchnell muß das geſchehen.

Und es geſchieht ſehr ſchnell.

Als der Herr von Santen den Vorſchlag ſeiner Kreatur durchlieſt, ſchlägt er ſich vor Freude auf die feiſten Schenkel.

„Sofort die Bauern — äh, was ſag ich — ſofort alle Untertanen auf dem Gutshof verſammeln.“ Kurz und bündig iſt der Befehl des Sklavenhalters, der vom Inſpektor bekanntgemacht wird.

Die Bauern kommen.

Es iſt eine gefährliche Sache, ſämtliche Bauern zum Gut zu beſtellen. Es iſt eine noch gefährlichere Sache, wenn ein Kerl, der glaubt Herr zu ſein, das laute Gedröhn vieler verſammelter Bauern nicht recht zu deuten verſteht.

Sehr ſchlimm aber ſteht es um einen Menſchen, der um Geldes willen mit Menſchen-, mit Bauernſchickſalen zu ſpielen bereit iſt.

Herr von Santen aber war bereit dazu. Er ſtand am Fenſter, gebot den murrenden Bauern Stille. Die ſchwiegen. Und:

„Ich habe euch rufen laſſen“, ſo ſchrie er los, „um euch bekanntzumachen, daß ich von jetzt ab die Bewirtſchaftung ſämtlicher Gutsländereien ſelbſt übernehme!“

Das war gleichbedeutend mit der Vertreibung der Bauern von Haus und Hof.

Die Bauern aber ſchwiegen ſtille. Der Rittmeiſter fuhr fort:

„Jeder Vollbauer und Halbbauer iſt von jetzt ab nur noch Pächter!“

Das war gleichbedeutend mit noch ſchärferer Fron. Die Bauern ſchwiegen. Der Gutsherr fuhr ſiegesſicher fort: „Die Kätner arbeiten von jetzt ab als Tagelöhner auf meinem Gut und erhalten dafür 4 Scheffel Weizen und 4 Scheffel Roggen, außerdem erhalten ſie guten Tagelohn.“

Die Bauern ſchwiegen nicht mehr. Sie fingen an zu murren.

Der Rittmeiſter aber fuhr fort:

„Die gutspflichtigen Frauen ſind in Zukunft nur noch 12 Wochen während einer Schwangerſchaft von der Gutsarbeit entbunden. Solche Sache muß eben in dieſer Zeit erledigt ſein.“

Das bedeutete nichts anderes, als das die Frauen (und jede Frau war gutspflichtig), wenn ſie ſchwanger waren, während der Zeit, wo ſie das Kind trugen, gebärten und ſtillten, insgeſamt nur 12 Wochen vom harten Frondienſt befreit wurden. Das war gleichbedeutend mit der Vernachläſſigung der Kinder, des Haushalts, der Männer und der eigenen Geſundheit.

Die Bauern murrten nicht mehr. Sie ſtanden einen Augenblick wie eine erſtarrte Mauer ſtill. Dann brach es aus ihnen heraus. Wilde Rufe ertönten. Schon begann die drängende Maſſe der empörten Bauern vorzudrängen, da ſprang ein Mann, ein Bauer, vor ſie hin. Es war Chriſtian Man.

„Bauern!“ rief er, „nicht ſo. Noch nicht.“ Er wendet ſich dem Gutsherrn zu. Der ſchrie, noch bevor der Bauer etwas ſagen konnte, ihm zu: „Schert euch vom Hof. Ich habe euch nichts mehr zu ſagen! Schert euch vom Hof, ſage ich euch, oder ich laſſe euch herunterpeitſchen.“

Die Bauern ſtanden ſtill. Der Bauer Chriſtian Man hob die Hand.

„Herr, es kann nicht Euer Ernſt ſein, was Ihr da eben verkündet habt!“

„Schert euch vom Hof!“ ſchrie der mit überſchlagender Stimme, „was ich befohlen habe, wird erfüllt.“

„Es wird nicht erfüllt werden“, ſchrie jetzt laut der Bauer Man, „wir ſollen uns unſer ererbtes Gut jetzt reſtlos ſtehlen laſſen? Nie und nimmer wird das Wirklichkeit werden, Herr Gottfried von Santen. Wir gehen, aber überlegt es Euch gut, was Ihr vorhabt. Ich warne Euch!“

Bleich vor Wut ob der „Unbotmäßigkeit“ des Bauern war der Rittmeiſter ins Zimmer zurückgetreten. Jetzt ſtand er wieder am Fenſter mit einer Piſtole in der Hand. Wieder ſchrie er wild den Befehl hinunter, daß die Bauern den Hof verlaſſen ſollten.

Chriſtian Man forderte die Bauern auf, ihm zu folgen. Schwer klangen die Schritte der Abziehenden zum Gutsherrn hinauf, in deſſen Augen böſer Wille triumphierend glitzerte.

Bauernthing!

Viele Völkerſcharen waren über die Inſel dahingebrauſt. Viele Menſchen hatten ſich mit einem Teil der Urraſſe vermiſcht. Das wurde jetzt offenbar, als die Bauern auf großer Wieſe zum Thing zuſammentraten, um zu beraten, was geſchehen ſolle.

„Wir ſind die Schwächeren, wir müſſen gehorchen!“ So ſagten die Kätner, die ſlawiſches Blut in ihren Adern fühlten.

„Was mag noch alles kommen, wenn wir dem Herrn nicht gehorchen!“ So ſagten die Nachfahren des Knechtes, der einmal ſeinen Herrn verlaſſen hatte, um auf Rügen zu ſiedeln.

„Wir ſind die Bauern, deren Urväter Rugier waren. Uns hat man unſere Freiheit beſchnitten, jetzt will man uns unſeren Acker, unſeren Hof nehmen? Trotz Pfaffenpſalm und fremdem Geſetz, Bauern, alles hat er machen dürfen. Dieſes letzte aber ſoll ihm nicht gelingen!“ So ſprach der Germanenſprößling Man. Ihm ſtimmten ſämtliche Bauern zu, die gleichen Bluts mit ihm waren.

Es wurde ſtiller Widerſtand beſchworen.

Die Knechtsſeelen ſchlichen von dannen. Am nächſten Morgen traten ſie ihren Dienſt beim Gutsherren an.

Die Voll- und Halbbauern aber, oder die, die es einmal geweſen waren, die ſandten Boten aus in die anderen rügiſchen Dörfer, um die Bauern der Inſel zu Hilfe zu rufen.

Im trutzigen Harren vergingen die nächſten Tage.

Kein Bauer germaniſcher Herkunft arbeitete. Er wartete.

Auch Chriſtian Man.

Ihm entgegen aber ſchritt die Gemeinheit.

Um die Bauern führerlos zu machen, hatte Herr von Santen ſich einen klugen Plan zurechtgelegt.

Er befahl den Inſpektor zu ſich. Der kam.

„Du nimmſt zwei Knechte und überbringſt dieſen Befehl dem Bauer Chriſtian Man. Ich ſelbſt reite hinter dir her. Haſt du Schwierigkeiten mit dem Dickſchädel, ſo werde ich ſelbſt eingreifen.“ So lautete der Befehl des Rittmeiſters.

Der Inſpektor nahm ſich zwei Knechte, verſah ſich mit einer Piſtole, da der Herr ihm ausdrücklich die Erlaubnis gegeben hatte, ſofort auf jeden Bauern zu ſchießen, der ſich widerſetzen würde, und ging ins Dorf hinein, zum Chriſtian Man.

Der erwartete ihn. Er fühlte mit verſtärkter Wucht das Schickſal ſchreiten. Voller Angſt ſtand der Inſpektor in der Dönz des Manſchen Erbes. Ein paarmal mußte er anſetzen, bevor er ſeinen Auftrag herausbrachte.

„Bauer Chriſtian Man, der Herr hat befohlen, daß du ſofort als Knecht zum Koldevitzer Herrn gehſt.“ Mehr brachte der Inſpektor nicht heraus.

Chriſtian Man verfärbte ſich:

„Was ſoll ich?“

Noch einmal mußte die Kreatur des Rittmeiſters ins zürnende Bauerngeſicht hinein den ſchmählichen Befehl wiederholen.

„Du ſollſt ſofort zum Nachbargut, und dort als Knecht Dienſte leiſten. Deine Frau kann, der Herr hat's erlaubt, auf dem Hofe bleiben.“

Noch hatte der Inſpektor das letzte Wort nicht ausgeſprochen, da wurde er vom Bauern Chriſtian Man gepackt und zu Boden geſchleudert. Der alte Peters, der ſich in Vorahnung des Kommenden beim Chriſtian aufgehalten hatte, griff die beiden Knechte an, die dem Inſpektor zu Hilfe eilen wollten, zwei weitere Bauern kamen dem Peters zu Hilfe. Es ſtand ſchlecht um die drei Männer vom Gut. Da — — klappernde Hufe eines heranpreſchenden Gaules. Der Rittmeiſter ſprengte durchs offene Tor. In der Hand hielt er eine Piſtole. Zwei Schüſſe peitſchten durch die Luft. Sie trafen nicht. Die Bauern waren zurückgeſprungen. Drohend machten ſie Front gegen den Eindringling.

Zwei von ihnen verſchwanden durch die Seitentür, ſie wollten Hilfe herbeiholen.

Jetzt lächelte der Gutsherr zyniſch. Er befahl dem Inſpektor und den beiden Knechten, den Chriſtian Man zu binden.

Der wehrte ſich. Peters wurde niedergeſchlagen, als er ſeinem Freunde zu Hilfe eilen wollte.

Man wurde überwältigt. Er wurde gebunden vor den Gutsherrn geſtellt.

Der ſagte weiter nichts als: „Hinlegen!“

Chriſtian wurde weiß wie Schnee. Er wußte, was jetzt kam.

Die Knechte legten den Bauern über eine Deichſel. Der Rittmeiſter ſprang vom Gaul, hob die Reitgerte, drehte ſie um und — — ſchlug eins, zwei-, drei-, vier- und fünf- und ſechsmal den dicken Knauf dem Bauern auf den Rücken und über den Knopf. Dann ſaß er wieder auf.

„Schafft mir den Kerl aufs Gut!“ ſchrie er. Dann ſetzte er noch hinzu, daß der Inſpektor bei dem Gefangenen zu bleiben und die Knechte einen Wagen zu beſorgen hätten, in dem der Gefangene abtransportiert werden könne.

Voller Todesangſt — denn die Bauern würden kommen, das fühlte der Inſpektor — bat er ſeinen Herrn, ihn doch nicht allein hier zu laſſen. Der aber lachte nur und forderte den Untergebenen auf, von der Piſtole Gebrauch zu machen. Dann ſprengte er davon.

Kaum war er fort, da ſtürmten die zur Hilfe gerufenen Bauern herbei.

Sie ſahen, was geſchehen war. Kaum hatte der Inſpektor vor den anrückenden Bauern eine Handbewegung nach der Piſtole machen können, da hatten ſie ihn auch ſchon niedergeſchlagen.

Der Schlag, der mich traf, traf euch

Die Bauern fragten den geſchlagenen Chriſtian Man, was geſchehen ſei. Als ſie hörten, daß er als Knecht zum Nachbardorfe verſchickt werden ſollte, brachen wilde Flüche aus ihnen heraus. Wieder aber waren auch einige Menſchen unter den Herbeigeeilten, die zaghaft das Ausſichtsloſe eines Widerſtandes andeuteten und ſich, weil doch nun einmal der Herr der Stärkere wäre und das Geſetz auf ſeiner Seite habe, allem zu fügen bereit erklärten.

Wild loderten da die Augen des vom „Herrn“ gezüchtigten Chriſtian.

„Wenn ihr noch nicht begriffen habt, daß die Schläge, die ich bekommen habe, auch euch getroffen haben, dann ſeid ihr nicht mehr wert, als daß er es mit euch genau ſo macht. Ich aber, ich ſage euch: Und wenn hundertmal das Geſetz den Rittmeiſter ſchützt! Was iſt der denn? Hat er das Gut ſich durch Jahrhunderte erarbeitet, oder hat er einen Batzen Gold auf den Tiſch gelegt bekommen, kraft deſſen er uns regieren will und prügeln kann?!

Wir Bauern, wir ſind die Erben des freien Rügenlandes. Und ein Hundsfott, wer ſich ſchlagen läßt, ohne wiederzuſchlagen!“

Die Bauern ſtellten ſich hinter Chriſtian Man.

Der Inſpektor wurde ſeinem Herrn zugeſandt mit der Forderung der Bauern, daß er ſich innerhalb vierer Tage zu erklären habe, ob er den Befehl zurücknehmen wolle oder nicht.

Würde er es nicht tun, ſondern wolle er die Landvertreibung der alten Bauern Wahrheit werden laſſen, dann würden ſie am vierten Tage marſchieren.

Drei Tage vergingen.

Am vierten Tage marſchierten die Untertanen von Boldewitz.

Mit Dreſchflegeln und Heugabeln bewaffnet, kamen ſie vor dem Gutshof an.

Das Tor war verrammelt.

Wenige Schläge — und den Bauern öffnete ſich die Tür.

Der innere Hof war erreicht.. Sie ſtürmten auf das Eingangstor zu. Auch dieſes war verſchloſſen. Ein ſchnell herbeigeſchaffter Baumſtumpf half, das Schloß der Tür zu zertrümmern.

Da — — Hornſignale gellen!

Die Bauern rucken zurück, drehen ſich um!

Sie ſind umſtellt.

Stralſunder Militär hat ſie eingekreiſt

Da die Bauern dem Gutsherrn vier Tage Friſt bewilligten, als ſie ihm den Inſpektor zuſchickten, hatte der Rittmeiſter genügend Zeit gehabt, um vom Feſtland Militär heranzuholen.

Jetzt ſtand der Oberſt aus Stralſund vor den Bauern. Hinter ihm warteten die Soldaten mit ſchußbereitem Gewehr auf ſeine Befehle.

Der Oberſt rief zu den Bauern hinüber:

„Ergebt euch! Ihr ſeid umſtellt. Ihr ſeid Rebellen, habt zwei Schlöſſer erbrochen und wolltet den Gutshof erſtürmen.“

Wildes Geſchrei der Verratenen antwortete ihm. Immer lauter riefen die Bauern ſich gegenſeitig zu, weiterzuſtürmen. Sei es auch, daß ſie unter den Schüſſen und Bajoneten der Stralſunder verbluteten. Sie waren gekommen, um zu kämpfen. Das Blut der Vorfahren pochte in ihnen rhythmiſchen Schlachtgeſang. Sie fürchteten nicht den Tod, nicht die Uebermacht, ſie drangen vorwärts, dem Soldaten entgegen.

Der ſprang zurück.

„Haltet ein!“ ſchrie er ihnen zu. „Euch geſchieht nichts, wenn ihr die Rädelsführer ausliefert. Wer iſt euer Anführer?“

Noch während die Bauern vordrangen und nicht auf den Ruf des Soldaten hörten, war Chriſtian Man vorgeſprungen und gab jetzt dem Oberſten laute Antwort: „Ich bin der Führer.“ Dann drehte er ſich zu ſeinen Bauernbrüdern um: „Halt, Brüder, wollen hören, was der Oberſt will.“

Der ging auf Chriſtian Man zu und ſagte: „Wenn Ihr der Führer ſeid, ſo will ich nur Euch und noch zwei Mann. Ich gebe Euch mein Wort, daß keiner zum Tode verurteilt wird. Es ſoll auch keiner der anderen zur Verantwortung herangezogen werden. Ergebt Euch!“

Noch wilder brandete die Antwort der wütenden Bauern empor, die lieber ſterben wollten als ihren Führer hergeben.

Doch Chriſtian Man hatte es anders beſchloſſen. Er rief ſeinen Bauern zu: „Nutzlos iſt's, Bauern, zu kämpfen. Wenn ſie Opfer fordern, ich bin bereit. Was wir getan, was wir vielleicht noch leiden müſſen, wird euch und unſern Kindern den Weg ebnen. Laßt es ſo, wie ich es will. Opfern iſt ſinnlos, wenn es nicht ſein muß. Wer ſich hier zu opfern hat, bin ich, nicht ihr! Geht heim und denkt an uns und — kämpft weiter, wenn man euch betrügen ſollte!“

Die Bauern wollten nicht. Doch gelang es dem Chriſtian, ſeine Freunde zurückzuhalten. Jochem Markwardt aber aus ſeinem Dorf, der ſtellte ſich neben ihn.

„Ich gehe mit dir, Chriſtian.“ Ein Dritter ſprang auf die beiden zu, blieb bei ihnen: „Drei Opfer ſind genug, Brüder. Vergeßt nicht den Kampf um Scholle, Erbgut und Kinder!“

Die Bauern bekamen freien Abzug.

Drei Opfer aber nahmen die Soldaten mit nach Stralſund.

Hier wurde fremdes Gericht gehalten über deutſche Bauern.

Ein Oberſt hatte ſein Wort verpfändet, daß keinem anderen als den Geiſeln etwas geſchehen würde. Doch was galt den Richtern nach römiſchem Recht das gegebene Wort eines Soldaten.

Chriſtian Man und Jochen Markwardt wurden zu langen Freiheitsſtrafen verurteilt. Außerdem wurde das Urteil gegen ſie noch verſchärft, indem befohlen wurde, daß die beiden Bauern aus germaniſchem Geſchlecht alle 12 Tage während der Haft mit dem Stock zu ſchlagen wären.

Nicht die drei Geiſeln allein wurden verurteilt, ſondern das fremde Recht ſprach 32 Bauern von der Inſel Rügen der Rebellion ſchuldig und verurteilte ſie auch.

Der Urheber dieſes Schandurteils aber, der feudale Herr Gutsbeſitzer Gottlieb von Santen, bekam es am eigenen Leibe zu ſpüren, was es heißt, ſich am heiligen, germaniſchen Recht, an Blut und Boden und deren Wahrern zu vergehen. Als er ſein Gut in Grund und Boden verwirtſchaftet hatte, als durch ihn viele, viele Menſchen Zeit ihres Lebens unglücklich gemacht worden waren, da rächte ſich die Erde, die er vergewaltigt hatte.

Sie gab ihm kein Brot mehr.

Von jüdiſchen Wechſlern gehetzt, mußte er ſein Gut verlaſſen.

Von ſeinen feudalen Stammesgenoſſen im Stich gelaſſen, mußte er von Rügen fliehen.

Der Mann, der ſo vielen zum Verderben wurde, verkam an Leib und Seele in den Straßen Stralſunds.

Als man am 30. Brachets des Jahres 1833 in Stralſund einen Toten fand, der nur von einem ſchmutzigen Hemd und einem Paar zerlöcherter Schuhe bekleidet war, da verſuchten Verwandte die peinliche Tatſache aus der Welt zu ſchaffen.

Es gelang aber nicht.:

Der Tote, der im Rinnſtein endete, war der ehemalige Gutsherr Gottlieb von Santen.

Die Rüger Bauern waren gerächt.

Keen Halm waßt up'r Eer

Von Emil Siekmann

Willem Baldewien harr en Kramerladen in en lütje Stadt an'r Unnerwerſer.

He ſeet in ſine Stuben an ſien Schriefdiſch un reken und reken in ſien Böker rum. Jedermaal, wenn he mit reken klaar weer, ſchuddkoppde he un ſack noch mehr in ſik toſamen. Dat hulp allens niks, he woß keen Utweg mer, he weer bank'rott un moß Konkurs anmellen.

So wied weer dat nu kamen. Sien Stolt, ſien lütjen Laden, konn he nich mer holen. Morgen moß he up't Amt un de Sake anmellen. Denn worden en paar Lüde kamen, den Beſtand upnemen un en groot Schild an ſien Ladenfinſter backen: Konkursuutverkoop! — Nee, nee, dat konn he nich överſtaan, leber maak he en Enn und jaag ſik en Kugel in'n Kopp!

Dartig Jaar harr he den Laden hatt. As Jungkeerl harr he ſine Spaargroſchens namen un den Laden kofft mit veel, veel Schulden. Un veel, veel Arbeit harr dat koſt, vun morgens bit abends harr he arbeiten moſt, vele Jahre lang, um den Laden hoog to bringen un ſien Uutkamen to finnen.

De jungen Deerns weer'n in de eerſten Jare geern bi em kamen, denn he waß ja noch to hebben. Abers he harr ſik nich entſluten konnt, weer bange weſen, de Laden konn keen Familje nären, und daröber harr he ſließlich den Anſchluß verpaßt, weer ſinen Weg allene gaan, un nu weer dat to laat. Denn en'n bold foſtig Jare olen Mann will keen junge Deern mer hebben.

He harr ſik dar ja ook in funnen un weer leddig bleben. Dar moß em dat Ungluck drepen, dat in de ſulbe Straten, em gegenöber bold, en jungen Keerl en Kramerladen upmaken dä un em mit ſcharpe Konkurrenz toſetten dä.

De jungen Deers weer'n glieks vun'n eerſten Dag an wege bleben un kofften bi den jungen Mann. Bi lütjen bleben ook ſien annern Kunnen, een na den annern, weg, un bloots de fulen Kunnen, de woll kofften, abers up lange Tied anſchriben leten, bleben.

So weer dat denn nu bold ſowied kamen, dat he nich wider konn, un nu vor ſien ſwarſten Gang, dat Konkursanmellen, ſtund. — So, odder ſo, ſien Leben weer verfuſcht. Nochmaals vun vorn anfangen, harr he keen Mood, dar weer dat beeter, he maak en Enn. Up't Amt dar gung he nich, dat konn he nich! — Langſaam langde he na ſien Piſtool, dar hörde he, wo över em de Poſtmeiſterſche, de Wittfroo Liſchen Sagemöl, up ehr Klaweer dat wunnerbare Friedemann Bachſche Leed ſpelen und darto mit ehr gode Stimme ſingen dä:

„Kein Hälmlein wächſt auf Erden,
Der Himmel hat's betaut,
Und kann kein Blümlein werden,
Die Sonne hat's erſchaut.
Wenn du auch tief beklommen
In Waldesnacht allein,
Einſt wird von Gott dir kommen
Dein Tau und Sonnenſchein.
Dann ſproßt, was dir indeſſen
Als Keim im Herzen lag,
So iſt kein Ding vergeſſen,
Ihm kommt ein Blütentag.“

Willem Baldewien ſchoot dat Water in de Ogen. Dat harr ja grade noch fehlt! Was dat nich as Hohn uptoſaten, makten de Lüde ſik över em gaar luſtig? — „So iſt kein Ding vergeſſen, ihm kommt ein Blütentag.“ Lies klungen em de leſten Wöre in'n Ohr na. Weer he nich vergeten, vun alle Welt verlaten, un keem em en Bleitendag? Wat was ſien Leben weſen? Arbeit, Arbeit un nochmaals Arbeit!

„Kein Hälmlein wächſt auf Erden,
Der Himmel hat's betaut.“

Wo weer dat dar mit weſen? Fröh harr he ſine Ollern verlaren. Sien Unkel geef em na en ſunnenloſe Jungenstied to enen Kramer in de Lehre. Dar harr he en Meiſter faat, wo dat wenig Eten, abers darvor mer wekke mit'n Knüppel geef.

„Und kann kein Blümlein werden,
Die Sonne hat's erſchaut.“

Wo ſtund dat darmit? As he uutlehrt harr, moß he widergaan. He keem na en groot Koopmannshus. Aber wedder heet'de dat: Arbeiten, arbeiten bi knappet Eten un Drinken. Wo bleef dar de Sunne?

„Wenn du auch tief beklommen
In Waldesnacht allein,
Einſt wird von Gott dir kommen
Dein Tau und Sonnenſchein.“

Wo bleef ſien Sunnenſchien, as he dat endlich ſo wied brocht harr, en lütjen Laden uptomaken? Alleen un beklummen harr he ſik dörſlagen, all de Jare. Den Sunnenſchien, en lebe Froo, konn he nich kriegen, darto harr't nich langt!

„Dann ſproßt, was dir indeſſen
Als Keim im Herzen lag.“

Ja, nu as dat nu ſo wied weer, dat't em endlich wat beter gung, un de Saat upgaan ſcholl, na langer, langer Arbeit, dar keem de Konk'renz un blaas em dat Lebenslicht uut!

„So iſt kein Ding vergeſſen,
Ihm kommt ein Blütentag.“

Ha, ha, ha! Dat weer de Bleitendag! — Vertwikkelt ſlaag he ſik mit'r Fuſt an'n Kopp. Luut ſtön he up, ſack mit'n Kopp up den Schriefdiſch daal un ween un ween, as wo vor langen Jaren ſo faken in ſien ſunnenloſe Jungenstied. — De Seele vun den arbeitsſamen Mann harr Schippbruch kregen, un numms weer dar, de helpen konn.

Wo lange Willem Baldewien ſo legen harr, konn he nich ſeggen. He földe bloots, dat twee weke, warme Hannen över ſinen Kopp lieſ' ſtreken. So liſen un ſacht gung dat, dat he eerſt glöf, to drömen, denn ſowat harr he ja all lange nich mer kennt. — Verbaſt woll he to högt. Dar hörde he de gode, warmhart'ge Stimme vun de Poſtmeiſterſche dunn an ſien Ohr: „Nu bliben ſe man ſitten, Willem Baldewien. Wat möt ſe dörmaakt hebben, ehr ſo en Mann, as ſe, toſamenbrackt. — Nu laten ſe dat man, ſe bruukt ſik nich to ſchamen. Laten ſe de Böker man ruhig apen liggen, ik heff allens leſen. Ik woll dat nich. Ik heff dreemaal kloppt, abers ſe hörten niks, dar heff ik apen maakt un ſe hier liggen ſehn. Heff mi abers noch niks Arges dacht, eerſt dat Piſtool in ehre Hand geef mit to denken. Dar heff ik in de Böker keken, un dar word mi allens klaar. — Och Gott, ja. Arme Willem Baldewien, dat deit mi abers leed. Dat ik dar abers gaar keen Arg vun harr. Nu ward mi dat ook klaar, warum ſe in leſter Tied ſo wordkarg worden un kuum noch'n goden Dag uuns wunſchen. Ik harr all dacht, mi ſcholl dat gellen. — Harr'n ſe dat doch man ſeggt, dat ehre Sake ſo ſlecht ſtund, vellicht harr ik ja helpen konnt. Nu laten ſe maal ſehen, woveel dat is, velleicht känt wi de Sake noch wedder drei'n.“

Darmit ſett'de Liſchen ſik bi Willem hen un reken un reken in ſien Böker rum.

Willem Baldewien trode ſine Ohren nich, as de Poſtmeiſterſche endlich ſä: „Dar hefft wi ja noch Gluck in'n Ungluck hatt! Dat ſund'n lütje veerduſend Mark, de fehlen doot, de känt wi grade talen. Man good, dat ik dat Geld graad liggen hebbe. Ik woll dat eerſt uutborgen, doch nu druppt ſik dat ja wunnerſien, wi känt ſoors morgen talen.“

Willen Baldewien weer verbaßt un woß nich, wat he ſeggen ſcholl. Hier ſeet de Wittfroo, Liſchen Sagemöl, un woll em korterhand veerduſend Mark vorſcheten, em, den ſe doch faſt gar nich kenn. Se wanten woll toſamen in een Huus un been ſik eenanner goden Dag, doch darmit weer't ook uut. He konn dat nich begripen, dat dat noch gullen Harten geef, un ſomit fraag he denn: „Ja, is denn ſowat mögelik, Froo Sagemöl, dat ſe mi ſoveel Geld antroen wät? Se kennt mi ja doch gaarnich, wo kummt dit groot Vertroen her?“

„Ik kenn em beter, as he glooſt. Ik weet, dat ik mien Geld een arbeitsſamen Minſchen geef, de ſik ſien Lebelang meuſelig afarbeit't hett, un de bloots dör en ungluckſel'gen Tofall in diſſe ſlimme Lage kamen is. He ſutt nu, dat ik em veel beter kenn, as he woll glooſt. Waant wi doch ook toſamen in een Huus nu bold ſo'n lütje twintig Jaar. Un wenn he nich bloots Ohren harr vor dat, wat in ſien Laden vorgung, ſo worde he woll weten, dat de Lüde tuſchelt, die Liſchen Sagemöl waan bloots ſo lang bi Baldewien, wiel ſe noch jummer haap, he worde ſik doch noch beſinnen un ehr ſien Hand anbee'n!“ Darmit ſtund ſe up un woll gau ruut, denn ſe weer puterrot anlopen.

Willem Baldewien weer gau to högde kamen, heeld ehr Hannen faſt un ſä, wobi he ehr deep in de Ogen keek: „Liſchen Sagemöl, wo ſchall ik dat verſtaan? Wi beide ſund oold noog, um to weten, wat ſukke Wöre gellt. Wenn dat, wat du mi eben ſä'ſt, de Lüde tuſchelt, un du mi ſo veel Godes doon wullt, dat du mi vor'n Konkurs bewahren wullt, denn ſo mutt dat ſinen Grund ook hebben. Du mußt mi todaan weſen, un ik — ik mutt mit Blindheit ſlagen weſen, all de Jahre! Nu ſegg mi bloots dat ene, Liſchen, biſt mi good, heſt mi an'n Enne gaar en beten geern? Dat kummt mi ja ſo unvermood't, dat ik dat gaarnich globen kann, bit dat du't ſulbens ſeggſt.“

„Du biſt en Dummerjaan“, ſä Liſchen un lach darbi. „Loppſt as en blinnen Heſſe an dien Gluck vorbi, veel, veel Jare all. Quälſt di af mit Sorgen un ſchuttſt di leber dood, as dat dien Gluck toſaten kriggſt. — Nu will'k man gaan, darmit du di doodſcheten kannſt.“

Dar druck Willem Baldewien Liſchen Sagemöl warm an ſien Hart. He konn ſien Gluck noch gaarnich faten, dat keem ja allens ſo unvermood't. Em ſchoot dat Leed dö'rn Kopp, dat Liſchen vorher ſungen harr: „Einſt wird von Gott dir kommen, dein Tau und Sonnenſchein.“ — He, de dar glofde, dat he vun aller Welt verlaten weer, harr doch ſien Sunnenſchien noch kregen. Dat Water ſteeg em in de Ogen, as he't Piſtool dar liggen ſeeg, un lieſ' bebernd moß he ſtamern: „So iſt kein Ding vergeſſen, ihm kommt ein Blütentag.“

Die Bauern begriffen das nicht. Sie ſtöhnten unter ſchwerem Joch, rüttelten an den Sklavenketten. Aber je mehr ſie rüttelten, um ſo mehr ſchnitten die Ketten ins bäuerliche Fleiſch.

Der alte Peters ging zu den Bauern.

Er kam zum Vollbauern Chriſtian Man.

Der Widerſtand der Bauern

Als Peters dem Chriſtian Man von der bevorſtehenden Entrechtung der Untertanen des Gutsherrn durch eben denſelben Kenntnis gab, da wußte Herr von Santen noch nicht, daß ſein willkürliches Regiment ihn ſeinem eigenen Ende entgegenführen ſollte.

Während er ſich hohnlächelnd in ſeine Zimmer begab und Vorbereitungen für ein großes Feſt traf, ſaßen in einfacher Bauernſtube zwei Menſchen altgermaniſchen Schlages, ſaßen ſich Chriſtian Man und Peters gegenüber, um zu beraten, wie dem Uebermut des jungen gutsherrlichen Burſchen mit Erfolg gegenübergetreten werden könne.

Sie kamen zu dem Entſchluß, zu dem eben nur germaniſche Menſchen kommen können, die ſich ihres Rechts bewußt ſind, wenn ſie gegen Unrecht Front machen.

Chriſtian Man machte ſich auf, um den Gutsherrn zur Rede zu ſtellen.

Hochnäſig empfängt ihn der livrierte Diener und will ihm die Tür weiſen — weil ſein Herr einer Geſellſchaft Gleichgeſinnter ein Feſteſſen gibt.

Der Bauer läßt ſich nicht abweiſen. Der Gutsherr kommt heraus.

Er wird von Chriſtian Man geſtellt. Der fragt, ob es wahr ſei, was die Gerüchte melden. Er fragt den vornehmen Herrn von Santen, ob er tatſächlich die Vollbauern zu Halbbauern, die Halbbauern zu Kätnern, die Kätner zu Tagelöhnern machen will. Höhniſch wird ihm Antwort, daß das den Bauern ja eigentlich nichts anginge, da er nur zu gehorchen habe.

Aber, ſo lächelt Herr von Santen zyniſch, wenn er denn die Zeit nicht abwarten könne, ſo möge er einen Augenblick warten, er würde gleich ſeinen Schreiber, der von heute ab Inſpektor geworden und als ſolcher von den Bauern zu reſpektieren ſei, herbeirufen, damit dieſer den bereits fertigen Befehl dem Bauern Man als erſtem zur Kenntnis bringe.

Der Schreiber kommt. Als Diener ſeines Herrn ſetzt er eine noch brutalere Grimaſſe auf als dieſer und fängt an, Wort für Wort die Befürchtungen der Bauern zu beſtätigen.

Chriſtian Man hört es. Als des von Santen Schreiberkreatur ſchweigt, atmet er tief auf: „Zieht den Befehl zurück, Herr von Santen, ich warne euch!"

„Was wagſt du, elender Bauer. Vergißt du, daß ich der Herr bin?"

„Der Herr?" Fragend ſchleudert es des Bauern Mund heraus. Dann wendet er ſich, dreht ſich aber am Fuße der Treppe noch einmal um und ruft zum Gutsherrn hinauf: „Noch einmal. Ich warne euch, Herr, ſpielt nicht mit des Bauern Haus und Hof!"

Das Lachen des Rittmeiſters ſtört den heimwärtsſchreitenden Chriſtian nicht.

Er ſpürt es zutiefſt in ſeinem Blut. Der Anfang einer Entſcheidung lag in dieſer Viertelſtunde verborgen!

Er kommt zurück ins Dorf.

Die Bauern beugen ſich.

Der Gutsherr triumphiert.

Die Sklavenketten raſſeln lauter als vorher.

Aus dem Vollbauern Chriſtian Man und aus vielen anderen Vollbauern mehr, ſind Halbbauern gemacht worden. Die Halbbauern ſind Kätner geworden. Die Kätner aber ſchuften als Tagelöhner auf dem Gut.

Die Familie des Rittmeiſters aber lebt immer noch nicht ſtandesgemäß genug. Es fehlt immer noch am Geld. Der Grund und Boden, der dem Gut gehört, iſt, ſoweit er nicht den Bauern noch verblieben iſt, heruntergewirtſchaftet.

Der Rittmeiſter aber gebraucht Geld.

Er beauftragt ſeinen Inſpektor, einen Plan auszuarbeiten, wie mehr Geld geſchafft werden kann. Aber ſchnell muß das geſchehen.

Und es geſchieht ſehr ſchnell.

Als der Herr von Santen den Vorſchlag ſeiner Kreatur durchlieſt, ſchlägt er ſich vor Freude auf die feiſten Schenkel.

„Sofort die Bauern — äh, was ſag ich — ſofort alle Untertanen auf dem Gutshof verſammeln." Kurz und bündig iſt der Befehl des Sklavenhalters, der vom Inſpektor bekanntgemacht wird.

Die Bauern kommen.

Es iſt eine gefährliche Sache, ſämtliche Bauern zum Gut zu beſtellen. Es iſt eine noch gefährlichere Sache, wenn ein Kerl, der glaubt Herr zu ſein, das laute Gedröhn vieler verſammelter Bauern nicht recht zu deuten verſteht.

Sehr ſchlimm aber ſteht es um einen Menſchen, der um Geldes willen mit Menſchen-, mit Bauernſchickſalen zu ſpielen bereit iſt.

Herr von Santen aber war bereit dazu. Er ſtand am Fenſter, gebot den murrenden Bauern Stille. Die ſchwiegen. Und:

„Ich habe euch rufen laſſen", ſo ſchrie er los, „um euch bekanntzumachen, daß ich von jetzt ab die Bewirtſchaftung ſämtlicher Gutsländereien ſelbſt übernehme!"

Das war gleichbedeutend mit der Vertreibung der Bauern von Haus und Hof.

Die Bauern aber ſchwiegen ſtille. Der Rittmeiſter fuhr fort:

„Jeder Vollbauer und Halbbauer iſt von jetzt ab nur noch Pächter!"

Das war gleichbedeutend mit noch ſchärferer Fron. Die Bauern ſchwiegen. Der Gutsherr fuhr ſiegesſicher fort: „Die Kätner arbeiten von jetzt ab als Tagelöhner auf meinem Gut und erhalten dafür 4 Scheffel Weizen und 4 Scheffel Roggen, außerdem erhalten ſie guten Tagelohn."

Die Bauern ſchwiegen nicht mehr. Sie fingen an zu murren.

Der Rittmeiſter aber fuhr fort:

„Die gutspflichtigen Frauen ſind in Zukunft nur noch 12 Wochen während einer Schwangerſchaft von der Gutsarbeit entbunden. Solche Sache muß eben in dieſer Zeit erledigt ſein."

Das bedeutete nichts anderes, als das die Frauen (und jede Frau war gutspflichtig), wenn ſie ſchwanger waren, während der Zeit, wo ſie das Kind trugen, gebärten und ſtillten, insgeſamt nur 12 Wochen vom harten Frondienſt befreit wurden. Das war gleichbedeutend mit der Vernachläſſigung der Kinder, des Haushalts, der Männer und der eigenen Geſundheit.

Die Bauern murrten nicht mehr. Sie ſtanden einen Augenblick wie eine erſtarrte Mauer ſtill. Dann brach es aus ihnen heraus. Wilde Rufe ertönten. Schon begann die drängende Maſſe der empörten Bauern vorzudrängen, da ſprang ein Mann, ein Bauer, vor ſie hin. Es war Chriſtian Man.

„Bauern!" rief er, „nicht ſo. Noch nicht." Er wendet ſich dem Gutsherrn zu. Der ſchrie, noch bevor der Bauer etwas ſagen konnte, ihm zu: „Schert euch vom Hof. Ich habe euch nichts mehr zu ſagen! Schert euch vom Hof, ſage ich euch, oder ich laſſe euch herunterpeitſchen."

Die Bauern ſtanden ſtill. Der Bauer Chriſtian Man hob die Hand.

„Herr, es kann nicht Euer Ernſt ſein, was Ihr da eben verkündet habt!"

„Schert euch vom Hof!" ſchrie der mit überſchlagender Stimme, „was ich befohlen habe, wird erfüllt."

„Es wird nicht erfüllt werden", ſchrie jetzt laut der Bauer Man, „wir ſollen uns unſer ererbtes Gut jetzt reſtlos ſtehlen laſſen? Nie und nimmer wird das Wirklichkeit werden, Herr Gottfried von Santen. Wir gehen, aber überlegt es Euch gut, was Ihr vorhabt. Ich warne Euch!"

Bleich vor Wut ob der „Unbotmäßigkeit" des Bauern war der Rittmeiſter ins Zimmer zurückgetreten. Jetzt ſtand er wieder am Fenſter mit einer Piſtole in der Hand. Wieder ſchrie er wild den Befehl hinunter, daß die Bauern den Hof verlaſſen ſollten.

Chriſtian Man forderte die Bauern auf, ihm zu folgen. Schwer klangen die Schritte der Abziehenden zum Gutsherrn hinauf, in deſſen Augen böſer Wille triumphierend glitzerte.

Bauernthing!

Viele Völkerſcharen waren über die Inſel dahingebrauſt. Viele Menſchen hatten ſich mit einem Teil der Urraſſe vermiſcht. Das wurde jetzt offenbar, als die Bauern auf großer Wieſe zum Thing zuſammentraten, um zu beraten, was geſchehen ſolle.

„Wir ſind die Schwächeren, wir müſſen gehorchen!" So ſagten die Kätner, die ſlawiſches Blut in ihren Adern fühlten.

„Was mag noch alles kommen, wenn wir dem Herrn nicht gehorchen!" So ſagten die Nachfahren des Knechtes, der einmal ſeinen Herrn verlaſſen hatte, um auf Rügen zu ſiedeln.

„Wir ſind die Bauern, deren Urväter Rugier waren. Uns hat man unſere Freiheit beſchnitten, jetzt will man uns unſeren Acker, unſeren Hof nehmen? Trotz Pfaffenpſalm und fremdem Geſetz, Bauern, alles hat er machen dürfen. Dieſes letzte aber ſoll ihm nicht gelingen!" So ſprach der Germanenſprößling Man. Ihm ſtimmten ſämtliche Bauern zu, die gleichen Bluts mit ihm waren.

Es wurde ſtiller Widerſtand beſchworen.

Die Knechtsſeelen ſchlichen von dannen. Am nächſten Morgen traten ſie ihren Dienſt beim Gutsherren an.

Die Voll- und Halbbauern aber, oder die, die es einmal geweſen waren, die ſandten Boten aus in die anderen rügiſchen Dörfer, um die Bauern der Inſel zu Hilfe zu rufen.

Im trutzigen Harren vergingen die nächſten Tage. Kein Bauer germaniſcher Herkunft arbeitete. Er wartete.

Auch Chriſtian Man.

Ihm entgegen aber ſchritt die Gemeinheit.

Um die Bauern führerlos zu machen, hatte Herr von Santen ſich einen klugen Plan zurechtgelegt.

Er befahl den Inſpektor zu ſich. Der kam.

„Du nimmſt zwei Knechte und überbringſt dieſen Befehl dem Bauer Chriſtian Man. Ich ſelbſt reite hinter dir her. Haſt du Schwierigkeiten mit dem Dickſchädel, ſo werde ich ſelbſt eingreifen." So lautete der Befehl des Rittmeiſters.

Der Inſpektor nahm ſich zwei Knechte, verſah ſich mit einer Piſtole, da der Herr ihm ausdrücklich die Erlaubnis gegeben hatte, ſofort auf jeden Bauern zu ſchießen, der ſich widerſetzen würde, und ging ins Dorf hinein, zum Chriſtian Man.

Der erwartete ihn. Er fühlte mit verſtärkter Wucht das Schickſal ſchreiten. Voller Angſt ſtand der Inſpektor in der Dönz des Manſchen Erbes. Ein paarmal mußte er anſetzen, bevor er ſeinen Auftrag herausbrachte.

„Bauer Chriſtian Man, der Herr hat befohlen, daß du ſofort als Knecht zum Koldevitzer Herrn gehſt." Mehr brachte der Inſpektor nicht heraus.

Chriſtian Man verfärbte ſich:

„Was ſoll ich?"

Noch einmal mußte die Kreatur des Rittmeiſters ins zürnende Bauerngeſicht hinein den ſchmählichen Befehl wiederholen.

„Du ſollſt ſofort zum Nachbargut, und dort als Knecht Dienſte leiſten. Deine Frau kann, der Herr hat's erlaubt, auf dem Hofe bleiben."

Noch hatte der Inſpektor das letzte Wort nicht ausgeſprochen, da wurde er vom Bauern Chriſtian Man gepackt und zu Boden geſchleudert. Der alte Peters, der ſich in Vorahnung des Kommenden beim Chriſtian aufgehalten hatte, griff die beiden Knechte an, die dem Inſpektor zu Hilfe eilen wollten, zwei weitere Bauern kamen dem Peters zu Hilfe. Es ſtand ſchlecht um die drei Männer vom Gut. Da — — klappernde Hufe eines heranpreſchenden Gaules. Der Rittmeiſter ſprengte durchs offene Tor. In der Hand hielt er eine Piſtole. Zwei Schüſſe peitſchten durch die Luft. Sie trafen nicht. Die Bauern waren zurückgeſprungen. Drohend machten ſie Front gegen den Eindringling.

Zwei von ihnen verſchwanden durch die Seitentür, ſie wollten Hilfe herbeiholen.

Jetzt lächelte der Gutsherr zyniſch. Er befahl dem Inſpektor und den beiden Knechten, den Chriſtian Man zu binden.

Der wehrte ſich. Peters wurde niedergeſchlagen, als er ſeinem Freunde zu Hilfe eilen wollte.

Man wurde überwältigt. Er wurde gebunden vor den Gutsherrn geſtellt.

Der ſagte weiter nichts als: „Hinlegen!"

Chriſtian wurde weiß wie Schnee. Er wußte, was jetzt kam.

Die Knechte legten den Bauern über eine Deichſel. Der Rittmeiſter ſprang vom Gaul, hob die Reitgerte, drehte ſie um und — — ſchlug eins, zwei-, drei-, vier- und fünf- und ſechsmal den dicken Knauf dem Bauern auf den Rücken und über den Knopf. Dann ſaß er wieder auf.

„Schafft mir den Kerl aufs Gut!" ſchrie er. Dann ſetzte er noch hinzu, daß der Inſpektor bei dem Gefangenen zu bleiben und die Knechte einen Wagen zu beſorgen hätten, in dem der Gefangene abtransportiert werden könne.

Voller Todesangſt — denn die Bauern würden kommen, das fühlte der Inſpektor — bat er ſeinen Herrn, ihn doch nicht allein hier zu laſſen. Der aber lachte nur und forderte den Untergebenen auf, von der Piſtole Gebrauch zu machen. Dann ſprengte er davon.

Kaum war er fort, da ſtürmten die zur Hilfe gerufenen Bauern herbei.

Sie ſahen, was geſchehen war. Kaum hatte der Inſpektor vor den anrückenden Bauern eine Handbewegung nach der Piſtole machen können, da hatten ſie ihn auch ſchon niedergeſchlagen.

Der Schlag, der mich traf, traf euch

Die Bauern fragten den geſchlagenen Chriſtian Man, was geſchehen ſei. Als ſie hörten, daß er als Knecht zum Nachbardorfe verſchickt werden ſollte, brachen wilde Flüche aus ihnen heraus. Wieder aber waren auch einige Menſchen unter den Herbeigeeilten, die zaghaft das Ausſichtsloſe eines Widerſtandes andeuteten und ſich, weil doch nun einmal der Herr der Stärkere wäre und das Geſetz auf ſeiner Seite habe, allem zu fügen bereit erklärten.

Wild loderten da die Augen des vom „Herrn" gezüchtigten Chriſtian.

„Wenn ihr noch nicht begriffen habt, daß die Schläge, die ich bekommen habe, auch euch getroffen haben, dann ſeid ihr nicht mehr wert, als daß er es mit euch genau ſo macht. Ich aber, ich ſage euch: Und wenn hundertmal das Geſetz den Rittmeiſter ſchützt! Was iſt der denn? Hat er das Gut ſich durch Jahrhunderte erarbeitet, oder hat er einen Batzen Gold auf den Tiſch gelegt bekommen, kraft deſſen er uns regieren will und prügeln kann?!

Wir Bauern, wir ſind die Erben des freien Rügenlandes. Und ein Hundsfott, wer ſich ſchlagen läßt, ohne wiederzuſchlagen!"

Die Bauern ſtellten ſich hinter Chriſtian Man.

Der Inſpektor wurde ſeinem Herrn zugeſandt mit der Forderung der Bauern, daß er ſich innerhalb vierer Tage zu erklären habe, ob er den Befehl zurücknehmen wolle oder nicht.

Würde er es nicht tun, ſondern wolle er die Landvertreibung der alten Bauern Wahrheit werden laſſen, dann würden ſie am vierten Tage marſchieren.

Drei Tage vergingen.

Am vierten Tage marſchierten die Untertanen von Boldewitz.

Mit Dreſchflegeln und Heugabeln bewaffnet, kamen ſie vor dem Gutshof an.

Das Tor war verrammelt.

Wenige Schläge — und den Bauern öffnete ſich die Tür.

Der innere Hof war erreicht.. Sie ſtürmten auf das Eingangstor zu. Auch dieſes war verſchloſſen. Ein ſchnell herbeigeſchaffter Baumſtumpf half, das Schloß der Tür zu zertrümmern.

Da — — Hornſignale gellen!

Die Bauern rucken zurück, drehen ſich um!

Sie ſind umſtellt.

Stralſunder Militär hat ſie eingekreiſt

Da die Bauern dem Gutsherrn vier Tage Friſt bewilligten, als ſie ihm den Inſpektor zuſchickten, hatte der Rittmeiſter genügend Zeit gehabt, um vom Feſtland Militär heranzuholen.

Jetzt ſtand der Oberſt aus Stralſund vor den Bauern. Hinter ihm warteten die Soldaten mit ſchußbereitem Gewehr auf ſeine Befehle.

Der Oberſt rief zu den Bauern hinüber:

„Ergebt euch! Ihr ſeid umſtellt. Ihr ſeid Rebellen, habt zwei Schlöſſer erbrochen und wolltet den Gutshof erſtürmen."

Wildes Geſchrei der Verratenen antwortete ihm. Immer lauter riefen die Bauern ſich gegenſeitig zu, weiterzuſtürmen. Sei es auch, daß ſie unter den Schüſſen und Bajoneten der Stralſunder verbluteten. Sie waren gekommen, um zu kämpfen. Das Blut der Vorfahren pochte in ihnen rhythmiſchen Schlachtgeſang. Sie fürchteten nicht den Tod, nicht die Uebermacht, ſie drangen vorwärts, dem Soldaten entgegen.

Der ſprang zurück.

„Haltet ein!" ſchrie er ihnen zu. „Euch geſchieht nichts, wenn ihr die Rädelsführer ausliefert. Wer iſt euer Anführer?"

Noch während die Bauern vordrangen und nicht auf den Ruf des Soldaten hörten, war Chriſtian Man vorgeſprungen und gab jetzt dem Oberſten laute Antwort: „Ich bin der Führer." Dann drehte er ſich zu ſeinen Bauernbrüdern um: „Halt, Brüder, wollen hören, was der Oberſt will."

Der ging auf Chriſtian Man zu und ſagte: „Wenn Ihr der Führer ſeid, ſo will ich nur Euch und noch zwei Mann. Ich gebe Euch mein Wort, daß keiner zum Tode verurteilt wird. Es ſoll auch keiner der anderen zur Verantwortung herangezogen werden. Ergebt Euch!"

Noch wilder brandete die Antwort der wütenden Bauern empor, die lieber ſterben wollten als ihren Führer hergeben.

Doch Chriſtian Man hatte es anders beſchloſſen. Er rief ſeinen Bauern zu: „Nutzlos iſt's, Bauern, zu kämpfen. Wenn ſie Opfer fordern, ich bin bereit. Was wir getan, was wir vielleicht noch leiden müſſen, wird euch und unſern Kindern den Weg ebnen. Laßt es ſo, wie ich es will. Opfern iſt ſinnlos, wenn es nicht ſein muß. Wer ſich hier zu opfern hat, bin ich, nicht ihr! Geht heim und denkt an uns und — kämpft weiter, wenn man euch betrügen ſollte!"

Die Bauern wollten nicht. Doch gelang es dem Chriſtian, ſeine Freunde zurückzuhalten. Jochem Markwardt aber aus ſeinem Dorf, der ſtellte ſich neben ihn.

„Ich gehe mit dir, Chriſtian." Ein Dritter ſprang auf die beiden zu, blieb bei ihnen: „Drei Opfer ſind genug, Brüder. Vergeßt nicht den Kampf um Scholle, Erbgut und Kinder!"

Die Bauern bekamen freien Abzug.

Drei Opfer aber nahmen die Soldaten mit nach Stralſund.

Hier wurde fremdes Gericht gehalten über deutſche Bauern.

Ein Oberſt hatte ſein Wort verpfändet, daß keinem anderen als den Geiſeln etwas geſchehen würde. Doch was galt den Richtern nach römiſchem Recht das gegebene Wort eines Soldaten.

Chriſtian Man und Jochen Markwardt wurden zu langen Freiheitsſtrafen verurteilt. Außerdem wurde das Urteil gegen ſie noch verſchärft, indem befohlen wurde, daß die beiden Bauern aus germaniſchem Geſchlecht alle 12 Tage während der Haft mit dem Stock zu ſchlagen wären.

Nicht die drei Geiſeln allein wurden verurteilt, ſondern das fremde Recht ſprach 32 Bauern von der Inſel Rügen der Rebellion ſchuldig und verurteilte ſie auch.

Der Urheber dieſes Schandurteils aber, der feudale Herr Gutsbeſitzer Gottlieb von Santen, bekam es am eigenen Leibe zu ſpüren, was es heißt, ſich am heiligen, germaniſchen Recht, an Blut und Boden und deren Wahrern zu vergehen. Als er ſein Gut in Grund und Boden verwirtſchaftet hatte, als durch ihn viele, viele Menſchen Zeit ihres Lebens unglücklich gemacht worden waren, da rächte ſich die Erde, die er vergewaltigt hatte.

Sie gab ihm kein Brot mehr.

Von jüdiſchen Wechſlern gehetzt, mußte er ſein Gut verlaſſen.

Von ſeinen feudalen Stammesgenoſſen im Stich gelaſſen, mußte er von Rügen fliehen.

Der Mann, der ſo vielen zum Verderben wurde, verkam an Leib und Seele in den Straßen Stralſunds.

Als man am 30. Brachets des Jahres 1833 in Stralſund einen Toten fand, der nur von einem ſchmutzigen Hemd und einem Paar zerlöcherter Schuhe bekleidet war, da verſuchten Verwandte die peinliche Tatſache aus der Welt zu ſchaffen.

Es gelang aber nicht.:

Der Tote, der im Rinnſtein endete, war der ehemalige Gutsherr Gottlieb von Santen.

Die Rüger Bauern waren gerächt.

Keen Halm waßt up'r Eer

Von Emil Siekmann

Willem Baldewien harr en Kramerladen in en lütje Stadt an'r Unnerwerſer.

He ſeet in ſine Stuben an ſien Schriefdiſch un reken und reken in ſien Böker rum. Jedermaal, wenn he mit reken klaar weer, ſchuddkoppde he un ſack noch mehr in ſik toſamen. Dat hulp allens niks, he woß keen Utweg mer, he weer bank'rott un moß Konkurs anmellen.

So wied weer dat nu kamen. Sien Stolt, ſien lütjen Laden, konn he nich mer holen. Morgen moß he up't Amt un de Sake anmellen. Denn worden en paar Lüde kamen, den Beſtand upnemen un en groot Schild an ſien Ladenfinſter backen: Konkursuutverkoop! — Nee, nee, dat konn he nich överſtaan, leber maak he en Enn und jaag ſik en Kugel in'n Kopp!

Dartig Jaar harr he den Laden hatt. As Jungkeerl harr he ſine Spaargroſchens namen un den Laden kofft mit veel, veel Schulden. Un veel, veel Arbeit harr dat koſt, vun morgens bit abends harr he arbeiten moſt, vele Jahre lang, um den Laden hoog to bringen un ſien Uutkamen to finnen.

De jungen Deerns weer'n in de eerſten Jare geern bi em kamen, denn he waß ja noch to hebben. Abers he harr ſik nich entſluten konnt, weer bange weſen, de Laden konn keen Famielje nären, und daröber harr he ſließlich den Anſchluß verpaßt, weer ſinen Weg allene gaan, un nu weer dat to laat. Denn en'n bold foftig Jare olen Mann will keen junge Deern mer hebben.

He harr ſik dar ja ook in funnen un weer leddig bleben. Dar moß em dat Unglück drepen, dat in de ſulbe Straten, em gegenöber bold, en jungen Keerl en Kramerladen upmaken dä un em mit ſcharpe Konkurrenz toſetten dä.

De jungen Deers weer'n glieks vun'n eerſten Dag an wege bleben un koffien bi den jungen Mann. Bi lütjen bleben ook ſien annern Kunnen, een na den annern, weg, un bloots de fulen Kunnen, de woll kofften, abers up lange Tied anſchriben leten, bleben.

So weer dat denn nu bold ſowied kamen, dat he nich wider konn, un nu vor ſien ſwarſten Gang, dat Konkursanmellen, ſtund. — So, odder ſo, ſien Leben weer verſuſcht. Nochmaals vun vorn anfangen, harr he keen Mood, dar weer dat beeter, he maak en Enn. Up't Amt dar gung he nich, dat konn he nich! — Langſaam langde he na ſien Piſtool, dar hörde he, wo över em de Poſtmeiſterſche, de Wittfroo Liſchen Sagemöl, up ehr Klaweer dat wunnerbare Friedemann Bachſche Leed ſpelen und darto mit ehr gode Stimme ſingen dä:

„Kein Hälmlein wächſt auf Erden,
Der Himmel hat's betaut,
Und kann kein Blümlein werden,
Die Sonne hat's erſchaut.
Wenn du auch tief beklommen
In Waldesnacht allein,
Einſt wird von Gott dir kommen
Dein Tau und Sonnenſchein.
Dann ſproßt, was dir indeſſen
Als Keim im Herzen lag,
So iſt kein Ding vergeſſen,
Ihm kommt ein Blütentag."

Willem Baldewien ſchoot dat Water in de Ogen. Dat harr ja grade noch fehlt! Was dat nich as Hohn uptoſaten, makten de Lüde ſik över em gaar luſtig? — „So iſt kein Ding vergeſſen, ihm kommt ein Blütentag." Lies klungen em de leſten Wöre in'n Ohr na. Weer he nich vergeten, vun alle Welt verlaten, un keem em en Bleitendag? Wat was ſien Leben weſen? Arbeit, Arbeit un nochmaals Arbeit!

„Kein Hälmlein wächſt auf Erden,
Der Himmel hat's betaut."

Wo weer dat dar mit weſen? Fröh harr he ſine Ollern verlaren. Sien Unkel geef em na en ſunnenloſe Jungenstied to enen Kramer in de Lehre. Dat harr he en Meiſter ſaat, wo dat wenig Eten, abers darvor mer wekke mit'n Knüppel geef.

„Und kann kein Blümlein werden,
Die Sonne hat's erſchaut."

Wo ſtund dat darmit? As he uutlehrt harr, moß he widergaan. He keem na en groot Koopmannshus. Aber wedder heet'de dat: Arbeiten, arbeiten bi knappet Eten un Drinken. Wo bleef dar de Sunne?

„Wenn du auch tief beklommen
In Waldesnacht allein,
Einſt wird von Gott dir kommen
Dein Tau und Sonnenſchein."

Wo bleef ſien Sunnenſchien, as he dat endlich ſo wied brocht harr, en lütjen Laden uptomaken? Alleen un beklummen harr he ſik dörſlagen, all de Jare. Den Sunnenſchien, en lebe Froo, konn he nich kriegen, darto harr't nich langt!

„Dann ſproßt, was dir indeſſen
Als Keim im Herzen lag."

Ja, nu as dat nu ſo wied weer, dat't em endlich wat beter gung, un de Saat upgaan ſcholl, na langer, langer Arbeit, dar keem de Konk'renz un blaas em dat Lebenslicht uut!

„So iſt kein Ding vergeſſen,
Ihm kommt ein Blütentag."

Ha, ha, ha! Dat weer de Bleitendag! — Vertwikfelt ſlaag he ſik mit'r Fuſt an'n Kopp. Luut ſtön he up, ſack mit'n Kopp up den Schriefdiſch daal un ween un ween, as wo vor langen Jaren ſo faken in ſien ſunnenloſe Jungenstied. — De Seele vun den arbeitſamen Mann harr Schippbruch kregen, un numms weer dar, de helpen konn.

Wo lange Willem Baldewien ſo legen harr, konn he nich ſeggen. He föhlde bloots, dat twee weke, warme Hannen över ſinen Kopp lieſ' ſtreken. So liſen un ſacht gung dat, dat he eerſt glöf, to drömen, denn ſowat harr he ja all lange nich mer kennt. — Verbaſt woll he to högt. Dar hörde he de gode, warmhart'ge Stimme vun de Poſtmeiſterſche dunn an ſien Ohr: „Nu bliben ſe man ſitten, Willem Baldewien. Wat möt ſe dörmaakt hebben, ehr ſo en Mann, as ſe, toſamenbrackt. — Nu laten ſe dat man, ſe bruukt ſik nich to ſchamen. Laten ſe de Böker man ruhig apen liggen, ik heff allens leſen. Ik woll dat nich. Ik heff dreemaal kloppt, abers ſe hörten niks, dar heff ik apen maakt un ſe hier liggen ſehn. Heff mi abers noch niks Arges dacht, eerſt dat Piſtool in ehre Hand geef mit to denken. Dar heff ik in de Böker keken, un dar word mi allens klaar. — Och Gott, ja. Arme Willem Baldewien, dat deit mi abers leed. Dat ik dar abers gaar keen Arg vun harr. Nu ward mi dat ook klaar, warum ſe in letzter Tied ſo wordkarg worden un kuum noch'n goden Dag uuns wunſchen. Ik harr all dacht, mi ſcholl dat gellen. — Harr'n ſe dat doch man ſeggt, dat ehre Sake ſo ſlecht ſtund, vellicht harr ik ja helpen konnt. Nu laten ſe maal ſehen, woveel dat is, velleicht känt wi de Sake noch wedder drei'n."

Därmit ſett'de Liſchen ſik bi Willem hen un reken un reken in ſien Böker rum.

Willem Baldewien trode ſine Ohren nich, as de Poſtmeiſterſche endlich ſä: „ Dar heſſt wi ja noch Gluck in'n Ungluck hatt! Dat ſund'n lütje veerduſend Mark, de fehlen doot, de känt wi grade talen. Man good, dat ik dat Geld graad liggen hebbe. Ik woll dat eerſt uutborgen, doch nu druppt ſik dat ja wunnerſien, wi känt ſoors morgen talen."

Willen Baldewien weer verbaßt un woß nich, wat he ſeggen ſcholl. Hier ſeet de Wittfroo, Liſchen Sagemöl, un woll em korterhand veerduſend Mark vorſcheten, em, den ſe doch faſt gar nich kenn. Se wanten woll toſamen in een Huus un been ſik eenanner goden Dag, doch darmit weer't ook uut. He konn dat nich begripen, dat dat noch gullen Harten geef, un ſomit fraag he denn: „Ja, is denn ſowat mögelik, Froo Sagemöl, dat ſe mi ſoveel Geld antroen wät? Se kennt mi ja doch gaarnich, wo kummt dit groot Vertroen her?"

„Ik kenn em beter, as he glooſt. Ik weet, dat ik mien Geld een arbeitſamen Minſchen geef, de ſik ſien Lebelang meuſelig afarbeit't hett, un de bloots dör en unglückſel'gen Tofall in diſſe ſlimme Lage kamen is. He ſutt nu, dat ik em veel beter kenn, as he woll glooſt. Waant wi doch ook toſamen in een Huus nu bold ſo'n lütje twintig Jaar. Un wenn he nich bloots Ohren harr vor dat, wat in ſien Laden vorgung, ſo worde he woll weten, dat de Lüde tuſchelt, die Liſchen Sagemöl waan bloots ſo lang bi Baldewien, wiel ſe noch jummer haap, he worde ſik doch noch beſinnen un ehr ſien Hand anbee'n!" Darmit ſtund ſe up un woll gau ruut, denn ſe weer puterrot anlopen.

Willem Baldewien weer gau to högde kamen, heeld ehr Hannen faſt un ſä, wobi he ehr deep in de Ogen keek: „Liſchen Sagemöl, wo ſchall ik dat verſtaan? Wi beide ſund oold noog, um to weten, wat ſukke Wöre gellt. Wenn dat, wat du mi eben ſä'ſt, de Lüde tuſchelt, un du mi ſo veel Godes doon wullt, dat du mi vor'n Konkurs bewahren wullt, denn ſo mutt dat ſinen Grund ook hebben. Du mußt mi todaan weſen, un ik — ik mutt mit Blindheit ſlagen weſen, all de Jahre! Nu ſegg mi bloots dat ene, Liſchen, biſt mi good, heſt mi an'n Enne gaar en beten geern? Dat kummt mi ja ſo unvermood't, dat ik dat gaarnich globen kann, bit dat du't ſulbens ſeggſt."

„Du biſt en Dummerjaan", ſä Liſchen un lach darbi. „Loppſt as en blinnen Heſſe an dien Gluck vorbi, veel, veel Jare all. Quälſt di af mit Sorgen un ſchutiſt di leber dood, as dat dien Gluck toſaten kriggſt. — Nu will'k man gaan, darmit du di doodſcheten kannſt."

Dar druck Willem Baldewien Liſchen Sagemöl warm an ſien Hart. He konn ſien Gluck noch gaarnich faten, dat keem ja allens ſo unvermood't. Em ſchoot dat Leed dö'rn Kopp, dat Liſchen vorher ſungen harr: „Einſt wird von Gott dir kommen, dein Tau und Sonnenſchein." — He, de dar gloſde, dat he vun aller Welt verlaten weer, harr doch ſien Sunnenſchien noch kregen. Dat Water ſteeg em in de Ogen, as he't Piſtool dar liggen ſeeg, un lieſ' bebernd moß he ſtamern: „So iſt kein Ding vergeſſen, ihm kommt ein Blütentag."